IV
Remot 1120

[Voltaire]

1 Frontispiz
1 Titelkupfer
4 Kupfer

11.8.88 Ge

<36621774730019 S

<36621774730019

Bayer. Staatsbibliothek

D. Chodowiecki del. E. Henne sc.

Kandide,

Oder:

die beste Welt.

Dritte, revidirte Auflage.

Mit Kupfern.

Berlin, 1785.
bei Christian Friedrich Himburg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede

zur ersten Auflage.

Voltaire gab anfänglich unter der Verkappung eines Teutschen, des Doktor Ralph seinen Kandide heraus, und eben dadurch hat er mich berechtigt, hin und wieder ein Reischen einem Stamme einzuimpfen, der auf Teutschen Grund und Boden gewachsen zu sein sich rühmte. Das heisst, mit der bescheidensten Art unterweilen einen ganz kleinen Zug einzuweben, wodurch das Ganze mehr die Mine eines Nationalprodukts erhielt. Der Gang der Geschichte ist hierbei — das versichr' ich auf Ehre — ganz

unverrükt erhalten worden, und ich habe mich hierin nicht solcher Freiheiten schuldig gemacht, wie mein Vorgänger; sie weder verwässert, noch verstümmelt. Satyrzüge auf Werke, auf Männer, die selbst den wärmsten Liebhabern der Französischen Litteratur nicht völlig bekannt, ja sogar grösstentheils ganz fremd sein werden, gegen Anspielungen auf Teutsche Autoren, Teutsche Schriften umzutauschen, war hier Pflicht. Wer sich dadurch etwas entzogen glaubt, den verweis' ich auf die vorige Uebersezung, worin er — so vieler Untreue sich deren Verfasser auch übrigens schuldig gemacht hat — dies alles ganz buchstäblich zu seiner grössten Erbauung finden wird; zu seiner Erbauung, sag' ich, denn das, was man ganz und gar nicht versteht, erbaut ja gewönlichermaassen am meisten.

Der Verteutscher.

Vorrede

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Das Haar gehörig aus dem Gesicht gekämmt, die ziemlich zerrüttete Halsbinde wieder in schikliche Falten gelegt, den Hut nicht mehr auf ein Ohr gesezt, das Kleid von einigen Schmuzflekken gereinigt, „die Löcher in den Strümpfen sauber zugestopft, das Hemde beim Hosenlaz in Ordnung gebracht," erscheint Kandide von neuem vor einem Publikum, das ihn in jenem starken Negligee nicht übel aufgenommen hat, und auf dessen Liebe er sich nun bessere Rechte erworben zu haben schmeichelt.

Mit andern Worten, ich — dem nichts willkommner ist als gründliche und unparteiische Belehrung — habe alle die Fehler verbessert, die Herr Wieland der vorigen Edition mit Recht vorwarf; Sprachunrichtigkeiten, grammattische Fehler, ganz unschikliche Auslassungen der Hülfs- und Verbindungswörter, und die zuweilen vorkommenden niedrigen Redensarten im Munde des Autors *). Ich habe überdies - - - -

Das alles kann nichts helfen, da der Ton des Ganzen einmal schlechterdings verfehlt ist, schreit

*) Herr Wieland führt O Jemineesgestalt zum Beispiel solcher Redensarten an, und meint, nur im Munde des Pöbels würde dieser Ausdruk stehn. Ich bin sehr geneigt, dies Urtheil für zu rasch zu halten, weil, falls es so wäre, Bode, der so sorgfältig bei der Wahl seiner Ausdrükke ist, ihn sicher nicht Yorick in den Mund gelegt haben würde. Aus dem Grunde hab' ich den obenerwähnten Ausdruk nicht gegen einen andern vertauscht, sondern deshalb, weil Yorick ihn in einer schäkerhaften Laune sagt, und weil hier Kandiden's Biograph unmöglich in einer solchen sprechen kann.

schreit mir ein Rezensent der allgemeinen deutschen Bibliothek entgegen *). Beschei- den nah' ich mich ihm, und bitte ihn, mir davon Beweise vorzulegen, und zugleich die Art zu zeigen, wie Kandide übersezt werden müsste, auf das alles aber lässt er sich nicht ein, sondern dreht mir mit stolzem Wesen den Rükken zu, und ver- sichert: „So gut wie der vorige Uebersezer hätte ich mir die Nägel bei dem lieben Kandide abge- kaut, ohne daß unsre Sprache sich besondrer da- her entstandnen Vortheile rühmen könnte."

Ich frage ihn, ob er nicht dafür hielte: daß Wieland fast von Jugend auf mit den besten Werken aus dem goldnen Zeitalter von Frank- reich's Litteratur genährt, mit eben so feinem Ge- schmak als tiefer Kenntnis seiner Muttersprache begabt, der kompetenteste Richter von Uebersе- zungen dieser Schriftsteller sei; ob er nicht glaub- te, daß da überdies keine Parteilichkeit, keine Bestechung bei Wieland zu präsumiren wäre,

 jeder-

*) Allgemeine deutsche Bibliothek, 50ster Band, erstes Stük, S. 209 und 210.

jederman ihm beipflichten würde, wenn er folgenden Ausspruch thut: *)

„Man sage nicht: wozu einen Kandide übersezen, den doch jederman lieber im Originale lesen wird? — Es ist allemal Gewinst für die Litteratur, wenn ein ausländisches Originalwerk, wie Kandide, ein Lieblingsbuch aller Leute von Verstand — gut übersezt wird. Dies Verdienst kann dem neuen Uebersezer nicht abgesprochen werden. Er hat sich des Geistes seines Autors bemächtigt, und man fühlt durchaus, daß er mit innerlichem Beruf, Lust und Liebe gearbeitet. Sein Ausdruk hat alle Tugenden eines guten Kolorits; er hat den komischen Styl sehr in seiner Gewalt; sein Ton ist meistens gut und soutenirt, wenigstens begegnet's ihm nicht oft, daß er um ein Tantillum höher oder tiefer stimmt als Tonart und Harmonie erlauben. — — — — Die Freiheit, die sich der Uebersezer mit seinem Originale genommen hat, hier und da einen kleinen Zug

*) Teutscher Merkur. März 1778. S. 297 und 298.

Zug einzuweben, der dem Ganzen mehr die Mine eines Teutschen Produkts geben soll, ist am Ende nur Ausübung des Vergeltungsrechts; die Franzosen machen's Engländern und Teutschen schon lange so, und nicht immer mit so viel Diskretion als unser Uebersezer."

Mit stolzem Achselzukken giebt er zur Antwort: Was Wieland! wenn das der auch zehnmal versichert. Genug, ich behaupte das Gegentheil, und mir mus man es auf mein blosses Wort glauben, ohne mich im mindesten weiter zu kennen; denn bin ich nicht Mitarbeiter am ersten kritischen Journale Deutschlands, von einem Nikolai erwählt? Bürgt das nicht für einen eben so einsichtsvollen als unparteiischen Kunstrichter? Hat man gleich verschiedne meiner Kollegen eben so sehr der Ignoranz als der Parteilichkeit geziehen, so sollen doch dergleichen Vorwürfe mich nicht treffen. Vom erstern vor der Hand nur ein Paar Beweise. Steht nicht im Französischen: à un signal convenu les voiles tombent, und haben Sie das nicht gegeben: Herab fielen die Schleier auf ein verabredetes Zeichen. Blos um die simple Art zu erzälen,

die im Originale so sehr gefällt, zu verfehlen, nemen Sie zu dieser ungereimten Verdrehnng der natürlichen Konstruktion Ihre Zuflucht. Ferner, so kömmt im Kandide ein Abee aus dem Ländchen Perigord vor, Französisch un Abbé Périgourdin, der heisst ja bei Ihnen nur immer der Abee Perigourdin, und manchmal schlechtweg Perigourdin. Was können Sie dagegen einwenden? Müssen Sie nicht gänzlich verstummen?

Ich. Frappirt haben Sie mich ein wenig, das kann ich nicht leugnen. Die Franzosen haben also Inversionen, bedienen sich aber ihrer nur nicht, um die Simplicität ihres Styls nicht zu schänden. Im Namen aller Philologen statt' ich Ihnen für diese so scharfsichtige Entdekkung den tiefsten Dank ab. Da aber eine Entdekkung, die so sehr gegen die Erfahrung aller Leute streitet, welche das Französische nur etwas kennen, wohl ein näheres Detalje verdient, so dächt' ich, schrieben Sie darüber ein Traktätchen, und zeigten dabei zugleich, wie Grieche, Engländer und Teutscher höchst unrecht thun, wenn sie sich der Inversionen bedienen, und daß der Styl, wenn er durch selbige gleich an

Leben und Nachdruk gewinnt, doch seine Simplicität ganz verliert. Zugleich werden Sie auch wohl erweisen müssen, daß die bisher durchgängig angenommene Regel: der Styl erhebt, und senkt sich mit der Materie zugleich, grundfalsch, und daß Simplicität des Styls ganz etwas anders ist, als man bisher geglaubt hat.

Was den zweiten Punkt anlangt, wobei Sie sich vor kindischer Freude nicht lassen zu können scheinen, daß Sie einen so derben Schnizer aufgejagt haben, wie die Dolmetschung des Abee Perigourdin Ihnen dünkt, so bin ich nicht geneigt, wie bei dem vorigen, die Lanze vor Ihnen zu senken. Wär' ich auch in der Französischen Geographie wirklich so unwissend, als Sie mich annemen, so würde mich doch das häufig vorkommende le Périgourdin aufmerksam gemacht, und bewogen haben, im ersten besten Lexikon darüber nachzuschlagen, wenn ich nämlich bei dem allerflüchtigsten Arbeiten — was doch wirklich meine Sache nicht ist — übersehen hätte, daß vor Périgourdin weder nommé noch qui s'appellait stand. So aber war jenes nicht der

Fall;

Fall; das Ländchen Perigord war mir so gut bekannt, als daß Perigourdin einen aus diesem Lande Gebürtigen bezeichnet; allein es war mir unerträglich, immer zu sagen: der Abee aus Perigord, oder der Perigordische Abee; einen Namen hatte er nicht, das Perigourdin lies sich füglich als nomen proprium gebrauchen, und so that ich's, fest überzeugt: daß die darin liegende Anspielung niemanden entgehn würde, und durch verschiedne Beispiele dazu autorisirt.

Recensent. (der wärend der Zeit den Staunenden gespielt, und sich gestellt hat, als hörte er auf mich nicht, fährt nun in seinem Straftone fort.) Ueberdies enthält Ihre Uebersezung eine Menge kindischer Ausdrükke, die gar nicht zum Tone des Originals passen. So sagen Sie z. B. das Geldchen war heidi, die Kriegsgurgel; das Gekrette.

Ich. Freylich, wenn sie kindisch wären, passten sie zum Tone des Originals nicht, aber den Beweis hiervon, sind Sie uns wiederum schuldig geblieben, und mussten es auch. Denn der von

Ihnen

Ihnen gemachte Wortaushub aus meiner Uebersezung, beweiset jedem, der nur ziemlich mittelmässige Kenntnisse seiner Sprache hat, daß die Ausdrükke, die ich gebraucht habe, niedrig-komisch und burlesk sind, nicht aber kindisch. Schlagen Sie auch darüber nach, welchen unsrer Lexikographen Sie wollen, Sie werden nichts darin finden, was Ihr Urtheil im mindesten befestigte. Frisch z. B. erklåret den Ausdruk Kriegsgurgel: im Schimpf, bellandi cupidus; bellax; miles insolens. Narren-Schif fol. 127. qui alterius petit jugulum suumque defendit, und Adelung: als eine harte, mit Verachtung verbundne Benennung eines wilden, ungesitteten und ruchlosen Kriegers. Und überdies geben Sie darauf Acht: mein Herr Cz, wer spricht die beiden ersten? *) Etwa der Autor? Oder ist es eine seiner Personen, die sich in Verhåltnissen befunden hat, wo sie mit niedrigen Ausdrükken notwendig vertraut werden musste?

Sagt

*) Der lezte Ausdruk Gekrette ist ein guter alter Teutscher Ausdruk, der sich nur noch allein bei den Niedersachsen erhalten hat. Er ist Stammwort, und energisch, und verdient also wohl

Sagt sie nicht Barones Hundchen, und war die nicht Küchenmagd sogar gewesen? Und da solten sich nicht Rostflekke des Metje's ihrer Sprache angesezt haben? *) Und ist überdem einem derben Westphälischen Mädchen nicht mancher Ausdruk erlaubt, der keinem aus einer geschlifnern Provinz dürfte zu gute gehalten werden? So etwas ziehn die Herrn Recensenten aber gar nicht in Betracht; sie richten sich nach dem gewönlichen Schlendrian, der im Grunde eben so hämisch, als ungereimt ist, Ausdrükke, die ihnen auffallen, aus

Aufname. Nicht kleine Zänkereien bezeichnet er, wie der sehr kundige Herr Cz. behauptet, sondern einen heftigen Wortwechsel.

*) Das dies geschieht, ist ganz ausgemacht. Deshalb hab' ich auch unterweilen dem Gil-Blas niedrige Ausdrükke und Redensarten in den Mund gelegt, die ich ihn nicht würde haben sagen lassen, wenn er sich nicht unter Räubergesindel, Lakaien, Komödianten, und Volke allerhand Schlages von Jugend auf herumgetrieben hätte. So sehr er auch nachher seinen Sitten und seiner Sprache Politur gegeben, so hat doch Leztere noch einige Flekke behalten, die er nicht wahrnimmt.

aus einem ganzen Alphabet zusammen zu sammlen, und dann darüber gar herzlich zu bonmotisiren *). Freilich macht nichts possierlichere Mine als eine solche Schlachtordnung veralteter oder provinzieller Wörter, gänzlich aus dem Zusammenhange gerissen, wobei man nicht weis, was für Personen, und in was für Situationen sie selbige gebraucht haben! Aber in der Verbindung gelesen bewirken sie gewis theils Nachdruk, theils die andre bezielte Sensation. Freilich müssen jene wie diese nicht zu sehr gehäuft werden; ein Fehler, den ich unterweilen begangen zu haben, offenherzig bekenne.

Sie sprachen vorhin vom Tone des Originals. Der ist kein anderer, als der, den der komische Roman verlangt, in welche Klasse doch wohl dies Buch gerechnet werden mus; oder wüssten Sie etwa eine andre? Sie schütteln den Kopf? Nun gut, wenn Sie dies zugeben, so werden Sie auch wissen, was der Uebersezer alsdann dabei zu thun hat.

*) Einer unsrer grössten Männer hat hierüber bereits das Nötige gesagt.

hat. Unter allen litterärischen Produkten, sagt unser eben so gelehrte, als geschmakvolle Gedike *) „erlaubt die Komödie (also auch ihr Zwillingsbruder, der komische Roman) die meisten Idiotismen und eigentlichen Provinzialismen nicht nur, sondern gebietet sie." Eine Meinung, welche schon ehemals Bayle, obwol mit wenigerer Bestimmtheit, geäussert hat. Zwei solche Männer sind meines Bedünkens hinlänglich mich wegen des Gebrauchs der Provinzialismen völlig zu rechtfertigen; wegen des der Obsoleten hat Gedike es bereits an einem andern Orte gethan **).

Recensent. Hm! hm! (nimmt gravitätisch eine Prise Tabak, und fährt mit der Grandezza eines Schulmonarchen fort.) Die Herren Genies, die immer um's dritte Wort die Natur im Munde führen, ahmen doch der Natur in ihrer reichen Mannichfaltigkeit nicht nach. Voltaire, Moliere,

*) Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste. Zweites Stück. S. 16.

**) Man sehe seine sehr schäzenswürdige Abhandlung: Ueber Sprachbereicherung und Puris-

liere, le Sage, Cervantes, alle diese grossen Orginale müssen sich jetzt ganz gleich werden, müssen aus Einem Munde sprechen lernen, nämlich das wizelude geradbrechte Teutsch, was man aus Göthe und Claudius Styl zusammenknetet, um ja kein Nachbeter älterer Schriftsteller zu scheinen.

Ich. Untersuchen wir, wie weit Ihr Vorgeben gegründet ist. Göthe und Claudius sind diejenigen unter unsern neuen Schriftstellern, die den Volksstyl am meisten in Schwang gebracht haben. Lessingen ausgenommen, der sich seiner hie und da so glüklich bediente, dem es aber an Gelegenheit fehlte, ihn häufig zu gebrauchen, giebt's keinen unsrer ältern Schriftsteller, der etwas anders als durchgängig Buchsprache führte; wenn man nun Volkssprache bedarf, so ist es wohl ganz natürlich, daß man sich dieserhalb an die Männer wendet, die bereits sehr taugliche Ausdrükke und Redens-

Purismus; eine Abhandlung, die troz der Husarenattaken, die ein Gewisser darauf zu machen für gut befunden hat, unerschütterlich stehn bleiben wird.

Redensarten aus diesem reichhaltigen Schachte an den Tag gefördert haben, wobei man freilich nicht vergessen mus, in diese Grube selbst hinunterzufahren und Ausbeute mitzubringen. Durch den Gebrauch solcher Ausdrükke, Redensarten und Wortfügungen wird, da man sie blos Personen aus dem Volke, oder solchen, die sich häufig mit ihm mischen, in den Mund legt, der Grundton des Autors nicht verwischt. Hier ist mein Glaubensbekenntnis als Uebersezer, aus dem zur Gnüge erhellen wird, in wie fern ich bei solchen Grundsäzen Voltairen, und le Sagen kann aus Einem Munde sprechen lassen.

Ich glaube festiglich, daß ein Uebersezer sich auf's genauste an das Original halten, jede Wendung, jeden figürlichen Ausdruk desselben treulich übertragen mus, wenn jene dem Genius der Sprache nur nicht ganz und gar zuwider streitet, oder dieser etwas für den Geschmak seines Volks empörendes hat; daß er sich nicht erkühnen darf, weder aufzuhellen, was der Autor in rätselhaftes Dunkel gehüllt hat, noch zu schwächen, wo er nervös, noch zu stärken, wo er matt ist, es sei denn, daß die Sprache ganz unüberwindliche Hin-

dernisse

dernisse ihm in den Weg legte; daß er das, was er an einem Orte schlechterdings zu geben nicht im Stande gewesen ist, auf eine andre Art wiedereinbringen mus z. B. Wortspiele u. d. g., und schlieslich, daß er stets den Engeländer, Franzosen, Italiener oder Spanier mus durchschimmern lassen. Die allerpünktlichste Treue mus immer das Hauptgesetz sein *). Mir dünkt's nie ein Kompliment für eine Uebersezung, wenn es heisst, sie läss't sich völlig wie ein Original lesen; es ist dies ein sicherer Beweis, daß alle Nationaleigenheiten des Autors daraus glatt weggewischt sind. So viel für Sie, mein Herr Ex und Ihre Herren Kollegen.

Ich

*) Eben deshalb ist es höchst lächerlich, wenn in dem obengedachten Stük der Bibliothek (S. 216.) ein Herr G. die Uebersezung des Sonnenritters, die sich gewis gut lesen lässt, und die, wie ich aus sichrer Hand weis, von keinem Alltagsübersezer verfertigt ist, für eine Sprachmeisterübung erklärt. Man sieht deutlich, daß der Mann eben so wenig Sinn für's Uebersezen als für die Ritterromane hat, sonst würd' er von beiden nicht so ungehirnt sprechen.

Ich verlange ferner, daß der ganze Sprachschaz ihm uneingeschränkt zu Gebote stehe, er mus nach seinen Bedürfnissen daraus wählen können, Provinzialismen und Obsoleten, Sprüchwörter und Wortspiele, gleich viel, ob Schwabe, Oesterreicher, Schweizer oder Niedersachse sie gebraucht, sobald sie nur in seinen Kram taugen. Hierbei mus aber freilich glükliche Untermischung und weise Sparsamkeit sein Hauptaugenmerk sein.

Und nun mein werter Herr Cz, eine Frage an Sie, die ich ganz offenherzig im Namen Ihrer und Ihrer Herren Kollegen beantwortet wünsche. Weshalb äusserten Leztere Zufriedenheit mit meinen beiden ersten verteutschten Lustspielen Molier's, weshalb machten Sie mir am Schlusse Ihrer ziemlich unparteiischen Rezension der Märlein Hamilton's ein so gutes Kompliment? Höchst wahrscheinlich, weil Sie glaubten, ich würde dafür inskünftige bei schiklichen Gelegenheiten Ihnen und Ihrer Bibliothek tiefe Büklinge machen, ganze Weihrauchswolken entgegendampfen lassen; da ich aber dies nicht that, da ich gegentheils im **Gil Blas**, **Moliere** und anderwärts, wo ich

nur irgend einen Anlas fand, einige Schwären Ihres Bibliothekkörpers ausstach, wurden sie höchst ergrimmt, und beschlossen mich gänzlich auszurotten. Groll und Schikaniersucht leuchten seit der Zeit aus allen Ihren Rezensionen hervor, und selbige reisen Sie so weit mit sich fort, daß Sie nicht einmal im Stande sind, denselben ein Mäntelchen umzuwerfen.

Rezensent. Unser Ruf ist so gegründet, daß wir immer ofnes Spiel bei so etwas spielen können, ohne dadurch das mindeste von unserer Achtung zu verlieren.

Ich. Sie halten es doch oft verdekt genug, und treiben alsdann die ärgsten Fuschelcien *).

 Doch

*) Diese so wohl als all' die schiefköpfigen, hämischen, die ungeheuersten Widersprüche, den giftigsten Tadel, und das unverdienteste Lob in sich fassenden Urtheile, die sich unter der Rubrik: Schöne Wissenschaften befinden, wird ehstens, wie ich höre, eine Gesellschaft eben so unparteiischer als einsichtsvoller Männer mit kurzen Randglossen begleitet herausgeben. An Stof zu einem Paar dikken Oktavbänden kann es

Doch vor der Hand davon nichts! Ich will Sie jezt aus einem Wahne reissen, an dem Sie fest hängen. Sie glauben nämlich, Sie hätten mich zuerst angegriffen; denn daß jemand an ein so respektables Corps, wie Sie sind, sich zuerst wagen solte, dünkt Ihnen gänzliche Unmöglichkeit. Und doch verhält sich's so, doch that ich im Hamilton den ersten Ausfall, einzig und allein durch die hämische, unwürdige Begegnung gereizt, die Ihr Chef einem unsrer vorzüglichsten Dichter wiederfahren lies. Aehnliche eben so höchst ungerechte Ausfälle gegen verschiedne gute Köpfe, die das Unglük hatten, mit Ihnen nicht alliiret zu sein, und die Sie auf's jämmerlichste zerfleischten oder brandmalten, erbitterten mich von neuem, und bewogen mich, hie und da zu thun, was Sie wissen, ob schon Sie unter der Zeit mir wegen der Uebersezung eines gewissen historischen Werks, das ich aus Ursachen nicht nennen mag, ein Kompliment gemacht hatten, und nicht lange darauf wegen des Fontenelle wieder eins sagten, was aber

nur

ihnen nicht fehlen. Wer wird nicht mit Vergnügen zu einem so heilsamen Unternemen Beiträge liefern!

nur daher kam, weil Ihnen beidemal der Uebersezer unbekannt war.

Rezensent. Jezt lass' ich mich auf Vertheidigung und Widerlegung gar nicht ein, aber so viel kann ich Ihnen versichern, Sie sollen mit uns einen noch härtern Stand bekommen, als jezt die Engländer in Gibraltar haben.

(eilend und drohend ab.)

Ich. (ihm nach) Blauen Dunst können Sie nach Ihrer Gewonheit dem Publikum wohl vormachen, widerlegen aber unmöglich das Mindeste von dem, was ich gesagt habe, da jederman sich in Ihrer Bibliothek davon selbst überzeugen kann, wenn er sich die Mühe des Nachschlagens geben will.

Verzeihen Sie, meine Leser, daß ich vorhin mitten in meiner Rede abbrach, und mich von Ihnen wegwandte, allein der Ungestüm des Herrn Cz nötigte mich durchaus, mich mit ihm in's Wort zu lassen. Ich erinnre mich noch genau, wo ich unterbrochen wurde. Ich habe

 über=

überdies, wollt' ich Ihnen sagen, einige Züge des vorigen Uebersezers in die jezige Auflage herübergenommen, wovon der eine wirklich karakteristisch war, der andre einen Sprung oder Lükke in der einen Geschichte glüklich ausfüllte, und der dritte einen höhern Grad Wahrscheinlichkeit der Fiktion verschafte, auch hätt' ich noch einen vierten gleichfalls nicht unglüklich erfundenen aufgenommen, und wie die übrigen nach der Manier des Autors gemodelt, wenn ich nicht zu indiskret zu werden besorgt hätte. Verschiedne zu lange Noten der ersten Ausgabe hab' ich in den Anhang geworfen, in dem ich eins und das andre angeführt habe, von dem ich vermute, daß es meinen Lesern entweder es zu lernen, oder es in ihr Gedächtnis zurükzurufen, nicht unlieb sein wird. Daß ich den zweiten Theil des Kandide wiederum habe mit abdrukken lassen, und daß ich ihn zur ersten Ausgabe übersezte, darüber hab' ich mich noch zu rechtfertigen, eh' ich mich von meinen Lesern beurlauben kann. Herr Wieland beschuldigte mich dieserhalb einer Unwissenheit in der Litteraturgeschichte *).

Allein

*) S. 298. im März 1778. des Teutschen Merkurs.

Allein deren kann ich diesmal wenigstens nicht mit Grunde beschuldigt werden. Der Fall war eigentlich der: Ich wusste sowol, als ich's fühlte, daß dieser Theil nicht von Voltaire ist, und weil dies überdem so weltkundig und handgreiflich ist *), hielt ichs' ganz und gar für unnötig, darüber noch Ein Wort zu sagen. Zum Theil geschah' es auch mit deshalb, weil die eine Hälfte des Publikums, die unwillig geworden wäre, einen untergeschobnen Theil mitkaufen zu müssen, dadurch in einer glüklichen Unwissenheit blieb. Die grössere Hälfte verlangte diesen falschen Theil, den sie zwar eines Voltair's nicht würdig findet, doch aber nicht so schlecht, um ungelesen und unübersezt zu bleiben. Nach dem Avertissement, das der Verleger hatte ergehen lassen, kamen verschiedne Anfragen, mündlich so wohl als schriftlich, ob nicht

 auch

*) Dem theuern Herrn Cz ist es dies, troz seiner grossen Scharfsicht, nicht gewesen; er verwechselt den Styl Voltair's und Pseudovoltair's glüklich mit einander. Die Französischen Stellen, die er in seiner Rezension anführt, sind alle aus Leztern.

auch der zweite Theil mit erscheinen würde, und man merkte aus dem Tone dieser Fragen wohl, daß, falls es nicht geschähe, man dem grösten Theil des Publikums würde misfällig werden, und dem sich in allen Stükken gefällig zu erweisen, ist ja wohl die Pflicht der Autoren und Verleger?

Vorrede
zur dritten Auflage.

Zu meiner grössten Zufriedenheit — denn ich hasse nichts mehr wie Streit — hat der rüstige Herr Cz aus der allgemeinen deutschen Bibliothek mich nicht abermals zum Kampfe aufgefordert. Ich bin daher der verdrüslichen Arbeit einer gehelmten Vorrede überhoben, und kann mich um so kürzer fassen.

Die günstige, über meine kühnsten Wünsche weit hinausgehende Aufname der zweiten Auflage dieses Buchs heischte von mir die lebhafteste Erkenntlichkeit gegen das Publikum. Wie konnt' ich diese und die Achtung, die ich für dasselbe habe, besser an den Tag legen, als durch nochmalige Befeilung des Styls? Bei einer höchst sorgfältigen

Durchsicht entdekt' ich darin noch einige Nachlässigkeiten, einige unschikliche Versezungen, und etliche zu derbkomische Ausdrükke, die mir leider! in der Ausbesserung der lezten Auflage entschlüpft waren. Ich zog zugleich das kritische Auge eines meiner Freunde hierbei zu Rate, den ich eben so sehr wegen seines Geschmaks als wegen seiner vielen Kenntnisse zu schäzen Ursach habe, und die Winke, die er wegen einiger Verbesserungen mir ertheilte, sind fast durchgängig benuzt worden. Troz unsrer angestrengten Bemühungen ist uns dennoch, wie ich jezt bei der Revision der Bogen sehe, ein zu bürlesker Ausdruk entwischt, Lesern von feinem Gefühl darf ich denselben nicht erst anzeigen, die werden ihn nur zu bald auffinden; und dem gieriglauschenden Auge der Krittler und Schnittler kann er eben so wenig verborgen bleiben.

Berlin den 10. März
1785.

W. C. S. M—s.

Inhalt

Inhalt

der Kapitel des ersten Theils.

Erstes Kapitel. Was maassen Kandide in einem schönen Schlosse erzogen, und aus demselben fortgejagt wird. — S. 3

Zweites Kapitel. Wie's Kandiden unter den Bulgaren geht. — 9

Drittes Kapitel. Wie Kandide den Bulgaren entkam, und wie's ihm nachher erging. — — 14

Vier=

Viertes Kapitel. Wie Kandide seinen alten Lehrmeister in der Philosophie, den Magister Panglos, wiederfand, und was weiter geschahe. 19

Fünftes Kapitel. Seesturm, Schifbruch, Erdbeben, Schiksal des Magister Panglos, Kandiden's, und des Wiedertäufers Jakob Schwezinger. 26

Sechstes Kapitel. Probates Mittel der hochehrwürdigen Inquisition für's Erdbeben, bestehend in einem schönen Autodafe', wobei Kandide den Staupbesen bekömmt — — 32

Siebentes Kapitel. Kandide wird von der Alten wohl gepflegt und findt unverhoft seine Geliebte. — 36

Achtes Kapitel. Barones Kunegunden's Geschichte. — — 40

Neuntes Kapitel. Was sich mit Kunegunden, Kandiden, dem Grosinquisitor und einem Juden zuträgt. — 48

Zehntes Kapitel. Kandide, Kunegunde und die Alte kommen in einer gar schlimmen Lage zu Cadix an, und schiffen sich ein. — 52

Elftes Kapitel. Geschichte der Alten. 57

Zwölftes Kapitel. Wie übel es der Alten weiter erging. — — 64

Dreizehntes Kapitel. Wie sich Kandide genötigt sahe, die schöne Kunegunde und die Alte zu verlassen. — 73

Vierzehntes Kapitel. Wie Kandide und Kakambo in Paraguai von den Jesuiten aufgenommen werden. — 78

Funfzehntes Kapitel. Weshalb Kandide den Bruder seines Mädchens tödtet. 86

Sech=

Sechzehntes Kapitel. Zwei Mädchen und zwei Pariane stossen unsern Reisenden auf. Wie's ihnen bei den Wilden, die Langohren genamst, ergeht. 90

Siebzehntes Kapitel. Kandide kömmt mit seinen Bedienten nach Eldorado. 98

Achzehntes Kapitel. Was sie in Eldorado sahen. — — 106

Neunzehntes Kapitel. Was ihnen zu Surinam begegnet, und wie Kandide mit Martinen bekannt wird. — 117

Zwanzigstes Kapitel. Seeabenteuer Kandiden's und Martin's. — 128

Ein und zwanzigstes Kapitel. Kandide und Martin nähern sich den Französischen Küsten. Wovon sie sich unterhalten. — — 134

Zwei

Zwei und zwanzigstes Kapitel. Was Kandiden und Martinen in Frankreich begegnet. — 138

Drei und zwanzigstes Kapitel. Kandide und Martin kommen an die Englischen Küsten; was sie dort sehn. — 160

Vier und zwanzigstes Kapitel. Von Gertruden und Bruder Viola'n. 164

Fünf und zwanzigstes Kapitel. Besuch beim Signor Pococurante', Nobile di Venezia. — 176

Sechs und zwanzigstes Kapitel. Kandide und Martin speissen mit sechs Ausländern. Wer diese Ausländer waren. 188

Sieben und zwanzigstes Kapitel. Kandiden's Reise nach Konstantinopel 195

Acht und zwanzigstes Kapitel. Baron von Donnerstrunkshausen und Panglos erzählen was ihnen bisher begegnet ist. 204

Neun

Neun und zwanzigstes Kapitel. Was maassen Kandide Kunegunden und die Alte wiederfand. — 211

Dreissigstes Kapitel. Schlusszene. — 214

Berichtigungen.

Im ersten Theile.

S. 108. Z. 5. von unten st. eine Religion l. Eine Religion.
S. 124. Z. 12. st. bezahlte ihm l. bezahlte ihn
S. 222. Z. 2. von unten st. Vitelinus l. Vitellius.

Im zweiten Theile.

S. 29. Z. 26. st. Begünstigung l. Beginstigung.

Kandide

oder

Es ist doch die beste Welt!

Erster Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

Was maassen Kandide in einem schönen Schlosse erzogen, und aus demselben fortgejagt wird.

Im Herzogthum Westphalen auf dem Schlosse des Herrn Baron von Donnerstrunkshausen ward mit der jungen Herrschaft zugleich ein junger Mensch erzogen, ein gar liebes, sanftes Geschöpf, aus dessen kleinsten Gesichtszuge Sanftheit hervorblikte. An Kopf fehlt' es ihm gar nicht, und doch war er so offen, so rund, so ohn' alles Arg, wie unsre Ahnen. Eben deswegen, glaub' ich, nannte ihn Barones Engeline, Schwester des Herrn Barons, Kandide. Wie hätte eine Dame, die anderthalb Jahr zu Berlin in einer Französischen

*) Kandide heisst wie jeder wissen kann, der sein Wort Französisch versteht, reines redliches Herzens.

sischen Pension gewesen, sich auf einen Teutschen Namen besinnen, oder wenn sie sich ja darauf besonnen, ihn goutiren können?

Kandide war — munkelten die alten Bedienten im Hause, — eine heimliche Liebesfrucht von ebenbesagter Schwester des Herrn Barons und einem guten ehrlichen Schlage von Landjunker aus der Nachbarschaft. Zum Gemal hatte ihn die gnädige Barones nie gemocht, weil der arme Schlukker seinen Adel mit nicht mehr als einundsiebenzig Ahnen belegen konnte, und weil der Rest seines Stammbaums durch den scharfen Zahn der Zeit war aufgenagt worden.

Der Herr Baron, **Hans**, **Jost**, **Kurt von Donnerstrunkshausen** war einer der Matadore in Westphalen, denn sein Schlos hatte Thür und Fenster, ja sogar einen austapezirten Saal. Seine Kettenhunde stellten, wenn Not an Mann kam, eine Jagdkuppel vor, seine Stallknechte die Jäger und der Priester im Dorfe den Oberschloskapellan. Alt und Jung nennte den alten Herrn Ihro hochfreiherrliche Gnaden, und wollte vor Lachen bersten, wenn er etwas erzälte.

Die Frau **Barones** stand in gar grossem Ansehn, den sie wog richtig ihre dreihundertundfunfzig Pfund, wo nicht noch mehr, und wusste

die

die Honneurs mit einer Würde zu machen, die ihr noch grössre Hochachtung verschafte.

Ihre Tochter, die Barones Kunegunde, war ein munters, rundes, rothbäkkiges Ding, siebzehn Sommer alt, und gar lieblich anzuschauen; Junker Polde, ihr Bruder, ein würdiges Ebenbild des gnädigen Herrn Papa. Magister Panglos, der Hofmeister der jungen Herrschaft, stellte das Hausorakel vor. Der junge Kandide schlukte jegliche seiner Lehren mit der Treuherzigkeit hinter, die seinem Alter und Karakter gemäs war.

Panglos lehrte die Metaphysiko-theologo-kosmolo-nigologie; bewies mit der stärksten philosophischen Suade, daß ohne Ursach keine Wirkung sein könne, und daß in dieser besten aller möglichen Welten das Schlos des gnädigen Herrn Barons das schönste aller Schlösser sei und die gnädige Frau die beste aller möglichen Baroninnen.

Es ist bereits klärlich dargethan, hub er zu demonstriren an, daß die Dinge nicht anders sein können, als sie sind; denn alldieweil alles, was da ist, zu einem Endzwek geschaffen worden, so zielt notwendig alles zu dem besten Endzwek ab. Gebt nur Acht, und Ihr werdet diese Grundwahrheit durchgängig bestätigt finden. Betrachtet zum

Beispiel Eure Nasen. Sie wurden gemacht, um Brillen zu tragen, und man trägt auch welche. Eure Beine: Ihr empfingt sie, um sie zu bestrümpfen und zu beschuhen, und Ihr bestrümpft und beschuht sie. Seht die Quadersteine an! Sie wachsen, um zersägt, behauen, und zum Bau der Palläste verwandt zu werden, derohalben hat unser gnädiger Herr Baron einen gar herrlichen Pallast von Quadersteinen; der grösste Baron im ganzen Herzogthume mus die beste, bequemste Wohnung haben, und hat sie auch. Die Schweine schuf Gott, damit der Mensch sie ässe; essen wir nicht Schweinfleisch Jahr aus Jahr ein? Folglich ist es Thorheit mit einigen zu behaupten, daß alles gut gemacht ist; auf's Beste ist alles gemacht, mus man sagen.

Das fing der junge **Kandide** mit beiden ofnen Ohren auf, und glaubte es in seiner Herzenseinfalt steif weg, denn er fand Barones **Gundchen** ausserordentlich schön, ob er gleich nie den Mut gehabt hatte, es ihr zu sagen. Er schlos, die erste Stufe irrdischer Glükseligkeit wäre Freiherr auf und von **Donnerstrunkshausen**, die zweite Barones **Kunegunde** zu sein, die dritte, sie täglich zu sehen, die vierte, den Magister **Panglos** zu hören, den grössten Philoso-

phen im ganzen Westphälischen Kreise, folglich auch in der ganzen Welt.

Eines Tages, als Barones **Kunegunde** in dem kleinen Gehölze am Schlosse spazieren ging, das man den hochfreiherrlichen Park nannte, erblikte sie hinter dem Gesträuch den Herrn Magister **Panglos**, der mit ihrer Frau Mutter Kammerjungfer einem gar niedlichen und gar gefügen braunen Dirnchen, Versuche aus der Experimentalphysik anstellte.

Die junge **Barones** lauscht' und lauschte mit dem leisesten Athemzuge, und beobachtete — denn sie hatte ungemeine Anlage zu den Wissenschaften — all' die Experimente, die der **Magister** von Zeit zu Zeit wiederholte; sahe **Panglossens** zureichenden Grund, die Ursachen und Wirkungen gar deutlich, und schlich in tiefen Gedanken fort. Ihr war so wohl und so weh um's Herz; ihre Seele war voll von der Begier gelehrt zu werden, und dem Gedanken: sie könnte wohl des jungen **Kandide** zureichender Grund werden, und er der ihrige.

Beim Hereintreten in's Schlos, begegnete ihr **Kandide**; sie ward rot, **Kandide** auch. Guten Morgen **Kandide**! stammelte sie. Und **Kandide** schwazte mit ihr, ohne zu wissen was. Den

folgenden Tag, nach aufgehobner Mittagstafel, befanden sich Kunegund' und Kandide hinter einer Spanischen Wand; Kunegunde lies ihr Schnupftuch fallen, Kandide hob es auf; sie nam ihn in aller Unschuld bei der Hand, er, auch in aller Unschuld, küsste der jungen Baronesse die ihrige, und das so warm so herzlich! O es war keiner von Euren Theaterküssen! Ihre Lippen begegneten einander, ihre Augen entglühten, ihre Knice bebten, ihre Hände verirrten sich.

In eben dem Nu ging der Herr Baron von Donnerstrunkshausen bei dem Schirm vorbei. Da er diese Ursach' und diese Wirkung erblikte, jagt' er Kandiden mit derben Fustritten zum Schlosse hinaus. Gundchen sank in Ohnmacht; sobald sie sich ein wenig erholt hatte, ward sie von der gestrengen Frau Mama wieder völlig in's Leben zurükgeohrfeigt, und in dem schönsten und anmutigsten aller Schlösser herrschte Bestürzung über Bestürzung.

Zwei-

II D. Chodowiecki inv. & sc.

Zweites Kapitel.

Wie's Kandiden unter den Bulgaren geht.

Vertrieben aus sein'em irdischen Paradiese wanderte Kandide mit weinendem Auge fort, ohne zu wissen wohin. Er blikte oft gen Himmel, noch öftrer nach dem Pallaste, der die schönste aller jungen Baronessinnen in sich schlos. Mit leerem Magen legt' er sich mitten im Felde hin, zwischen zwei Furchen. Es schneite die Nacht durch heftig; ganz erstarrt schlich Kandide mit dämmerndem Morgen nach einer benachbarten Stadt. Sterbensmatt vor Hunger und Strapaze, nicht einen Heller Geld bei sich, macht' er vor der Thür eines Wirtshauses höchst betrübt Halte.

Zwei Blaurökke wurden ihn gewahr. Ha! ein hübscher Kerl, Herr Bruder! sagte der eine. Wie'n Rohr gewachsen! Just so gros wie wir'n brauchen! Sie gingen auf Kandiden los, und baten ihn sehr höflich zu Mittag mit ihnen zu speisen. Ich finde mich ungemein durch Ihre

Einladung beehrt, meine Herren, sagte **Kandide** mit einem bescheidnen Ton, der gleich seine Nation verriet, allein ich habe kein Geld, kann meine Zeche nicht zahlen. Ach! was Geld! was Zeche Zahlen! sagte einer von den Männern, das haben solche wohlgewachsne, artige junge Herrn, wie Sie, nicht nötig. Sie messen sechs Zoll? Die mess' ich, meine Herren, sagte er mit einer Verbeugung. „Hurtig, mein Herr! zu Tische. „Wir zahlen nicht allein die Zeche für Sie, wir „werden auch sorgen, daß es einem Manne, wie „Sie, nie an Gelde fehlt. Wozu sind die Men„schen in der Welt, als einander beizustehn, un„ter die Arme zu greifen?“

Wohl wahr! sagte **Kandide**, so hat mich der Herr Magister **Panglos** immer gelehrt, und ich sehe wohl ein, daß alles auf's Beste gemacht ist: Man drang ihm etliche Thaler auf; er wollt' ihnen dafür Schwarz auf Weis geben; sie wollten's nicht. Man sezt sich zu Tische, iss't, trinkt. Nicht wahr, fängt der Eine an, Sie sind ihm recht herzlich gut dem . . . . . Dem herzensguten englischen **Kunegundchen**: antwortet' er. Wohl bin ich's; ich liebe sie; bete sie an. „Nicht „doch! den König der Bulgaren meinen wir, ob „Sie dem recht herzlich gut sind?“ Was wollt'

ich?

ich? Ich kenn' ihn gar nicht, antwortete jener; hab' ihn nie gesehn. „Kennen ihn gar nicht! Ha„ben ihn nicht gesehn! Den Mann nicht! Teu„fel! das ist der treflichste Herr auf Gottes Erd„boden! solchen König giebt's gar nicht mehr! „Allo! Er soll leben!" Das soll er! rief Kandide aus vollem Herzen, und sties an. Wie er geleert, hies es: Na, so wär's denn geschehn! Nun sind Sie Held! die Säule der Bulgaren! ihr Schuz und ihr Schirm! Die Schranken der Ehre stehn vor Ihnen geöfnet! Lorbeern ohne Zahl erwarten Ihrer!

Sogleich legte man ihm Schellen an die Füsse, und führte ihn zum Regimente. Da lernt' er das Rechts und Links um kehrt euch, Gewehr hoch, Gewehr beim Fus, Feuer, Marsch, und er empfing dabei dreissig Prügel; den andern Tag exerzirt' er schon ein wenig besser, und bekömmt nur zwanzig; den Tag darauf gar nur zehne, und all' seine Kameraden gaften ihn als ein blaues Meerwunder an.

Kandide war noch ganz bestürzt, konnte gar nicht recht begreifen, wie er so im Hui zum Helden geworden sei. An einem schönen Frühlingsmorgen fällt's ihm ein, spazieren zu gehn. Er schlendert grade vor sich hin, in der Meinung: die

Menschen

Menschen hätten so wohl wie die Thiere das Vorrecht, sich ihrer Beine nach Belieben zu bedienen. Kaum hat er zwei Meilen gemacht, wie ein Bliz sind ihm vier andre sechsschuhige Helden auf den Hals, binden ihn, und werfen ihn in ein Loch, wohin nicht Sonne nicht Mond kam.

Ein wohllöbliches Kriegsgericht fragte ihn, was er lieber wollte, sechsunddreissigmal Spiesruten laufen, oder sich drei bleierne Kugeln mit eins in's Gehirn jagen lassen. Kandide hatte gut sagen, daß des Menschen Wille frei sei, und daß er keins von beiden möchte; das half nichts, er musste wälen. Sonach entschlos er sich denn, kraft der lieben Gottesgabe Willensfreiheit genant, sechsunddreissigmal Spiesruten zu laufen.

Zweimal hatte er die Wandrung gemacht, Gass' auf, Gass' ab; und weil das Regiment aus zweitausend Mann bestand, hatt' er seine viertausend Hiebe richtig weg. Alle Mäuslein und Spannadern vom Nakken an bis zum Wirbelbein des Rükkens herab, lagen ganz blank und baar da. Wie er den dritten Gang machen sollte und nicht konnte, erbat er sich's zur Gnade, erschossen zu werden. Man gestand's ihm zu; verband ihm die Augen, lies ihm niederknien.

In eben dem Nu reitet der König der Bulgaren vorbei, frägt, was der arme Sünder begangen hat, und nimmt aus allen Umständen ab — denn er war ein grosses Genie — daß Kandide ein junger Methaphysiker sei, dabei noch völlig Neuling in der Welt, und begnadigte ihn mit einer Milde, die Welt und Afterwelt in Journälen und Chroniken preisen wird.

Ein braver Kompaniefeldscher kurirte Kandiden binnen drei Wochen mit erweichenden Mitteln, nach der Vorschrift des grossen Dioskorides. Haut hatte Kandide bereits schon ziemlich, und marschieren konnt' er auch schon, als der König der Bulgaren dem Könige der Abaren ein Treffen lieferte.

Drittes Kapitel.

Wie Kandide den Bulgaren entkam und wie's ihm nachher erging.

So flink und flimmernd, so wohlgeordnet, so stattlich, hatte man noch nie Armeen gesehn als diese beiden. Trompeten und Pfeiffen, Hoboen und Trommeln, Mörser und Kanonen machten ein so vollstimmiges Konzert, als selbst Satanas in der Hölle nicht geben kann.

Zuerst rissen die Kanonen auf jeder Seite, so ein sechstausend Mann nieder, alsdann säuberte das Musketenfeuer die beste aller möglichen Welten von so ein neun bis zehntausend Schurken, die deren Oberfläche angesteckt hatten. Das Bajonet war gleichfalls ein zureichender Grund, daß einige tausend Menschen umkamen. Die ganze Summe mochte sich wohl auf ein dreissigtausend Seelen belaufen.

Kandide, der als echter Philosoph zitterte und bebte, lies die heroischen Mezger immer fortmezeln, und verbarg sich, so gut er konnte.

End=

Endlich hatte die Fehd' ein Ende; die beiden Könige liessen das Te Deum in ihren Lägern anstimmen. Derweil fasste unser Kandide den Entschlus in andern Gegenden über Wirkungen und Ursachen zu philosophiren; stieg über die Haufen der Todten und Sterbenden weg, und arbeitete sich in einen nahbelegnen Aschenhaufen von Dorfe hinein. Es hatte vor Kurzem den Abaren gehört, und die Bulgaren hatten es, dem Völkerrechte gemäs, abgebrannt.

Greise lagen hier, die Wund' an Wunde hatten, und neben sich ihre zermezelten Weiber mussten hinsterben sehn, an deren blutenden Brüsten ihre Säuglinge zappelten; dort gaben Jungfrauen ihren Geist auf, von denen jede einem Halbduzend Helden ihre Naturbedürfnisse hatte stillen müssen, und nachher war entbaucht worden; hier schrieen andre, deren Leichnam halbverbrannt war: man möcht' ihnen nur den Rest geben. Die ganze Erde war mit Gehirnen und Armen und Beinen besäet.

Kandide floh in voller Hast in ein andres Dorf. Es gehörte den Bulgaren, und die Helden unter den Abaren hatten ihnen kein Haar besser mitgespielt. Noch immer musste der arme Flüchtling über zukkende Glieder gehen, und über

Schutt

Schutt und Graus. Endlich sah' er sich ausserhalb des Kriegstheaters. Er hatte in seinem Schnappsak etwas weniges Mundproviant, und in seinem Herzen die ihm unvergesliche Barones Gundchen.

Als er in Holland ankam, war er mit seinem Proviant zu Rande; da er aber gehört hatte, hier sei jederman reich und Christ, so dacht' er, es würd' ihm hier so gut gehn, als im Schlosse des Herrn Barons, bevor er Barones Gundchen's schöner blauen Augen halben daraus war gejagt worden.

Er sprach viele gravitäsche Alongenperüken, die sich bei ihm vorbeischoben, und viele ehrbare alte Hauspostillen, die bey ihm wegtrippelten, um einen Zehrpfennig an; allein diese so wohl wie jene rükten mit nichts hervor, als mit der Ermahnung: diese Lebensart fahren zu lassen, sonst würde man ihn im Raspelhause unterbringen.

Hierauf wandt' er sich an einen Mann, der eine Stunde lang ganz allein in einer grossen Versammlung über christliche Nächstenliebe und Barmherzigkeit gesprochen hatte. Dieser Redner sah' ihn über die Schulter an, und sagte: Freund, warum seid Ihr hieher kommen? Um Euch zu dem kleinen Häuflein der Gerechten und Stillen im Lande zu gesellen? Oder waserlei ist die Ursach?

Jegliche

Jegliche Wirkung hub Kandide in bescheidnem Tone an, hat ihre Grundursach; jegliche Begebenheit unsers Lebens ist ein notwendiges Glied in der Kette der Dinge; ist selbiger auf's geschikteste, beste eingepasst. Ich musste von Barones Kunegunden fortgejagt werden, musste Spiesruten laufen, und mus so lange mein Brod betteln gehn, bis ich welches verdienen kann; das alles konnte nicht anders kommen.

Glaubt Ihr denn, mein Freund, sagte der Redner zu ihm, das der Pabst der Antichrist sei? Davon hab' ich noch nie gehört, antwortete jener, auch gilt's mir ganz gleich, sei er's oder sei er's nicht; hätt' ich nur Brod. Auch nicht der Brosämlein einen verdienst Du, heilloser Bube, die von der Herren Tische fallen, sagte der Schwarzrok. Heb' Dich aus meinen Augen, Du Schalk Du! Du Belialsbrut!

Des Redners Frau, die den Kopf zum Fenster hinausgestekt, und vernommen hatte, daß es einen Menschen gab, der an der Antichristheit des Pabsts zweifelte, leerte über sein Haupt einen vollgerüttelten und geschüttelten ***. Gott, wie weit geht der Religionseifer bei den Damen!

Ein niegetauftes Geschöpf, ein wakrer Wiedertäufer, Namens Jakob Schwezinger, sahe

wie hartherzig, wie äusserst schimpflich man einem seiner Brüder begegnete, einem zweifüssigen, federlosen Geschöpfe, das doch eine Seele hatte; und es jammerte ihn sein, und er führte ihn hinab in sein Haus und säuberte ihn, und gab ihm Brod zu essen und Bier zu trinken, und schenkte ihm zwei Gulden; auch wollt' er ihn sogar in seiner Fabrik arbeiten lehren, woselbst mitten in Holland, Persische Stoffe verfertigt wurden.

Kandide wollte sich ihm zu Füssen werfen und schrie: Er hat wohl Recht der gute Herr Magister! Diese Welt ist die beste! Ihr ausserordentlicher Edelmut macht tiefern Eindruk auf mich, als die Hartherzigkeit des Herrn Schwarzmantels und seiner Frau Gemalin.

Den folgenden Tag sties er beim Spazierengehn auf eine wahre Lazarusfigur von Bettler. Ueber und über mit Schwären bedekt war sein Aug erloschen, die Nasenspize weggefressen, der Mund ganz verzogen, die Zähne kohlschwarz. Er gurgelte und hustete jedes Wort hervor; und sein Husten war so heftig, daß er jedesmal einen Zahn ausspiee.

Viertes Kapitel.

Wie Kandide seinen alten Lehrmeister zu der Philosophie, den Magister Panglos wiederfand und was weiter geschahe.

Kandide, der mehr Mitleid als Entsezen bei diesem Anblik empfand, gab dem Scheusal von Bettler die zwei Gulden, die ihm der biederherzige Wiedertäufer Jakob gegeben hatte. Diese Jammergestalt sah' ihn starr an, Thränen rannten von ihren Wangen, und sie fiel Kandiden um den Hals, der vor Schrek zurükbebte.

Und Ihr kennt Euren lieben Panglos nicht mehr? sagte der eine Unglükliche zum andern Unglüklichen. „Was hör ich? Sie sind's, mein „lieber Lehrer? Sind in solch gräsliches Elend ge„sunken? Wodurch das? Und weshalb nicht mehr „in dem schönsten aller Schlösser? Was ist aus „Barones Kunegunden geworden, der Perl' „aller Mädchen, dem Meisterstükke der Na-

„tur?“ Mit mir ist's aus, rief Panglos, und sank um.

Alsbald schleppt' ihn Kandide in des Wiedertäufer's Stall und gab ihm ein Paar Bissen Brod, und als er sich wieder ein wenig erquikt hatte, fragt' er ihn: Nun, und Kunegunde? Ist todt, erwiederte jener. Bei diesen Worten sank Kandide in Ohnmacht; sein Freund brachte ihn mit einem Paar Tropfen verdorbnen Weinessig wieder zu sich, der sich von ungefähr im Stalle befand.

Kandide (die Augen aufschlagend) Todt! Kunegunde todt! O wo bist'u beste der Welten? — Aber woran starb sie? Gab ihr das den Tod, daß sie mich aus ihres Herrn Vaters schönem Schlosse mit derben Fusstössen hinausjagen sahe?

Panglos. Das nicht! Bulgarische Soldaten schlizten ihr den Bauch auf, nachdem sie selbige zuvor auf's möglichste genotzüchtigt hatten; den Baron, der ihr beistehn wollen, hatten sie vor'n Kopf geschossen; die Frau Baroninn in Stükken zerhauen; meinem armen Untergebnen nicht besser mitgespielt, als seiner Barones Schwester; und was das Schlos anlangt, da ist kein Hammel, keine Ente am Leben geblieben; kein Stein auf dem andern, keine Scheune, kein

Stall,

Stall, kein Baum auf seinem alten Flek. Wir haben aber Genugthuung bekommen, völlige Genugthuung. Die Abaren haben's auf einem benachbarten Bulgarischen Rittersiz eben so gemacht.

Kandide sank bei der Erzälung abermals in Ohnmacht; nachdem er aber wieder zu sich gekommen war, und ein gehöriges Lamento angestimmt hatte, erkundigt' er sich nach der Ursach und Wirkung und dem zureichenden Grunde, der Pangloßen in einen so erbärmlichen Zustand versezt habe.

Panglos. Ach Liebe war's, Liebe, sie, die Trost auf das ganze menschliche Geschlecht herabströmt, das ganze Universum umfasst, und erhält, sie, der Lebensquell aller fühlenden Geschöpfe; Liebe war's, der zärtlichste aller Affekte.

Kandide. Auch ich hab sie gekannt, diese Liebe, sie, die alle Herzen beherrscht, Leben und Licht in unsre Seele bringt; und der Lohn, den sie mir gab, bestand aus einem Kus und zwanzig Fustritten in den Hintern; ein bessrer Lohn ward mir nie. Wie konnte aber diese schöne Ursach so abscheuliche Wirkungen bei Ihnen hervorbringen?

Panglos. Sie haben doch die Gertrud gekannt, lieber Kandide, das niedliche Zöfchen von dem königlichen Weibe der alten Baronessin? In ihrem Arme hab' ich Paradieseswonne geschmekt, und eben die hat das Höllenfeuer in all' meinen Adern angefacht, das mich jezt so wütig verzehrt. Das arme Mädchen war angestekt, und ist vielleicht schon nicht mehr.

Gertrud hatte von einem hochgelahrten Franziskanermönch dies Geschenk, das er aus der ersten Hand bekommen hatte; denn er hatte es von einer alten Reichsgräfin, die Gräfin von einem Dragonerhauptmann, der Hauptmann von einer Marquise, die Marquise von einem Pagen, der Page von einem Jesuiten, und der Jesuit noch in seinem Probestande recta via von einem Gefärten des Christoph Kolumbus. Ich meines Orts werd's niemanden mittheilen, denn ich sterbe.

Kandide. O Panglos! Eine gar sonderbare Sippschaft! Der Teufel ist wohl gar der Stamvater?

Panglos. Behüte! Die beste aller möglichen Welten konnte ohne diese Krankheit nicht bestehn; sie war ein unumgänglich nötiges Ingredienz; denn hätte nicht Kolumbus in einer Amerikani-

rikanischen Insel diese Seuche geholt, die den Zeugungsquell vergiftet, seine Wirkungen oft völlig entkräftet, und dem großen Zwek der Natur augenscheinlich entgegenarbeitet, so hätten wir weder Schokolate noch Koschenille.

Ueberdies mus man bemerken, daß sie lediglich nur uns Europäern anhängt, so wie die Sucht zu polemisiren. Türken und Indier, und die da wohnen in Schina und Siam und Japan, wissen davon noch nichts bis auf den heutigen Tag. Indes giebt's einen zureichenden Grund, daß in den Folgejahrhunderten auch an diese Völker die Reihe kommen wird, sie kennen zu lernen. Derweil' aber macht sie bei uns ganz erstaunend schnelle Fortschritte, zumal in den grossen Armeen, welche aus lauter wakkern, wohlerzogenen Mietlingen bestehn, die das Schiksal der Staaten entscheiden. Man kann behaupten, wenn dreissigtausend Mann gegen eine eben so starke Armee in Schlachtordnung stehn, daß sich auf jeder Seite ungefähr an die zwanzigtausend befinden, die die Fr * *n haben.

Kandide Alles gut, lieber Magister, aber jezt müssen Sie auf Ihre Kur denken.

Panglos. Auf meine Kur denken, und habe keinen Heller. Sie müssen wissen, liebes Kind,

auf Gottes weitem runden Erdboden giebt's keine Seele, die einem zur Ader lässt oder ein Klistier sezt, wenn man's nicht bezahlen kann, oder nicht einen hat, der's an unsrer Stelle thut.

Panglosens lezte Worte bestimmten Kandiden; er flog zu seinem mitleidigen Wiedertäufer, warf sich ihm zu Füssen, und malte seines Freundes Zustand mit so warmem, kräftigem Pinsel, daß dieser Biedermann den Magister ohn' alle Schwierigkeit annam, und ihn auf seine Kosten heilen lies.

Panglos verlor bey der Kur nur Ein Auge und ein Ohr. Schreiben konnt' er wie der geschikteste Kanzellist und rechnen wie Euler; darum macht' ihn Wiedertäufer Jakob zu seinem Buchhalter.

Nach Verlauf von zwei Monaten musst' er in Handlungsangelegenheiten nach Lissabon gehen. Er nam seine beiden Philosophen mit. Panglos bewies ihm deutlich, es sei alles auf das Beste eingerichtet. Gewesen wohl, fiel ihm Jakob Schwezinger ein, aber jezt nicht mehr. Durch die Menschen, denk' ich, ist die Natur um ein gut Theil verdorben worden. Wolfessinn ward ihnen nicht angeboren und doch haben sie ihn.

Gott gab ihnen nicht Vierundzwanzigpfünder, nicht Bajonette, sie gossen sie sich aber, schliffen sie sich, um einander aufzureiben. Auch die Bankrotte könnt' ich hier in Anschlag bringen, und die Obrigkeiten, welche die Gläubiger um des Bankrottiers Habe prellen, und es in ihren Wanst schieben.

Alles das ist unumgänglich notwendig, erwiederte Magister Einauge. Es trägt zum allgemeinen Wohl bei, wenn Hinz unglüklich ist und Kunz; je mehr Privatunglüksfälle also, desto besser für's Ganze.

Während des Philosophirens bewölkte sich der Himmel, die Winde bliesen aus allen vier Enden der Welt, und das schrecklichste Ungewitter pakte das Schif im Angesicht des Lissabonner Hafens.

Fünftes Kapitel.

Seesturm, Schifbruch, Erdbeben, Schiksal des Magister Panglos, Kandiden's, und des Wiedertäufers Jakob Schwezinger.

Nicht lange, so waren die Seegel zerrissen, die Maste zerschmettert, das hinundhergeschleuderte Schif ganz lek. Der Schrek war den meisten darauf so heftig auf die Nerven gefallen, hatte solche Revolution in ihrem ganzen Körper hervorgebracht, daß sie ganz fühllos und starr bei der sie umschwebenden Gefahr waren; die übrigen kreischten und beteten laut; wer arbeiten konnte, arbeitete; da hörte niemand, befahl niemand.

Der Wiedertäufer stand auf dem Verdek, und half ein wenig. Ein wütender Matros stürzte ihn durch einen derben Stos zu Boden, prellte aber durch dessen Heftigkeit selbst eine Ekke zurük, und über Bord kopfüber in's Wasser. Zum

Glük

Glük blieb er an einem Ende des Mastes hängen. Der gutherzige Jakob springt ihm zur Hülfe, zerarbeitet und zerquält sich ihn heraufzuziehn, und fällt darüber selbst in's Meer. Der dabeistehende Matros läßt seinen Retter untersinken, ohn' einmal auf ihn hinzublikken. Kandide kömmt herzu, sieht seinen Wohlthäter mit den Wellen kämpfen, und einen Augenblik darauf, auf ewig von ihnen verschlungen. Er will ihm nach, Philosoph Panglos hält ihn zurük, und beweist ihm, die Lissabonner Rhede sei ausdrüklich dazu erschaffen worden, daß Wiedertäufer Schwezinger daselbst ertrinken musste.

Indem er dies a priori bewies, barst das Schif. Alles, was darauf war, kam um bis auf Panglosen, Kandiden und das Ungeheuer von Matrosen, der den tugendhaften Wiedertäufer hatte ertrinken lassen. Der Schurke schwamm glüklich an's Ufer, das Panglos und Kandide gleichfals auf einer Planke erreichten.

Wie sie sich etwas erhohlt hatten, gingen sie auf Lissabon zu, in der Hofnung, mit dem kleinen Ueberrest ihres Geldes sich vor dem Hunger zu bergen, nachdem sie glüklich dem Schifbruch entronnen waren; unterwegs vergossen sie manche Thräne über den Tod ihres Wohlthäters.

Kaum

Kaum hatten sie den Fus in die Stadt gesezt, so fühlten sie die Erde unter sich dröhnen, das Meer brauste im Hafen empor, und zerschellte die vor Anker liegenden Schiffe. Feuer- und Aschenwirbel bedekten die Gassen und öffentlichen Pläze; die Grundfesten der Häuser wichen aus den Fugen, Gibel, Dächer stürzten herab, die Häuser zerschossen in Schutt und Trümmer, und dreissigtausend Einwohner von jedem Geschlecht und Alter erlagen darunter.

Schwerenot! hier wird's was zu brudern geben! rief der Matros, und pfif sich ein lustiges Stükchen. Was mag wohl der zureichende Grund dieses Phänomens sein? sagte Panglos. Es ist der jüngste Tag! rief Kandide.

Der Matros rannte sporenstreichs unter die herabstürzenden Balken und Mauern, und trozte dem Tode, um Geld zu finden. Er fand welches, stopfte alle Taschen damit voll, besoff sich, und wie er den Rausch ausgeschlafen, dung er sich die erste beste Jungfer Gutwillig, die er antraf, und mitten auf dem Schutt eingestürzter Häuser und unter dem Haufen Sterbender und Todten berauschte er sich in dem frölichsten Liebesgenus.

Panglos zupfte ihn indes beim Aermel, und sagte: Daran thut Ihr nicht Recht, Freund;

das

das streitet mit allen Gesezen der Billigkeit; dazu ist jezt keine Zeit. „Schoktausend Pestilenz! „Herr, ich bin'n Matros, und aus Batavia; bin „viermal in Japan gewest, und hab's Kruzifix „viermal mit Füssen getreten. Bei mir kömmt „Er gar blind mit seiner Billigkeit, und all' dem „dummen Schnak."

Während der Zeit, daß dies im Hintergrunde vorging, hatten einige herabgestürzte Steine Kandiden hart getroffen; er war umgesunken und lag unter den Trümmern fast begraben. Lieber Panglos! rief er, nur ein wenig Wein und Oel, oder ich muß sterben. Dieses Erdbeben ist gar nichts besonders, antwortete der sich nähernde Panglos, im verwichenen Jahre hatte die Stadt Lima in Amerika ein gleiches Schiksal: gleiche Ursachen bringen gleiche Wirkungen hervor; es geht ganz gewis ein Strich Schwefel von Lima bis nach Lissabon unter der Erde weg.

„Höchst wahrscheinlich! aber um Gotteswillen ein wenig Oel und Wein." Wahrscheinlich nur? nur wahrscheinlich wär's? erwiederte der Philosoph, erwiesen ist es, Herr, klar erwiesen, behaupt' ich. Kandide ward ohnmächtig, und Panglos brachte ihm ein wenig Wasser aus einem benachbarten Springbrunnen.

Sie durchkrochen den Tag darauf die eingeschossnen Gebäude, fanden da einige Lebensmittel, erquikten und stärkten sich wieder ein wenig, und halfen darauf — wie andre auch thaten — den dem Tode entronnenen Einwohnern retten, was sich noch retten lies.

Einige Bürger, denen sie beigesprungen waren, tischten ihnen ein so gutes Mahl auf, als man in der Lage nur verlangen konnte. Es war ein Mahl der Traurigkeit, jeder Bissen mit Thränen benezt.

Panglos tröstete die Anwesenden, und gab ihnen die Versichrung, daß es gar nicht anders sein könnte, weil die Welt aufs Beste eingerichtet wäre. Denn, sagte er, wenn zu Lissabon ein unterirrdischer Brand ist, kann keiner zu Wien und Berlin sein, sintemal es unmöglich ist, daß ein Ding an mehr als an einem Orte zugleich sein kann, alldieweil alles was da ist, gut ist.

Neben ihm sas ein schwarzrökkiges Männlein, ein Familiar der heiligen Inquisition, das hub in

Familiar ist bei den Ober- und Generalinquisitionsgerichten zu Lissabon und Madrid eine Person, die sich von diesen Gerichten theils als Kundschafter,

in höflichem Tone an: Vermuthlich glauben der Herr keine Erbsünde, denn wenn alles was da ist, gut ist, giebt's weder Sündenfall noch Strafe.

Ich bitte Ew. Hochehrwürden allerunterthänigst um Verzeihung, erwiederte Panglos mit noch höflicherm Ton und Gebärden, ich glaube beides, alldieweil der Sündenfall und der über die Menschen ausgesprochne Fluch in den Plan der besten aller möglichen Welten notwendig hineingehören.

Also statuiren der Herr keine Willensfreiheit? sagte der Familiar. „Ew. Hochehrwürden verzeihen; Willensfreiheit kann sich mit der unumschränkten Notwendigkeit gar wohl vertragen, „sintemal es notwendig war, daß wir willensfrei waren, alldieweil der vorherbestimmte „Wille ......

Panglos

ter, theils als Volzieher ihrer Befehle gebrauchen läßt. In Spanien ist's eine Bedienung, welche selbst Leute von Stande als eine vorzügliche Ehre betrachten, indem niemand dazu gelangt, der nicht beweisen kann, daß er ein alter Christ und von reinem Blute sei, d. i. weder von Mauren noch Juden abstamme. Dies ist nichts weiter als ein Ehrentitel.

Panglos stekte noch mitten in seiner Demonstration, als der Familiar der Inquisition seinem Staffiere, der ihm Oporto oder Porto einschenkte, einen Wink mit dem Kopf gab.

Sechstes Kapitel.

Probates Mittel der hochehrwürdigen Inquisition für's Erdbeben, bestehend in einem schönen Autodafe, wobei Kandide den Staupbesen bekömmt.

Nachdem das Erdbeben drei Drittel von Lissabon verwüstet hatte, war im Rate der Wächter und Weisen des Landes beschlossen worden, dem Pöbel ein gar stattliches Autodafe zu geben. Ein kräftigeres Mittel, dem gänzlichen Untergange der Stadt vorzubauen, hatten sie nicht können ausfindig machen. Auch hatte die Universität zu

Coimbra

Staffiere Bedienter, der über die Livrei einen Mantel trägt, zum Unterschied der Lakajen.

Coimbra den Ausspruch gethan: einige Personen mit gehörigen Solennitäten und Formalitäten an langsamen Feuer gebraten, wäre das probateste Mittel allen fernerweitigen Erdbeben vorzubeugen.

Sonach hatte man einen Biskajer eingezogen, der überführt war, seine Gevatterin geheuratet zu haben, und zwei Portugiesen, die den Spek aus einem Huhn geschnitten hatten, eh' sie's gegessen. Nach dem Essen ward Magister Panglos samt seinem Jünger Kandide in Ketten und Banden gelegt; jener wegen seiner Reden, dieser wegen der Mine des Beifalls, mit der er zugehört hatte. Man führte jeden in ein besonders Gemach, kühl wie ein Eiskeller, wo die Sonne einem nie auf die Scheitel stach. Nachdem acht Tage verflossen waren, legte man ein S a n b e n i t o um ihre Schultern, und schmükte ihre Häupter mit

Caro=

Sanbenito eine Art grossen Skapuliers aus zwei langen Streifen von gelbem Zeuge gemacht, worauf vorn' und hinten ein grosses, rothes Andreaskreuz steht. Sonst mussten es auch Personen, die von der Inquisition w i e d e r e n t l a s s e n wurden, zum Zeichen gefährlicher Lehren oder Sitten, tragen.

Carochas. Kandiden's Müz' und Sanbenito war mit abwärtsgehenden Flammen bemalt, und mit Teufeln sonder Krallen und Zagel, aber Panglosen's Teufel hatten Krallen und Zagel, und die Flammen stiegen aufwärts.

So bekleidet zogen sie in feierlichster Prozession daher, hörten eine Predigt an, die durch Mark und Bein fuhr, und darnach eine gar unliebliche disharmonische Choralmusik. Während des Gesangs ward Kandide nach Noten mit Ruten gestrichen; der Biskajer und die beiden Spekverächter verbrannt, und Panglos wider allen Schik und Brauch aufgehängt. Und unter der Erde begann von neuem ein gräsliches Gerassel und Geprassel.

Kandide, ganz ein Raub der Angst und des Schrekkens, an jedem Gliede zitternd und blutrünstig sagte bei sich selbst: Ist das die beste aller möglichen Welten, nun so möcht' ich die übrigen sehn! Daß ich mit Ruten gestrichen werde, möchte noch hingehn, würd' ich's doch auch bei den Bulgaren;

Carochas, Müzen aus Papier oder Papdekkel gemacht, mit Feuerflammen und Teufeln bemalt, welche vom heiligen Inquisitionsgericht den zum Tode Verurtheilten aufgesezt werden.

garen; aber daß ich Dich mus hängen sehn, trauter Panglos, grösster aller Philosophen, ohne zu wissen warum; daß ich Dich, Bester aller Menschen, trauter Jakob, vor meinen Augen im Hafen musste ertrinken sehn, daß ich hören mus, wie Ihnen Barones Gundchen, der Krone aller Mädchen, der Bauch ist aufgeschlizt worden, das, das kann ich nicht verschmerzen, das verleitet mich zu murren.

Mit jedem Schritt einknikkend, schwankte Kandide zur Stadt hinaus; war durch Prediger und Büttel wohl gestäupt worden, hatte Absolution und Seegen erhalten. Ein altes Mütterchen näherte sich ihm und sagte: Seid getrost und unverzagt, mein Sohn, und kommt mit.

Siebentes Kapitel.

Kandide wird von der Alten wohl gepflegt und findet unverhoft seine Geliebte.

Getrost und unverzagt ward Kandide nun zwar nicht, aber mit ging er. Sein Führer brachte ihn in ein altes ganz verfallnes Gebäude, gab ihm ein Krügelchen Pomade, sich damit zu salben, sezte ihm zu essen und zu trinken hin, zeigte ihm ein ganz saubres Betchen, und daneben einen ganz vollständigen Anzug. „So wünsch' ich Ihnen denn gesegnete Malzeit und auch angeneme „Ruh, und empfele Sie der gnädigen Obhut „unsrer lieben Frauen im Busche, und des heiligen Antonius von Padua, und des heiligen „Jakobs von Compostel, unsrer allergnädigsten „Schuzpatrone. Morgen früh mach' ich Ihnen „wieder meine Aufwartung."

Kandide, durch alles, was er gesehn, durch alles, was er erlitten, am meisten aber durch das liebreiche Betragen der Alten, in die heftigste Rüh=

Rührung versezt, ergrif mit Wärme ihre Hand, und wollte sie zum Munde führen. „Ne, das „wollt' ich mir sehr verbeten haben; das gebührt „mir nicht. Na, Morgen bin ich wieder da. „Brauchen Sie nur die Pomade recht hübsch, „lieber junger Herr, und speisen Sie und ruhen „Sie fein wohl.“

Das that denn Kandide; aas und schlief recht gut, so hart ihn auch so vielerlei Ungemach zu Boden drükte. Den folgenden Morgen brachte ihm die Matrone zu frühstükken, besichtigte seinen Rükken, und salbte ihn mit einer andern Salbe; gegen Mittag brachte sie ihm zu essen, und gegen Abend gleichfalls. Grade so machte sie's auch folgendes Tages. Wer ist Sie, gute Alte? fragte Kandide jedesmal. Was bewegt Sie zu dem liebreichen Betragen? Sag Sie, wie kann ich dafür erkenntlich sein? Kein stummes Wörtchen war von der Alten herauszubringen. Gegen Abend kam sie wieder, aber ganz leer. Kommen Sie mit, sagte sie, aber mäuschenstill!

Sie nimmt ihn beim Arm, und führt ihn wohl eine Viertelmeile weit über Feld. Nunmehr befanden sie sich bei einem freiliegenden Hause, mit Gärten und Kanälen umgeben. Die Alte pocht

an ein Pförtchen. Es wird aufgethan, und Kandide von seiner Führerin eine Winkeltreppe heraufgeführt in ein vergoldetes Kabinet; hier mus er sich auf ein brokatnes Sopha niederlassen. Sie machte die Thüre zu, und ging fort. Kandide glaubte zu träumen, hielt sein ganzes Leben für einen widrigen Traum, und den jezigen Augenblik für einen glücklichen.

Die Alte kam bald wieder, und führte eine verschleierte Dame herein von majestätschem Wuchs und schimmernden Anzug, die an jedem Gliede bebte und mit genauer Not von der Alten aufrecht erhalten werden konte. Nemen Sie den Schleier ab, sagte das Mütterchen zum Kandide. Er nahte sich, und hob mit blöder Hand den Schleier auf.

Wie dem jungen Mann in dem Augenblik zu Mute ward! Ihm deuchte, seine Barones Gundchen vor sich zu sehn, und sie stand in der That vor ihm. Dieser so überraschende Anblik fiel mit aller Macht über ihn; das Uebermaas seines Glüks berauschte ihn so, daß er sprachlos und ohne Bewegung zu ihren Füssen hinsank. Gundchen fiel ohne Sinne auf's Sopha.

Die Alte bestrich sie mit allerhand Stärkungswässern. Ihre Sinne sammelten sich wieder,

die Sprache fand sich wieder ein. Unzusammenhängende Laute rissen sich anfänglich von ihrem gepressten Herzen los; und dann durchkreuzten sich Frag' und Antwort, Seufzer und Thränen, und Schreie der Freud' und des Erstaunens. Die Alte riet ihnen, nicht zu laut zu werden, und lies sie in völliger Freiheit.

„Ha! so leben Sie wirklich noch, Baroness? „So find' ich Sie in Portugall wieder! So sind „Sie nicht geschändet worden; so hat man Ihnen „nicht den Bauch aufgeschlizt!“ Doch! doch! sagte die schöne Kunigunde, allein man stirbt daran nicht immer. „Aber der gnädige Herr Pa„pa sind getödtet worden, und die gnädige Frau „Mama?“ Leider! alle beide! und Thränen tröpfelten aus Kunegunden's Auge. „Und Dero „Herr Bruder auch?“ Auch der! „Wie sind Sie „aber nach Portugall gekommen? Wie haben Sie „meinen Aufenthalt erfahren? Wie mich hieher „gezaubert? Den Schlüssel, liebste Kunegunde, „zu all' den seltsamen Abentheuern!“

Den sollen Sie sogleich haben, erwiederte die Dame; zuvor aber müssen Sie mir erzälen, wie's Ihnen nach dem unschuldigen Kus gegangen ist, den Sie mir gaben, und nach den Fustritten, die Sie bekamen.

So beklommen auch Kandide sich noch fühlte, so schwach und zitternd seine Stimme war, so weh' ihm auch noch sein Rükgrat that: so erzält' er ihr doch mit der tiefsten Ehrerbietung und aufs allertreuherzigste all' seine Leiden nach ihrer Trennung. Das Auge gen Himmel gerichtet, schenkte Kunegunde dem Gedächtnis des braven Wiedertäufers und Panglosen's einige Zähren. Hierauf sprach sie zu Kandide, wie folgt. Eben so gierig als er das liebreizende Mädchen mit den Augen verschlang, verschlang er auch jedes ihrer Worte.

Achtes Kapitel.

Barones Kunegunden's Geschichte.

Ich schlief noch ganz wohlbehäglich, als es dem Himmel gefiel, Bulgaren in unser schönes Schlos Donnerstrunkshausen zu senden. Mein Vater und Bruder mussten über die Klinge springen, meine Mutter hieben sie in Krautstükken. Bei diesem gräslichen Auftritt verlor ich alle Besinnung. Dies

nuzte

nüzte ein langer Bulgar von sechs Schuh, machte sich über mich her, und began mich zu schänden. Hierdurch erwacht' ich von meiner Ohnmacht, bekam all' meine Sinne wieder, kreischte laut, zerrang und zerarbeitete mich, um loszukommen, bis um mich, krazte, wollte dem grossen Tölpel die Augen ausreissen. Hätt' ich gewusst, daß das alles Kriegsgebrauch wäre, ich hätte mich anders dabei genommen.

Die Kriegsgurgel gab mir mit seinem Degen einen Stich in die linke Seite, wovon ich noch die Narbe habe. Die ich doch wohl werde zu sehn bekommen? fragte Kandide ganz in seines Herzens Unschuld. Warum das nicht! sagte Kunegunde, allein jezt lassen Sie mich nur weiter erzälen. „Das thun Sie, Gnädige Barones, das „thun Sie!“

Sie knüpfte den Faden ihrer Geschichte folgendermaassen wieder an:

Ein Bulgarischer Hauptmann trat in mein Schlafgemach, sahe wie mein Blut herabtrof; der Soldat blieb, wo er Posten gefasst hatte. Der Hauptmann ward wild, daß dies Vieh so wenig Subordination bezeigte, stach ihn auf meinem Leibe todt, lies mich hierauf verbinden, und führte mich als Kriegsgefangene in sein Quartier.

Ich wusch ihm sein Paar Hemden und bestellte seine Küche.

Er fand — mus ich gestehn — daß ich ein gar niedliches Ding sei, und er war — ich kann's gar nicht in Abrede sein — eine sehr wohlgebaute Mannsperson, hatte eine weiche, weisse Haut, aber herzlich wenig Kopf, und noch weniger Philosophie: man merkt' es ihm gleich an, daß er kein Schüler des grossen Panglos gewesen war. Binnen einem Vierteljahr war all' sein Geldchen fort, und er meiner überdrüssig. Er verkaufte mich an den Don Isaschar, einen Juden, der nach Holland und Portugall handelte, und ein ungemeiner Liebhaber von Frauenzimmern war.

Wie der Mann an mir hing, wie er mit Bitten und Gewalt in mich drang, und doch konnt' er nicht siegen. Ich that ihm tapfrern Widerstand als dem Bulgarischen Soldaten. Ein rechtschafnes Mädchen kann wohl einmal geschändet werden, aber dadurch wird sie um so mehr Lukrezia. Um mich zahmer zu machen, führte mich der Jude auf dies Landhaus hier. Ich hatte bisher geglaubt, es gäbe kein schönres Schlos, als das unsrige; nunmehr wurd' ich eines Bessern belehrt.

Eines Tages ward mich der Grosinquisitor in der Messe gewahr, er warf während des hohen

Amts die lüsternsten, buhlendsten Blikke auf mich, und lies mir melden, er hätte mir etwas unter vier Augen zu sagen. Ich ward in seinen Pallast gebracht, entdekte ihm meine Herkunft; er stellte mir vor, wie weit es unter meinem Range wäre, einem Schuft von Juden zuzugehören, und lies dem Don Isaschar den Vorschlag thun, mich Ihro Hochwürden Gnaden abzutreten. Dazu wollte sich Don Isaschar nicht verstehn; der Mann ist Hofwechsler, und gilt viel. Der Inquisitor drohte ihm mit einem Autodafé.

Das wirkte; jagte meinen Juden in's Horn. Husch! schlos er einen Vergleich mit dem Pfaffen; vermöge dessen gehör' ich und Haus ihnen gemeinschaftlich; der Mondtag, Mittewoch und Schabbas gehören dem Juden, die übrigen Tage in der Woche dem Inquisitor.

Es ist nunmehr ein halbes Jahr, daß dieser Kontrakt aufgesezt ist. Unter der Zeit hat es manch Gekrette gegeben; denn sie konnten sehr oft nicht einig werden, ob die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nach dem alten oder neuen Testa-

Gekrette in der alten Sprache ein heftiger Wortwechsel, ist noch in Niedersachsen üblich.

Testamente müsse berechnet werden. Noch hab' ich keinen von beiden erhört, und eben deshalb glaub' ich, werd' ich noch von beiden geliebt.

Endlich liessen der Hochwürdige Herr Inquisitor ein Autodafé anstellen, sowohl, um dem Erdbeben zu steuern, als auch, um dem Juden einen kleinen Schrek in die Glieder zu jagen. Er war so galant, mich zu dieser Feierlichkeit einzuladen, und mir einen sehr guten Plaz anzuweisen. In der Zeit, da die Messe war, und da der Büttel sein Amt verwaltete, wurden den Damen Erfrischungen vorgesezt.

Wie kalt fuhr mir's über den Nakken, als ich die beiden Juden und den ehrlichen Biskajer verbrennen sahe, der seine Gevatterin geheuratet hatte. Das war aber nichts gegen den Schauer und Schrek, der mich ergrif, als ich unter einem Sanbenito und Schandmüze eine Figur gewahr ward, die dem Panglos so ähnlich sahe. Ich rieb mir die Augen, sahe stier und starr nach dem Manne hin; es war und blieb Panglos. Ich sah' ihn aufhängen, und fiel in Ohnmacht.

Kaum hatten sich meine Sinne wieder ein wenig gesammlet, so erblikt' ich Sie, Kandide, ganz splitterfadennakt da stehn. Nun war der Kelch meiner

meiner Leiden voll; ich war nunmehr ganz ein Raub des Entsezens und der Verzweiflung.

Im Vorbeigehn gesagt, Kandide, und zur Steuer der Wahrheit, Ihre Haut ist viel weisser, als meines Bulgarischen Hauptmanns seine, hat ein weit höhers, feiners Rot. O! wie bei diesem Anblik mein Jammer und meine Verzweiflung stieg, die in meinem Innern auf's grausamste wüteten! Ich schrie, wollte sagen: Haltet ein, ihr Barbaren! Das vermochte aber meine Zunge nicht; und was hätt' es auch geholfen?

Nachdem Sie waren tüchtig gestäupt worden, sagt' ich bei mir selbst: Wie mus der liebenswürdige Kandide und der weise Panglos nach Lissabon gekommen sein, jener um hundert Rutenstreiche zu empfangen, dieser um aufgehängt zu werden auf Befehl des Hochwürdigsten Inquisitors, dessen Liebling ich bin? Wie grausam hat mich Panglos hintergangen, daß er mir vordemonstrirte, diese Welt sei die beste!

Ich taumelte halb ohnmächtig nach Hause. In dem Aufruhr, worin meine Sinne waren, stiegen mir alle meine bisher erlebten Begebenheiten zu Kopfe; schob mir meine Phantasie mit

hellen

hellen Farben gemalt die Würgescene vors Auge, die sich auf dem Schlos zugetragen.

Ich sahe deutlich, wie man meinen Vater schlachtete, und meine Mutter, und meinen Bruder, sahe, wie der garstige Bulgarische Soldat so frech über mich herfiel und mich mit dem Säbel verwundete, wie ich Magd ward, aschenbrödeln musste; sahe meinen Bulgarischen Hauptman, meinen häslichen Don Isaschar, meinen abscheulichen Inquisitor, und den guten Panglos, wie er aufgehängt wurde. Noch immer gellte mir die widrige Musik in mein Ohr, während welcher Sie den Staupbesen bekamen, noch immer brannte der Kus auf meinen Lippen, den Sie am Tage unsrer Trennung mir hinter der Spanischen Wand gaben. Alles das umschwebte mich auf's lebhafteste. Ich pries nun Gott, der Sie nach so vielen Prüfungen mir wieder geschenkt hatte.

Ich hatte meiner Alten gleich während der Feierlichkeit anbefolen, Ihrer auf's beste zu warten, Sie zu pflegen, und bei schiklicher Gelegenheit herzubringen. Sie hat ihren Auftrag redlich erfüllt, und mich jezt in ein Meer von Wonne versenkt.

Ich

Ich habe Dich nun wieder, lieber Herzensjunge, höre Dich, spreche Dich, size neben Dir. Doch Dich mus hungern, armer Schelm, gewaltig hungern! Komm, las uns essen. Es ist schon spät, und an Appetit fehlt mir's gar nicht.

Sie sezen sich zu Tische, und nach dem Abendbrod lagerten sie sich auf das dikbesagte schöne Sopha. Noch lagen sie da in größter Behaglichkeit, als Signor Don Isaschar, einer von den Eignern des Hauses und des Mädchens, hineintrat, so wohl um seine Gerechtsame nicht verjähren zu lassen, als auch, um bei Kunegunden den zärtlichen Amoroso zu machen.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Was sich mit Kunegunden, Kandiden, dem Grosinquisitor und einem Juden zuträgt.

Ein gallevolleres Geschöpf, als dieser Hebräer, hatte man seit der Babilonischen Gefangenschaft in Israel nicht funden. Ha! schrie er, Du bist mit dem Grosinquisitor und mit mir nicht zufrieden? Musst noch einen Schlafgesellen haben, Du Galiläische Peze! Wart Du! und auch Du, Du Hurenschelm!

Mit diesen Worten zukt' er ein Stilet, das er stets bei sich trug, und fiel auf seinen Gegner ein, den er wehrlos glaubte. Allein dieser wakre Westphale hatte von der Alten nebst dem vollständigsten Anzuge einen schönen Degen bekommen. Den zog er, so kindfromm er auch war; und mausetodt lag der Israelit zu den Füssen der schönen Kunegunde.

Jesus Maria! rief sie. Nun ist alles aus. Ein Todter bei mir im Hause! Wenn nun die Wache kömt! O wir sind verloren! Was fangen wir an! Hinge der gute Panglos nur nicht, sagte Kandide, er sollte alles in's Reine bringen, denn er war ein grosser Philosoph. In Ermanglung seiner, müssen wir schon die Alte um Rat fragen.

Sie war ein gar kluges Weib, und eben begann sie ihre Meinung zu sagen, als sich ein andres Thürlein öfnete. Es war eine Stunde nach Mitternacht, der Sonntag brach an. Dieser Tag gehörte dem Herrn Inquisitor. Ihro Hochwürden Gnaden traten hinein, sahen den gestäupten Kandide mit dem Degen in der Hand, einen todten Leichnam auf der Erde liegen; Kunegunden todtenblas und bebend, und die Alte die mit ihren guten Rat herausrükte; und blieben starr angewurzelt stehn an der Thürschwelle, ohne alle Besinnung; um so mehr Besonnenheit und Ueberlegungskraft hatte Kandide.

Ha! dacht' er, ruft der heilige Mann Hülfe, so werd' ich ganz unfehlbar verbrant, und auch Kunegunde. Er hat mich unbarmherzig geisseln lassen, ist mein Nebenbuler; im Morden bin ich einmal, und jezt gilt's.

Wie beschlossen, so gethan. Der Inquisitor lag, den Degen bis an's Heft in die Brust, neben dem Juden, eh' er sich hatte besinnen können. Immer besser, rief Kunegunde. Nun sind wir unwiederbringlich verloren! Bannfluch und Tod schweben über uns. Kandide, wie haben Sie, die Sanftmut selbst, in zwei Minuten einen Juden und einen Prälaten umbringen können? Lieb' und Eifersucht, und die Rutenstreiche der Inquisition können das Lamm wohl zum Tiger machen, erwiederte Kandide.

Wissen Sie was? sagte die Alte. Wir haben drei tüchtige Andalusische Gäule im Stall und auch Sattel und Zeug. Unser tapfrer Herr Kandide zäumt sie auf, und sattelt sie; derweile stekken die gnädge Barones Ihre Moydors und Ihre

Dia-

Moydor oder Moidor, ingleichen Moeda de Oro und Mada de Oro oder Moeda d'ouro, heist bey den Portugiesen jede Goldmünze. Insbesondre verstehn sie aber unter Moeda de Oro, oder abgekürzt, Moeda, die goldne Cruzade oder Crusade, und wie sie auch genannt wird, die Lisbonine, welche 400 Rees oder 40 Testons gilt, und nach Holländischem Gelde beinahe so viel als 3 Dukaten an Golde, oder 15 Gulden und 15 Stüver, nach unserm aber 9 Reichsthaler.

Diamanten bei sich, und dann husch! auf und davon, und nach Cadix. Ich kann zwar nur meinen halben Hintern brauchen, das thut aber weiter nichts. 'S is ganz allerliebst Wetter, und in der Kühle beim Mondenschein lässt sich's des Nachts ganz scharmant reisen.

Kandide sattelte sogleich die Pferde, und machte mit Kunegunden und der Alten einen Ritt von funfzehn Meilen in Einem Striche. Indes daß die fortjagten, kam die heilige Hermandad in's Haus. Der Herr Inquisitor ward in der Dohmkirche mit allem Gepränge beigesezt, Issaschar aber auf den Schindanger geworfen.

Kandide, Kunegunde und die Alte befanden sich nunmehr in einem Wirtshause in dem

Heilige Hermandad. La santa Hermandad, oder die heilige Brüderschaft ist ein Kohr berittner Polizeibedienten, deren Geschäft es ist, das ganze Königreich zu durchstreifen, Land und Strassen von Räubern und dergleichen Gesindel rein zu halten, und anderem Unfug zu wehren. Hausvisitationen sind auch ihres Amts.

dem Städtchen Avacena, das mitten in der Sierra Morena lag. Hieselbst hielten sie folgendes Gespräch.

Zehntes Kapitel.

Kandide, Kunegunde und die Alte kommen in einer gar schlimmen Lage zu Cadix an, und schiffen sich ein.

Kunegunde (schluchzend.) Alle meine Crusaden und Diamanten sind fort! Wer mus mir die gestohlen haben! Wovon wollen wir nun leben? Wo Inquisitoren und Juden finden, die mir andre geben?

Die

Sierra Morena ein bekanntes grosses Gebirg in Spanien, welches Castilien von Andalusien scheidet; ehedem ganz unwegsam und unangebaut, jezt durch die Bemühungen des berühmten Olavides bevölkert, und in ziemlich blühenden Zustand gesezt.

Crusaden man sehe oben S. 50. die Anmerkung unter Moydors.

Die Alte. Was ich glaube, — aber Gott verzeihe mir die schwere Sünde, wenn ich ihm zu viel thue — ich denke aber immer, ich denke, der ehrwürdige Pater Graurok, der mit uns zu Badajos sein Nachtquartier hatte, hat sie heissen mitgehn. Er kam zweimal zu uns in die Stube, und war schon lang' über alle Berge, eh' wir an die Abreise dachten.

Kandide. Der wakre Panglos hat mir oft bewiesen, daß alle Güter hienieden gemeinschaftlich sind, Hinz daran so gut Antheil hat als Kunz. Vermöge dieser Grundsäze hätte uns jener Barfüssermönch wenigstens so viel Geld lassen sollen, um unsre Reise bestreiten zu können. Haben Sie denn gar nichts behalten, gnädige Barones?

Kunigunde. Keinen Maravedis!

Kandide. Was nun zu thun?

Die Alte. Ein Pferd verkaufen, da ist kein andrer Rat. Ich seze mich hinter die gnädige Barones so gut es mit meinem halben Gat angeht, und damit immer zu nach Cadix.

Maravedis oder Marrevadis, die kleinste Kupfermünze in Spanien. Viere davon betragen ein Quarto oder ein klein wenig mehr als bei uns ein Zweipfennigstük.

In eben dem Wirtshause befand sich ein Benediktinerprior, der kaufte ihnen das Pferd um einen Pappenstiel ab. Kandide, Kunegunde und die Alte namen ihren Weg über Lucena, Chillas, Lebrixo nach Cadix. Hier ward eine Flotte ausgerüstet, die Truppen mussten sich hier stellen, welche die ehrwürdigen Patres des Jesuiterordens zu Paraguai zu Paaren treiben sollten. Leztre hatten, gab man ihnen wenigstens Schuld, eine ihrer Indischen Horden bei der Stadt St. Sakrament gegen die Könige von Spanien und Portugall aufgewiegelt.

Kandide machte dem General dieser kleinen Armee die Bulgarischen Kriegsexerzizien vor, und das so flink, so dreist, mit solchem soldatischen Anstande, daß der General ihm augenblicklich eine Kompagnie bei der Infanterie gab. Der neugebakne Herr Hauptmann, nebst Barones Kunegunden und der Alten schiften sich ein, namen noch zwei Bedienten, und die beiden Andalusischen Pferde mit, die weiland dem Herrn Grosinquisitor von Portugall gehört hatten.

Während der Ueberfahrt unterhielten sie sich beständig von der Philosophie des armen Panglos. Wir kommen nun in eine andre Welt, sagte Kandide, und unstreitig ist diese die beste. Denn

man mus gestehn, man hat wohl Ursach, über den physischen und moralischen Zustand unsrer Welt ein wenig zu seufzen.

Kunegunde. Ich liebe Sie von ganzem Herzen Kandide, doch alles das, was ich gesehn, was ich erlitten habe, hat mich ganz scheu und verzagt gemacht; mir ahnet nichts guts. Lassen Sie Sich um's Himmelswillen nicht blessiren oder todt schiessen!

Kandide. Es wird alles gut gehn. Schon das Meer in dieser neuen Welt ist besser als in unsrer Europäischen; ist weit ruhiger; die Winde weit beständiger. Warlich, die neue Welt ist die beste unter allen möglichen Welten.

Kunegunde. Das gebe Gott! nur wahren Sie Sich, daß man Sie nicht blessirt oder todt schiest, und wir beide unglüklich werden. Ich kann mich gar nicht beruhigen, denn ich habe in unsrer Welt schon so gräsliches Elend ausgestanden, das kein Stral der Hofnung mehr in meine Seele sich hineinstiehlt.

Die Alte. Was das für ein Gethue, für ein Geklage ist! Wären sie an meiner Stelle gewesen, Sie sollten auf einem gar andern Loche pfeifen. Ich kann noch ein Liedchen von Unglüksfällen singen.

Kunegundens Mund zog sich ein wenig zum Lächeln; es kam ihr drollicht vor, daß die alte Mutter behauptete, sie sei unglüklicher, wie sie. Haben Euch, sagte sie, nicht zwei Bulgaren geschändet; habt Ihr nicht zwei Degenstiche in den Leib bekommen; sind nicht zwei von Euren Schlössern verwüstet worden; hat man nicht vor Euren Augen zwei Väter und zwei Mütter ermordet; und habt Ihr nicht zwei von Euren Liebhabern im Autodafe stäupen sehn: so seh' ich nicht ab, wie Ihr Euch unglüklicher nennen könnt, als ich. Erwägt noch überdem, daß ich Barones bin, meine einundsiebzig Ahnen aufweisen kann, und daß ich gleichwohl habe müssen aschenbrödeln.

Meine Geburt ist Ihnen unbekannt, gnädige Barones, antwortete die Alte. Ich dürfte Ihnen nur mein Hinterkastell zeigen, Sie würden gewis ganz andre Saiten aufziehn. Diese Rede erregte bei Kunegunden und Kandiden eine ganz ausserordentliche Neugier, welche die Alte auf folgende Art befriedigte.

Elftes Kapitel.

Geschichte der Alten.

Mein Auge war nicht immer so verzerrt, hatte nicht immer den Purpursaum, meine Nase sties nicht immer an's Kinn, auch bin ich nicht immer Magd gewesen.

Mein Vater war Pabst Urban der Zehnte, und die Fürstin von Palästrina meine Mutter. Bis in's vierzehnte Jahr wurd' ich in einem Pallaste erzogen, wogegen die Schlösser Eurer Westphälischen Barone gar klägliche Figur machen; das geringste von meinen Kleidern wog alle Herrlichkeiten von ganz Westphalen auf. Ich wuchs an Schönheit und Grazie und Talenten mitten in dem bunten Zirkel von Ergezlichkeiten. Was für Erwartungen machte man sich nicht von mir; was für Ehrerbietung erwies man mir nicht; was für Liebe flößt' ich nicht schon ein!

Mein Busen wölbte sich bereits. Es war ein Busen, der an Weisse und Festigkeit und Rundung dem Busen der Mediceischen Venus glich!

Das Auge, wie zaubrisch! die Wimpern, wie meisterhaft! die Augenbranen rabenschwarz! und die Glut, die in meinen Augäpfeln lag, überstralte das ganze Sternenheer, wie die Poeten aus dem Stadtviertel sangen. Meine Kammerweiber, wenn sie mich auszogen, und so von vorn' und hinten beschauen konnten, waren wie in's Paradies verzükt; alle Mannspersonen wünschten sich an ihre Stelle.

Ich ward mit dem regierenden Fürsten von Massa Carara versprochen. Ein gar süsser, herrlicher Junge! Ganz Geist, und ganz glühende, schwärmende Liebe! und völlig so dichtrischschön gebildet, wie ich! Er war meine erste Liebschaft! sonach liebte ich ihn mit der innigsten Wärme, macht' ihn zum Abgott meiner Seele.

Man traf Anstalten zum Beilager. Was war da für Pomp! für unerhörte Pracht! Was für ein Zirkeltanz von Lustbarkeiten! Feste ketteten sich an Feste, Ringelrennen an Ringelrennen, Turnier' an Turniere, Operabuffas an Operabuffas, und ganz Italien sang mir zu Ehren Sonnette, davon das geringste dichtrischen Stempel trug; eines Ariost's und Tasso würdig war.

Ich stand am Ziele meines Glüks, als eine alte Marchese, eine ehmalige Buhlschaft meines

Prin=

Prinzen ihn zur Schokolate bitten lies. Er starb in weniger denn zwei Stunden an den schreklichsten Verzukkungen. Kleinigkeit gegen meine übrigen Unglüksfälle!

Dieser Tod sezte meine Mutter ganz ausser sich, ob er sie gleich lange nicht so heftig angrif, wie mich. Sie wollte sich eine Zeitlang von einem so unangenemen Aufenthalt losreissen. Wir fuhren nach Gaetta, wo sie ein sehr schönes Landgut hatte; unser Schif war eine Päbstliche Galeere, so stark vergoldet, als der St. Petersaltar zu Rom. Nicht lange, so stürzte ein Saleescher Korsar auf uns zu und enterte. Unsre Mannschaft wehrte sich wie wahre Päbstliche Soldaten, warf ihre Waffen weg, fiel nieder auf die Kniee, und ganz in lezten Zügen bat sie den Korsaren um Absolution.

In einem Nu standen sie ganz affenkahl da; meiner Mutter, unsern Hofdamen und mir ging's nicht besser. Husch husch! und wir waren entkleidet. Ich habe nie flinkre Kammerdiener gesehn, wie diese Herren Seeräuber. Doch nam mich dies nicht so Wunder, als daß sie uns insgesamt einen Ort durchfingerten, dem wir Weiber uns gemeiniglich nur mit der Klistiersprüze zu nahe kommen lassen.

Nie aus meinen vier Pfälen gekommen, däuchte mir der Brauch ganz sonderbar. Ich erfahr bald zu was Ende dies geschahe; sie wollten wissen, ob wir nicht daselbst einige Diamanten verstekt hätten. Das ist uralte Sitte bey allen gebildeten Völkerschaften, die auf der See umhertreiben. Machen's doch die Herren Maltheserritter nicht besser, wenn sie Türken und Türkinnen gefangen bekommen und sind Geistliche. Dies Gesez des Völkerrechts wird stets beobachtet.

Wie peinlich, wie zu Boden drükkend es für eine junge Prinzessin sein mus, mit ihrer Mutter als Sklavin nach Marokko geführt zu werden, brauch' ich Ihnen nicht erst zu sagen; Sie können Sich's leicht vorstellen, so wohl als die Leiden, die wir auf dem Raubschiffe auszustehn hatten.

Meine Mutter war noch sehr schön, unsre Hofdamen, sogar die blossen Kammerweiber, besassen mehr Reize, als in ganz Afrika zu finden sind. Und ich hatte all die entzükkende Schönheit, war mit all' der Lieblichkeit, dem namenlosen Zauber umflossen, womit Mutter Eva aus den Händen Gottes hervorging; noch hatt' ich keinen Mann erkannt, aber bald musst ich's. Die Rose, die ich dem schönen Fürsten von Massa Carara aufbewahret, zerknikte der Hauptmann der Räuber;

eine

eine abscheuliche Frazenfigur von Neger, der mir dadurch noch ungemeine Ehre zu erweisen glaubte.

Warlich! die Fürstin von Palestrina müsste so wohl, wie ich, Herkulesschultern haben, um all das Ungemach zu tragen, das bis zu unsrer Ankunft in Marokko über uns kam. Kein Wort weiter davon! Es ist etwas zu alltägliches, als daß es der Mühe lohnte, davon zu reden.

Bei unsrer Ankunft schwamm Marokko in Blut. Funfzig Söhne des Kaisers Mulei Ismael hatten jeglicher seine Partei; sonach wüteten daselbst funfzig bürgerliche Kriege. Schwarze fochten gegen Schwarze, fochten gegen Schwarzbraune, Schwarzbraune gegen Schwarzbraune, Mulatten gegen Mulatten; das ganze Land umher glich einer Mezge, wo Arbeit vollauf war.

Kaum waren wir auf dem Gestade, so rükte eine feindliche Partei an, die unserm Korsaren seine Beute abnemen wollte. Wir waren nach den Diamanten und dem Golde das Allerkostbarste, was er hatte. Ich war Zeuge eines Kampfs, den Ihr in Euren Europäischen Gegenden nie so gesehn habt; dazu haben die Nordischen Völker nicht heisses glühendes Blut genug; sie haben ja nicht einmal so viel Wut, als jedes Weib in Afrika. Bey Euch Europäern scheint Milchsaft in

den Adern zu rinnen; Vitriol, Feuer hüpft, sprüzt durch jede Nerve bei den Bewohnern des Berges Atlas, und der benachbarten Gegenden.

Wütend wie die Löwen und Tiger und Schlangen dieses Landes, fielen sie sich an, und strebten uns einander abzukämpfen. Ein Mohr pakte meine Mutter beim rechten Arm, der Leutnant unsers Schifs ris sie beim Linken zurük; straks nam ein Schwarzer ihren einen Fus, einer unsrer Seeräuber zog sie beim andern nach sich. Und so wurden all' unsre Frauenzimmer beinahe in Einem Nu von vier Soldaten angepakt.

Mein Hauptmann hatte mich hinter sich verstekt, und säbelte alles nieder, was sich zwischen ihn und seinen Grimm stellte. In Kurzem sah' ich unsre Italienerinnen und meine Mutter von denen Ungeheuern zerrissen, zerhauen, zerfezt, die sich um ihren Besiz herumkämpften. Gefangne und Gefangennemer, Soldaten und Matrosen, Schwarze und Weisse und Mulatten, alles, alles wurde niedergemacht, endlich mein Hauptmann auch, und ich blieb sterbend auf einem Haufen von Todten liegen.

Solcherlei Scenen wurden bekanntermaassen, in einem Bezirk von mehr denn dreihundert Meilen gespielt, ohne daß man deshalb die fünf Gebete

bete vergas, die Mahomet täglich zu beten befohlen hat.

Es ward mir sehr sauer, mich unter der Menge auf einander geschichteter blutiger Leichname hervorzuarbeiten. Ich schleppte mich nach einem grossen Pomeranzbaum, der am Rande eines nahen Bachs stand. Entsezen und Müdigkeit, Verzweiflung und Hunger hatten mich so erschöpft, daß ich sogleich umsank und bald darauf einschlummerte.

Es war mehr Ohnmacht, als Schlaf, worin ich mich befand. In diesem Mittelzustande zwischen Leben und Tod, in dieser Art von Hinbrüten mocht' ich eine Weile gelegen haben, als ich eine Last auf mir liegen fühlte, und mein Körper Erschüttrungen bekam. Ich blikte auf, und ward einen wohlgebildeten jungen weissen Mann gewahr. Er seufzte und murmelte zwischen den Zähnen: O che sciagura d'essere senza coglioni.

Zwölf=

Zwölftes Kapitel.

Wie übel es der Alten weiter erging.

Erstaunt und entzükt, meine Muttersprache zu hören, und über die eben vernommene Rede nicht wenig verwundert, erwiederte ich, daß es noch grössres Unglük gäbe, als das sei, worüber er sich beklagte. Mit einem Paar Worten erzält' ich ihm alle das gräsliche Elend, dessen Raub ich gewesen, und sank wieder in Ohnmacht. Er trug mich in ein benachbartes Haus, legte mich in ein Bette, brachte mich wieder zu mir, erquikte mich, lies mirs nicht an Wartung und Trost, noch an Schmeicheleien abgehn; sagte, er habe nie auf Gottes Erdboden ein schönres Geschöpf gesehn, als mich, und seinen unersezbaren Verlust nie so stark betauert, als jezt.

Ich bin aus Neapel bürtig, sagte er, wo Jahr aus Jahr ein zwei = bis dreitausend Knaben kappaunt werden. Einige sterben, andre erhalten Stimmen, die an Schönheit die weiblichen übertreffen, noch andre gehn aus in alle Lande, und wer=

werden an's Regimentsruder gesezt. Ich ward mit dem günstigsten Erfolge kastrirt, und sodann Kapellsänger bei Ihro Durchlaucht, der Fürstin von Palestrina.

Bei meiner Mutter, schriee ich! Bei Ihrer Frau Mutter! rief er; und Thränen schossen über seine Wangen. So wären Sie die junge Prinzessin Aurora, die ich bis in's sechste Jahr erzogen, bei der damals all' die Reize in der Knospe lagen, die ich bei Ihnen in so voller, schimmernder Blüte sehe! Sind Sie's denn wirklich! „Wirk„lich! und meine Mutter liegt vierhundert Schrit „von hier unter einem Haufen von Todten ge„viertheilt!"

Ich erzält' ihm all' meine Begebnisse, und er mir die seinigen, er sagte mir, eine gewisse christliche Macht hab' ihn nach Marokko gesandt, um mit diesem Monarchen einen Traktat zu schliessen, mittelst dessen man ihm Pulver, Kanonen und Schiffe zu liefern versprach, damit er um so leichter der Handlung der übrigen christlichen Mächte das Garaus machen könnte. Mein Auftrag ist beendigt, sagte der galante Hämmling zu mir, ich schiffe

Hämmling. In der alten Sprache ein Verschnittner.

schiffe mich zu Ceuta ein, und bringe Sie nach Italien zurük. Ma che sciagura d'essere senza coglioni.

Ich vergos Thränen des innigsten Danks für all' das, was er an mir gethan hatte, und noch thun wollte. Er brachte mich nicht nach Italien, sondern nach Algier, und verkaufte mich an den dortigen Dei. Kaum war ich verkauft, als die Pest, die nachher Afrika, Asien und Europa durchzogen hat, in Algier zu toben begann. Erdbeben haben Sie schon gesehn, doch die Pest wohl nie gehabt, Barones? Nie, antwortete Kunegunde.

Sonst würden Sie mir einräumen müssen, daß Erdbeben dagegen gerechnet, gar nichts sagen wil. In Afrika ist sie gäng und gebe: sie verschonte mich auch nicht. Stellen Sie Sich nun die Lage vor, worin sich die funfzehnjährige Tochter eines Pabsts befand! In Einem Vierteljahre hatte sie Geliebten verloren, und Freiheit, war fast täglich geschändet worden, hatte immer Hungertod und Kriegsgetümmel vor Augen gehabt, und sollte jezt an der Pest sterben.

Ich kam demungeachtet glüklich davon, allein mein Kastrat ging drauf, und der Dei und fast das ganze Algierische Serail. Als diese fürchterliche Pest eine kleine Pause gemacht, wurden die

Sklaven des Deis verkauft. Ein Kaufman erhandelte mich, und nam mich nach Tunis, wo er mich einem seiner Kollegen überlies. Dieser verkaufte mich nach Tripolis, von Tripolis wurd' ich nach Alexandrien verkauft, von Alexandrien nach Smirna, von Smirna nach Konstantinopel.

Nunmehr befand ich mich in den Händen eines Janitscharenagas, der bald darauf Befehl erhielt, dem von den Russen belagerten Azof zum Entsaz zu kommen. Dieser Aga war ein überaus galanter Mann; er nam alle seine Kebsdamen mit, logirte uns in eine kleine Schanze, dicht am See Tana, die von zwei schwarzen Verschnittnen und zwanzig Soldaten bedekt wurde. Die Russen stürzten anfänglich hin wie die Fliegen; bald aber kehrte sich das Blat. Azof ging über, wurde mit Feuer und Schwert verwüstet; bei den Ueberwindern galt kein Ansehn des Alters noch Geschlechts.

Unsre kleine Schanze hielt sich noch; die Feinde beschlossen sie auszuhungern. Die zwanzig Janitscharen hatten geschworen sich nie zu ergeben. Der äusserste nagendste Hunger nötigte sie, unsre beiden Verschnittnen aufzufressen, damit sie ihren Schwur nicht brechen durften. Nach Verlauf

Janitscharenaga, Chef der Janitscharen.

lauf etlicher Tage beschlossen sie, es mit uns eben so zu machen.

Wir hatten aber einen gar frommen Iman bei uns, einen recht barmherzigen Samariter, der hielt eine gar herrliche Predigt, wodurch sie anders Sinnes wurden. Umbringen müsst Ihr die Weiber nicht, sagte er, aber jeglicher von ihnen den halben Hinterbakken ablösen, das lass' ich gelten; auf die Art werdet Ihr Essen die Fülle haben: gebricht's Euch wieder an Proviant, nun so wisst Ihr ja, wo Eure Vorratskammer liegt. Ihr könnt sodann mit Zuversicht hoffen, daß Euch Allah wegen einer solchen Barmherzigkeit nicht ohne Beistand lassen wird.

Da dieser Priester ein guter Schwadronör war, so drang er durch, und man nam die grausame Operation vor. Der Iman bestrich uns in eigner Person mit Beschneidungsbalsam. Wir waren allesamt todtsterbenskrank.

Kaum hatten die Janitscharen die Malzeit hinter, die wir ihnen verschaften, so waren die Russen in flachen Fahrzeugen da, und stürmten die Schanze. Kein Janitschar blieb am Leben. Uns schleppten die Sieger mit, ohne sich um unsern Zustand im mindesten zu kümmern.

Fran=

Französische Wundärzte findet man allenthalben. Sonach hatten die Russen einen in der Kunst gar wohl erfahrnen Franzman bei sich, der nam uns in die Kur, und heilte uns glüklich. Er suchte uns dadurch zu trösten, daß dergleichen Kriegsgebrauch wäre, und sich schon bei vielen Belagrungen eräugnet hätte. Wie meine Wunden völlig zugeheilt waren, verlangt' er von mir Minnesold. Ich werde den Antrag in meinem Leben nicht vergessen.

Als meine Gespielinnen gehn konnten, mussten sie nach Moskau wandern. Ich fiel einem Bojaren zu Theil, der mich zu seiner Gärtnerin machte, und mir täglich zwanzig Hiebe mit der Knute gab. Allein nach zwei Jahren wurde dieser Herr mit dreissig andern Bojaren gerädert, weil sie am Hofe ein gar hübsches Rührei gemacht hatten.

Diese Begebenheit benuzt' ich, wipste davon, durchstrich ganz Rusland, war lange Zeit zu Riga Aufwärterin in einem Wirtshause, bekleidete

Bojar, der Titel vornemer Herren in Rusland und in der Wallachei.

Rührei, ein dem in Original befindlichen Tracasserie völlig entsprechender Niedersächsischer Ausdruk.

den Posten auch zu Rostok, Wismar, Leipzig, Kassel, Utrecht, Leiden, Haag, Rotterdam, ward im Elend und in der Schande alt und grau; schleppte allenthalben meinen halben Hintern mit herum, und die Erinnrung, daß ich die Tochter eines Pabsts sei. Hundertmal war ich Willens, mich zu tödten, aber immer siegte die Liebe zum Leben.

Diese lächerliche Schwäche ist eine unsrer unseeligsten Triebe. Kan man sich wohl etwas thörichters denken, als ein Geschöpf, das eine Last immer mit sich herumschleppt, die es gern alle Augenblikke von sich werfen möchte? Das sein Dasein verabscheut, und doch platterdings nicht daran will, ihm ein Ende zu machen? Kurz, das eine Schlange hätschelt, die immer in ihm fortnagt, bis sie ihm das Herz abgefressen hat.

In all' den Ländern, wohin mich das Schiksal getrieben, und in allen Wirtshäusern, wo ich Aufwärterin gewesen, hab' ich Personen die Menge gefunden, die ihr Dasein verfluchten, aber nur ein Duzend gesehn, die ihrem Elende ein freiwilliges Ende machten. Das waren drei Mohren, vier Engländer, vier Genfer, und ein Leipziger Professor, Namens Zerbin.

Mein lezter Dienst war bei dem Juden Don Isaschar. Ich lernte ihn vor zwei Jahren in Rotterdam kennen, wo er in dem Gasthofe logierte, worin ich diente. Ein niedlicher Bettwärmer, den er mit sich gebracht, hatte sich in alle seine Kostbarkeiten und in seine vollgepfropfte Börse so stark verliebt, wie er sich in dies Kreatürchen, und den Anschlag gemacht, durch meine Beihülfe damit über alle Berge zu gehn. Diese Zumutung verdros mich; ich stekte dem Juden das Projekt seines Mädchens; er verhinderte sie an dessen Ausführung, indem er sie sezen lies, und mich nam er zur Belohnung meiner Redlichkeit mit nach Portugall, wo er mir Zeit Lebens Unterhalt zu geben versprach.

Bald darauf kamen Sie in sein Haus, und er gab mich Ihnen zur Bedienung. Sie wissen, wie ich stets an Ihnen gehängt, gnädige Barones, wie ich über Ihre Schiksale ganz die meinigen vergessen habe, die um so härter sind, da mein Elend nur erst mit meinem Leben ein Ende nemen kan. Denn Sie müssen noch wissen, bei Verlust des Kopfs darf ich mich in den Landen meines verstorbnen Vaters nicht wieder sehen lassen. Sein Nachfolger auf dem Päbstlichen Stuhl, ein geschworner Feind meiner Mutter und des Hauses Massa

Carara, hat nicht nur alle unsre Güter eingezogen, sondern auch bei Landesverweisung verboten, meiner in Gesellschaft zu erwähnen. Durch ihn theils bestochen, theils durch niedrige Schmeichelei bewogen, haben verschiedene Geschichtschreiber nicht nur meinen Vater aus der Liste der Päbste weggelassen, sondern auch sogar öffentlich im Druk meine und meiner Mutter Existenz glatt weggeläugnet.

Urtheilen Sie nun selbst, wer von uns beiden das Mehrste erlitten hat, und gleichwohl hätt' ich Ihnen nie meine Unglüksfälle erzählt, wenn Sie mich nicht durch Ihre bittern Klagen dazu aufgefordert hätten, und wenn's nicht im Schif, so gut wie auf der Landkutsche, Mode wäre, der lieben Langeweile halber, Historien zu erzählen.

Machen Sie Sich'mal das Vergnügen, gnädige Barones und nötigen Sie jeden aus unsrer Reisegesellschaft seinen Lebenslauf zu erzählen; ich behaupte — und ich habe mir Erfahrung genug gesammlet, um das mit Grunde behaupten zu können, — daß kein einziger darunter ist, der nicht sein Dasein verflucht, sich oft selbst gesagt hat, daß er der unglüklichste

unter allen Menschen sei. Finden Sie einen, der das nicht gethan hat, nun so stürzen Sie mich kopfüber in's Meer.

Dreizehntes Kapitel.

Wie sich Kandide genötigt sahe, die schöne Kunegunde und die Alte zu verlassen.

Nunmehr begegnete die schöne Kunegunde der Alten mit all' der Achtung, die einer Dame von ihrem Rang und Verdiensten gebührte. Sie nam ihren Vorschlag an, und beredete ihre Reisegefährten nach der Reihe ihre Begebenheiten zu erzählen. Kandide, und sie mussten gestehn, daß die Alte Recht hatte.

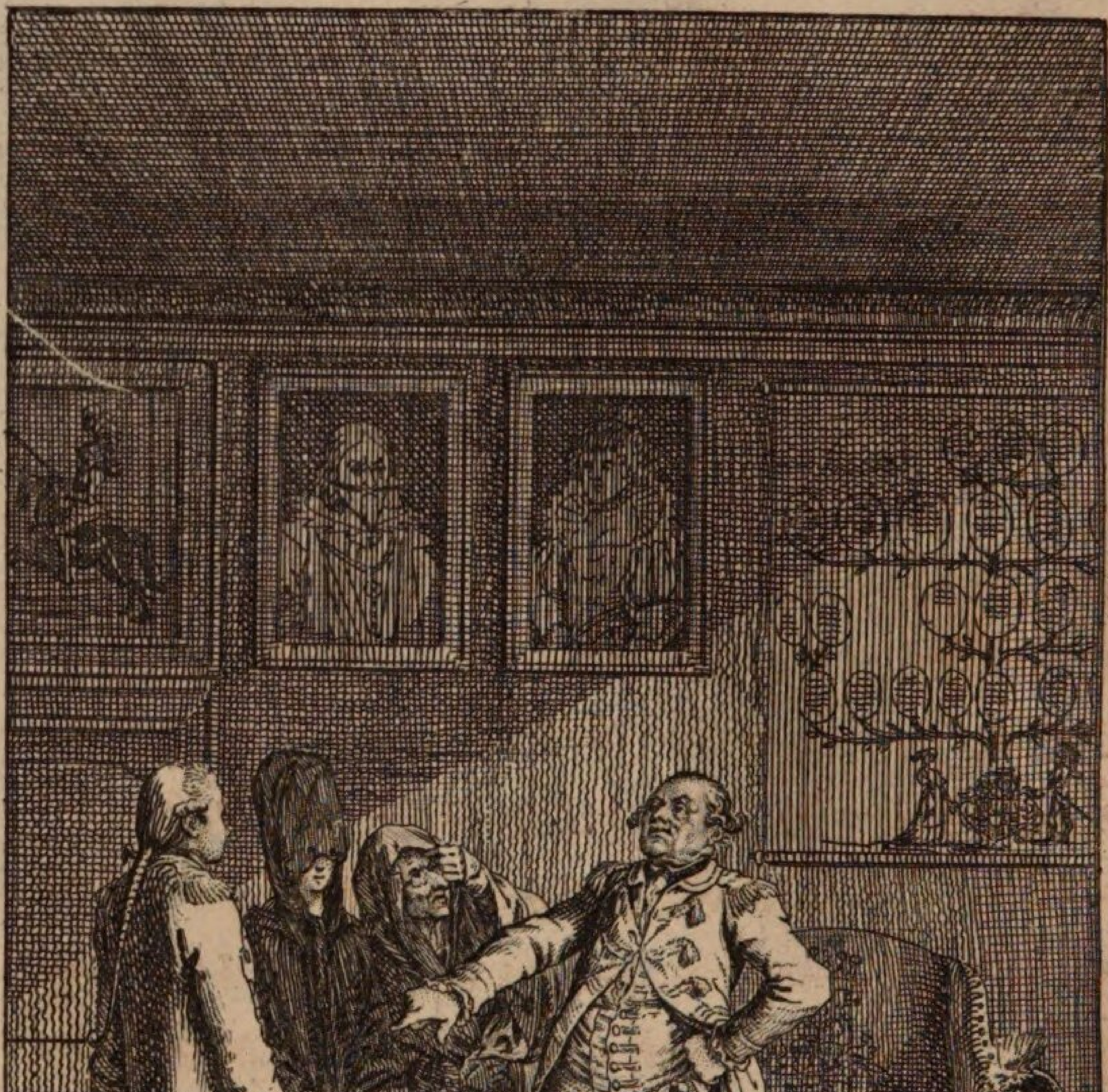
Schade, sehr schade! sagte Kandide, daß der weise Panglos wider alle Sitt' und Brauch in einem Autodafé ist aufgehängt worden, was für vortrefliche Dinge würd' er über das physische und moralische Uebel sagen, das unsern Erdwasserball

serball bedekt, und ich würde mich stark genug fühlen, ihm einige bescheidne Einwürfe zu machen.

Ueber die Erzählungen langte man, eh' man sich's versahe, in Buenos-ayres an. Kunegunde, Hauptmann Kandide und die Alte begaben sich zum dasigen Stathalter, dem Don Fernando d'Ibara y Figueora y Mascarenes y Lampourdos y Souza. Er war so hochfahrend, als es ein so vielbetitelter Mann sein musste; sprach in so hochadelich-verächtlichem Tone mit Mannspersonen, trug seine Nase so hoch hinaus in die Lüfte, erhub seine Stimme so posaunenmässig, hatte einen so befehlshaberischen Ton, und solchen Pfauengang, daß jedem, der ihm seine Aufwartung machte, der Gelust ankam, ihn derb durchzuprügeln; die Frauenzimmer liebt' er auf's heftigste; Kunegunde däuchte ihm das schönste, reizendste Geschöpf, das er je gesehn hatte. Seine erste Frage war, ob sie des Hauptmanns Frau sei.

Das fragte er mit einem Ton, mit einer Mine, daß Kandide ganz zu Boden geschlagen wurde. Für seine Frau mocht' er sie nicht ausgeben, weil sie's noch nicht war, für seine Schwester auch nicht, denn das war sie noch weniger; er war zu sehr Teutscher, um sich dieser Notlüge zu bedienen, die so manchen Patriarchen aus der

Not



III

D. Chodowiecki inv & sc

Not gerissen hatte, und auch noch heutiges Tages gute Dienste leisten konnte. Deshalb sagte er grad heraus: die Barones Kunegunde wird mich mit ihrer Hand beehren, und wir ersuchen Jhro Exzellenz unterthänigst, die hohe Gnade für uns zu haben, und unsre Hochzeit auszurichten.

Don Fernando d' Ibara y Figueora y Mascarenes y Lampourdos y Souza, strich hohnlächelnd seinen Zwikkelbart, und befahl dem Hauptmann Kandide seine Kompagnie zu mustern. Kandide gehorchte, und lies den Stathalter bei Barones Kunegunden allein. Dieser entdekte ihr nunmehr seine Brunst, und betheuerte ihr, er wolle ihr morgen im Angesicht der Kirche seine Hand reichen; wolle sie ihn aber mit ihrer ausserehlichen Liebe beglükken, so woll' er sich auch da nach ihr richten. Kunegunde bat sich eine Viertelstunde von ihm aus, um sich sammlen, die Alte um Rat fragen, und sich entschlessen zu können.

Die Alte sagte zu ihr: Sie haben zweiundsiebenzig Ahnen und keinen roten Heller, können jezt die Gemalinn des angesehnsten und stattlichsten Zwikkelbarts in ganz Südamerika werden. Was wollen Sie Sich da bedenken. Not hat kein Gebot, und wozu Sie den Pastor Fido im

Reifrok spielen wollen, seh' ich nicht ab. Sie sind von den Bulgaren geschändet worden, haben sich vom Juden und Inquisitor brauchen lassen. Wär' ich in Ihrer Stelle, ich griffe zu, näme den Herrn Statbalter zum Manne ohn' alles Fakkeln, und machte den Herrn Hauptmann Kandide glüklich.

Indeß daß das Mütterchen mit all' der Klugheit sprach, die Alter und Erfahrung geben, sah' man ein Schiflein in den Hafen einlaufen, worauf sich ein Alkalde und Alguazils befanden. Was die Herren wollten, soll der Leser gleich erfahren.

Die Alte hatte ganz Recht gehabt, daß der weitärmlige Franziskaner zu Badajos Kunegunden auf ihrer eilfertigen Flucht ihr Gold und ihre Diamanten gestohlen. Er hatte einige Steine einem Juwelirer verkaufen wollen, der sie erkannte, und ihn festnemen lies. Unterm Galgen hatte der Mönch bekannt, daß er sie gestohlen, die Personen beschrieben, denen er sie entwandt, und den Weg, den

Alkalde Gerichtsperson in Portugall und Spanien.

Alguazils Schergen oder Gerichtsdiener in Portugall so wohl als in Spanien. So wie das vorige ein Arabisches Wort.

den sie genommen hatten. Kunegunden's und Kandiden's Flucht war bereits bekannt: man sezte ihnen bis Cadix nach, ohne sie einholen zu können; von da aus wurd' ihnen ungesäumt ein Schif nachgesandt, und dies Schif lag jezt im Hafen.

Ueberall hörte man, eben sei ein Alkalde ausgestiegen, und man suche die Mörder des Grosinquisitor's auf. Die kluge Alte sahe den Augenblik ein, was zu thun war. Fliehen können Sie nicht, sagte sie zur Kunegunde und brauchen's auch nicht. Ihnen können sie nicht an den Hals kommen, denn Sie sind nicht der Mörder des Inquisitor's; Sie haben überdies beim Statthalter solchen Stein im Brete, daß er Ihnen kein Härchen wird krümmen lassen. Bleiben Sie nur in Gottes Namen da.

Drauf rannte sie in voller Hast zum Kandide. Machen Sie Sich über alle Berge, Herr Hauptmann, raunte sie ihm zu, sonst sind Sie in einer Stunde verbrannt. Aufhalten durft' er sich nicht einen Augenblik, trennen konnt' er sich nicht von seiner Kunegunde, und einen Ort, wo er sich hin flüchten sollte, wusst' er nicht.

Vier-

Vierzehntes Kapitel.

Wie Kandide und Kakambo in Paraguai von den Jesuiten aufgenommen werden.

Kandide hatte von Cadix einen Bedienten mitgebracht, wie man deren viel auf den Spanischen Küsten und in den Kolonien antrift; einen Viertelspanier, von einem Mestizen in Tukumann erzeugt. Er war Kohrknabe gewesen, dann Schulaufwärter, Matrose, Mönch, Buchhalter, Soldat, und war endlich Lakai geworden; er hies Kakambo, und hing sehr an seinem Herrn, weil er eine gar gute liebe Seele war. Dieser sattelte in der grössten Geschwindigkeit die beiden Andalusischen Pferde. Wollen dem Rat der alten Mutter folgen, lieber Herr, sagte er, und zujagen, was nur's Zeug hält, ohn' uns umzusehn.

O

Mestize, zu Teutsch Mischling, ist ein von einem Spanier und einer Indierin Geborner.

O traute Kunegunde! rief Kandide, und Thränen flossen über seine Wangen, so mus ich Dich denn verlassen! mus Dich in dem Zeitpunkt verlassen, da der Herr Stathalter uns zusammenfügen wollte! Musst' ich Dich darum herführen, meine Kunegunde! O was wird aus Dir werden!

Kakambo. Alles guts! sie wird den Mantel nach dem Winde drehn. Ich möchte das Weib sehn, das sich nicht aus der jämmerlichsten Patsche zu helfen wüsste. Und zu dem sind ja die Weiber unsers Herr Gotts liebsten Kinder! — Die Sporen in die Rippen, Herr!

Kandide. Wo willst Du denn hin? Wo geht's denn zu? Und was wollen wir ohne Kunegunden machen?

Kakambo. Sie haben doch gegen die Jesuiten wollen zu Felde ziehn, wissen Sie was, ziehn Sie für sie zu Felde. Beim heiligen Jakob vom Compostel, ich weis Weg und Steg, und will Sie zu ihnen bringen. Das wird ihnen 'ne rechte Herzensfreude sein, 'nen Hauptmann zu kriegen, der 's Bulgarische Manövriren versteht. Sie werden da 'ne gar herrliche Nummer finden.

Geht's einem in einem Welttheil schief, so zieht man in einen andern, und kömt da uf 'nen grünen Zweig; krigt wieder ganz was anders zu

sehn,

sehn, ganz was anders zu hören, und auch 'n ganz ander Stükchen Arbeit, wenn man will. O es ist 'n gar scharmantes herrliches Ding um's Reisen!

Kandide. So bist'u in Puraguai bekannt?

Kakambo. Wie'n Pudel, bei meiner armen Seele! Bin ja Aufwärter gewesen in dem Jesuiterkollegium zu Assumption, weis im Guvernement von Los Padres so gut Bescheid wie uf den Gassen zu Cadix. Das ist Ihnen noch 'n Königreich, das sich gewaschen hat. Schon jezt hat's mehr als dreihundert Meilen im Umkreise, und ist in dreissig Provinzen eingetheilt. Los Padres schieben alles in ihren Sak, und das Volk hat nicht mal 'ne lahme Laus, die sein wäre. Wie schlau dort die Gerechtigkeit ist! Wie klug sie alles eingefädelt haben! O darüber geht nichts!

Ne! solche herrliche kapitale Kerls giebt's gar nicht mehr wie Los Padres! Hier ziehn sie gegen den König von Spanien und von Portugall zu Felde, dort bebeichten und beabendmalen sie sie, hier knikken sie den Spaniern uf'n Kopf, dort beten sie sie mit Leib und Seel in'n Himmel. 's is ganz allerliebst!

Nur immer die Sporen in die Rippen! — Nun werden Sie erst recht in's Wohlleben 'reinkommen, und uf 'nen grünen Zweig! Sie werden

den sich recht in der Seele freuen, Los Padres, wenn sie hören, daß 'n Hauptmann zu ihnen stößt, der's Bulgarische Manövriren versteht.

Am ersten Schlagbaume sagte Kakambo zur Schildwacht: Es wär' ein Hauptmann da, der dem Herrn Kommandanten seine Aufwartung machen wollte. Sofort wird's der Hauptwache gemeldet, und ein Paraguaischer Offizier bringt dem Kommandanten davon Rapport. Kandide und Kakambo werden entwafnet, und die beiden Andalusischen Gäule in Beschlag genommen.

Man führte sie durch zwei Reihen Soldaten; am Ende stand der Kommandant, ein dreiekkichtes Barret auf, den Rok zurükgeschlagen, den Degen an der Seite, das Sponton in der Hand. Er winkte, und sogleich umringten vierundzwanzig Soldaten die beiden Fremden. Ein Sergent sagte zu ihnen: Sie müßten sich gedulden: der Herr Kommandant könnte sie nicht sprechen, den Ihro Hochehrwürden der Pater Provinzial erlaubte keinem Spanier anders als in seiner Gegenwart das Maul aufzuthun, und duldete ihn nicht länger im Lande, als höchstens drei Stunden.

Und wo sind Jhro Hochehrwürden? frug Kakambo. „Uf der Parade, Sie haben eben „Jhro Messe gelesen. Vor drei Stunden können „Sie seine Sporen nicht küssen.“ „Er ist aber „keen Spanier der Herr Hauptman, und wir möch„ten beede vor Hunger umfallen. Könnten wir „nicht derweil ein bischen frühstükken, bis Jhro „Hochehrwürden kommen?“

Sogleich rapportirte der Sergent dem Kommandanten. Ein Teutscher! rief er, ein Teutscher! O Gott Lob, da kan ich ihn sprechen. Man führ' ihn in die Gartenlaube. Und man brachte sie sofort in ein kleines grünes Lusthaus.

Es war mit einer gar stattlichen Reihe von grünen Marmorsäulen geschmükt, deren Knauf und Schaft vergoldet war, dahinter lief ringsum ein artiges Gitterwerk, worin sich Papagaien, Kolibris, Fliegenfänger, Pintados und die allerseltensten Vögel befanden. Das herrlichste Frühstük ward in goldnen Geschirren aufgetragen. Unter der Zeit lagen die Paraguaier mitten im Felde bei

der

Pintados. Sogenannte Perlhühner. Eine Indische Rasse, wie bekant.

der stechendsten Sonne, und assen Maiz aus hölzernen Schüsseln.

Nicht lange, so trat der wohlehrwürdige Pater Kommandant herein. Ein bildschöner junger Mann; sein Auge war feurig, Lipp' und Wange rot, die Augenbraunen wohlgewölbt, das Gesicht rund und ziemlich weis. Er hatte in seinem Betragen etwas Edelstolzes, das aber weder den Spanier noch den Jesuiten ankündigte.

Kandiden und Kakambo'n wurden ihre abgenommnen Waffen und ihre beiden Andalusier wiederzugestellt. Kakambo gab ihnen an der Thüre des Gartenhauses Hafer zu fressen, und damit ihnen kein Tukmäuserstükchen gespielt würde, verlies er sie mit keinem Auge.

Kandide küsste dem Kommandanten den Saum seines Roks, und darauf sezten sie sich zu Tische. So sind Sie ein Teutscher? fragte ihn der Kommandant in dieser Sprache. Worauf ich nicht wenig stolz bin, Ihro Wohlehrwürden, antwortete Kandide. Bei diesen Worten fuhren sie beide zusammen, sahen einander starr an, mit einer Bewegung, die sie nicht bergen konnten.

Maiz, bekanntermaaßen Indisches Korn, das mancherlei Gattungen hat.

Der Kommandant. Und aus welcher Provinz?

Kandide. Aus dem Rauchloche, dem Herzogthume Westphalen, und bin auf dem Rittersiz Donnerstrunkshausen geboren.

Kommandant. Heiliger Gott! wär's möglich!

Kandide. Welch Wunderwerk!

Kommandant. Sollten Sie's wirklich sein?

Kandide. Es ist gar nicht möglich.

Sie fielen sich um den Hals, hingen fest an einander, konnten nicht zu Worte kommen, strömten sich in Freudenthränen aus.

Kandide erhielt die Sprache zuerst wieder: So hab' ich den Bruder der reizenden Kunegunde in meinen Armen! Ja, er ist's, der Sohn des Herrn Barons. Es ist Junker Polde, der von den Bulgaren getödtet wurde! Und ist jezt Jesuit in Paraguai! Warlich, es geht wunderbar her in der Welt! O Panglos! Panglos! wie würdest Du Dich freuen, wenn Du nicht am Galgen hingest.

Der Kommandant gab seinen Negersklaven und Paraguaiern, die ihnen in bergkristallnen Bechern Wein eingeschenkt hatten, einen Wink hinauszugehn. Und nun pries er Gott und den heiligen Ignatius tausendmal, und drükte Kandiden

dicken an seine Brust. Sie schwammen in Thränen.

Kandide. Schon so im Rausch der Freude Baron! O! viel zu früh! Das vollste Maas von Seeligkeit erwartet erst Ihrer! Ihre todtgeglaubte Schwester lebt, ist frisch und munter.

Kommandant. Kunegunde lebte noch? Wäre wol auf? Wo ist sie denn? wo?

Kandide. Ganz in der Nähe, beim Herrn Stathalter von Buenosayres.

Nun hub Kandide an, alles zu erzählen, was sich seit seiner Schlosverweisung bis zu seiner Reise nach Amerika zugetragen hatte. Der gejesuitete Baron lauschte mit begierigem Ohr, und den vollsten Seelenblikken. Als Kandide seine lange Erzählung geendet hatte, fingen sie als ehrliche Teutsche an tapfer zu zechen. Und da der Pater Provinzial noch nicht kam, begann der Kommandant seine Erzählung wie folget. Kandide war ganz Ohr, und ganz Herz.

Funfzehntes Kapitel.

Weshalb Kandide den Bruder seines Mädchens tödtet.

Der gräsliche Tag, an dem ich Vater und Mutter tödten und meine Schwester schänden sahe, wird mir nie aus den Gedanken kommen. Nach dem Abmarsch der Bulgaren suchte man meine anbetungswürdige Schwester allenthalben, und fand sie nirgends. Meinen Vater, meine Mutter, mich, die Leichname von zwei Mägden und drei kleinen Buben warf man auf einen Karrn, um uns nach einer Jesuiterkapelle zu führen, die zwei Meilen von meines Vaters Schlosse lag.

Ein Jesuit besprengte uns mit Weihwasser; es war salzig, wie all' der Teufel; einige Tropfen davon sprüzten mir in's Auge: der Pater merkte, daß meine Augenlieder etlichemal zukten. Er legte die Hand auf mein Herz, und fühlte es schlagen. Die geschiktesten Wundärzte verwandten ihre Kunst an mir, und binnen drei Wochen war ich wieder völlig auf den Beinen.

Ein

Ein recht hübscher Junge war ich immer, wie Ihr wisst Kandide; jezt hatte ich ganz die lachende, blühende Gestalt von Gott Amor. Auch ward der ehrwürdige Pater Krust, der dortige Superior, mein sehr warmer Freund; kleidete mich ein, und sandte mich nicht lange darauf nach Rom. Der Pater General warb damals junge Teutsche Jesuiten an. Höchst ungern nemen die Paraguaischen Monarchen Spanier; Ausländer weit lieber; sie denken sie eher lenken und bändigen zu können.

Der ehrwürdige Pater General fand mich tüchtig, ein Arbeiter in diesem Weinberge des Herrn zu werden. Ich reiste mit einem Tiroler und Polen hieher. Gleich nach meiner Ankunft ward ich Unterdiakonus und Lieutnant, jezt bin ich Obrister und Priester.

Und nun Kandide, las sie ankommen, die Königlichen Truppen, las sie ankommen! Wir wollen sie fegen! Ich bin Dir Mann dafür. Sie sollen derbe Schlappen bekommen und den Kirchenbann obenein. Die Vorsicht hat Dich noch zur rechten Zeit zu unserm Beistand hergesandt. Aber sag mir, guter Junge, lebt meine liebe Schwester wirklich noch? und ist sie hier in der Nähe beim

Herrn Stathalter von Buenosayres? „Bei Gott! „es ist keine Lüge!“

Und sie strömten von neuen in Thränen aus. Der Baron hing an seinem Halse, konnte gar nicht los von ihm, nannte ihn seinen Bruder, seinen Retter. O! Kandide, rief er, trauter Kandide! Zögen wir doch erst als Sieger in die Stadt ein, und führten Schwester Kunegunden zurük. Mein einziger Wunsch! sagte Kandide, denn ich war Willens sie zu heuraten, und bin's auch noch. Der Baron ris sich los von ihm, schleuderte ihn zurük. „Uebermütiger Bengel! heurathen wollt „Ihr meine Schwester! Ihr sie heurathen! Ein „Fräulein von zweiundsiebenzig Ahnen! Ver„dammt über die Unverschämtheit! Und ist so „kek, die Bürgerkanalje, und sagt mir die infame „Sotise in's Gesicht!“

Kandide stand da, wie Laokoon's Bildsäule, und sagte, wie er wieder Worte fand: Mein wohlehrwürdiger Pater, alle Ahnen auf Gottes Erdboden können hier nicht in Anschlag kommen! Ich ris Ihre Schwester aus den Armen eines Inquisitors; sie hat mir nicht wenig Verbindlichkeiten, und deshalb giebt sie mir ihre Hand ganz von freien Stükken. Magister Panglos hat mir immer gesagt, daß alle Menschen einander

der gleich sind. Daher können Sie versichert sein, ich heurate sie.

Wollen sehn Schurke! Wollen sehn! rief der gejesuitete Baron von Donnerstrunkshausen, und gab ihm mit der flachen Klinge einen derben Hieb über's Gesicht. Kandide gleich heraus mit seinem Degen, und ihm denselben bis an den Heft in den Leib gejagt.

Doch wie er ihn rauchend herauszog, hub er bitterlich an zu weinen. O mein Gott! da hab' ich ihn umgebracht meinen alten Herrn, meinen Freund, meinen Schwager. Bin solch erzgutes Geschöpf, und habe nun schon drei Menschen ermordet! Und unter den dreien zwei Priester.

Kakambo, der an der Lusthausthüre Schildwacht gestanden hatte, kam hineingesprungen. Jezt müssen wir uns unsrer Haut wehren, fechten so lang' wir noch einen Finger rühren können! rief ihm sein Herr zu. Unangegriffen bleiben wir gewis nicht. Kakambo, der den Karrn schon weit ärger hatte im Kote stekken sehn, lies die Flügel noch gar nicht sinken, und schob wieder in einem Hui den Karrn auf's Trokne, und das auf folgende Art: Er warf das Jesuiterkleid des getödteten Baron's seinem Herrn um, sezte ihm das Baret auf, half ihm auf's Pferd, und sagte: Nu zugejagt

Herr, was 's Zeug hält! Man wird Sie für einen jesuitschen Adjutanten ansehn, und wir werden über die Grenze sein, eh' man uns nachjagen kann. Und damit vorangejagt, und auf Spanisch gerufen: Plaz da! Plaz! Ihro Wohlehrwürden kommen, der Herr Obrister!

Sechzehntes Kapitel.

Zwei Mädchen und zwei Paviane stossen unsern Reisenden auf. Wie's ihnen bei den Wilden, die Langohren genamst, ergeht.

Kandide war mit seinem Bedienten schon über die Grenze, und noch krähte im Lager nicht Huhn noch Hahn über des Teutschen Jesuiten Tod. Der sorgsame Kakambo hatte seinen Mantelsak mit Pumpernikel, Schokolat, Schinken, Knakwurst, Obst und einigen Maaßen Wein gar wohl bespikt. Sie waren schon ziemlich tief in einem wildfremden ganz ungebahnten Lande, als sie eine schöne

von vielen Bächen durchschnittne Wiese vor sich liegen sahen. Hier liessen sie ihre Gäule weiden, und Kakambo that seinem Herrn den Vorschlag zu essen, und ging ihm mit gutem Beispiele vor.

Ich, Schinken essen, Kakambo, und habe den Sohn des Herrn Barons erschlagen; darf meine Kunegunde in meinem Leben nicht wiedersehn! Wozu hülf' es, ein elendes Leben zu fristen, das ich fern von meiner Geliebten in Reu' und Verzweiflung zubringen mus. Und überdem wie wird das Journal zu Trevoux mir mitspielen, wenn dasselbe es erfährt.

So sprach Kandide, und aas dabei ein Stükchen Schinken nach dem andern, trank ein Gläschen auf's andre. Die Sonne ging unter. Unsre Verirrten hörten ein schwaches Gekreisch; es däuchte ihnen Weibergekreisch. Sie wussten nicht ob's Geschrei der Freude oder der Angst war, sprangen auf mit all' der Unruh' und Besorgtheit, die man in einem ganz fremden Lande zu haben pflegt, wenn man nur ein Espenblatt rauschen, oder einen starken Laut schallen hört. Wie ein Bliz kamen ein Paar Mädchen in puris naturalibus über die Wiese weggeschossen, und hinter ihnen drein zwei Affen, die sie in die Lenden bissen. Diese Dirnen erhuben jenes Gekreisch.

Kan=

Kandiden jammerte der Anblik, er hatte bei den Bulgaren schiessen gelernt, und hätte wohl eine Nus aus einem Haselbusch herunterbüchsen können, ohne die Blätter zu streifen. Er schlug seine doppelte Spanische Flinte an, und erschos die beiden Affen. Gott Lob mein lieber Kakambo, sagte er, die armen Mädchen hab' ich aus recht grosser Gefahr gerettet. Beging ich Sünde, daß ich einen Inquisitor und einen Jesuiten tödtete, so hab' ich jezt an diesen Mädchen ein recht verdienstliches Werk gethan. Ich bin der Retter ihres Lebens. Vielleicht sind sie von vornemen Stande, und so kann uns dies Abenteuer hier im Lande viel Vortheil verschaffen.

Er verstummte aber plözlich, als er sahe, daß diese beiden Dirnen zärtlich die Affen umarmten, in Thränen über ihre Leichname schmolzen, und mit dem wehmütigsten Geschrei die Lüfte erfüllten. So viel Güte des Herzens hätt' ich den Mädchen nicht zugetraut, sagte endlich Kandide.

Kakambo. Sie haben wieder 'nen schönen Streich gemacht. Die Herren Paviane, die Sie eben niedergebüchst, sind ja die feinen Liebchen von den beiden Dirnen!

Kandide. Das Ihre Liebhaber! Schäker! wie wär' das möglich? Wie ist das glaublich?

Ka=

Kakambo. Als wär' das wieder so was zu verwundern! Was ist das nu mehr, daß es 'n Land in der Welt giebt, wo Pavians bei den Weibern Hahn im Korbe sind. Es sind Viertelmenschen so wie ich 'n Viertelspanier.

Kandide. Ha! ich besinne mich von Magister **Panglos** gehört zu haben, daß ehemals sich dergleichen zugetragen, und daß aus dieser Vermischung die Aegipane, Fau'n und Satyrn entstanden wären; daß viele grosse Männer des Alterthums sie gesehn hätten. Ich nam aber das alles für Märchen.

Kakambo. Und ist doch die helle, klare Wahrheit, wie Sie nun mit Händen greifen können! Sehn Sie, so machen's die Mädel, die niemals unter der Scheere der Mutter oder 'ner wohlehrbaren, steifen Französin gestanden haben. Da haben Sie die liebe Natur! — — Bei alle dem ist mir gar schwul zu Mute. Ich fürchte, ich fürchte, die Damen werden uns 'nen gar saubern Brei einbrokken.

Kan=

Aegipane. Bei den Alten gewisse Ungeheuer in den Lybischen Wäldern, auf den Schlag des **Pan's** d. h. dem halben Körper, den Hörnern, Füssen, und dem Schwanze nach, ziegenartig.

Kandide fand, daß sein Kakambo eben nicht Unrecht hatte, und machte sich samt ihm tiefer in's Land hinein. Sie lagerten sich mitten in einem Gebüsch, und aassen ihr Abendbrod; vermaledeiten den Grosinquisitor, den Guvernör von Buenosayres, und den Baron, und schliefen auf Moose ganz ruhig ein. Beim Erwachen merkten sie, daß sie sich nicht rühren konnten. Und das kam daher: die dortigen Einwohner, die Langohren, an welche die beiden Damen sie verraten, hatten sie in der Nacht mit Strikken von Bast zusammengebunden.

Ringsum standen so ein funfzig Langohren, ganz nakt, Pfeile, Keulen und Aexte von Kieselstein in den Händen. Einige sezten einen grossen Kessel über das Feuer, das sie anbliesen; andre schnizten Bratspiesse, und alle insgesamt schrien: 'N Jesuit! 'N Jesuit! Da wollen wir unser Mütchen kühlen! 'S soll 'n gar herrlicher Fraß sein! Wollen 'n uffressen, den Jesuiten! Wollen 'n uffressen!

Hab' ich's Ihnen nicht gesagt, lieber Herr, rief Kakambo kopfhängend, die Mädel würden uns 'ne gar saubre Pastete anrichten? Zuverlässig werden wir gesotten oder gebraten! rief Kandide, wie er den Kessel und die Bratspiesse sahe. Ha! was

was würde Magister Panglos sagen, wenn er so die Natur in all' ihrer Rohigkeit sähe! Es ist alles gut gemacht; es sei drum, aber doch mus ich gestehn, es ist hart, äusserst hart, daß ich Barones Kunegunden verloren habe, und hier von den Langohren an den Spies gestekt werde.

Kakambo, der sich stets aus dem verworrensten Hanfe zu haspeln wusste, sagte zum trostlosen Kandide: Immer getrost, Herr. Ich versteh' der Kerls ihr Rothwälsch 'n wenig. Ich will hin, und mit ihnen sprechen. Vergis ja nicht, sagte Kandide, ihnen auf's lebhafteste vorzustellen, daß es gräsliche Unmenschlichkeit ist, Menschen zu braten, und daß dieß wenig christlich gedacht ist.

Nicht wahr, Kinderchen, sagte Kakambo, Ihr denkt, Ihr wollt heut 'nen Jesuiten schmaussen! Das ist recht löblich! Recht brav, wenn man so mit seinen Feinden verfährt. Schlag Deinen Nächsten todt! Das ist nach der Natur Rechtens, und das gilt allenthalben uf Gottes weitem Erdboden. Daß wir ihn nun nicht uffressen, wie's auch nach der Natur Rechtens ist; nu das kömmt daher, wir haben schon sonst lekre Gerüchte; Ihr guten Leute aber nicht, und da ist's denn immer freilich besser, seine Feinde in seinem Magen zu

begraben, als die Frucht seines Sieges den Raben und Krähen Preis zu geben.

Aber Kinderchen, Eure guten Freunde werdet Ihr doch nicht verzehren wollen? Ihr denkt 'nen Jesuiten an den Spies zu stekken, und 's is Eur Schutzpatron, 'n erzabgesagter Feind von Euren Feinden, den Ihr rösten wollt. Was mich anlangt, ich bin in Eurem Lande geboren, und der junge Mann da, is mein Herr, und nichts weniger als 'n Jesuit; hat vielmehr 'nen Jesuiten kapponirt, und seine Jakke angezogen, und eben darum habt Ihr Euch geirt.

Damit Ihr nun seht, daß ich keen Windbeutel bin, so nehmt den Rok, zeigt ihn an dem ersten Gränzorte von Los Padres, und fragt, ob mein Herr nicht 'nen Jesuitschen Offizier kalt gemacht hat. 'S is ja nur 'n Kazensprung bis dahin, und findet Ihr, daß ich Euch belogen habe, so könnt Ihr uns ja noch immer fressen. Hab' ich Euch aber reinen Wein eingeschenkt, nu so wisst Ihr zu gut, was Rechtens ist, als daß Ihr uns nicht begnadigen solltet.

Hat ganz Recht! schrien die Langohren, und sie trugen zwei von den Aeltesten des Landes auf, einen Wips nach dem Jesuiterlande zu machen, und sich nach der Wahrheit zu erkundigen.

Als

Als Leute von Kopf richteten sie ihren Auftrag glüklich aus, und brachten gar fröliche Mähr mit.

Die Langohren banden ihre Gefangnen los, erwiesen ihnen ungemein viel Höflichkeiten, sezten ihnen Mädchen und Erfrischungen vor, und begleiteten sie bis an die äussersten Grenzen, unter dem lauten Jubelgeschrei: 'S ist keen Jesuit nicht! 'S ist keen Jesuit nicht!

Sonderbar die Ursach meiner Befreiung, sagte Kandide. Und sonderbar dies Volk und ihre Sitten! Wie gut es war, daß ich dem Bruder der Barones Kunegunde den Degen bis an den Heft in den Leib gejagt hatte, sonst hätt' ich ohne alle Barmherzigkeit an den Spies gemusst. Bei alle dem, die pure, rohe Natur ist auch so übel nicht. Denn wie äusserst höflich waren nicht die Leutchen gegen mich, als sie erfuhren, ich wäre kein Jesuit; da war gar nicht mehr die Rede vom Auffressen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Siebzehntes Kapitel.

Kandide kömmt mit seinem Bedienten nach Eldorado. Was sie da sahen.

Wie sie über den Grenzen der Langohren waren, sagte Kakambo zu Kandiden: Sie sehn wohl, diese Hälfte der Erdkugel ist so wenig 'nen Pfifferling wert, wie jene. Das Gescheitste wäre, wir gingen wieder nach Europa, und das je ehr, je besser.

Kandide. Wieder nach Europa? Und wo denn hin? Nach Westphalen? Da schlagen Bulgaren und Abaren todt, was lebendigen Odem hat; nach Portugall? Da werd' ich verbrannt; und bleiben wir hier, so sind wir keinen Augenblik sicher gespiest und aufgezehrt zu werden. Und doch kann ich mich nicht entschliessen, den Theil der Welt zu verlassen, der meine Kunegund' in sich schliest.

Kakambo. I wissen Sie was! so wollen wir nach Karolina gehn. Dort finden wir Engländer, die ziehn durch die ganze Welt. Helfen thun

thun uns die gewis; 's sind gar gute Geschöpfe, und Gott wird uns auch beistehn.

Nach Karolina zu kommen, war so leicht eben nicht. Nach welcher Seite sie ihre Richtung nemen mussten, wussten sie wohl so ungefähr; allein von allen Seiten her thürmten sich ihnen schrekliche Hindernisse entgegen; Gebürge, Flüsse, Abgründe, Strassenräuber und Wilde. Ihre Gäule wollten vor Strapaze umfallen, ihr Proviant war rein alle; schon einen ganzen Monat lang nährten sie sich mit Kokosfrüchten. Endlich gelangten sie an das Ufer eines kleinen Flusses, das mit Kokosbäumen besezt war. Da fanden sie wieder Nahrung ihres Lebens und ihrer Hofnung.

Kakambo, ein so stattlicher Rathgeber wie die Alte, sagte zum Kandide: Weiter können wir nicht; haben auch schon 'nen ganz art'gen Marsch gemacht. Dort am Ufer steht 'n leeres Kanot, wollens mit Kokosnüssen anfüllen, und uns h'reinwerfen. Der Strom mag uns hinführen, wo er hin will. Er bringt uns gewis nicht hin, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist. Mag's uns nun gut gehn oder nicht; kriegen wir doch wieder was Neues zu Gesichte. Es sei drum, sagte Kandide. Die Vorsicht steh' uns bei!

Sie trieben so etliche Meilen fort; bald war das Gestade blühend und lachend, bald öd' und dürr, bald niedrig, bald steil. Der Flus ward immer breiter, und verlor sich in eine Kluft von schreklichen, himmelanstrebenden Felsen. Die beiden Reisenden waren so dreist, sich auch hier noch den Fluten zu überlassen. Der Flus verengte sich hier und ris sie mit fürchterlichem Getöse schnell hindurch. Nach vierundzwanzig Stunden sahen sie das Tageslicht wieder, scheiterten aber gegen die Klippen.

Eine ganze Meile weit mussten sie sich von Klippe zu Klippe fortarbeiten; endlich lag eine unermesliche Pläne vor ihnen, um die sich eine Kette unersteiglicher Gebürge schlang. Wohl gepaart herrschten Nuzen und Vergnügen auf diesen Feldern, und der Nuzen hatte immer die Mine des Angenemen. Auf allen Wegen und Stegen prangten Wagen einher, deren Bauart so ausnemend nett war, als glänzend die Materialien; bildschöne Männer und Weiber sassen darauf; grosse rote Hämmel zogen sie mit der grössten Schnelligkeit fort. An Flüchtigkeit übertrafen diese Thiere die besten Gäule aus Andalusien, Tetuan und Mequinez.

Das ist ja ein ganz andres Land, als Westphalen! rief Kandide. Bei dem ersten Dorfe, das sie antrafen, klimmte er mit Kakambo'n vom Felsen herunter. Wie sie in den Flekken hineintraten, fanden sie einige Bauerjungen, in zerlumpten brokatnen Jakken, Trefstein spielen. Sie konnten sich gar nicht satt an ihnen schauen. Ihre Steine waren ziemlich breit, rund, sahen gelb rot und grün aus, und hatten ausnemenden Glanz. Unsre Reisende kamen auf den Einfall, einige davon aufzuheben, und siehe! es waren Smaragden, Rubinen und Gold. Der kleinste von diesen Edelsteinen würde dem Thron des Grosmogols zur grössten Zierde gedient haben. Vermutlich müssen das die Königlichen Prinzen sein, die hier Trefstein spielen, sagte Kakambo. Der Dorfschulmeister erschien in diesem Augenblik, um sie in die Schule zu treiben. Ha! ihr Instruktor! rief Kandide.

Sogleich trollten sich die kleinen Bettelbuben vom Spiel' und liessen ihre Steine und all' ihr Spielzeug auf der Erde liegen. Kandide hob's auf, rannte dem Meister Donat nach, überreichte es ihm in der demütigsten Stellung, und gab ihm pantomimisch zu verstehn: Ihro Königlichen Hoheiten hätten ihr Gold und Kleinodien

vergessen. Lächelnd warf der Schulmonarch beides auf die Erde, sah' einen Augenblik Kandiden mit grossen weit ofnen Augen und Munde an, und wanderte seines Weges.

Hurtig hoben unsre Herren aus der andern Welt das Gold, die Smaragden und Rubine wieder auf. Wo sind wir? rief Kandide. Die Königssöhne hier müssen recht philosophisch erzogen werden, da sie Gold und Edelgesteine so frühzeitig verachten lernen. Kakambo stuzte diesmal so sehr wie sein Herr. Endlich kamen sie an das erste Haus im Dorfe, völlig gebaut wie ein Europäischer Pallast. Ein buntes Gewühl von Menschen war vor der Thüre, inwendig ein noch bunters. Die melodischte Musik scholl ihnen entgegen, der lieblichste Geruch duftete aus der Küche her.

Kakambo, der vorangegangen war, hörte das man darin Peruisch sprach; das war seine Muttersprache. Kakambo war, wie die Welt weis, aus Tukuman; ein Dorf, wo man keine andre Sprache kennt. Ich will Ihr Dolmetscher sein, sagte er zum Kandide. Lassen Sie uns h'reingehn. 'S is 'n Wirtshaus.

Zwei junge Gesellen und zwei junge Dirnen, Aufwärter im Gasthofe, mit Goldstük angethan, und das Haar mit Band aufgeflochten, nötigten sie sogleich an die Wirtstafel. Man trug vier Potagen auf; jede war mit zwei Papageien garnirt, einem gesottnen Kuntur von zweihundert Pfund und zwei gebratnen Affen von treflichem Wolgeschmak. Man sezte dreihundert Kolibris in Einer Schüssel auf, und sechshundert Fliegenfänger in einer andern, und die köstlichsten Ragouts und Pasteten und das niedlichste Gebakne. Das alles lag auf Schüsseln von einer Art Bergkristall gemacht. Die Aufwärter und Aufwärterinnen schenkten vielerlei Getränke ein, alle aus Zukkerrohr verfertigt.

Die meisten Gäste waren Kaufleute und Kärner, Männer von ungemein viel Lebensart, und Weltton. Die Fragen, die sie an Kakambo'n thaten, verrieten insgesamt den vorsichtigen, bescheidnen und verständigen Mann; über alles was er wissen wollte, gaben sie ihm die hinlänglichste Auskunft.

Als sie abgegessen hatten, warf Kakambo und Kandide zwei von den aufgehobenen Gold-

stükken hin, womit sie ihre Zeche recht reichlich zu bezahlen glaubten.

Die Hände gestemt in keuchende Seiten.

konnten Wirt und Wirtin vor Lachen lange nicht zu sich kommen. Sie sind Fremde, merken wir wohl, sagte der Wirt endlich, und Fremde haben wir noch gar nicht zu Gesichte gekrigt. Müssen's uns ja nicht übel nemen, daß wir beide vorhin so aufpruhsteten, mein Weib und ich. 'S kam uns gar zu schnurrig vor, daß Sie uns mit Feldsteinen bezahlen wollten. Vermutlich haben Sie keen solch Geld, als bei uns zu Lande gäng' und gebe ist. Thut aber weiter nix, können deshalb doch immer Zehrung bekommen, und Dach und Fach noch oben ein. Bei uns sind die Wirtshäuser angelegt, Handel und Wandel in Flor zu bringen, und wir Wirte werden vom Könige bezahlt. Schmalhans ist freilich heut' Ihr Küchenmeester gewesen, aber lassen Sie's man gut sin, wo Sie nun hinkommen werden, wird man Ihnen recht nach Standesgebühr und Würden uffschüsseln. Unser Dörfchen ist grade das eenzge im ganzen Reiche, wo die Einwohner nicht viel in die Milch zu brokken ha'n.

Alles

Alles dies verdolmetschte Kakambo Kandiden, der darüber nicht weniger in Verwirrung geriet, sich daraus so wenig zu finden wusste, wie jener. Was mus dies für ein Land sein, sagte Kandide, das dem übrigen Theil des Erdbodens unbekannt ist, wo man so ganz

— — Das grosse volle Herz
Von Mutterlieb Natur

sieht.

Vermutlich ist's das Land, wo alles gut geht. Denn ein solches Land mus es doch platterdings geben. Und was auch Magister Panglos sagte, so hab' ich doch oft bemerkt, daß es in Westphalen ziemlich schlecht bestellt war.

Achtzehntes Kapitel.

Was sie in Eldorado sahen.

Der neugierige Kakambo legte dem Wirt so viel Fragen vor, daß ihm dieser keine Auskunft mehr geben konnte. Dum bin ich nun herzlich, aber es schad't mir nichts, sagte der Wirt. Wissen Sie was, wir haben 'nen alten Herrn hier, vor diesem war er bei Hofe; 'nen hochgestudiertern Mann giebt's im ganzen Lande nicht. Geben Sie dem halbweg ein gut Wort, so kramt er Ihnen all' seine Gelehrsamkeit aus. 'S is 'ne rechte gute ehrliche Haut.

Sogleich führte er Kakambo'n zu dem Alten. Kandide, der jezt die zweite Rolle spielen musste, begleitete seinen Bedienten.

Das Haus des Gelehrten sah ganz schlecht und recht aus. Die Thür bestand aus kahlem Silber, die Vertäflung der Zimmer aus lumpichtem Golde, war aber so geschmakvoll gearbeitet, daß sie von der reichsten Vertäflung nicht verdunkelt wurde. Das Vorzimmer war freilich nur

mit Rubinen und Smaragden ausgelegt; allein alles daselbst so schiklich geordnet, daß man diese bäurische Einfalt bald darüber vergas.

Der Greis nötigte die beiden Fremden auf ein mit Kolibrisdunen ausgestopftes Sopha, und lies ihnen in diamantnen Geschirren allerhand Likörs vorsezen; hierauf befriedigte er ihre Neugier folgendermassen:

Ich bin hundertundzweiundsiebenzig Jahr alt, und habe von meinem Vater, dem Königlichen Stallmeister die erstaunlichen Meutereien gehört, die in Peru vorgefallen sind, und wovon er Augenzeuge gewesen. Das Reich, worin wir uns befinden, ist der Stammsiz der Inkas. Um einen andern Welttheil zu unterjochen, verliessen sie ihn höchst unweislich, und wurden von den Spaniern ganz aufgerieben.

Die Fürsten von ihrem Geblüt, die in ihrem Vaterlande bleiben, waren weiser; sie liessen die Verordnung ergehn, daß kein Einwohner je unser keines Reich verlassen sollte: ein jedweder hat sich darnach gefügt, und eben darum besizen wir unsre Unschuld und Glükseligkeit noch völlig. Die Spanier haben von diesem Lande einen dunkeln Begrif gehabt, und es Eldorado genannt, und ein Engländer, der Ritter Raleigh,

hatt'

hatt' es, vor hundert Jahren ziemlich nah' im Wurf; dennoch sind die uns umringenden unersteigliche Felsen, und unzugangbaren Abgründe eine Brustwehr gegen die Raubgier der Europäischen Nationen gewesen, die — was uns unbegreiflich ist — auf unsre Kieselsteine und auf unsern Kot eine ganz ausserordentliche Begier haben, und im Stande wären, uns alle umzubringen, um nur des Bettels habhaft zu werden.

Ihre Unterredung dauerte lange. Sie betraf die Regierungsform, die Sitten, die Weiber, die öffentlichen Schauspiele, die Künste. Endlich lies *Kandide*, dessen Stekkenpferd Metaphysik war, sich durch *Kakambo'n* erkundigen; ob sie hier zu Lande Religion hätten.

Und daran könt Ihr noch zweifeln? sagte der Greis, und eine feine Röte bezog seine Wange. So haltet Ihr uns für Undankbare? *Kakambo* fragte ganz demütiglich, was sie für eine Religion hätten. Sollt' es denn mehr geben können, als eine Religion? entgegnete der Greis, und seine Wange färbte sich von neuem. Ich denke, wir haben d i e Religion, welche die ganze Welt hat; wir beten Gott an von Morgen bis zum Abend. Sie beten nur Einen Gott an? sagte

Ka=

Kakambo, dessen Amt es war, Kandiden's Zweifel zu verdolmetschen. Als wenn es deren zwei, drei oder viere gäbe! erwiederte der Alte. Warlich! Ihr Leute vom andern Welttheil fragt manchmal ganz sonderbar.

Kandide, des Erkundigens noch nicht überdrüssig, fragte durch sein Sprachrohr, wie ihre Gebete beschaffen wären. Von Gebeten wissen wir nichts, antwortete der gute und ehrwürdige Weise. Wozu sollen wir Gebete zu Gott senden? Er gibt uns ja alles, was zu unsers Leibes Nahrung und Notdurft gehört. Dankopfer bringen wir ihm aber unaufhörlich.

Kandide war neugierig ihre Priester kennen zu lernen, und erkundigte sich, wo sie wären. Priester, antwortete der gute Greis lächend, ist jederman bei uns. Der König, und jeder Hausvater singt Gott jeden Morgen sein Loblied in Begleitung von sechstausend Geigern und Pfeifern. „So habt Ihr also keine Mönche, die Lehr' und „Trost ertheilen, Sekrett' und Hezereien anfan„gen, das Regimentsruder ergreifen, und Leute „verbrennen lassen, die nicht ihrer Meinung „sind." Thoren wären wir dann, sagte der Greis. Wir sind insgesamt Einer Meinung zugethan,

gethan, und verstehn gar nicht, was Ihr mit Euren Mönchen sagen wollt.

Kandiden sezten diese Reden in die äusserste, freudigste Verwunderung, und er sagte bei sich: Ha! ein ganz ander Ding als unser Westphalen, und unser Donnerstrunkshausen! Hätte Freund Panglos Eldorado gesehn, er würde gewis nicht behauptet haben, es gäbe nichts vortreflichers auf Gottes Erdboden, als jenen Rittersiz! Reisen mus man, oder man kömmt hinter nichts. Das ist ausgemacht!

Nach dieser Unterredung lies der gute Greis sechs Hämmel an seinen Wagen spannen, und gab den beiden Reisenden zwölfe von seinen Bedienten mit, um sie nach Hofe zu bringen. „Mein „Alter, hoff' ich, soll Ihnen hinlängliche Ent„schuldigung sein, daß ich Sie nicht begleite, mei„ne Herren. Der König wird Sie gewis so auf„nehmen, daß Sie nicht unzufrieden sein werden, „und sollt' Ihnen ja ein oder der andre Brauch „zuwider sein, so werden Sie's damit entschul„digen: ländlich, sittlich."

Wetterschnell flogen die sechs Hämmel mit Kandiden und Kakambo'n davon. In weniger als vier Stunden befanden sie sich vor dem Pallast des Königs, der an dem einen Ende der

Haupt-

Hauptstadt lag. Das Portal war zweihundertundzwanzig Fus hoch, und hundert breit. Zu beschreiben, woraus es eigentlich bestanden, ist platt unmöglich; daß es von unendlich kostbarerer Materie mus gewesen sein, als jener Bettel von Kieselsteinen und Sand, den wir Gold und Edelgesteine nennen, versteht sich von selbst.

Zwanzig schöne Dirnen von der Leibwacht empfingen sie beim Aussteigen, brachten sie in's Bad, und legten ihnen Rökke an aus Kolibrisdunen gewebt. Hernach führten die Kronbedienten und Kronbedientinnen sie — wie's Sitt' im Lande war — durch zwei Reihen von Geigern und Pfeiffern nach dem Königlichen Gemache; jegliche Reihe bestand aus tausend Mann.

Unfern dem Königlichen Hörsaal fragte Kakambo einen von den obersten Kronbedienten, was hier Etikette sei, ob man beim Eintritt in's Zimmer sich auf die Kniee oder auf den Bauch werfen, die Hände auf den Kopf oder auf den Hintern legen, oder den Staub vom Fusboden lekken müsste, oder wie man sich sonst dabei näme. Man umarmt den König, und küsst ihn auf beide Bakken, antwortete der Oberkämmerer. Kandide und Kakambo fielen Ihro Majestät um den Hals, wurden mit unbeschreiblicher Huld em=

empfangen, und auf's freundschaftlichste zum Supee gebeten.

Eh' sie zur Tafel gingen, führte man sie in der Stadt herum. Sie fanden die Märkte mit einer Menge Säulen und mit Springbrunnen geschmükt. Einige davon warfen weiter nichts aus als schlecht und rechtes Quellwasser, andre aber Rosenwasser, noch andre Likörs von Zukkerrohr. Die Bekken, worin die Wasserstrahlen in Einem fort fielen, waren von weitem Umfang' und mit einer Art Edelgesteinen ausgelegt, die wie Zimmet und Nelke dufteten. Alle öffentlichen Gebäude reichten bis in die Wolken.

Kandide erkundigte sich nach dem höchsten Tribunale, dem Parlamente. Das gäb' es hier gar nicht, antwortete man ihm. Hier wüsste man nichts von Prozessen. „Und Gefängnisse?“ — „Sind hier auch nicht Brauch.“

Nichts aber war Kandiden überraschender, nichts ihm ergezender, als die Akademie der Wissenschaften. Er fand darin eine Gallerie von zweitausend Schritte lang, mit lauter physikalischen Instrumenten angefüllt.

Den ganzen Nachmittag waren sie herumgelaufen, und hatten beinahe den tausendsten Theil der Stadt in Augenschein genommen; jezt führte

man sie wieder auf's Schlos zurük. Kandide und sein Bedienter, Kakambo, mussten sich zwischen Ihro Majestät und vielen Damen niederlassen.

Das war ein Gastmal, wie man noch nie gesehn hatte. Nicht blos Weide für den Gaumen, sondern auch für den Geist! So reiche Adern Wizes und guter Laune hatten sich wohl noch nie bei einem Supee ergossen, als hier bei Ihro Majestät. Kakambo verdolmetschte Kandiden jeden launichten Einfall des Königs, und — was diesen nicht wenig Wunder nam — er blieb, troz der Uebersezung, noch immer launichter Einfall.

In diesem Lande der Gastfreiheit hatten sie nun einen Monat lang gelebt, und Kandide hatte tagtäglich zu Kakambo'n gesagt: Freilich kann man meinen Geburtsort Donnerstrunkshausen mit diesem Lande gar nicht in Vergleich stellen, aber gleichwohl find' ich keine Barones Gundchen hier, und Deine Amasia ist auch gewis in Europa. Bleiben wir hier, so sind wir nicht einen Gran mehr wie die übrigen Einwohner. Gehn wir aber wieder in unser Land und nemen nur zwölf Hämmel mit, mit Eldoradoschen Kiesel-

steinen beladen, so sind wir reicher als alle Könige auf Erden, dürfen keine Inquisition mehr fürchten, und können gar leicht Barones Gundchen wiederbekommen. —

Der Vorschlag gefiel Kakambo'n nicht übel. Reisen und rennen, sich bei seinen Landsleuten geltend machen, und was man auswärts gesehn und gehört hat, ihnen ewig vorprunken, das thut der Mensch doch gar zu gern. Von dem Schlage waren auch unsre beiden Reisenden. Sie waren zu vollglüklich, um der Lage nicht überdrüssig zu sein, gingen hin und baten den König um ihren Abschied.

Kein gescheiter Einfall, Kinder! sagte der König. Ich weis wohl, daß mein Land nicht so was Besonders ist; indes sizt man nur halbweg gut, mus man das Rükken lassen, pflegt man bei uns zu sagen. Ich kann freilich keinen Ausländer wider seinen Willen in meinem Reiche behalten; das wäre Tirannei, und die entspricht weder unsern Sitten noch Gesezen. Der Mensch ist ein freies Geschöpf. Reist, wenn Ihr wollt, aber das müsst Ihr wissen, es wird Euch ziemlich schwer fallen, aus meinem Reiche zu kommen.

Gegen

Gegen den reissenden Strom, der durch die Felskluft schiest, und den Ihr durch ein wahres Wunderwerk passirt seid, an zu fahren, ist platt unmöglich. Die Grenzgebirge meines Reichs sind zehntausend Fus hoch und thurmgrade; jeglicher Berg beträgt im Umfange mehr als zehn Meilen; jenseits sind tiefe Abgründe. Indes, da Ihr auf Eurer Abreise besteht, will ich meinem Oberbaudirektor anbefehlen, eine Maschine verfertigen zu lassen, die Eure Fahrt erleichtern soll. Geleitsmänner kann ich Euch nicht geben, wenn Ihr erst über die Gebürge seid! Denn meine Unterthanen haben feierlich angelobt, nie ihre Hütt' und Heerd zu verlassen, und sind zu weise, dagegen zu handeln. Sonst könnt Ihr fordern, was Ihr wollt.

Dürfen wir das? sagte Kakambo. Nu wohl, Ihro Majestät, so erbitten wir uns von Ihnen eenige Hämmel mit Lebensmitteln, Kieselsteinen und Kot beladen. Sonderbare Geschöpfe Ihr Europäer! ich begreife Euch gar nicht! sagte der König mit lachendem Munde. Wie könnt Ihr auf unsern gelben Kot so erpicht sein. Doch nemt dessen so viel Ihr wollt, und wohl bekomm's den Herren.

Sogleich gab er seinen Ingeniörs Befel, den Ris zu einer Winde zu liefern, womit man diese zwei Männer aus dem Königreiche hinauswinden könnte. Dreitausend gute Mechaniker arbeiteten nach diesem Ris, und binnen vierzehn Tagen war die Maschine fix und fertig. Sie kam nach dortigem Gelde nicht höher, als zwanzig Millionen Pfund Sterling.

Man sezte Kandiden und Kakambo'n in diese Maschine. Es befanden sich darauf zwei grosse rote Hämmel wohl gezäumt und gesattelt, um sich ihrer zum reiten zu bedienen, wenn sie über die Gebirge wären, zwanzig Pakhämmel waren mit Lebensmitteln beladen, dreissig trugen die grössten Seltenheiten des Landes, und funfzig Gold, Edelgesteine und Diamanten. Der König nam von den beiden Vagabunden den zärtlichsten Abschied.

Ihr Auszug und die erfindungsreiche Art, wie sie mit ihren Hämmeln empor gelüpft wurden, machte wirklich ein sehenswürdiges Schauspiel. Als sie völlig in Sicherheit waren, namen die Mechaniker von ihnen Abschied.

Jezt hatte Kandide keinen andern Gedanken, fühlte keinen andern Drang, als all' seine Hämmel mit ihren Kostbarkeiten Barones Gundchen

chen zu Füssen zu legen. Nunmehr können wir den Guvernör von Buenosayres bezahlen, wenn er sich's untersteht, auf meine unschäzbare Gunde einen Preis zu sezen, sagte er. Wir wollen nach Karolina gehn, uns daselbst einschiffen, und hernach zusehn, was für ein Königreich wir uns kaufen können.

Neunzehntes Kapitel.

Was ihnen zu Surinam begegnet, und wie Kandide mit Martinen bekannt wird.

Die erste Tagreise lief recht vergnügt ab. Der Gedanke mehr Schäze zu besizen, als ganz Asia, Europa und Afrika zusammen aufzubringen vermögen, gab ihnen Mut und Stärke. Der glühende, liebetrunkne Kandide schnizte in jeden Baum den Namen Kunegunde.

Bei der andern Tagreise ging's schon viel schlimmer. Zwei von ihren Hämmeln blieben in

Moråsten stekken, und sanken mit ihrem Gepåk unter. Einige Tage darauf fielen zwei andre Håmmel vor Strapaze um; sieben oder achte verhungerten eine Zeitlang nachher in einer Wůste; noch andre stůrzten in der Folge die Felsen hinab, kurz, nachdem sie hundert Tage gewandert hatten, waren ihre Håmmel bis auf zwei geschmolzen.

„Nichts vergånglicher hienieden, Freund, „wie Du siehst, als Reichthůmer, und nichts „dauernder als Tugend, und die wonneseelige „Hofnung, Barones Kunegunden wiederzusehn!“ Wohl wahr! wohl wahr! sagte Kakambo, indes haben wir noch zwei Håmmel mit mehr Schåzen beladen, als 'n Kônig von Spanien sein Lebstage krigen wird, und ich sehe von weiten 'ne Stadt, die mir wie Surinam vorkômmt. Ist dem so, so haben all' unsre Leiden 'n Ende, und von nun an wird alles anfangen, uns zu grůnen und zu blůhen.

Unfern der Stadt fanden sie einen Neger auf der Erde liegen, der nur seine halbe Kleidung anhatte, d. h. Eine blauleinwandne Hose; das linke Bein und die rechte Hand fehlte dem armen Schelm. Mein Gott! rief ihm Kandide auf Hollåndisch zu, Freund, was mach'stu hier in dem entsezlichen Zustande? „Ich warte uf mei=

meinen Herrn, den Herrn van der Dendur, den grossen Kauf- und Handels-Herrn." Hat der Herr van der Dendur Dich so verstümmelt? frug Kandide.

„Wohl, lieber Herr. Das ist nun schon ein- „mal so eingeführt. Alle Jahr krigen wir zwei Paar „Leinwandhosen, und weiter auch kein Flittchen „uns zu bedekken. Huscht mal die Zukkermühle, „worin wir arbeiten müssen, uns einen Finger „weg; schwap! schlagen sie uns die Hand ab, „und wollen wir davonlaufen, hakken sie uns das „Been weg. Mir ist das beides gearrivirt. — „Sehn Sie, um den Preis krigen Sie in Eu- „ropa den Zukker zu essen! Und doch sagte meine „Mutter zu mir, wie sie mich für zehn Alber- „tusthaler auf der Küste von Guinea verkaufte: „Liebes Herzenskind, trauter Kapito, preis' und „danke unsern Fetischen, und bete sie immer an; „sie werden Dir ein langes, glükliches Leben schen- „ken. Du hast die Ehre, ein Slave von unsern „Herren, den Weissen zu werden, und machst da- „durch Vater und Mutter glüklich."

„Ob sies geworden sind, wees ich nu nicht; „daß ich's aber nicht geworden bin, das wees der „liebe Gott im Himmel! Hund und Aff' und „Papagei hat tausendmal weniger auszustehn als

„ich. Ich werde schuriegelt, h'runtergerakkert wie „all' nichts guts. Die Holländischen Fetischirs, „die mich bekehrt haben, schwazen uns Sonntag „vor Sonntag vor: wir wären alle Adamskinder, „Weiss' und Schwarze. Ich kan's ihnen nu „nicht nachrechnen; wenn sie abers keene Lüge sa„gen, na so sind wir alle Geschwisterkinder. Und „alsdann müssen Sie mir einräumen, daß man „unmöglich seine Anverwandten hundischer trak„tiren kann, als uns."

O Panglos! auf diese Greuelthaten bist'u nie gefallen! rief Kandide. Nicht anders, ich mus zulezt Deinen Lehrsaz fahren lassen! Was für 'nen Lehrsaz? sagte Kakambo. O! den rasendsten von der Welt! sagte Kandide. Der Mann behauptete, wenn alle Stürme des Unglüks über ihn zusammenschlugen: diese Welt sei doch die beste!

Voll Mitleids verweilte Kandiden's Blik auf dem unglüklichen Negersklaven, und er vergos Thränen. Mit Zähren auf den Bakken und im Auge gieng er nach Surinam hinein.

Vor allen Dingen erkundigten sie sich, ob kein Schif im Hafen läge, das man nach Buenosayres senden könnte. Der Mann, an den sie

sich

sich gewandt hatten, war grade ein Spanischer Schifspatron. Er erbot sich, es für ein Billiges zu thun, und beschied sie in ein Wirtshaus, um dort weitre Abrede zu nemen. Kandide fand sich samt dem treuen Kakambo und seinen zwei Hämmeln daselbst ein.

Kandide, dem das Herz immer auf der Zunge sas, erzählte dem Spanier all' seine Abenteuer, und plazte auch mit seinem Vorhaben heraus, Barones Gundchen zu entführen. Da werd' ich kein Narr sein, und Sie nach Buenosayres bringen, sagte der Schifspatron. Ich müsste sowohl an den hellen lichten Galgen, wie Sie. Die schöne Kunegunde ist Favoritmätresse von Ihro Exzellenz, dem Herren Guvernör.

Das war ein Donnerstral, der Kandiden ganz zu Boden schmetterte. Er lag lange da, und weinte sich aus, endlich sprang er auf, und führte Kakambo'n in ein Seitenkabinet. Hör', lieber Freund, sagte er: Du hast sowohl wie ich, fünf bis sechs Millionen Diamanten in der Tasche. Der gescheitste Rat nun ist der: Du gehst damit nach Buenosayres, und kaufst Barones Kunegunden los. Das wird Dir Pfifkopf nicht

schwer fallen. Macht Don Fernando Umstände, so gib ihm eine Million, will er noch nicht, gib ihm zwei. Fallen können Dir gar nicht gelegt werden, denn Du hast keinen Inquisitor umgebracht. Ich segle indes nach Venedig, und erwarte Dich daselbst. Dort kann ich sicher sein, vor Bulgaren und Abaren, vor Juden und Inquisitoren; es ist ein freier Staat.

Kakambo fand das sehr gut ausgedacht, es zerschnitt aber sein Herz sich von einem so guten Herrn trennen zu müssen, der sein Busenfreund geworden war; indes siegte der angeneme Gedanke, ihm nüzlich sein zu können, über den Schmerz, von ihm zu scheiden. Mit heissen Thränengüssen umarmten sie sich; Kandide knüpfte ihm fest ein, die gute Alte ja nicht zu vergessen, und Kakambo reiste noch selbiges Tages fort. Es war ein rechter guter ehrlicher Schlag, der Kakambo!

Kandide blieb noch eine Zeitlang in Surinam, und wartete bis ein andrer Schifspatron ihn und den kleinen Ueberrest seiner Hämmel nach Italien führen wollte; er nam Bedienten an, und kaufte alle Bedürfnisse zu einer so langen Reise ein. Endlich lies sich der Herr eines ansehn=

sehnlichen Gefässes bei ihm melden. Es war myn Herr van der Dendur.

Wie viel verlangen Sie, mich, meine Leute, mein Reisegepäk, und die beiden Hämmel recta nach Venedig zu schaffen? sagte Kandide. Der Schifspatron forderte zehntausend Piaster. Kandide schlug gleich ein.

Hoho! sagte Schlaukopf van der Dendur im Weggehn zu sich selbst: toppt gleich zu: Dem Ausländer ist das so gleichviel, zehntausend Piaster hinzugeben? Der mus gewaltig viel vor den Daumen zu schieben haben. Einen Augenblik nachher kam er wieder zurük, und versicherte, unter zwanzigtausend Piaster könnt' er ihn nicht mitnemen. Nun gut, das Geld sollen Sie haben, sagte Kandide.

Der Daus! murmelte der Kaufmann in den Bart, dem sind zwanzigtausend Piasters so'n Pappenstiel wie zehn. Hm! hm! Und kehrte wieder um, und schwur Stein und Bein, daß er ihn nicht nach Venedig schaffen könnte, wenn er ihm

Piaster, Spanische Silbermünze, nach unserm Gelde, einen Thaler und acht Groschen; thäte also die ganze Summe nach Teutschem Fus berechnet 26666 Thaler, 16 Gr.

ihm nicht wenigstens dreissigtausend Piaster gäbe. J, die sollen Sie haben, sagte Kandide. Bliz! auch die! Fallen ihm die dreissigtausend Piaster eben so aus dem Aermel! sagte der Holländer. Ohne Zweifel müssen die beiden Hämmel unermesliche Schäze haben. Will ihm vor der Hand nichts weiter abfordern, mir die dreissigtausend Piaster gleich bezahlen lassen, das übrige wird sich geben, wie's Griechsche.

Kandide verkaufte zwei kleine Diamanten, davon der schlechteste mehr betrug, als des Schiffers ganze Forderung. Er bezahlte ihm voraus; seine beiden Hämmel wurden eingeschift; er sezte sich auf ein klein Fahrzeug, um das Schif in der Rhede zu erreichen. Der Patron ersah seine Zeit, spannte die Segel, lichtete die Anker, und unter dem günstigsten Winde stach er flott in See.

Kandide ganz ausser sich und starr vor Verwundrung verlor ihn bald aus den Augen. Ha! schrie er endlich, das Stükchen schmekt völlig nach der alten Welt! Jn ein Meer von Schmerz versenkt, nahte er sich dem Ufer. War ihm seine Betrübnis zu verdenken? Was er einbüsste, das hätte das Glük von zwanzig Monarchen gemacht.

Er eilte zum Holländischen Richter, pochte ziemlich stark an, brauste hinein — denn er war noch in der ersten Gährung — erzählte sein Abenteuer, und in der Wärme des Erzählens wird er ein wenig lauter als sich's ziemte. Für all' das Gebuller erlegen Sie sogleich zehntausend Piaster! diktirte ihm der Richter. Hierauf hört' er ihn geduldig aus, versprach die Sache vorzunemen, sobald der Kaufmann wieder da sein würde und lies sich noch zehntausend Piaster Gerichtsgebühren zahlen.

Kandiden hatte zwar schon unendlich härters, niederdrükkenders Ungemach betroffen, dennoch aber erlag er unter diesem. Die Kaltblütigkeit des Richters und des Schifspatrons, der ihn so so schreklich geprellt hatte, machte all' seine Galle rege und stürzte ihn in die düsterste Schwermut. Jezt erblikte er die Argherzigkeit der Menschen in ihrer ganzen scheuslichen Gestalt; alles zeigte sich ihm in dunklem, höllenschwarzen Lichte.

Endlich erfuhr er, daß ein Französisches Schif im Begrif stünde, nach Bourdeaux zu segeln. Da er keine Hämmel mit Diamanten bepakt mehr mitzunemen hatte, mietete er sich ein wohlfeiles Kämmerchen im Schif, und lies in der

Stadt bekannt machen, wenn sich ein braver Mann fände, der mit wollte, so sollt' er nicht für Reisekosten und Zehrung zu sorgen haben, und überdies zweitausend Piaster bekommen; dieser Mann aber müsste seines Zustandes äusserst überdrüssig und der allerunglüklichste im ganzen Lande sein.

Es kam der Prätendenten eine solche Menge, daß Eine Flotte nicht Raum für sie gehabt hätte. Kandide suchte die Angesehnsten darunter aus; das waren ein Stük zwanzig, bei denen unter den Falten und Runzeln des Elends Züge von Geselligkeit hervorblikten, und die insgesamt den Vorzug zu verdienen behaupteten.

Sie mussten sich alle in seinem Wirtshause einfinden, und mit ihm ein Abendbrod nemen. Jeder hatte ihm zuschwören müssen, seinen Lebenslauf treu und sonder Gefährde zu erzählen, und er hatte dagegen versprochen, denjenigen von ihnen zu wählen, der ihm der betauernswürdigste, der mit grösstem Fug und Recht über seinen Zustand misvergnügteste scheinen würde; die übrigen aber sollten eine Erkentlichkeit erhalten.

Die Sizung dauerte bis vier Uhr Morgens. Bei jeder Erzählung fiel Kandiden ein, was die Alte ihm auf der Fahrt nach Buenosayres gesagt

sagt hatte. und ihre Wette, daß sich niemand auf dem Schiffe befände, dem nicht schon das grösste Ungemach zugestossen wäre; auch Panglos fiel ihm ein. Da säss' er in der Klemme, der gute Panglos, wenn er jezt sein System verfechten wollte. Hätt' ich ihn doch nur hier. Warlich! wenn's irgendwo gut geht, so ist's einzig und allein in Eldorado.

Seine Wahl fiel endlich auf einen armen Gelehrten, der zehn Jahr für die Amsterdammer Buchhändler gearbeitet hatte. Er glaubte, es könnte auf der Welt unmöglich ein Metje geben, dessen man eher überdrüssig würde.

Dieser Gelehrte, sonst ein herzensguter Mann, war von seiner Frau bestohlen, von seinem Sohne durchgeprügelt, und von seiner Tochter um eines jungen Portugiesen willen verlassen worden. Eines Aemtchens, das sein einziger Wagen und Pflug war, hatte man ihn eben entsezt, und die Surinamischen Prediger verfolgten ihn mit echt Gözischen Eifer, weil sie ihm einen Sozinianer wähnten.

Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bekennen, daß die übrigen Neunzehn wenigstens eben so unglüklich waren, wie dieser Mann; allein

allein Kandide hofte, dieser Gelehrte würde auf der Reise alle Langeweile zu verbannen wissen. All' seinen Nebenbulern verdros Kandidens Wahl sehr; sie waren aber gleich wieder besänftigt, wie er jedem hundert Piaster gab.

Zwanzigstes Kapitel.

Seeabenteuer Kandidens und Martin's.

Der alte Gelehrte, der Martin hies, schifte sich also mit Kandiden nach Bourdeaux ein. Beide hatten viel gesehn, viel erlitten, und wäre das Schif von Surinam aus über das Vorgebürge der guten Hofnung nach Japan gegangen, so würd' es ihnen doch nicht an Stof gefehlt haben, sich die ganze Reise hindurch mit dem physischen und moralischen Uebel zu unterhalten.

Indes hatte Kandide einen grossen Vortheil über Martin, er hofte noch immer Barones

nes Gundchen wieder zu sehn, und Martin hatte gar keine Hofnung mehr; überdies besas jener Gold und Diamanten, und ob er gleich hundert dikke rote Hämmel mit den grösten Schäzen der Erde beladen, verloren hatte, ob ihm gleich des Holländischen Schifspatrons Prellerei noch in's Herz schnit, so schwankt' er dennoch, wenn er an den Inhalt seiner Taschen dachte, oder von seinem Gundchen sprach und zumahl, wenn er die Gläser klingen hörte, nach Panglosens System hin.

Aber was denken Sie von alle dem, lieber Martin? sagte er. Was halten Sie vom physischen und moralischen Uebel?

Martin. Lieber Kandide, die Pastoren dort klagten mich als einen Sozinianer an, aber die rechte Wahrheit zu sagen, ich bin ein Manichäer.

Kandide. Haben Sie mich nicht zum Besten. Es giebt ja keine Manichäer mehr in der Welt.

Martin. So bin ich der Einzige, ich kann nun einmal nicht anders denken.

Kandide. So mus der Teufel in Sie gefahren sein Herr.

Martin. Leicht möglich! so wie der hienieden allenthalben herumspuhkt und sein Wesen hat, kann er's auch in meinem Leibe.

Ich mus Ihnen gestehn, wenn ich so einen Blik auf die Erdkugel, oder vielmehr auf dies winzige Erdkügelchen werfe, daß mir der Gedanke nicht aus dem Kopf will: Gott habe einem bösen Geiste die Macht eingeräumt, eignes Beliebens damit zu schalten und zu gebaren; Eldorado nem' ich hiervon aus.

Ich habe keine Stadt gesehn, die nicht nach dem Untergang ihrer Nachbarin dürstete, keine Familie, die nicht nach der Ausrottung einer andern lechzte; ich seh' allenthalben, wie die Schwachen die Mächtigen verabscheuen, vor welchen sie kriechen müssen, und wie diese jenen als einer Heerde begegnen, der Woll' und Fleisch feil ist; sehe wie eine Million eingeregimenteter Schnapphähne Europa von einem Winkel zum andern durchströmt, mordet und strossenraubt, und das alles mit der schärfsten Mannszucht, blos um ein Stükchen Brod zu verdienen, das er auf keine ehrenvollere Art zu verdienen weis. Und in Städten, die im völligsten Genus des Friedens zu sein scheinen, worin Künst' und Wissenschaften blühen, martert, reibt die Einwohner Eifersucht, Gram und

Kummer weit mehr auf, als alle Drangsale und Schreknisse der Hungersnot und Verzweiflung in einer belagerten Stadt es thun können. Herzenskummer ist noch härter, marternder, als das allgemeine Elend. Mit Einem Wort, ich habe so viel gesehn, so viel erlitten, daß ich Manichäer geworden bin.

Kandide. Doch giebt's noch viel Gutes in der Welt.

Martin. Kann sein, bis dato ist mir's aber noch nicht zu Gesicht gekommen.

In dem Gekrette, das sich hierüber anspann, waren sie noch nicht weit, als sie einige Kanonenschüsse hörten. Jeden Augenblik wurden die Schüsse heftiger. Sie namen ihre Sehröhre, und wurden in einer Entfernung von ungefähr drei Meilen zwei Schiffe gewahr, die auf einander losfeuerten. Der Wind führte sie alle beide dem Französischen Schiffe so nahe, daß man das Treffen ganz gemächlich ansehn konnte. Endlich gab das eine Schif dem andern so die volle Lage, daß es gleich untersank. Kandide und Martin erblikten auf dem Verdek des untergehenden Schifs hundert Menschen, die unter erbärmlichem Zetergeschei die Hände gen Himmel emporhuben, und im Hui war alles verschlungen.

Nun sehn Sie, so handelt der Mensch gegen seinen Bruder! sagte Martin. Wirklich dies Verfahren hat was Teuflisches! versezte Kandide. Bei diesen Worten ward er etwas glänzendrotes gewahr, das auf sein Schif zugeschwommen kam. Man machte die Schaluppe los, um zu sehn, was es sei. Es war einer von Kandiden's Hämmeln. Ein Fund, der ihn mehr freute, als ihn der Verlust von hundert, wohlbepakt mit Eldoradoschen Diamanten geschmerzt hatte.

Der Französische Hauptmann hatte gar bald die Bemerkung gemacht, daß der Hauptmann des niederbohrenden Schifs ein Spanier war, und der Befehlshaber des Niedergebohrten ein Holländischer Seeräuber; eben der, der Kandiden bestohlen hatte. All' die unermeslichen Reichthümer, worin der spizköpfige Bube seine Klauen geschlagen hatte, wurden mit ihm in die Tiefe des Meers begraben, und weiter nichts geborgen als Ein Hammel.

Sehn Sie, sagte Kandide zum Martin, das Laster wird unterweilen bestraft; dieser Schurke von Holländischem Schifspatron hat seinen verdienten Lohn erhalten. Recht gut! weshalb mussten aber die Passagiere, die auf seinem Schiffe waren, mit untergehn? entgegnete Martin.

Ich

Ich kann mir's nicht anders erklären, als daß Gott den Spizbuben bestraft, und der Teufel die übrigen ersäuft hat.

Indes ging das Französische und das Spanische Schif jedes seinen Gang, und Kandiden's und Martins Unterredung den ihrigen. Vierzehn Tage hintereinander hatten sie sich herumdisputirt, und waren am vierzehnten Tage noch nicht weiter als am ersten. Es half wenigstens so viel, daß sie nicht stumm gewesen waren, sich ihre Gedanken mitgetheilt, und einander getröstet hatten. Kandide liebherzte seinen Hammel. Da ich Dich wiedergefunden habe, sagt' er, werd' ich auch wohl noch mein Hundchen wiederfinden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Kandide und Martin nähern sich den Französischen Küsten. Wovon sie sich unterhalten.

Endlich näherten sie sich den Französischen Küsten. Sind Sie jemals in Frankreich gewesen, Herr Martin, fragte Kandide.

Martin. Wohl bin ich's; ich habe manche seiner Provinzen durchstrichen, fand in der einen fast lauter Haasenfüsse, in dieser und jener, und jener und dieser lauter erzabgefeimte Schlauköpfe, in jener und der, den grössten Haufen lammfrom und schaafdumm, in noch andern pure pute schöne Geister. Das Hauptstekkenpferd all' dieser Leute aber war Liebe, welches sie mit zwei andern abwechselten, Afterreden und Schnikschnak genannt.

Kandide. Haben Sie Paris gesehn, lieber Martin?

Martin. Ich hab's. Da finden Sie all' den Schlag von Leuten in Einen Topf geworfen;

fen; es ist ein wahres Chaos. Ein gedrangvoller, lernreicher Ort, worin Alt und Jung „nach „dem Ringe des Vergnügens rennt,“ und, meines Bemerkens, ihn niemand abstösst.

Lange hab' ich mich dort nicht aufgehalten; kaum war ich angekommen, so hatten die Spizbuben auf dem St. Germainsmarkte mir all' mein Bischen Baarschaft weggestohlen. Man hielt mich selbst für einen Spizbuben; acht Tage lang musst' ich im Gefängnisse sizen, hernach ward ich Korrektor, um mir nur so viel zu verdienen, daß ich per pedes Apostolorum wieder nach Holland konnte. Ich habe das schmierende, das kabalebrütende und das fanatische Gesindel kennen gelernt. Es soll aber noch recht brave artige Leute in der Stadt geben; ich will's glauben.

Kandide. Ich meines Theils finde gar keinen Trieb, Frankreich zu sehn; Sie können leicht erachten, wenn man einen Monat lang in Eldorado gewesen, daß man weiter nichts zu sehn wünscht als Barones Kunegunden. Ich will sie zu Venedig erwarten; wir wollen über Frankreich nach Italien gehn. Sie begleiten mich doch?

Martin. Versteht sich. Zwar sagt man, wäre Venedig nur für die Nobili di Venezia,

indes nimmt man auch Ausländer recht gut dort auf, wenn sie viel aufgehn lassen; ich kann's nun nicht, aber Sie können's, und darum zieh' ich mit, wohin Sie wollen.

Kandide. Sagen Sie mir doch Freund, glauben Sie was der dikke Quartante da von unserm Schifskapitän behauptet, daß die Erde im Anbeginn ein Meer gewesen ist?

Martin. Platterdings nicht! so wenig als all' die Alfanzereien, womit das Heer der Skribler seit einiger Zeit zu Markte gezogen kömmt.

Kandide. Zu was Ende ist denn die Welt erschaffen worden?

Martin. Damit wir alle sollen rasend werden.

Kandide. Wundern Sie sich nicht über die Liebe der beiden Dirnen gegen die zwei Paviane, wovon ich Ihnen erzählt?

Martin. Nicht im geringsten. Ich sehe gar nicht, wo das Sonderbare dieser Leidenschaft sizt. Ich habe so viel Ausserordentliches gesehn, daß mir jezt gar nichts mehr ausserordentlich vorkömmt.

Kandide. Glauben Sie wohl, daß die Menschen von jeher sich niedergemezelt haben, wie heut zu Tage? Daß sie stets gelogen und betrogen haben, stets treulose, undankbare, räubrische,

sche, flatterhafte, schurkische, neidische, prasserische, trunkenbolde, geizige, ehrsüchtige, blutlechzende, verläumdrische, hurende, schwärmende, und alberne Geschöpfe gewesen sind?

Martin. Glauben Sie, daß die Sperber von jeher Tauben gefressen haben, wenn sie ihrer habhaft werden können?

Kandide. Wohl glaub' ich's!

Martin. Nun dann, wenn das immer der Karakter der Sperber gewesen ist, warum sollen grade die Menschen ihren Karakter geändert haben?

Kandide. Wohl distinguirt Sperber und Menschen! denn Leztere haben ihren freien Willen, können . . . . .

Unter diesen Gesprächen waren sie in Bourdeaux angekommen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Was Kandiden und Martinen in Frankreich begegnet.

Kandide hielt sich nur so lange Zeit in Bourdeaux auf, als nötig war, einige Eldoradosche Kieselsteine in Gold und Silber umzusezen, und sich eine zweisizige Schäse anzuschaffen, denn sein Philosoph Martin war ihm ganz unentbehrlich geworden.

Daß er sich von seinem Hammel trennen musste, that ihm herzlich leid. Er überlies ihn der Akademie der Wissenschaften zu Bourdeaux, welche die Untersuchung, warum die Wolle dieses Hammels rot sei, zur dermaligen Preisaufgabe machte. Ein Nordischer Gelehrter bewies durch A + B ÷ C : Z, daß der Hammel rot sein, und an den Pokken sterben müsste, und seine Abhandlung ward gekrönt.

Alles was Kandiden begegnete, ging über Hals über Kopf nach Paris; das machte Kandiden

den auch lüstern, diese Hauptstadt zu sehn; und über Hals über Kopf eilt' er ihnen nach. So sehr viel reiste er sich eben nicht aus dem Wege.

Er kam durch die Vorstadt St. Marceau hinein, und glaubte sich in dem schmuzigsten Dorfe Westphalens zu befinden. Kaum war er im Gasthofe angekommen, so befiel ihn eine kleine Unbäslichkeit; eine Frucht seiner Strapazen. Da er einen ausserordentlich grossen Diamanten an seinem Finger hatte, und man unter seinem Gepäk eine recht vollwichtige Schatulle wahrgenommen hatte, so fanden sich gleich unverlangt zwei Aerzte, einige sehr warme Freunde, und zwei Beguinen ein, die ihm seine Suppen wärmten.

Ich erinnre mich doch auch krank gewesen zu sein, sagte Martin, wie ich zuerst in Paris ankam; da waren aber — denn ich war rattenkahl — weder Freunde noch Aerzte, noch Beguinen, und ich genas doch.

Durch das viele Arzeneien und Aderlassen ward Kandide endlich in vollem Ernste krank, recht gefährlich krank. Der Habituus des Viertels kam

Habituus Geistlicher, der mit Bewilligung des Pfarrers in seinem Kirchspiel wohnen, und einige Ordensverrichtungen, doch unentgeldlich besorgen darf.

kam zu ihm und bat, er möchte doch einen Pas an Sankt Peter'n mitnemen, damit er ihn gleich zum Himmelspförtchen einliesse. Kandide wollte durchaus nicht; die beiden Beguinen versicherten, es wär die neuste Mode, Kandide versicherte dagegen ihnen, er wäre gar nicht für neue Moden. Martin wollte den Habituus zum Fenster hinauswerfen; der Geistliche schwur, Kandide sollte nie auf den Kirchhof kommen. Martin schwur dagegen, er wolle ihn bald auf den Kirchhof schikken, wenn er ihnen noch länger auf dem Halse läge.

Das Gekrette ward sehr heftig, und Martin schleuderte den Pfaffen beim Arme zur Thür' hinaus. Das gab grosses Skandal, und die Sache ward fiskalisch untersucht.

Kandide genas, und während der Genesung hatte er stets gute Gesellschaft zum Supee bei sich: Man spielte hoch. Er bekam nie ein As, was ihn denn nicht wenig Wunder nam, Martinen aber gar nicht.

Unter denen, die ihm die Honneurs der Stadt machten, befand sich ein winziges Abeeschen, Namens Perigourdin. Einer von jenen frechen, bartstreichlerischen, sich in jedes Humor schmiegenden und fügenden, bald da, bald dorthin

hin fispernden, ewigen Scharwenzeln, die den Ausländern wegelagern, ihnen die skandalöse Geschichte der Stadt erzählen, und ihnen Vergnügungen von jeder Art und für jeden Preis anbieten.

Dies allerliebste Männchen begann damit, daß er Kandiden und Martinen in die Komödie führte. Man gab ein neues Trauerspiel. Kandide sas bei einigen schönen Geistern. Demungeachtet weint' er in einigen meisterhaft gespielten Scenen. Einer von den neben ihm sizenden Krittlern sagte in einem Zwischenakte: Sie vergiessen ohn' alle Ursach Thränen, mein Herr. Die Schauspielerin ist erbärmlich, ihr Mitspieler noch erbärmlicher, und das Stük noch weit erbärmlicher wie die Schauspieler. Die Scene liegt in Arabien, und doch versteht der Verfasser kein Wort Arabisch; glaubt überdies nicht einmal an angeborne Ideen, der elende Wicht! Morgen will ich Ihnen zwanzig Traktätchen mitbringen, alle gegen den Dramatiker gerichtet.

Wieviel dramatische Stükke haben Sie wohl in Frankreich! frug Kandide den Abee. Fünf bis sechstausend, antwortete er. Viel; und wieviel gute darunter? sagte Kandide. Funfzehn,

zehn, erwiederte jener. Noch immer viel! versezte Martin.

Kandide gefiel eine Schauspielerin sehr, welche die Königin Elisabet in dem ziemlich platten Trauerspiel dieses Namens machte, das wohl unterweilen gegeben wird. Ein recht brav Mådel die Aktrize, sagt' er zum Martin. Sie hat etwas von Barones Kunegunden an sich; ich möcht' ihr gern mein Kompliment machen. Abee Perigourdin war gleich mit dem Anerbieten bei der Hand, ihn bei ihr einzuführen. Kandide, in Teutschland geboren und erzogen, fragte, was hiesige Etikette sei, und wie man in Frankreich den Königinnen von England begegnete.

In der Provinz, Herr Baron, antwortete der Abee, führt man sie in's Wirtshaus, zu Paris hålt man sie in hohen Ehren und Würden, wenn sie schön sind; sterben sie, so wirft man sie auf den Schindanger. Königinnen auf den Schindanger? sagte Kandide. Ja warlich! der Herr Abee hat Recht, sagte Martin; ich war zu Paris, als Demoiselle Monime das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, wie man zu sagen pflegt; man verweigerte ihr, was die Leute hier zu Lande, ein ehrliches Begråbnis nennen, das heisst, man wollte sie nicht mit all' den Bet-

lern

lern aus Einem Stadtviertel auf Einem lumpichten Kirchhof zusammen vermodern lassen; ihre Bande verscharrte sie an einer Ekke der Rue de Bourgogne, ganz allein; das mus ihrem armen Seelchen mehr denn die folterndste Höllenpein sein, denn es war immer ein sehr nobeldenkendes Mädchen gewesen.

Sehr ungeschliffen! sagte Kandide. Was zu thun? antwortete Martin. Die Leute sind nun einmal hier so. Denken Sie sich alle mögliche Widersprüche, alle möglichen Ungereimtheiten in Eine Masse zusammengeknätet, so haben Sie die Regierungsform, die Gerichtshöfe, die Kirchen, die Schauspiele dieser drollichten Nation.

Ist es wahr, daß man zu Paris beständig lacht? frug Kandide. Das thut man, sagte der Abee, es ist aber eine bittre Lache, die Lache kochender Wut; man bringt dort die herzschneidendsten Klagen mit der schallendsten Lache hervor, ja verrichtet sogar die abscheulichsten Handlungen mit lachendem Munde.

Wer war denn das dikke Schwein, sagte Kandide, das auf ein Stük lästerte, worin ich so geweint habe, und auf Schauspieler, die mir so gefallen hatten? „Ein elender hunger-

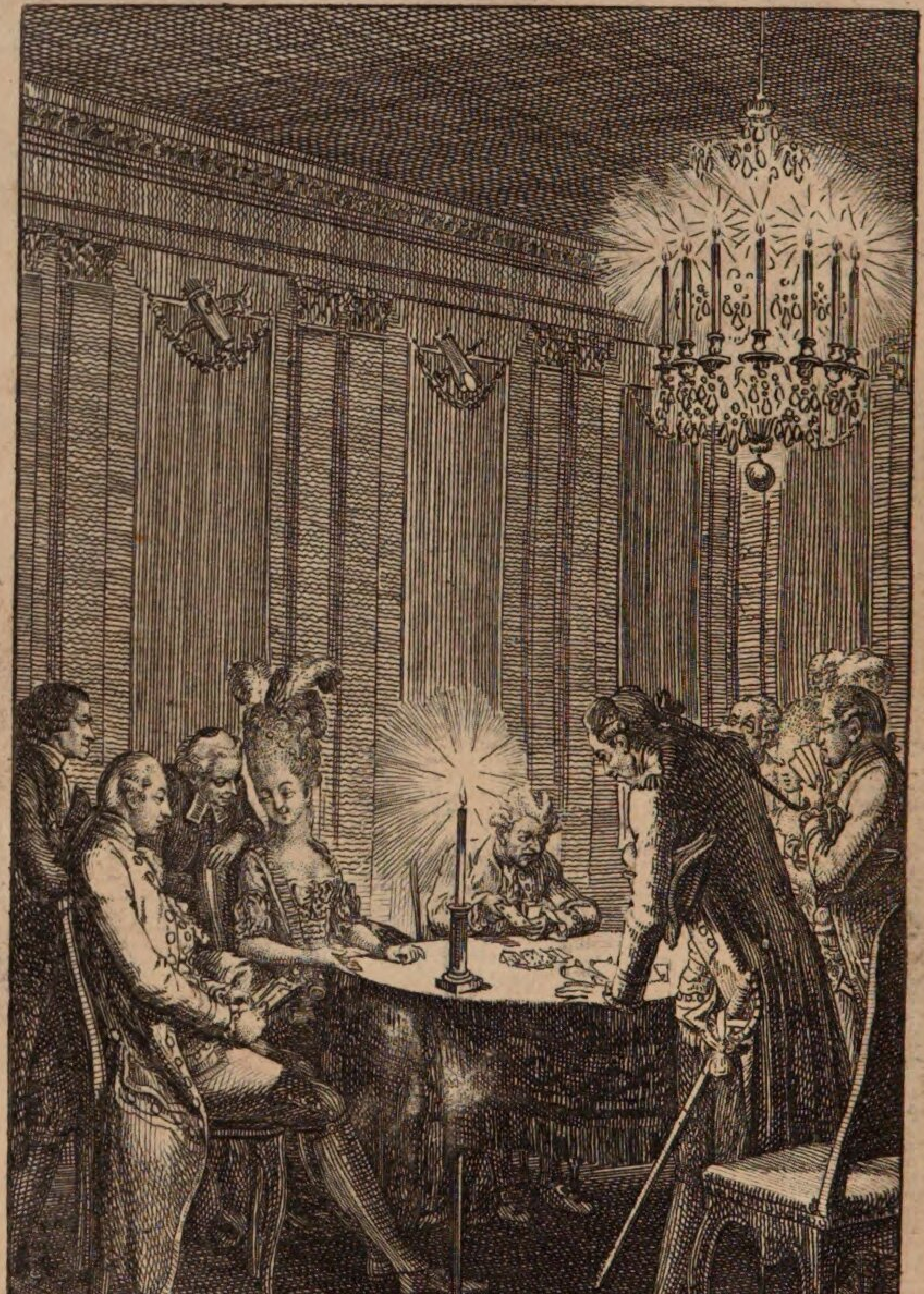
„lei-

„leiderscher Tukmäuser, der um ein Paar Bissen „Brod zu verdienen, alle Stükke und alle Bü„cher herunterlästert; jeden emporkommenden „Schriftsteller hasst, wie der Verschnittne den „vollglüklichen Liebhaber; eins von jenen Littera„turinsekten, die sich blos von Kot und Gift „und Geifer nähren; ein gallsüchtiger Neidhart.“ Ein gallsüchtiger Neidhart? sagte Kandide. „J ja! So ein Flugblätler, ein Freron.“

So schwazten Kandide, Martin und Abee Perigourdin auf der Komödienhaustreppe, und sahen die Zuschauer alle neben sich vorbeiziehn. So vielen Drang ich auch fühle, Barones Kunegunden zu sehn, sagte Kandide, so möcht' ich doch wohl heut Abend mit Demoisell Clairon speisen. Es scheint mir ein ganz herrliches Mädchen.

Der

Freron. Der berüchtigte Journalist und Antagonist Voltär's, den Leztrer unter dem Namen Frelon in seiner Ecossaise bekanntermaassen dem Volke zur Verhöhnung und Verachtung Preis gegeben, indem er alle seine schändliche Blösse aufdekte. Eine ähnliche Züchtigung würde dem Freron unsrer Nation sehr heilsam sein.



IV D. Chodowiecki inv: & sc.

Der Herr Abee war ein zu jämmerliches elendes Wichtchen, um Zutritt bei der Demoiselle Clairon zu haben, bei der sich stets der angesehenste Zirkel befand. Auf heut Abend ist sie versagt, hub Perigourdin an, ich werd' aber die Ehre haben, den Herrn Baron zu einer vornemen Dame zu führen, wo Sie Paris so sollen kennen lernen, als hätten Sie sich vier Jahr hier aufgehalten.

Der von Natur neugierige Kandide lies sich zu der Dame führen, die am äussersten Ende der Vorstadt St. Honoré wohnte. Man war dort mit Pharao beschäftigt. Zwölf sauertöpfige Pointeurs hatten jeglicher sein Büchelchen Karten in der Hand, das geöhrte Verzeichnis ihrer Unglüksfälle.

Ueberall war das tiefste Stilschweigen; Todtenblässe saß auf der Stirn der Pointeurs; Besorgtheit auf der Stirn des Bankiers, und die Dame vom Hause, die diesem unbarmherzigen Bankier zur Seite sas, gab mit Falkenaugen auf alle Parolis und Septleva's de Campagne Acht, wozu jeder Spieler seine Karten knif; strengauflauernd aber mit Feinheit lies sie alle Ohren wieder ausmachen, und, bange, ihre Kunden zu ver-

verlieren, ward sie gar nicht aufgebracht. Diese Dame hies die Marquise de Parolignac.

Ihre funfzehnjährige Tochter befand sich unter den Pointeurs, und verriet durch einen Augenwink all die Fuscheleien dieser armen Teufel, die der ihnen griesgramenden Fortuna ein Lächeln abzwingen wollten.

Abee Perigourdin, Kandide und Martin traten herein. Niemand stand auf, bekomplimentirte sie, blikte sozar auf sie hin; sie waren insgesamt mit ihren Karten viel zu sehr beschäftigt. Die Frau Baronessin von Donnerstrunkshausen war weit höflicher, sagte Kandide.

Indes hatte sich der Abee dem Ohr der Marquise genähert; sie läpfte sich ein wenig in ihrem Armstuhl, beehrte Kandiden mit einem graziösen Lächeln, Martinen mit einem hochadelichen Kopfneigen, und lies Kandiden einen Stuhl und Karten reichen. In zwei Taillen hatte er funfzigtausend Franken verloren. Hierauf nam man in der grössten Frölichkeit das Supee. Jederman erstaunte, daß Kandide bei seinem Verluste so kalt blieb, und die Bedienten sagten untereinander in ihrer Bedientensprache: Das mus mein Seel! 'n Englischer Milord sein.

Das Supee glich den meisten Parisischen Supees. Erst war alles still, dann entstand mit einemmal ein Wortgetöse, wobei niemand hörte was er selbst sagte, alsdann strömte man in Scherzen, Einfällen aus, die meistentheils herzlich schaal und kahl waren, brachte falsche Neuigkeiten auf's Tapet, schiefe Räsonnemens; es ward ein Bischen gekannegiessert, und viel geafterredet; man schwazte und krittelte sogar über neue Bücher.

Abee Perigourdin fragte: Haben sie schon den neuen Roman gelesen, den der Doktor Theologiä Herr Gauchat, geschrieben? Leider, sagte einer von den Gästen, aber nicht bis zu Ende. Es war mir unmöglich. Es kömmt viel albern Zeug heraus, aber so was albernes, wie der Wisch vom Herrn Doktor Gauchat hab' ich noch nie gesehn; die Sündflut von abscheulichen Schriften, womit wir überschwemmt sind, die einem ganz bis an's Kinn dringt, verekelt einem alles Bücherlesen dermaassen, daß ich mich auf's Pointiren gelegt habe. Und was sagen Sie zu den vermischten Schriften des Archidiakonus T.....? fragte der Abee.

Ein unausstehliches Geschöpf! rief die Frau von Parolignac. Wohlbekannte alltägliche Dinge

kramt er mit der geheimnisvollsten Mine aus; was nur einer hingeworfnen Bemerkung bedarf, erörtert er aufs weitschweifigste und schwerfälligste; ohn' einen Funken Wiz zu haben, eignet er sich andrer Leute ihren zu; was er stiehlt, verdirbt er durch den Senf, den er darüber schüttet. Der Mann macht mich ganz wild! Doch er soll's nicht mehr. Mehr denn zuviel, wenn man vom Herrn Archidiakonus ein Paar Seiten gelesen!

Ein Mann von Gelehrsamkeit und Geschmak, der sich mit an der Tafel befand, bekräftigte das Urtheil der Marquise. Man kam nachher auf die Trauerspiele. Die Dame fragte, woher es käme, daß manche Trauerspiele in der Vorstellung etwas thäten, im Lesen aber nicht auszuhalten wären?

Der Mann von Geschmak sezte es sehr gut auseinander, wie ein Stük etwas Anziehendes haben, und demungeachtet doch nichts taugen könnte, bewies mit wenig Worten, daß es nicht genug sei, ein oder zwei Situationen anzubringen, die man in jedem Roman antrift, und die immer etwas Verführerisches für die Zuschauer haben, sondern daß man originell sein müsse, ohne phantastisch zu sein, erhaben, ohne unter den Sonnen herumzuwandeln, das Herz kennen,

und es reden lassen, grosser Dichter sein, und doch aus keiner von seinen Personen den Dichter hervorstechen lassen, den ganzen Sprachschaz zu benuzen wissen, nie den Wohlklang vergessen, nie einen Gedanken dem Reim aufopfern. Wer all' diese Regeln nicht sorgfältig in Acht nimmt, sezt er hinzu, kann zwar Trauerspiele verfertigen, die auf dem Theater gefallen, er wird aber nie einen Rang unter den guten klassischen Schriftstellern erhalten.

Gute Trauerspiele haben wir sehr wenige. Viele sind ganz wohldialogirte und wohlversifizirte Idyllen, andre ein herrliches Opiat von politischem Geträtsch' oder artige Brechtränke von Schulchrieen; wieder andre das kunterbunteste Tollhäuslergewäsch; zerstükkelte Reden, lange Apostrophierungen an die Götter, (denn mit Menschenkindern wissen die Herren nicht zu sprechen) falsche Maximen, hochgeschraubte Gemeinpläze.

Kandide hörte aufmerksam zu, und fasste von diesem Kritiker eine grosse Meinung; und da die Marquise ihm neben sich einen Plaz zu geben die Güte gehabt hatte, so nam er sich die Freiheit ihr die Frag' in's Ohr zu flistern: wer der so gesund urtheilende Mann wäre?

Ein Gelehrter, sagte die Dame, der nicht pointirt, und den der Abee manchmal zum Abendbrod herbringt; ein grosser Kenner von Trauerspielen und Büchern. Er hat eine ausgepfifne Tragödie gemacht, und ein Buch, davon nie ein anders Exemplar aus seines Verlegers Laden gekommen ist, als das, so er mir dedizirt hat.

Ein grosser Mann sagte Kandide! ein andrer Panglos! Hierauf wandt' er sich folgendermaassen an ihn: Vermutlich glauben Sie doch auch, mein Herr, daß in der physischen Welt sowohl als in der moralischen alles auf's Beste eingerichtet ist, und daß nichts einen andern Gang nemen kann?

Nichts weniger denn meine Meinung, antwortete der Gelehrte. Ich finde vielmehr, daß bei uns alles der Queere geht, daß niemand weis, was seines Rangs, seines Amts ist, noch was er thut, noch was er thun soll: und nem' ich die Suppees aus, wobei noch immer Fröhlichkeit herrscht und auch ziemlich viel Eintracht, so bringen die Menschen den ganzen Ueberrest ihres Lebens mit dem albernsten Gekrette hin. Jansenisten sind gegen Molinisten, Parlamentsglieder gegen Männer von Litteratur, Hofschranzen gegen Hofschranzen, Finanzpächter gegen das Volk, Weiber gegen ihre Männer, Anverwandte gegen

gen Anverwandte; kurz, es ist ein ewiger Krieg.

Kandide antwortete ihm: Ich habe noch viel schlimmers gesehen; allein ein weiser Mann, der nachher das Unglük gehabt, aufgehängt zu werden, lehrte mich, daß alles über die Maassen gut und blos das sei, was der Schatten in einem schönen Gemälde.

Der Herr Weise am Galgen hatte die Leute zum Besten, sagte Martin; diese Schatten sind gräsliche Flekke. Die Menschen sind's, die diese Flekke machen, und sie können's nicht vermeiden, sagte Kandide. Sonach ist's nicht ihre Schuld, antwortete Martin.

Die meisten von den Pointeurs, denen dies Rotwälsch war, zechten, Martin unterhielt sich mit dem Gelehrten, und Kandide erzählte einen Theil seiner Abenteuer der Dame vom Hause.

Nach dem Supee führte die Marquise Kandiden in ihr Kabinet; er musste sich auf ein Sopha sezen.

Die Dame. Nun glühen Sie noch immer für Mademoiselle Cunegonde von Dundertronksaus?

Kandide. Noch immer, gnädige Frau!

Marquise (mit einem zärtlichen Lächeln). Geantwortet, wie ein echter junger Westphale. Ein Franzos an Ihrer Stelle hätte zu mir gesagt: Bisher Madam; seit ich Sie aber gesehn, besorg' ich sehr, Mademoiselle Cunegonde nicht mehr zu lieben.

Kandide. O Madame sprechen Sie, was ich sagen soll, ich will ja alles sagen.

Marquise. Ihre Leidenschaft für die Baronne begann dadurch, daß Sie ihr Schnupftuch aufhoben, jezt sollen Sie mir mein Strumfband aufnemen.

Herzlich gern Madam, sagte Kandide, und hob's auf. Sie müssen mir's nun wieder umbinden, hub die Dame an, und Kandide that's. Sehn Sie, sagte die Dame, Sie sind ein Ausländer, meine Pariser Liebhaber lass' ich manchmal funfzehn Tage schmachten, Ihnen aber ergeb' ich mich in der ersten Nacht, denn einem jungen Westphalen mus man die Honneurs seines Landes machen.

Die Dame war Französin, Kandide glühend vom Wein, noch glühender von den Reizen, die er oberhalb des Kniees der Marquise beim Strumpfbandumbinden in dem verführerisch-

rischsten Prospekte zu sehn Gelegenheit gehabt hatte; das Kabinet war wollüstigdämmernd; alles ringsum hatte so viel anlokkendes; allein waren sie; er erlag.

Sie spielten ihr Duodram beide recht brav; die Dame, als eine Frau von Welt, geübt in den schlausten, unterhaltendsten Buhlerinnenkünsten; Kandide, als ein unentnervter junger Westphale; er nam sich völlig dabei, wie Herkules in der Nacht gegen die Funfzig.

Nach geendeter Sophascene, lobte die Schöne zwei übergrosse Diamanten, die sie bereits längst bei ihrem jungen Fremden wahrgenommen hatte, so treuherzig, daß sie in einem Hui an den Fingern der Marquise sassen.

Wie Kandide mit seinem Abee Perigourdin zu Hause ging, stiegen ihm einige Skrupel wegen der Untreue auf, die er an der Barones Kunegunde begangen hatte; der Herr Abee nam an seinem Kummer Theil: er hatte an den funfzigtausend Livres, die Kandide in dem Spiel verloren hatte und an den beiden Brilljanten, die halb geschenkt, halb abgedrungen waren, nur sehr geringen Antheil gehabt.

Der Herr Abee, der jezt einen tüchtigen Schnitt zu machen dachte, war bemüht sich bei Kandiden immer mehr einzulieblen, schwazte ihm viel von Kunegunden vor, und Kandide sagte: er wollte ihr auf den Knieen auf's herzinnigste seine Untreue abbitten, wenn er sie zu Venedig sehn würde.

Perigourdin verdoppelte seine Höflichkeit und seine Aufmerksamkeit, nam an alle dem, was Kandide sagte, that, ja noch thun wollte, den wärmsten Antheil.

So haben Sie mit ihr ein Rendezvous zu Venedig verabredet? fragte er. „Das hab' ich „lieber Abee; ich mus platterdings mein Gunds„chen wiederfinden.“ Das Vergnügen, von seiner Geliebten sprechen zu können, ris ihn hin, und er erzählte, nach seiner löblichen Gewonheit, einen Theil seiner Abenteuer mit dieser berühmten Westphalin.

Barones Kunegunde hat zweifelsohne viel Geist, sagte der Abee, und schreibt trefliche Briefe. „Was ich nicht sagen kann! Ich habe „nie welche von ihr bekommen. Als ich wegen „meiner Liebe zu ihr war aus dem Schlosse ge„jagt worden, konnt' ich nicht an sie schreiben;

„bald

„bald darauf erfuhr ich, sie sei tod, hernach fand „ich sie wieder, und verlor sie plözlich, und jezt „hab' ich ihr zweitausendfünfhundert Meilen von „hier einen Expressen gesandt, dessen Antwort ich „erwarte.“

Der Abee hörte aufmerksam zu und schien ein wenig staunend. Bald darauf nam er mit der zärtlichsten Umarmung von den beiden Fremden Abschied. Den folgenden Morgen erhielt Kandide einen Brief, folgendermaassen abgefasst:

„Mein Bester, seit acht Tagen lieg' ich hier „krank. Jezt eben vernenr' ich, daß Sie hier „sind. Trügen mich meine Beine, so flög' ich „in Ihre Arme. Zu Bourdeaux erfuhr ich, „wohin Sie sich gewandt hätten; ich habe den „treuen Kakambo und die Alte dort gelas„sen, die bald hier eintreffen müssen. Der „Gouvernör von Buenosayres hat mir alles „genommen, aber Ihr Herz bleibt mir noch „übrig. Kommen Sie, Ihre Gegenwart schenkt „mir entweder das Leben wieder, oder tödtet „mich vor Vergnügen.“

Ihre Kunegunde.

Dieser entzükkende unverhofte Brief machte Kandiden ganz berauscht vor Freude, allein die Unbäslichkeit seiner Lieben schlug ihn äusserst nieder. Ein Raub dieser beiden Empfindungen nam

er

er sein Gold und seine Diamanten, und lies sich samt Martinen in das Hotel führen, worin Barones Gundchen logirte.

Mit hochklopfendem Herzen, an jedem Gliede vor Vergnügen zitternd, und mit bebender Stimme, stürzt' er in ihr Zimmer, wollte die Betvorhänge aufreissen, wollte Licht haben. Um Gottes willen nicht! 's is dem gnädigen Fräulein nichts schädlicher wie's Licht! schrie die Magd, und riz raz! wurden die Vorhänge dicht fest wieder zugezogen.

Was machen Sie, liebste Kunegunde! sagte Kandide mit einem Strom von Thränen. Lassen Sie mich doch wenigstens Ihre Stimme hören, da ich Ihr Gesicht nicht sehen darf. Ja, sprechen darf meine gnädige Herrschaft auch nicht, sagte das Mädchen. Die Dame strekte eine runde, fleischigte Hand zum Bette hinaus, die Kandide lange mit Thränen benezte, und hernach mit Diamanten anfüllte; auf den Stuhl neben ihrem Bette hatt' er einen Beutel mit Gold hingelegt.

Kandide schwamm in Liebeswonne, als ein Polizeibedienter mit etlichen Mann hineintrat, Abee Perigourdin begleitete ihn. Das sind also

die beiden verdächtigen Fremden? sagte Erstrer. Sogleich bemächtigte man sich ihrer und die Herren Pakans waren auf dem Sprunge, sie in's Gefängnis zu schleppen.

So begegnet man in Dorado den Fremden nicht, sagte Kandide. Ha! ich bin mehr Manichäer denn je, rief Martin. Aber mein Herr, wo führen Sie uns hin? sagte Kandide. In ein tiefes Loch unter der Erde, antwortete der Polizeibediente.

Martin, der all' seine Kaltblütigkeit wieder hatte, schlos, die vorgebliche Barones Kunegunde sei eine Betrügerin, Herr Abee Perigourdin ein Betrüger, der sich Kandidens Treuherzigkeit auf's schleunigste zu Nuze gemacht hatte, und der Polizeibediente ein andrer Spizbube, den man leicht los werden könnte.

Ehe Kandide die Sache zu gerichtlichen Weitläuftigkeiten gedeihen lies, bot er auf Anraten Martin's und seines Herzens, das sich äusserst nach der wahren Kunegunde sehnte, dem Polizeibedienten drei kleine Diamanten an; jeder ungefähr dreitausend Pistolen wert.

O mein Herr, schrie der Mann mit dem elfenbeinernen Stabe, und hätten Sie auch

Allerweltsmissethaten begangen, so sind Sie doch der bravste Kavalier auf Gottes Erdboden! Mir drei Diamanten zu geben! Jeden zu dreitausend Pistolen. Todtschlagen will ich mich eh'r für Sie lassen, Herr Milord, als Sie in's Gefängnis führen. Zwar haben wir die strengste Order, jedweden Fremden zu arretiren, wes Standes und Würden er auch sey: ich will aber das Ding schon h'rumzudrehen wissen. Ich habe zu Dieppe in der Normandie einen Bruder, zu dem will ich Sie hinbringen, und haben Sie noch Einen Diamanten d'ran zu spendiren, so wird er so gut für Sie sorgen, als wär' ich's selbst.

Und warum werden hier alle Fremden in Haft genommen? frug Kandide. Jezt ergrif Abee Perigourdin das Wort, und sagte: Darum, weil ein elender Schuft aus dem Lande Atrebatien jämmerlichen, elenden Schnikschnak gehört hatte, blos deshalb hatt' er einen grausamen Mord begangen, einen solchen freilich nicht, wie 1610 im Maimonat begangen wurde, sondern einen solchen als 1594 im Monat December vorfiel; auf dessen Schlag nachher noch viele andre Mordthaten in andern Jahren und andern Monaten von andern elen-

den Schuften aus gleichen Gründen sind ausgeführt worden.

Monsieur l'Exempt erklärte jezt, was der Abee im Dunkeln gelassen hatte. Ha! die Ungeheuer! schrie Kandide. Wie? solche gräsliche Thaten werden unter einem Volke verübt, das singt und tanzt! Könnt' ich doch auf's schnellste aus einem Lande, wo Affen Tiger aufhezen! Bären sah' ich in meinem Vaterlande, Menschen nur in Dorado! Um Gottes willen Monsieur l'Exempt schaffen Sie mich nach Venedig, wo ich Barones Kunegunden erwarten mus.

Weiter kann ich Sie nicht bringen, lieber Herr Baron, als nach der Niedernormandie, versezte der Barigello. Sogleich lies er ihm seine Bande abnemen, sagte: es wäre ein Versehn, schikte seine Leute zurük, führte Kandiden und Martinen nach Dieppe, wo er sie in den Händen seines Bruders lies.

Es lag ein kleines holländisches Gefäs in der Rhede. Der Normann, der mittelst drei andrer Diamanten das dienstfertigste Geschöpf von der Welt geworden war, dung Kandiden und seine Leute auf dies Schif, das nach Portsmouth in England ging. Freilich war das nicht der Weg

nach

nach Venedig, allein Kandide nam sich vor, ihn bei erster bester Gelegenheit einzuschlagen. Jezt dankt' er nur Gott, daß er aus der Hölle heraus war.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Kandide und Martin kommen an die Englischen Küsten; was sie dort sehn.

Kandide. Ha Panglos! Panglos! Ha Martin! Martin! Ha meine traute Kunegunde! was ist diese Welt hier!

Martin. Ein erzpudelnärrisches und erzabscheuliches Gemächte.

Kandide. Sie sind doch in England bekannt, giebt's dort eben solche Thoren, wie in Frankreich?

Martin. Eben! nur von anderm Schnitt und von andrer Farbe. Sie wissen, diese beiden Nationen führen wegen ein Paar lumpichter

Hufen

Hufen Schnee, die gegen Kanada liegen, Krieg, und verschwenden bei diesem allerliebsten Kriege weit mehr, als das ganze Kanada wert ist. Ihnen genau zu bestimmen, ob's hier zu Lande mehr Leute giebt, die man an die Kette legen sollte, wie in jenem, das vermag ich nicht; dazu hab' ich zu wenig Auge. Blos das weis ich, daß die Leute, wo wir jezt hinkommen, eine starke Dosin schwarzer Galle bei sich führen.

So hatten sie sich an die Gestade von Portsmouth hingeplaudert. Eine Menge Pöbel strömte zum Ufer hin, und schaute mit unverrüktem Auge nach einem ziemlich grossen dikken Mann, der mit verbundnen Augen auf dem Verdek eines Schifs aus der Flotte kniecte. Gegen ihm über standen vier Soldaten, die mit dem kältesten Herzen und Auge ihm drei Kugeln in's Gehirn jagten, und die ganze Versammlung ging in der vergnügtesten Laune auseinander.

Was heisst das! sagte Kandide. Ueben denn überall böse Geister ihre Macht! Wer war denn der Sir Wanst, den Ihr mit solchen Solennitäten umbrachtet? fragte er einen von den Umstehenden. Ein Admiral, war die Ant-

wort. Und wozu tödtet Ihr diesen Admiral? „Er hat nicht Leute genug umgebracht; er „ficht mit einem Französischen Admiral, und „nachher find't sich's, daß er ihm nicht dicht „genug auf der Haut gewesen ist." Aber, sagte Kandide, der Französische Admiral war ja so weit vom Englischen als dieser von jenem. „Nicht zu läugnen, indes kann's hier zu Lande gar „nicht schaden, wenn einmal ein Admiral arque=„busirt wird, desto mehr lodert den übrigen der „Mut an."

Der gehabte Anblik, die eben gehörte Rede, hatten Kandiden so betäubt, wurmten ihm so sehr, daß er nicht einmal den Fus an's Land sezen wollte, und auf der Stelle mit dem Holländischen Schiffer bedung, ihn ungesäumt nach Venedig zu bringen; sollte der ihn auch gleich wie der Surinamsche Schifspatron beschnellen.

Binnen zwei Tagen war der Schiffer klar. Es ging an den Küsten von Frankreich weg, dicht vor Lissabon vorbei, wo Kandiden kalter Schauer über den Nakken lief; hinein in die Strasse

und

Die Strasse bedeutet in der Schiffersprache gemeiniglich: eine Meerenge oder Kanal zwischen nahgele

und so in's Mittelländische Meer; endlich lag man vor Venedig.

Gott Lob, sagte Kandide zu Martinen, den er feurig umarmte, hier werd' ich sie wiedersehn, die schöne Kunegunde! Auf Kakambo'n rechn' ich wie auf mich selbst. O! es geht alles gut! alles! es kann gar nicht besser sein.

gelegenen Ländern; im engern Sinn aber, (wie hier) bezeichnet es: Die Strasse von Gibraltar, eine Meerenge zwischen Andalusien und dem Königreiche Fez, wie bekannt, die das Mittelländische Meer mit dem Atlantischen vereinigt.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von Gertruden und Bruder Viola'n.

Kaum hatten sie den Fus in Venedig gesezt, so lies er Kakambo'n in allen Wirtshäusern aufsuchen, in allen Kaffeehäusern, bei allen Töchtern der Freude; kein Kakambo zu finden! Täglich mussten seine Leute nach dem Hafen und nachfragen; es mochte Schif oder Barke gekommen sein. Nichts zu hören noch zu sehn von Kakambo'n!

Das ist mir unbegreiflich! sagte Kandide zum Martin. Ich bin von Surinam nach Bourdeaux gegangen, von Bourdeaux nach Paris, von Paris nach Dieppe, von Dieppe nach Portsmouth, bin Spanien und Portugall endlängs geseegelt, habe das ganze Mittelländische Meer durchstrichen, etliche Monate zu Venedig zugebracht, und doch hat sich in all' der Zeit Barones Gundchen nicht eingestellt! Ich habe

statt

statt ihrer weiter nichts gefunden, als eine Flirtje und einen Abee Perigourdin. Ganz gewis ist sie todt meine Gunde! Ihr nach ist noch das Einzige, was Du thun kannst, Kandide! — — Ha! wär' ich doch in dem Paradiese, in Eldorado geblieben, und nicht nach dem Drachenneste, dem Europa zurükgekehrt! Sie haben ganz Recht, lieber Martin! Es ist alles in der Welt leerer blauer Dunst! Ist allenthalben Drang und Sturm!

Es befiel ihn so düstre Schwermut, daß er weder an den neustaufgebrachten Duodramen, und an den Volksstükken aus Ammenmärchen mit mächtiger Genieskraft geknätet, bei deren Vorstellung im Schauspielsaale kein Apfel zur Erde konnte, noch an irgend einer Faschingslustbarkeit Theil nam; so gar bei einer D a n a e von Mädchen stieg ihm kein Fünkchen Begier auf.

Gute, treuherzige Seele! sagte Martin, Sich einzubilden, eine Meſtize von Bedienten, mit fünf oder sechs Millionen in der Tasche, wird hingehn bis an's Ende der Welt, und Ihre

 Ge=

Flirtje, ein Niedersächsischer Ausdruk, der dem Grisette der Franzosen völlig entspricht.

Geliebte aufsuchen. Findet er sie, so fischt er sie für sich selbst weg; findet er sie nicht, so wirft er seinen wohlbespikten Köder einem andern Dirnchen in den Rachen. Mein Rat ist der: Schlagen Sie Sich alle Beide aus dem Sinn; Ihren Kerl den Kakambo, und Ihre Geliebte die Barones Kunegunde.

Martin war kein guter Tröster, auch wuchs Kandiden's Schwermut täglich, und täglich rieb ihm der Manichäer die Ohren mit dem Beweise, daß es in der Welt nur wenig Tugend, wenig Glük gäbe, ausgenommen etwa in Eldorado, wo Niemand hinkönnte.

Eines Tages, wie sie über diese wichtige Materie stritten, und Kunegunden noch immer erwartend, über den St. Markusplaz gingen, ward Kandide einen jungen Theatiner gewahr, der ein Mädchen unterm Arm hatte. Der Theatiner war ein frischblühender, feister, herkulischer Gesell, mit kühnumschauendem Adlerblik, stolzer Mine und kekkem Gange. Sein Liebchen, ein gar niedliches Ding, schäkerte singend neben ihm her, warf den vollen Blik der Liebe auf ihren Theatiner, und knif ihm manchmal die runden, vollen Bakken.

Nun,

Nun, diese beiden Leute werden Sie doch wohl für glüklich erklären, sagte Kandide zum Martin; auf der ganzen bewohnten Erdkugel hab' ich, ausgenommen in Eldorado, nichts als Unglükliche gefunden; daß aber dies Mädchen und dieser Theatiner vollglükliche Geschöpfe sind, darauf wollt' ich wetten. Ich wette, Sie sind's nicht! sagte Martin. Ich darf sie nur zu Gaste bitten, versezte Kandide, so sehn wir gleich, ob ich mich geirrt habe.

Sofort ging er auf sie zu, machte ihnen sein Kompliment, und bat sie in seinen Gasthof zu kommen, und mit Macaroni, Lombardischen Rebhünern, Störrögen, und etlichen Flaschen Montepulciano, Lacrimâ Christi, und Cyper= und Samoswein vorlieb zu nemen. Das Mädchen ward rot, der Theatiner nam die Einladung an. Das junge Frauenzimmer folgte ihm, blikte Kandiden mit einem Auge an, worin sich Bestürzung und Beschämung malte, und manche Thräne trat.

Kaum waren sie im Hause, so sagte die Dirne, die Kandiden abseits genommen hatte: Kennen Sie denn Gertruden nicht mehr, lieber Herr Kandide? Dieser, dem Kunegunde stets vor Augen schwebte, hatte vorher nur einen flüch-

tigen Blik auf dies Mädchen geworfen, jezt fasst' er sie fest in's Auge, und sagte: Wären Sie's wirklich, liebes Kind, Sie, die dem armen Magister ein so schönes Geschenk gemacht haben?

Ach ja, mein Herr! ich bin's, sagte Gertrud. Wie ich höre, so wissen Sie bereits alles! Nun ich weis auch, wie höchst kläglich es dem ganzen Hause der Frau Baronessin ergangen ist, und was die schöne Barones Gundchen für ein entsezliches Ende gehabt haben. Aber ich bin, weis Gott, die Zeit über auch nicht auf Rosen gegangen, hab' auf Dornen und Disteln gesessen.

Als ich hin auf den Edelhof kam, war ich noch ganz unschuldig; drum fiel's meinem Beichtvater, einem Franzis kaner gar leicht, mich zu verführen. O! was für gräsliche Folgen entstanden daraus; ich musste das Schlos nicht lange nachher verlassen, als Sie der Herr Baron mit derben Tritten in den Hintern h'nausgeschubt hatte.

Hätte sich nicht ein berühmter Dokter meiner erbarmt, ich wäre sicher drauf gegangen. Aus Erkenntlichkeit ward ich 'ne Zeitlang seine Mätresse. Seine Frau, das rasend eifersüchtigste

Thier

Thier von der Welt, ein zehnmal ärgrer Satan von Weibe wie Xantippe, bläute mich tagtäglich so unbarmherzig, wie'n neugebaknes Leutnantchen seines Hauptmanns Kompanie. Ein unglüklichers Mädchen gab's wohl nicht, wie ich. Tagtäglich richtig meine derbe Tracht Prügel eines Mannes wegen, den ich nicht lieben konnte, und tagtäglich Karessen und Liebkosungen diesem Manne, der 'ne wahre, alte Bloksbergsfraze war.

'S ist 'n gefärlich Ding, wenn ein Zankteufel eine Doktersfrau ist. Madame Brumeissen erfuhr's. Ihr Mann hatte endlich das Ding satt, gab ihr eines Tages, um sie vom Schnuppen zu kuriren, eine so wirksame Arzenei, daß sie zwei Stunden drauf mit den jämmerlichsten Verzukkungen abschurte.

Die Anverwandten der Frau Doktern spannen einen Kriminalprozes gegen den Mann an, der sich glüklich aus dem Staube machte, und mich drin sizen lies. Man warf mich in's Gefängnis, woraus mich nicht meine Unschuld rettete, sondern meine ganz leidliche Gestalt. Der Richter sezte mich auf freien Fus unterm Beding, des Dokters Stelle einnemen zu dürfen.

In einem Husch wurd' ich ausgestochen, krigte die Schüppe, musste oh' einen Liard Grazial von dannen wandern, und sah' mich genötigt, jenes abscheuliche Handwerk zu ergreifen, was Euch Mannspersonen so angenem dünkt, und was für uns eine vollströmende unerschöpfliche Quelle des Elends ist.

Ich ging nach Venedig, um hier mein Gewerbe zu treiben. O! mein Herr! Sie können sich nicht vorstellen, was das für Höllenmarter ist, alles durch die Bank weg karessiren zu müssen; bald 'nen alten Kaufmann, bald 'nen Advokaten, bald 'nen Mönch, bald 'nen Gondelführer, bald 'nen Abbáte; jeder Beschimpfung Preis gegeben zu sein; zum Schuhhader gebraucht zu werden. Oft ist man so rein herunter, daß man vom Juden ein armselig Fähnchen borgen mus, um sich's von der ekelhaftesten, fatalsten Prise, vom schlechtesten Schufte aufdekken zu lassen. Das Bischen, was man von dem Einen verdient, wird einem von dem andern wegstipizt; man schwebt immer unterm Klauen der heiligen Engel, und hat im Prospekt weiter nichts als das Zuchthaus oder gar das Lazaret oder den Misthaufen, woselbst alsdann das abgemergelte, halbverfaulte,

ver=

verrunzelte und verschrunzelte Geripp, fast in der Blüte der Jahre sein Leben verkeuchen mus.

Wenn Sie Sich das alles so recht lebhaft denken, so werden Sie sehn, daß es keine unglüklichere Kreatur auf der Welt gibt, als mich.

So schüttete Gertrud in einem Kabinet ihr Herz gegen den biedern **Kandiden** aus. Ha! halb wär' die Wette gewonnen! rief **Martin**, der mit zugegen war. Bruder **Viola** war im Speisesaal geblieben, und hatte sich derweil' an eine Flasche Cyperwein gemacht.

„Du sahst mir aber so fröhlich, so zufrieden „aus, **Trudchen**, wie ich Dir begegnete, sangst „so aus vollem Herzen, karessirtest Deinen Theatiner mit so ungeheuchelter Liebeswärme, daß Du „mir eben so glüklich schienst, als unglüklich Du „Dich ausgibst."

Ach lieber Herr **Kandide**, sagte Gertrud. Das ist eben mit das ärgste Kreuz bei meinem Handwerk. Noch gestern wixte mich ein Officierchen rein durch, und zog mich rattenkahl aus, und heute mus ich die fröhlichste Laune affektiren, um mich bei 'nem Pfaffen anzuschmeicheln.

Nun

Nun hatte Kandide schon genug, und gab Martinen Recht. Sie sezten sich beide mit Gertruden und dem Theatiner an den Tisch; hielten ein recht fröhliches Mahl, und wurden beim Wein ganz offen.

Herr Pater, sagte Kandide zum Mönch; Sie scheinen mir ein Loos zu geniessen, weshalb Sie jederman beneiden mus; die blühendste Gesundheit lacht aus Ihrem Gesicht, Sonnenschein sizt über Ihren Augbranen, und verkündigt, wie vollglüklich Sie sind; Sie haben das niedlichste Mädchen zum Zeitvertreibe, und scheinen mit Ihrem Theatinerstand höchst vergnügt.

Ich wollte, alle Theatiner hätten einen Mühlstein am Hals, und lägen im Meere, wo's am tiefsten ist, sagte Bruder Viola. Ich bin wohl schon hundertmal Willens gewesen, das Kloster anzustekken, und hinzugehn, und ein Türk zu werden. In meinem funfzehnten Jahre musst' ich nolens volens die verwünschte Jakke anziehn, damit mein ältrer Bruder — Gott und alle Heiligen verdammen ihn, den prassenden, putenjunkerschen Buben! — recht à son aise schwelgen kan. Ich wurd' in ein Kloster gebant, das man gemeiniglich für einen Wohnsiz der religiösesten Ruhe hält;

hält; und das, beim Lichte besehn, weiter nichts ist, als der Tummelplaz der Eifersucht, der Zwietracht und des Ingrims.

'S ist wahr, ich habe mir manchmal mit einem jämmerlichen Schnikschnak ein'ge Bazen in die Tasche gepredigt. Aber was hat's geholfen? Die Hälfte davon stiehlt mir der Prior weg, und um's Uebrige bringen mich die Menscher. Wenn ich des Abends in's Kloster komme, bin ich so fuchswild, daß ich gleich den Kopf gegen die Wand rennen möchte, und all' meinen Brüdern in Paulo *) geht's nicht ein Haar besser.

Nun hab' ich nicht die Wette ganz gewonnen? sagte **Martin**, indem er sich mit seiner gewönlichen Kaltblütigkeit gegen **Kandiden** wandte. **Kandide** gab **Gertruden** zweitausend Piaster, und Bruder **Viola'n** tausend. Nun werden sie glüklich sein, sagte er, dafür haft' ich. Ich warlich nicht! versezte **Martin**. Vielleicht machen Sie sie dadurch noch unglüklicher. Mag's ausfallen, wie's will!

*) Nicht dem Apostel, sondern dem Pabste Paulus dem Vierten, dem Stifter des Theatinerordens; ein Orden, der keine gewisse Einkünfte besizt, in grossem Ansehn steht, und von jeher viele gelehrte Männer zu Mitgliedern gehabt hat.

will! sagte Kandide. Ich tröste mich jezt damit, daß ich sehe, wie man oft Leute wiederfindet, die man nie wiederzufinden verhoft hat; da ich meinen roten Hammel und Gertruden wiedergefunden habe, so kann sich's wohl noch fügen, daß ich Kunegunden wieder antreffe.

Martin. Ich wünsch' es von Herzen, daß dieselbe Sie dereinst glüklich machen möge; zweifle aber noch sehr daran.

Kandide. Hartherziger Mann.

Martin. Was gar nicht zu verwundern. Ich habe lang' in der Welt gelebt.

Kandide. Sehn Sie einmal jene Gondelführer an. Singen sie nicht mit dem frohsten Herzen vom frühen Morgen an bis zum dämmernden Abend.

Martin. Werfen Sie einmal einen Blik in ihre vier Pfäle! Da werden Sie sehn, wie sie schmollen bei ihren Weibern und ihren Wechselbälgern von Kindern; Sie werden finden, daß Sorg' und Verdrus sowohl unterm Schindeldache des Gondelführers wohnt, als unterm Pallaste des Doge. Recht beim Licht besehn, ist der Gondelführer immer glüklicher als der Doge. Doch die Wage zur Hand zu nemen, und abzuwägen, um wieviel, lohnt warlich! der Mühe

nicht. Es ist, glaub' ich, ein so winzig Theilchen mehr, daß eine Mükke es auf dem Schwanze über den Rhein führen kann.

Kandide. Ich habe mir sagen lassen, der Senator Pococurantè, der dort in dem schönen Pallaste auf der Brenta wohnt, und jeden Fremden so freundschaftlich empfängt, soll der glüklichste Mann auf Gotteserdboden sein; noch nie soll ihn ein Quentchen Unmut gedrükt haben.

Martin. Das Wundergeschöpf möcht' ich wohl sehn.

Sogleich schikte Kandide zum Signor Pococurantè, und lies um die Erlaubnis bitten, ihm Morgen aufwarten zu dürfen.

Fünf

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Besuch beim Signor Pococurantè, Nobile di Venezia.

Kandide und Martin sezten auf einer Gondel über die Brenta, und kamen im Pallaste des Nobile Pococurantè an. Die Gärten waren sehr weites Umfangs, und mit treflichen marmornen Bildsäulen ausgeschmükt, der Pallast im schönsten neusten Geschmak erbaut. Der Herr vom Hause, ein Sechziger, und steinreich, nam unsre beiden Neugierigen mit ungemeiner Höflichkeit zugleich aber mit wahrer hofmännischer Kälte auf, was Kandiden nicht wenig stuzig machte, Martinen aber gar nicht misbehagte.

Zwei niedliche, wohlgekleidete Mädchen trugen Schokolat' auf, die sie zum perlendsten Schaum zerquirleten. Kandide konnte nicht umhin, sie wegen ihrer Schönheit, wegen ihres Anstandes, und wegen ihrer Gewandtheit zu loben.

Sind

Sind so ziemlich gute Krabben! sagte Senator Pococurante. Manchmal nem' ich sie mit in's Bette. Denn Eurer Stadtdamen bin ich überdrüssig; ich kann ihre Kokettereien, Eifersüchteleien, Kritteleien, Laimen, Aufblasereien und Albereien unmöglich aushalten, und ihre ewige Bestellereien von Liedchen, selbst, oder von irgend einem Mietspoeten gemacht. Doch bei alle dem werden mir auch diese Dirnen schon höchst unleidlich.

Nach dem Frühstük besahen sie die Bildergallerie; einen sehr grossen geräumigen Saal

Voll Menschen Glut und Geistes.

Kandiden war bei dem Beschauen dieser Meisterwerke ganz wunderbar zu Mute;

Sein Busen war so voll und bang
Von hundert Welten trächtig;

sein ganzes Wesen schien in ein Meer von Entzükken aufgelöst. Endlich rief er: Von welchem Meister? Und deutete auf ein Paar Gemälde, woran er sich am meisten ergezt, an welchen sein Auge noch mit unbeschreiblicher Bewundrung und liebewarm hing.

Vom Raphael, sagte der Senator. Ich war solcher alter Gek und kaufte sie vor etlichen Jahren rasendtheuer; lies mich dazu beschwazen,

weil man mir versicherte: Schönre Werke der Kunst gäb's in ganz Italien nicht; ich kann aber nicht sagen, daß sie mir anstünden. Die Farben sind zu dunkel gehalten; die Figuren haben nicht Ründung, nicht Hervorspringendes genug, die Drapperien nichts weniger, als Aehnlichkeit mit Gewändern. Mit Einem Worte, was man auch drüber trätscht, treukopirte Natur find' ich gar nicht drinne. Natur, Natur, die liebe Natur verlang' ich ohn' alle Ziererei, so wie allenthalben, auch in Gemälden; aber wo gäb's solche Gemälde? Ich habe Klekkereien und Sudeleien die Menge, mag sie aber gar nicht mehr ansehn.

Pococurante lies, während daß das Dinee besorgt wurde, ein Konzert geben. Kandide schwamm in Vergnügen, glaubte Sphärenklang zu hören. Auf eine Viertelstunde hört man das Gequinkelire, den Dideldumdei wohl an, sagte Pococurante, aber währts länger, so ist's jedermann überdrüssig, ohne daß Eine Seele das Herz hat, es zu gestehn. Heutzutage nimmt die Musik hohen, sonnenhohen Flug, und da mag's der Teufel aushalten, und lange mitfliegen.

Vielleicht behagte mir die Oper besser, wann man nicht das Kunststükchen ausfündig gemacht hätte, sie zu einem Ungeheuer umzuschaffen, wobei

bei sich mein Magen empört. Geh' hin wer da will, in Eure elende musikalische Trauerspiele, wo jede Scene dazu angelegt ist, queerfeldein zwei oder drei lächerliche Liederchen anzubringen, welche die Kehle der Aktrise in's Licht sezen müssen. Fall vor Vergnügen in Ohnmacht, wer da will, oder kann, wenn er einen Kastraten den Cäsar oder Kato hertrillern hört, oder ihn mit anmaslicher Noblesse auf dem Brettergerüste herumspazieren sieht. Ich meines Orts habe schon längst all' diesen Lappereien entsagt, die heutiges Tages den Stolz von Italien ausmachen, und von auswärtigen Potentaten so theuer bezalt werden.

Kandide disputirte hierüber mit ihm, aber mit vieler Bescheidenheit, Martin aber war völlig der Meinung des Senator's.

Man sezte sich zur Tafel, und nam ein prächtiges Mittagsmahl ein. Wie man abgespeist hatte, ging man in Pococurante's Bibliothek. Kandiden fiel ein prächtiggebundner Homer in's Auge, und er machte den Illustrissimo über seinen Geschmak ein Kompliment. An diesem Werke, rief er, weidete sich der grosse Panglos, der beste Philosoph in ganz Teutschland. Und ich mich nicht im geringsten, sagte Pococurante ganz kalt. Ehmals wollte man mich bereden, ich

fände an dessen Lektüre Vergnügen. Allein das ewige Vorgeleier von Schlachten, die sich ähnlich sehn, wie'n Ei dem andern; diese Götter, die in einem fort handeln, und doch nichts Entscheidendes zu Stande bringen; jene Helena, die den ganzen Krieg angesponnen hat, und die sich fast immer hinter der Kulisse hält; jenes Troja, das man immer belagert, und niemals einnimmt: alles das wurmte mir so sehr, daß ich den Bettel in den Kamin werfen wollte. Ich fragte manchmal Gelehrte, ob sie nicht eben so viel Langeweile bei dem alten Saalbader empfänden. Wer offenherzig war, gestand mir, es ging' ihm nicht besser; doch müsste man ihn immer in seiner Bibliothek haben, ihn aufbewahren als ein Denkmal des Alterthums und wie jene verrostete Schaumünzen, die nicht mehr im Gange sind.

Kandide. So denken doch Vossignoría nicht vom Virgil?

Pococuranté. Ich räum' es ein, daß das zweite, vierte und sechste Buch seiner Aeneide treflich sind, was aber seinen frommen Aeneas anlangt, den starken Kloanthes, und Freund Achates, den kleinen Askan, den König Schwachkopf Latinus, die Spiesbürgerin Amata, und den Laffen von Weibe, die Lavinia, so glaub'

ich

ich nicht, daß man je was Mattres Widerlichers gesehn hat. Viel lieber will ich den Tasso lesen, und all die Ammenmärchen des Ariost's, worüber man stehend einnikken möchte.

Kandide. Um Verzeihung, gnädiger Herr, finden Sie viel Vergnügen daran, den Horaz zu lesen?

Pococuranté. Er hat Maximen, die ein Mann von Welt benuzen kann, und die wegen ihrer angenemen, lebhaften Einkleidung sich dem Gedächtnisse um so leichter einprägen. Allein seine Reise nach Brindisi und seine Beschreibung eines zusammengesudelten Mittagsbrodts, sein Zankdialag im Karnschiebertone zwischen Gott weis was für einem Rupilius, dessen Worte, wie er sagt, von Eiter troffen, und einem andern, dessen Worte nach echt Italienschen Weinessig schmekten, das alles ist mir höchst kahl und schaal. Mit äusserstem Widerwillen hab' ich die Grobheiten gelesen, die er den alten Weibern nnd Hexen in den Bart wirft, ich seh' auch gar nicht ein, was das für ein grosser oder kühner Gedanke ist, wenn er zu seinem Freunde Mäcen sagt: Wenn Du mich unter die lyrischen Dichter rechnest, werd' ich mit erhabnem Nakken an die Sterne stossen.

Aber so geht's; an einem beliebten Autor staunen die Dunse alles als göttlich an. Ich lese blos für mich, und was nicht in meinen Kram dient, steht mir auch nicht an.

Kandide, der von der Amm' an zu nichts weiter gewöhnt war, als zum Nachbeten, erstaunte höchlich über alles das, was er hörte; Martin aber fand Pococurante's Urtheile gar nicht uneben.

Ha! ein Cicero, rief Kandide. Den grossen Mann werden Sie gewis nicht müde zu lesen? Warlich nicht! antwortete der Venediger, denn ich les' ihn nie. Was schiert's mich, ob er dem Rabirius oder Cluentius den Prozes geführt hat. Ich habe so Prozesse die Menge abzuurteln. Seine philosophischen Schriften wären noch eher mein Kasus gewesen; wie ich aber sahe, daß er alles bezweifelte, so schlos ich, daß ich grade so viel wüsste, wie er, und daß ich niemandes Hülfe bedürfte, um unwissend zu sein.

O! da sind vierundzwanzig Bände vermischte Schriften von einer Akademie der Wissenschaften, schrie Martin. Darunter könnte wohl was guts sein! Und wäre auch, sagte Pococurante, wenn nur ein einziger von all' den Schmierern die Kunst erfunden hätte, Nähnadeln zu machen; so

aber

aber enthält der ganze Bras nichts als Systeme, lauter Luftgut, und nicht ein Spierchen Brauchbares.

Was für eine Menge Schauspiele seh' ich dort, rief Kandide, Italiensche, Spanische, Teutsche, Französische! Ja wohl! sagte der Senator, es sind über dreitausend Stük, und der guten nicht drei Duzend. Daß ich diese Sammlungen Predigten, die insgesamt nicht zwei Seiten von Addison aufwiegen, und alle jene dikke Folianten von Kirchenvätern und allen möglichen Theologastern, nie aufgemacht habe, so wenig wie sonst jemand, das werden Sie mir wohl unversichert glauben.

Martin ward einen Schrank gewahr, worin lauter Englische Bücher standen: Ich glaube, es mus Wonne für einen Republikaner sein, die meisten dieser Werke zu lesen, die den Geist der Freiheit so stark athmen. Freilich ist's schön hinschreiben zu dürfen, was man denkt, sagte Pococuranté, das ist das Vorrecht des Menschen. Allein in unsern ganzen Italien schreibt man blos, was man nicht denkt; die jezigen Bewoner der Gegenden, wo die Cäsars und die Antonine herrschten, dürfen sich nicht unterstehn, einen Ge-

danken zu haben, wenn's ein Dominikaner nicht erlaubt. Wie gesagt, ich wäre sehr mit der Freiheit zufrieden, die den genievollen Britten begeistert, wenn nicht Leidenschaft und Partheigeist alles verdürben, was diese köstliche Freiheit Schäzbares hat.

Kandide ward einen Milton gewahr, und fragte, ob er nicht diesen Dichter für einen grossen Mann hielte? „Ich, den Barbaren, der über „das erste Kapitel des ersten Buchs Mose in zehn „Büchern rauher Verse einen weitschweifigen „Kommentar gemacht hat? Den plumpen Nach„äffer der Griechen, der die Schöpfungsge„schichte ganz verhunzt hat, der, indem Moses „den Allmächtigen schildert, wie er durch ein „Werde die Welt hervorwinkt, seinen Messias „einen grossen Kompas aus einem Wandschranke „des Himmels hervorholen lässt, um einen Ris „seines Weltgebäudes zu entwerfen? Ich, ihn „schäzen, der Tasso's Höll' und Teufel ver„pfuscht hat, der den Lucifer bald in eine Kröte, „bald in einen Zwerch verkappt, der ihn die Leier „immer herableiern lässt, die er ihm einmal in die „Hand gegeben hat, der ihm theologische Dispüten „in den Mund legt'? Ich sollte den Mann schä„zen, der Ariost's komische Erfindung mit dem

„Schies-

„Schiesgewehr in gutem Ernst nachäft, und sich
„die Teufel in dem Himmel herumkanoniren lässt?
„Weder mir noch sonst irgend jemand in Italien
„können sie gefallen, diese kahlmäuserische Alfan-
„zereien. Welcher Mann, der nur ein wenig Ge-
„fühl für's Schöne hat, kann die Heurat der
„Sünde und des Todes, und die Schlangen, die
„Frau Sünde gebiert, lesen, ohne daß sich sein
„Magen empört! Und seine weitläufige, weit-
„schweifige Beschreibung vom Hospitale gehört nur
„für einen Todtengräber."

„Dies dunkle, phantastische, ekelhafte Ge-
„dicht ward bei seiner ersten Erscheinung verach-
„tet; und ich thue jezt das, was gegen Mil-
„ton seine Landsleute und Zeitverwante thaten.
„Uebrigens sag' ich was ich denke, und kümmre
„mich wenig darum, ob andre eben so denken,
„wie ich."

Kandiden hatten diese Urtheile ein wenig ge-
beugt, er hielt den Homer hoch, und liebte
den Milton. Sie kamen nunmehr vor einen
Schrank, worin Teutsche Dichter standen. Lassen
Sie uns vorübergehn, lieber Martin, flisterte
Kandide ihm zu. Es möchte sonst wieder ein
unbarmherziges Gericht ergehn. Wobei mancher

 von

von den Herren nicht mehr als sein Recht erhalten würde, sagte Martin. Das wohl, antwortete Kandide, aber er könnte so nebenher meine Lieblinge antasten, und das hielt' ich nicht aus.

Pococuranté beehrte sie noch mit einigen von seinen Urtheilen; wir sind's aber satt mehrere Schiefköpfigkeiten nachzuschreiben, und der Leser ist es auch gewis, selbige zu lesen. Kandide brummte in den Bart: Ein grosser, grosser Kopf! Das nenn' ich noch Genie! Dem kann niemand etwas zu Danke machen!

Nachdem besagtermaassen Pococuranté's Bücher die Musterung passirt hatten, stiegen sie in den Garten hinab. Kandide lobte alle dessen Schönheiten. Schönheiten? sagte der Eigner des Gartens. Das nennen Sie Schönheiten? Ist nichts als lauter Flitter- und Klipperkram;

Ist purer purer Schneider-Scherz,
Trägt nur der Scheere Spur,
Und nicht das grosse volle Herz
Von Mutterlieb Natur.

Doch nur Geduld, morgen liegt der ganze Bettel hier in einen Klumpen, und aus dem Schutt und Graus soll ein gar ander Ding aufstehn. Wo man hintritt, wo man hinriecht und

hin-

hinsieht, soll Natur entgegenwittern, und doch soll's nicht so kunterbunt, so regelloswild sein, wie in den so hochgepriesnen Gärten der Engländer.

Als unsre beiden Neugierigen von dem Illustrissimo Abschied genommen hatten, sagte Kandide zu Martinen: Daß der Mann der Glüklichste unter allen Menschen ist, werden Sie mir doch wohl zugeben; er ist weit über alles erhaben, was er besizt.

Martin. Sehn Sie denn nicht, daß er alles dessen überdrüssig ist. Die Mägen sind nicht die besten, hat schon Plato vor Jahrhunderten gesagt, die nicht jede Speise vertragen können.

Kandide. Aber, ist es nicht Wollust jedes Ding zu bekritteln, Fehler aufzuspüren, wo andre Leute mit ihrer schlechtgeschlifnen Brille nichts als Schönheiten sehn?

Martin. Das heisst verdolmetscht, es ist Wollust, gar keine Wollust zu geniessen.

Kandide. Nun dann! so bin ich dann allein der Glükliche, wenn ich mein Gundchen in den Armen haben werde.

Martin. Hofnung ist noch das Beste, was der Mensch hat!

Indessen verflossen Tage, Wochen, Monate, und kein Kakambo erschien. Kandide war in einem solchen Meer von Wehmut versenkt, daß es ihm gar nicht einfiel, wie weder Gertrud, noch Bruder Viola wiedergekommen waren, und sich für die dreitausend Piaster bedankt hatten.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Kandide und Martin speisten mit sechs Ausländern. Wer diese Ausländer waren.

Eines Tages, als sich Kandide mit Martinen, und den Fremden, die mit ihm in eben dem Wirtshause logirten, zu Tische sezen wollte, pakt' ihn ein Mensch mit einem Rusgesicht von hinten zu beim Arme, und raunte ihm zu: Daß Sie Sich ja reisefertig halten! Vergessen Sie's nicht.

Kandide dreht sich um, und sieht Kakambo'n. Ausser Kunegunden konnte kein Anblik für ihn überraschender und erfreulicher sein.

Seine

Seine Freude artete fast in Wahnsinn aus. Mit der glühendsten Umarmung sagt' er zu ihm: O! sie ist also hier meine Kunegunde! Wo ist sie denn, mein Bester, Einziger? Bring mich doch zu ihr. Las mich doch mit ihr vor Freude sterben! Kunegunde ist hier nicht, sagte Kakambo; ist zu Konstantinopel.

„Jesus und Gott! zu Konstantinopel! Doch „es thut nichts. Und wär' sie in China, ich flöge „hin! Mit zu Schiffe! mit!" und Kandide hatte Kakambo'n schon zur Hausthür' hinausgerissen. Vor Essens kann daraus nichts werden, sagte Kakambo. Weiter kann ich Ihnen jezt nichts sagen. Nur noch so viel: ich bin Sklave; mein Herr wartet auf mich. Ich muß in den Speisesaal, und ihn bedienen. Sein Sie ja mäuschenstill, essen Sie Ihr Abendbrod, und machen Sie Sich reisefertig.

Kandide war halb ein Raub der Freude, halb der Betrübnis; der Freude, der entzükkendsten Freude, weil er bald sein Gundchen wiedersehn sollte, und jezt seinen treuen Sachwalter wiedergefunden hatte; der Betrübnis, daß er Leztern als Sklave sahe. Sein Herz war in wildem Aufruhr, sein Kopf drehend und wirbelnd. Er sezte sich mit Martinen, der all' diesen Abenteuern

ganz kaltblütig zuschaute, und sechs Fremden zu Tische, die blos die Faschingzeit in Venedig zubringen wollten.

Wie sie fast abgespeist hatten, sagte Kakambo zu einem dieser sechs Fremden, dem er bisher eingeschenkt hatte: Sire, Ihre Majestät können reisen, wenn's Ihnen gefällig ist, das Schif ist klar. Hierauf ging er hinaus. Ohn' ein Wort zu sagen, sahen die Gäste einander voller Erstaunen an, als ein zweiter Bedienter sich seinem Herrn näherte, und ihm sagte: Die Schäse von Ihro Majestät steht zu Padua, und die Barke ist bestellt. Sein Herr gab ihm einen Wink, worauf er fortging.

Die Gäste machten noch grössre Augen wie vorhin, ihr Blik verriet immer mehr und mehr ihre steigende Verwundrung. Ein dritter Diener näherte sich einem dritten Fremden, und sagte: Sire folgen Sie meinem Rat, und halten Sie Sich nicht länger hier auf. Ich geh' und mache alles zurechte, Ihro Majestät. Sofort verschwand er.

Kandide und Martin hielten das ganze Ding nunmehr für einen Karnevalsspas. Ein vierter Bedienter sagte: Ihro Majestät können reisen, wenn's Ihnen gefällig ist. Der fünfte

Lakai

Lakai sagte eben das dem fünften Herrn. Allein der sechste hub an in ganz andern Ton mit dem sechsten Fremden zu reden, der neben Kandiden sas. Bei meiner armen Seele! Sire, sagte er, Ihro Majestät können so wenig mehr auf Borg krigen, wie ich, und 's is leicht möglich, daß wir heut' alle beide in den Schuldthurm wandern müssen. Das Gescheitste, ich seh' wo der Zimmerman das Loch gelassen. Gott steh' Ihnen bei!

Wie alle Bedienten hinaus waren, verharrten die sechs Fremden, Kandide und Martin im tiefsten Stillschweigen. Endlich brach's Kandide: Ein artiger Fastnachtsspas meine Herren! Warum sind Sie aber grade alle Königsagenten? Ich meiner Seits, mus ich Ihnen gestehn, bin kein König nicht, so wenig, wie mein Martin da.

Jezt nam Kakambo's Herr gravitätisch das Wort und sagte auf Italienisch: Ich bin nichts weniger als Fastnachtsnarr; ich heisse Achmet der Dritte; bin viele Jahre Grossultan gewesen; habe meinen Bruder entthront, und mein Neffe mich. Alle meine Wessire sind enthauptet worden, und ich bringe den Rest meines

Lebens

Lebens im alten Seroj zu. Unterweilen erlaubt mir mein Neffe, Grossultan Machmud, gesundheitshalber herumzureisen. Diesmal hab' ich den Karnevalslustbarkeiten zu Venedig beigewohnt.

Ein junger Mann, der neben Achmet sas, hub nach ihm an zu reden. Ich heisse Iwan, sagte er; bin der Kaiser aller Russen gewesen; ward schon in der Wiege entthront, mein Vater und Mutter eingekerkert, ich im Gefängnisse erzogen; manchmal steht mir's frei herumzureisen; meine Wächter verlassen mich aber nie. Ich bin hieher gekommen, um dem Karneval beizuwohnen.

Und ich bin Karl Eduard, König von England, sagte der Dritte. Mein Vater trat mir seine Gerechtsame am Reiche ab. Ich suchte sie mit gewafneter Hand zu vertheidigen; man ris acht Hunderten meiner Anhänger das Herz aus dem Leibe, und schleuderte es ihnen um die Bakken; mich warf man in's Gefängnis. Jezt geh' ich nach Rom, meinen Vater zu besuchen, den König, der sowohl entthront ist, wie ich und mein Grosvater. Ich kam hieher, um dem Karneval beizuwohnen.

Nunmehr nam der Vierte das Wort, und sagte: Ich bin König der Polen, beraubt meines Erbreichs durch das Kriegsglük, das auch an meinem Vater seine Tükke übte, ich habe mich völlig der Vorsicht resignirt, so wie Sultan Achmet, Zaar Iwan, und König Karl Eduard, denen Gott ein langes Leben verleihen wolle. Ich kam hieher um den Karneval beizuwohnen.

Auch ich bin König der Polen, hub der Fünfte an, verlor zweimal mein Reich, erhielt aber durch die Vorsehung einen andern Staat, worin ich mehr Gutes gethan habe, als je alle Könige der Sarmaten an den Ufern der Weichsel haben thun können; auch ich resignire mich der Vorsicht, und bin hieher gekommen, dem Karneval beizuwohnen.

Jezt war die Reihe zu reden an dem sechsten Monarchen. Meine Herren sagte dieser, an Grösse gleich' ich Ihnen nicht, dennoch aber bin ich, so gut wie ein andrer, König gewesen. Ich heisse Theodor, und ward zum Könige in Korsika erwählt. Sonst nannte man mich Ihro Majestät, und jezt mit genauer Not mein Herr. Sonst lies ich Münze schlagen, jezt hab' ich kei-

nen roten Heller; sonst hatt' ich zwei Staatssekretäre, und jezt nicht einmal einen Bedienten. Ich sahe mich ehemals auf einem Throne, und zu London musst' ich lang' im Kerker auf einem Bunde Stroh liegen. Mir ist bange, daß mich hier das nämliche Schiksal trift, ob ich gleich wie Ihro Majestäten hierher gekommen bin, dem Karneval beizuwohnen.

Die fünf andern Könige hörten dieser Erzälung mit edlem Mitleide zu, und jeder gab dem Könige Theodor zwanzig Zechinen um sich Kleider und Wäsche anzuschaffen, Kandide aber schenkte ihm einen Diamanten von zweitausend Zechinen.

Wer mus wohl dieser simple Partikülier sein, der im Stande ist, hundertmal soviel wegzugeben, als jeder von uns, und der es auch thut! sagten die fünf Könige zu einander.

In eben dem Augenblik, da man von der Tafel aufstand, kamen in eben dem Wirtshause

vier

Zechine, eine Venedische goldne Münze, beträgt nach unserm Gelde ungefähr zwei Reichsthaler zehn Groschen.

vier durchlauchtige Herrschaften an, die das Kriegsglük gleichfalls um ihre Staaten gebracht hatte, und die den Ueberrest des Karnevals zu Venedig zubringen wollten. Kandide, dem der Gedanke, seine traute Kunegunde aufzusuchen, die ganze Seele füllte, kümmerte sich um die Neuangekommenen nicht im geringsten.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Kandiden's Reise nach Konstantinopel.

Der treue Kakambo hatte es schon dahin gebracht, daß der Türkische Schifspatron, der den Sultan Achmet nach Konstantinopel führen sollte, Kandiden und Martinen mit an Bord nam. Ehe selbige sich nach dem Schif begaben, beugten sie sich tief zur Erde vor dem Schattenspielsmonarchen.

Sehn Sie, sagte Kandide unterwegs, da haben wir nun mit sechs abgesezten Königen gespeist, und unter diesen sechs Königen war noch

dazu einer, dem ich einen Zehrpfennig gegeben habe. Vielleicht giebt's noch weit mehr unglükliche Prinzen. Wie glüklich bin ich dagegen, ich habe ja nur hundert Hämmel eingebüsst, und fliege nun meiner Kunegund' in die Arme. Ich versichre Ihnen nochmals, lieber Martin, Panglos hatte Recht: Es ist doch die beste Welt! Wollte Gott, seufzte Martin.

Allein, sagte Kandide, unser zu Venedig erlebtes Abenteuer hat wenig Wahrscheinliches. Hat man je gesehn, oder gehört, daß sechs entthronte Könige in Einem Wirtshause zusammen die Nachtmisse genommen haben?

Das schlägt grade nicht mehr aus dem gewöhnlichen Gleise, als die meisten Vorfälle, die uns begegnet sind, antwortete Martin. Daß Könige entthront werden, ist ein Erzwerkeltagsstükchen, und daß wir die Ehre gehabt haben, mit ihnen das Abendbrod zu nemen, nun warlich! das ist eine solche Lumperei, daß ich nicht begreife, wie ein Schüler vom grossen Panglos, ein wirklich philosophischer Kopf dergleichen beherzigen kann.

Kaum

Nachtmisse heist in Westphalen, das Abendbrod.

Kaum hatte Kandide den Fus in's Schif gesezt, so stürzt' er auf seinen alten Diener, seinen Freund Kakambo zu, und fiel ihm um den Hals. Nun, was macht meine Kunegunde? rief er. Ist sie noch immer das schöne Mädchen? Liebt sie mich noch immer? O was macht sie? Du hast ihr unstreitig einen Pallast zu Konstantinopel gekauft?

„Ach! 's hat sich was zu pallasten, lieber „Herr. Die gute Kunegunde steht da am Rande des Mare di Marmora und scheuert Teller „und Schüsseln; ist Sklavin von einem Prinzen, „bei dem das Küchengerät herzlich dünn gesät ist. „'S is der alte Fürst Ragotsky, dem die Ottomannische Pforte täglich drei Thaler in seiner „Freistat zufliessen lässt. Alles schlim genug, aber „der hinkende Bote kömmt noch erst nach. Der „Barones ihr niedliches Lärvchen ist ganz zum „Kukuk; sie ist, mit Respekt zu sagen, 'n wahrer „Popanz geworden."

Mag's doch, sie sei Popanz oder schön, antwortete Kandide; so mus ich sie doch lieben; Sie hat mein Wort, und ich bin ein Teutscher Mann. Aber sag' mir, wie kann sie zum Aschenbrödel herabgesunken sein? Du hast ihr doch fünf bis sechs Millionen gebracht? I ja doch! sagte Ka-

Kambo, hab' ich nicht dem Sennor Don Fernando d'Ibarra y Figueora y Mascarenes, y Lampourdos y Souza, Stathalter von Buenosayres zwei Millionen geben müssen, damit ich die Erlaubnis erhielt, Barones Gundchen mitnemen zu dürfen? Und hat uns nicht all' das Uebrige ein Seeräuber redlich weggekapert? Und hat uns nicht eben dieser Seeräuber nach Capo Matapan, nach Milo, nach Nicaria, nach Samos, nach Arach, nach den Dardanellen, nach Marmora, nach Soutari geschleppt? Kunegunde und die Alte dienen jezt bei dem dikbesagten Fürsten, und ich bin Sklave beim entthronten Sultan.

Welche unendliche Kette von entsezlichen Unglüksfällen! sagte Kandide. Doch ich habe noch einige Diamanten, damit werd' ich Kunegunden leicht befreien können. Nur Schade, daß sie so häslich geworden ist! Hierauf wandt' er sich zu Martinen, und sagte: Wen halten Sie wohl für beklagenswürdiger, den Kaiser Achmet, Zaar Iwan, König Karl Eduard, oder mich?

Um hierüber zu urtheilen, müsst' ich einen Blik in Ihrer aller Herzen thun können, sagte

Mar=

Martin. Ha! versezte Kandide, wäre nur Panglos hier, der würde ohne diesen Blik uns dies gewis lehren. Ich weis nicht, was für eine Wage Ihr Panglos hätte zur Hand nemen können, um die Unglüksfälle der Menschen und ihre Leiden genau gegen einander abzuwägen, sagte Martin. Ich meiner Seits kann weiter nichts für gewis behaupten, als daß es auf dem Erdenrund Millionen Menschen giebt, die hundertmal betaurungswürdiger sein, wie König Karl Eduard, Zaar Iwan, und Sultan Achmet. Wohl möglich! erwiederte Kandide.

In wenig Tagen befanden sie sich auf dem Kanale des schwarzen Meers. Das erste, was Kandide that, war, daß er Kakambo'n sehr theuer loskaufte, hierauf warf er sich ohn' alles Säumen mit seinen beiden Gefährten in eine Galeere, um an den Ufern des Mare di Marmora seine Kunegunde aufzusuchen, so häslich sie auch immerhin sein möchte.

Unter den Ruderknechten waren ein Paar, die gar erbärmlich ruderten; auch sprach von Zeit zu Zeit der Levantifahrer mit seinem Ochsenziemer ihren nakten Schultern zu. Jeden Hieb fühlte Kandide doppelt; und er fuhr ihm durch

Mark und Bein. Durch einen innern Zug angetrieben, naht' er sich ihnen, und fasste sie schärfer in's Auge.

So verunstaltet auch ihre Gesichter waren, so glaubt' er doch einige bekannte Züge darin zu entdekken; Züge, die einige Aehnlichkeit von Panglos, und dem unglüklichen gejesuiteten Baron dem Bruder der Barones Kunegunde, hatten.

Diese Vorstellung machte ihn ganz niedergeschlagen, pakte ihn heftig. Warlich, sagt' er zum Kakambo, nachdem er sie noch schärfer in's Auge gefasst hatte, hätt' ich nicht den Magister Panglos hängen sehn, und hätt' ich nicht den Baron unglüklicher Weise über den Haufen gestossen, so dächt' ich, das wären sie beide, die an diese Bank geschmiedet sind.

Bei dem Namen Baron und Panglos stiessen die beiden Ruderknechte einen lauten Schrei aus, standen still, und liessen ihre Ruder fallen. Sogleich rannte der Levantifahrer auf sie los, und verdoppelte die Schläge mit dem Ochsenziemer. Halten Sie ein, lieber Herr, halten Sie ein! rief Kandide. Ich will Ihnen geben, was Sie haben wollen.

Hei=

Heiliger Gott! das ist Kandide, schrie einer von den Ruderknechten. Warlich! das ist er, rief der Andre. Träum' ich? Wach' ich? rief Kandide. Bin ich hier wirklich auf der Galeere? Ist das der Baron, den ich getödtet habe? Ist das Magister Panglos, den ich habe hängen sehn?

Wohl sind wir's! Ja wir sind's! antworteten sie alle beide. Wie! ist das der grosse Philosoph? fiel Martin ein. He! Herr Levantifahrer, sagte Kandide, wieviel Lösegeld fordern Sie für den Herrn Leopold Woldemar von Donnerstrunkshausen, einen der vornemsten Barone des Heiligen Römischen Reichs, und für den Herrn Magister Panglos, den allergründlichsten Metaphysiker in ganz Teutschland. Baron, Metaphysiker, sagte der Levantifahrer. Hum! Müssen wohl ansehnliche Aemter in Deinem Lande sein! Nu, weisst Du was, Du Christenhund? Da sollst Du mir für die beiden Christenhunde von Sklaven funfzigtausend Zechinen geben.

Die sollen Sie haben, mein Herr, sagte Kandide. Bringen Sie mich nur schnell wie der Bliz, nach Konstantinopel, und ich zahl' Ihnen das Geld auf Einem Brette. Doch nein, bringen Sie mich lieber zu Barones Kunegunde.

 Gleich

Gleich bei Kandide'ns ersten Worten hatte der Patron das Schif umgelegt, und lies nach der Stadt schneller zurudern, als ein Vogel die Lüfte durchschneidet.

Kandide warf sich bald dem Baron um den Hals, bald Panglosen: Wo ist das möglich, lieber Baron, daß ich Sie nicht getödtet habe? und wie können Sie noch leben, trauter Panglos, da Sie sind gehängt worden? Und wodurch sind Sie beide auf Türkische Galeeren gekommen? Ist denn wirklich meine liebe Schwester in der Türkei? sagte der Baron. Nicht anders! antwortete Kakambo. So hab' ich Dich denn wieder, lieber trauter Kandide, schrie Panglos, und drükt' ihn fest an seine Brust Kandide stellte ihnen Kakambo'n und Martinen vor. Sie umarmten sich insgesamt, und sprachen alle mit Einem Male.

Schon lag die Galeere, die mit Sturmwindsfittichen geflogen war, im Hafen. Man lies einen Mauschel kommen, welcher Kandiden einen Diamanten, der hunderttausend Zechinen unter Brüdern wert war, für die Hälfte abschacherte. Will glaich verkrümmen af der Stell, gnodiger Herr, wo ich Sie kann geben ainen roten Heller mehr, sagte der Jude.

Sogleich bezahlte Kandide das Lösegeld für den Baron und für Panglos. Leztrer warf sich seinem Befreier zu Füssen, und badete sie mit Thränen. Erstrer sagte mit hochadlichem Kopfnikken: Ehster Tage sollen Sie Ihren Vorschus wieder haben, Kandide. Auf Kavalier Parol! Ists aber wohl möglich, daß sich meine Schwester in der Türkei befindet?

Nicht nur möglich, sondern auch wirklich, sagte Kakambo. Sie scheurt jezt einem Siebenbürgischen Fürsten sein Bischen Zinn. Sogleich mussten zwei Juden kommen; Kandide verschleuderte wieder etliche Diamanten: sie sezten sich auf eine andre Galeere, und eilten Kunegunden zu erlösen.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Baron von Donnerstrunkshausen und Panglos erzählen was ihnen bisher begegnet ist.

Verzeihung, Ihro Wohlehrwürden, nochmals Verzeihung, daß ich Ihnen den Degen durch den Leib gejagt habe, sagte Kandide zum Baron.

Nichts mehr davon! antwortete dieser. Die Schuld war mein, mus ich gestehn; ich war ein wenig zu rasch. Doch Sie wollen wissen, was für ein Unglüksfall mich auf die Galeeren gebracht. Nun so hören Sie. Wie der Bruder Apotheker aus unserm Kollegium meine Wunde geheilt hatte, die Sie tödtlich glaubten, grif mich eine Partie Spanier an, führte mich fort nach BuenosAyres, das meine Schwester eben verlassen hatte, und warf mich daselbst in's Gefängnis.

Ich bat um Erlaubnis, nach Rom zum Pater General gehn zu dürfen. Man fand's aber

für

für gut, mich nach Konstantinopel zu schikken, um bei dem dortigen Französischen Ambassadeur Kapellansstelle zu vertreten. Ich hatte noch nicht völlig acht Tage diese Bestallung gehabt, als mir des Abends ein ungemein wohlgebildeter junger Itschoglan aufsties. Erstaunlich schwul war's den ganzen Tag über gewesen, der junge Mann wollte sich baden, ich nam die Gelegenheit wahr, und badete mich mit.

Ich wusste nicht, daß der Hals darauf stand, wenn ein Christ mit einem jungen Muselmann zusammen in puris naturalibus betroffen wird. Ein Kadi, der mich vor sich bringen lies, sagte mir dies, lies mir hundert Stokprügel auf die Fussolen geben, und verdammte mich — aus ungemeiner Milde — zu den Galeeren. Himmelschreiendere Ungerechtigkeit, glaub' ich, ist wohl nie begangen worden . . . . . . Aber ich bitte Euch Kandide, sagt mir, warum befindet sich meine Schwester in der Küche eines zu den Türken geflüchteten Siebenbürgischen Fürsten?

Aber

Itschoglan, Pagen, oder Hofjunker des Sultans. Ein Mehrers von ihnen sieh im Anhange.

Aber wie ist's möglich, trauter Panglos, rief Kandide, wie ist es möglich, das ich Sie wiedersehe? Sonderbar mus es Ihnen freilich dünken, sagte Panglos, da Sie mich haben hängen sehn. In der Regel hätt' ich müssen verbrannt werden. Sie werden Sich aber noch erinnern, daß es regnete, als gösse es mit Mulden, grad' als ich sollte geschmort werden. Dies Schlakkerwetter ward so heftig, hielt so lang' an, daß man das Holz gar nicht zum brennen bringen konnte. Da war also kein beßrer Rat, als mich hängen.

Ein Feldscheer kaufte meinen Leichnam, nam ihn mit nach Hause, und hub ihn an zu sezieren. Er begann sogleich mit einem Kreuzschnitt vom Nabel an bis zum Schlüsselbein herauf. Erbärmlicher, wie ich, war wohl noch niemand gehängt worden. Der Vollstrekker der hochnotpeinlichen Halsgerichtsbarkeit bei der heiligen Inquisition, der Unterdiakonus war, verstand sich zwar perfekt darauf, Leute zu verbrennen, aber das Hängen war seine Sache gar nicht. Der Strik war nas, glitschte also nicht, und er schlug einen ganz jämmerlichen Knoten.

Kurz, ich hatte noch Leben, beim Kreuzschnitt schriee ich so laut auf, daß der Feldscheer rükling zu Boden stürzte, und sich einbildete, er hätte den Teufel sezirt. Halbtodt vor Schrekken rannt' er über Hals über Kopf zur Stubenthür hinaus, und über Hals über Kopf stürzt' er auch die Treppe hinunter.

Die Frau kam über das Gepolter aus dem benachbarten Kabinet herzugerannt, sahe mein Donquixotsräf mit dem Kreuzschnitt über dem Tisch ausgestrekt liegen. Es kam sie noch ärgers Grauen an, wie ihren Mann, sie rannte volles Rennens nach der Treppe, fiel selbige herunter, und auf ihre liebe Ehehälfte.

Als sie sich wieder erholt hatten, hört' ich die Frau zum Manne sagen: Wie hast'u Dir's denn können einfallen lassen Papachen, einen Kezer zu seziren? Weisst ja wohl, daß dergleichen Kerls immer den Teufel im Leibe haben. Will nur hurtig hinlaufen, und 'nen Priester holen, damit der ihn austreibt.

Bei diesen Worten lief mir's ganz kalt über'n Nakken; ich glaubte die Inquisition hätte mich schon wieder beim Schopf, rafte daher den wenigen Ueberrest meiner Kräfte zusammen, und

schrie: Um aller Heiligen willen, erbarmt Euch mein. Endlich bekam der Portugiesische Barbier wieder Herz, ging herauf, flikte meine Haut wieder zusammen; seine Frau lies es auch an keiner Pfleg' und Wartung mangeln, so daß ich nach vierzehn Tagen wieder auf den Beinen war.

Der Barbier that sich nach einem Dienst für mich um, und brachte mich als Lakai bei einem Maltheserritter an, der nach Venedig ging. Da ich aber von diesem meinem Herrn keine Zahlung erlangen konnte, so begab ich mich bei einem Venedischen Kaufmann in Dienste, welcher nach Konstantinopel reiste.

Eines Tages kam ich auf den Einfall, in eine Moschee zu gehn; es befand sich niemand weiter darin als ein alter Iman und eine junge Andächtige; ein gar niedliches Dingelchen, das ihr Paternoster hersagte. Ihr liebreizender Busen war ganz unverhüllt. Ein schöner Straus von Tulpen, Rosen, Anemonen, Ranunkeln, Hiazinten und Bergschlüsselblumen stekte zwischen den warm wallen-

Iman, ein muhamedanischer Priester oder Pfarrer.

wallenden Marmorhügeln, die so stark hüpften, daß sie den Straus auf die Erde fallen machten. Ich flog hinzu, hob ihn auf, und stekte ihn wieder vor, mit einer sehr ehrfurchtsvollen Geschäftigkeit und Zärtlichkeit.

Beim Anordnen der Blumen bracht' ich so lange zu, daß der Iman in Harnisch geriet, und um Hülfe rief, weil er sahe, daß ich ein Christ war. Man führte mich vor den Kadi, der mir hundert Schläge mit dünnen Röhrchen auf die Fussolen geben lies. Ich ward grad' auf eben die Galeere, und grad' auf eben die Bank geschmiedet, worauf sich der Herr Baron befand.

Auf der nämlichen Galeere waren vier junge Marseiller, fünf Neapolische Priester und zwei Mönche aus Korfu, die uns versicherten, dergleichen wären Alltagsgeschichtchen. Der Herr Baron behauptete stets, ihm wäre weit grössers Unrecht wiederfahren, wie mir; ich aber behauptete, es sei weit erlaubter, einem jungen Frauenzimmer einen Straus wieder vor den Busen zu stekken, als sich in puris naturalibus mit einem Itschoglan allein zu befinden. Wir disputirten beständig, und empfingen richtig alle Tage unsre dreissig Karbatschenstreiche, als Sie

durch die Verknüpfung der Begebenheiten in dieser Welt auf unsre Galeere kamen, und uns loskauften.

„Nun liebster Panglos, blieben Sie noch „immer bei Ihrem Saze, wie Sie gehängt, se„zirt, zerprügelt, Ruderknecht geworden waren? „Hielten Sie noch immer diese Welt für die be„ste?“ Noch immer häng ich fest an meiner ersten Meinung, sagte Panglos; denn mit Einem Wort, ich bin Philosoph, und der lässt sein System nie fahren. Ueberdies konnte Leibniz gar nicht Unrecht haben, und zudem giebt's nichts Vortreflichers auf der Welt, als die vorherbestimmte Harmonie wie auch die Lehre vom Raum und von dem Untheilbaren der Natur.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Was maassen Kandide Kunegunden und die Alte wiederfand.

Indes, daß Kandide, der Baron, Panglos, Martin und Kakambo sich ihre Abenteuer erzählten, über die zufälligen und nichtzufälligen Begebenheiten auf dem Weltall vernünftelten, über Wirkungen und Ursachen, über das moralische und physische Uebel, über Freiheit und über Notwendigkeit und über die Seelenstärkungen herumdisputirten, die man auf den Türkischen Galeeren bekommen kann, war ihr Schif bei dem Hause des Siebenbürgischen Fürsten am Strande des Mare di Marmora angelandet.

Das erste, was ihnen in's Auge fiel, war Kunegunde und die Alte, die Servietten über eine Leine hingen, um sie zu troknen. Bei diesem Anblik erblasste der Baron. Kandide, der zärtlichliebende Kandide wich drei Schritte hinter

sich, es überfiel ihn ein Grauen, als er die schöne Kunegunde so verwandelt sahe. Ihre Augen waren rot, triefend; ihr Busen brettern; ihre Wangen verschrumpft; ihre Aerm' und Hände scharlachfarben und schuppicht. Um sie aber nicht zu kränken, naht' er sich ihr. Sie umarmte Kandiden und ihren Bruder; man umarmte die Alte, und Kandide kaufte sie alle beide los.

In der Nachbarschaft lag ein kleines Vorwerk. Die Alte that Kandiden den Vorschlag, es in Erwartung glüklicherer Zeiten zu kaufen. Kunegunde wusste nicht, daß sie war häslich geworden; es hatte niemand davon einen Wink fallen lassen. Sie erinnerte Kandiden an sein Versprechen in einem so gebietrischen Tone, daß der gute Kandide sich nicht unterstand, ihr den Korb zu geben. Er ging also hin zum Baron, und notifizirte ihm, daß er seine Schwester heuraten würde.

Diese Niederträchtigkeit von Seiten meiner Schwester, und diese Frechheit von Seiten Ihrer, Kandide, werd' ich nie zugeben, sagte der Baron. Bei Gott! diese Infamie soll man mir nie vorwerfen! Die Kinder meiner Schwester

ster würden nie stifts = und turnierfähig sein! Nein, meine Schwester soll nie einen andern bekommen, als einen Reichsfreiherrn.

Kunegunde warf sich ihm zu Füssen, und badete sie mit Thränen; er blieb unbeweglich. Hans Haasenfus! rief Kandide. Ich habe Dich von den Galeeren gerettet, habe für Dich und für Deine Schwester das Lösegeld bezahlt. Sie war hier Scheuermädel, ist häslich wie die Sünde, ich bin so gutherzig und will sie zum Weibe nemen, und Du willst es nicht zugeben. Tödten kannst'u mich, aber heuraten sollst'u nie die Barones meine Schwester so lang' ich lebe, rief der Baron.

Dreissigstes Kapitel.

Schlusscene.

So rechte Lust hatte freilich Kandide eben nicht Kunegunden zu heuraten, indes hatte er sein Wort einmal gegeben, Kunegunde drang so heftig in ihn, und der ausserordentliche Bauernstolz des Barons verdros ihn so sehr, daß er den festen Entschlus fasste, die Heurat zu vollziehen. Vorher pflag er mit Panglosen, Martinen und Kakambo'n geheimen Rat.

Panglos verfertigte einen gar stattlichen Aufsaz, worin er bewies, daß dem Baron keine Gerechtsame über seine Schwester zustünden, und daß sie nach allen Reichsgesezen sich Kandiden konnte an die linke Hand trauen lassen. Martin stimmte dahin, daß der Baron sollte in's Meer geworfen werden. Kakambo that den Ausspruch: Man müsse ihn wiederum dem Levantifahrer überantworten, eine Zeitlang an die

Ruderbank schmieden, und dann mit dem ersten, besten Schiffe nach Rom an den Pater General schikken.

Diesem Gutachten ward einstimmig beigetreten; die Alte billigte es auch, wie sie's erfuhr; vor Kunegunden ward's verheimlicht. Mit etlichen Dukaten war das Projekt ausgeführt, und man hatte die Freude, einen Jesuiten zu überlisten, und einen ahnenstolzen Gauch zu bestrafen.

Verheuratet mit seiner Trauten, umgeben vom Philosophen Panglos, und Philosophen Martin, vom klugen Kakambo, und der weisen Alten, und überdies im Besiz so vieler Diamanten, die er aus dem Vaterlande der alten Inkas mitgebracht, hätte man glauben sollen, daß Kandide das wonnigste Leben von der Welt führen müsste. Gewaltig geirrt! Die Juden hatten ihn so vielfältig geprellt, daß er weiter nichts übrig behielt, als sein Vorwerkchen; seine Frau ward täglich häslicher, und zugleich zänkisch und unleidlich; die Alte kränkelte in Einem fort, und war noch üblerer Laune, wie Kunegunde; Kakambo, der im Garten arbeitete, und die Hülsenfrüchte nach Konstantinopel herein zum Verkauf trug, arbeitete und plakte sich ganz ab, und

vermaledeite sein Schiksal. Panglos war voll des bittersten Unmuts, daß er nicht als Professor Metaphysices ac Poëseos auf irgend einer Universität seines lieben Vaterlands glänzen konnte. Martin nam alles, was ihn traf, gelassen dahin, in der festen Ueberzeugung, daß allenthalben Elend und Unglük herrsche.

Kandide, Martin und Panglos disputirten sich manchmal über Säze aus der Metaphysik und Moralphilosophie. Unter ihren Fenstern passirten sehr oft Schiffe vorbei, die mit Effendis, Bassas, Kadis beladen waren, welche nach Lemnos, Mytilene und Arzerum in's Elend geschikt wurden. Es kamen frische Bassas, frische Kadis, frische Effendis wieder, welche an den Plaz der Vertriebnen traten, und nicht lange darauf wieder daraus vertrieben wurden. Es schiften gar wohleinballirte Köpfe vorbei, die der hohen Pforte überreicht werden sollten.

Diese abwechselnde Auftritte gaben immer neuen Stof zu neuen lebhaften Abhandlungen; wenn

Effendi, Reis-Effendi, oder Reis-Kitab, der Oberkanzler oder, wie andre ihn nennen, der vornemste Staatssekretair am Türkischen Hofe.

wenn sie sich aber ausdisputirt hatten; herrschte eine so unausstehliche Langeweile unter ihnen, daß die Alte sich eines Tages unterstand, folgende Frage aufzuwerfen: Ich möchte wohl wissen, was schlimmer ist, hundertmal von Morischen Seeräubern geschändet zu werden, sein halbes Hinterkastell sich abnemen zu lassen, bei den Bulgaren Spiesruten zu laufen, bei einem Autodafé gestäupt und aufgehängt zu werden, sich seziren zu lassen, als Sklav auf den Galeeren zu rudern, kurz all' das Elend auszustehn, das wir insgesamt erlitten haben, oder sein ganzes Leben, die Händ' im Schoosse, so hier zuzubringen. Eine wichtige Frage! sagte Kandide.

Diese Frage brachte neue Betrachtungen auf die Bahn, und Martin zumahl nam Anlas hieraus zu folgern, der Mensch sei dazu geboren, sein Leben entweder in beständigen, krampfartigen Regen und Bewegen zuzubringen, oder in der unthätigsten, schlaraffenhaftesten Langenweile.

Kandide war ganz andrer Meinung, die er aber nicht äusserte. Panglos räumte zwar ein, er habe stets das gräslichste Elend erduldet; verfocht aber demungeachtet sein einmal an-

genommes System: Diese Welt ist doch die beste, auf's eifrigste, ohn' im geringsten daran zu glauben.

Jezt eräugnete sich ein Vorfall, der **Martinen** völlig in seinen verdammlichen Grundsäzen befestigte, **Kandiden** schwankender machte, denn je, und **Panglosen** nicht wenig in die Klemme trieb. Eines Tages kam nämlich **Gertrud** mit dem Bruder **Viola** in ihren Hof gewandert. Sie waren beide im äussersten Elende. Die dreitausend Piaster hatten sie über Hals über Kopf durch die Gurgel gejagt, sich darauf getrennt, wieder ausgesöhnt, von neuem überworfen, im Gefängnis gesessen, sich daraus geflüchtet, und endlich war Bruder **Viola** Türke geworden. Wo sie hingekommen waren, da hatte **Gertrud** ihr Handwerk fortgesezt, ohne damit was vor sich bringen zu können.

Ich sah's wohl voraus, daß Ihre Geschenke bald zerrinnen, und daß die Leute unglüklicher werden würden, denn zuvor, sagte **Martin**. Sie und Ihr **Kakambo** hatten Piaster zu Scheffeln, und waren deshalb doch nicht glüklicher, wie Bruder **Viola** und **Gertrude**. Haha! sagte **Panglos** zu **Gertruden**. So führt Dich doch

der Himmel wieder zu uns, herziges Kind. Weisst Du wohl, daß Du mich um die halbe Nase, um Ein Auge und ein Ohr gebracht hast ..... O wie Du aussiehst! .... Doch das ist alles der Welt Lauf.

Ueber diesen Vorfall fingen sie stärker an zu philosophiren, denn je. Sie hatten in der Nachbarschaft einen weit berühmten Derwisch, der für den besten Philosophen in der ganzen Türkei gehalten wurde; zu dem gingen sie und fragten ihn um Rat. Panglos war Sprecher. Wir kommen zu Dir Meister, um von Dir zu erfahren, wozu das sonderbare Geschöpf, Mensch genant, ist geschaffen worden?

Was kümmert Dich das? sagte der Derwisch. Ist das Deine Sache? Allein wohlehrwürdiger Vater, hub Kandide an, es gibt gräsliches Elend auf Erden. Ob Elend oder Glük, gleichviel! antwortete der Derwisch. Wenn Ihro Kaiserliche Majestät ein Schif nach Aegypten sendet, kümmert Sie sich wohl darum, ob's den Ratten und Mäusen im Schifsboden behäglich

ergeht,

Derwische, oder Dervise, Mönche der Türken.

ergeht, oder nicht? Was soll man also machen? fragte Panglos. Schweigen! erwiederte der Dervisch. „Ich machte mir Hofnung, über Wir„kungen und Ursachen, über die beste der mög„lichsten Welten, über den Ursprung des Uebels, „über die Beschaffenheit der Seele und der vor„herbestimmten Harmonie mich mit Dir zu unter„reden.“ Bei dieser Rede vom Panglos warf der Dervisch ihnen die Thüre vor der Nase zu.

Während dieser Unterredung erscholl das Gerücht, daß zu Konstantinopel zwei Wessire des Divans und der Mufti sein erdrosselt, und viele ihrer Freunde angepfählt worden. Dieser tragische Vorfall gab einige Stunden lang nicht wenig Gemunkel. Wie Kandide, Panglos und Martin wieder nach ihrem Vorwerkchen zurükkehrten, fanden sie einen wakkern Greis in einer Pomeranzlaube vor seiner Thür sizen, um der Kühle zu geniessen.

Panglos, der ein eben so neugieriges als disputirsüchtiges Geschöpf war, fragte ihn, wie der ebenerdrosselte Mufti hiesse. Das weis ich nicht, antwortete der ehrliche Alte, ich hab' mein Lebstage nicht gewusst, wie irgend ein Mufti oder ein Wessir heisst; habe kein Sterbenswort von

der

der ganzen Historie gehört. Ich denke all' die politischen Kannengiesser und Pfannenflikker mit dem Maul und in der That reiten gemeiniglich am Ende gar übel an, und's kann ihnen gar nicht schaden. Ich meines Parts erkundige mich niemals, was in Konstantinopel vorgeht, schikke meine selbstgepflanzten Gartenfrüchte h'nein und damit holla!

Wie er dies gesagt hatte, führt' er die Fremden in sein Haus; seine beiden Töchter und beiden Söhne sezten ihnen vielerlei selbstverfertigte Sorbets vor. Sie bestanden aus Kaimak, dem man durch eingemachte Cedratschaale, Pomeranzen, Zitronen, Limonien, Ananas, Pistazien einen herben Geschmak gegeben hatte; aus Mokkaschen Kaffee, unvermischt mit dem elenden Batavischen und Insulanischen. Hierauf beräucherten die beiden Töchter des guten Muselmans Kandiden, Panglosen und Martinen die Bärte.

Sie müssen ein recht grosses und prächtiges Landgut haben, sagte Kandide zum Türken. Weiter nichts als zwanzig Hufen, antwortete der Alte. Die bau' ich mit meinen Kindern an. Arbeit verscheucht die drei schlimsten

sten Feinde von uns, die Langeweile, das Laster und den Mangel.

Kandide behielt diese Rede des Türken, und bewegte sie in seinem Herzen. Ha, sagt' er zum Panglos und Martin, dieser gute Greis scheint sich ein Loos verschaft zu haben, das dem Loose der sechs Könige, mit denen wir die Ehre gehabt zu speisen, weit vorzuziehen ist.

Nichts gefährlicher in der Welt als Grösse! sagte Panglos. Hierin stimmen alle Philosophen überein. Denn schlüslich ward Eglon der König der Moabiter durch Ehud gemeuchelmordet; Absalon an den Haaren aufgehängt, und mit drei Spiessen durchstochen; König Nadab, der Sohn Jerobeam, ward durch Baesa getötet; König Ella durch Simri; und König Joram und Ahasja durch Jehu; Königin Athalja durch den Priester Jojada; die Könige Jojakim, Jojachin und Zedekia wurden Sklaven. Ihr wisst das elende Ende vom Krösus, Astyages, Darius, Dionys von Syrakus, Pyrrhus, Perseus, Hannibal, Jugurtha, Ariovist, Cäsar, Pompejus, Nero, Otto, Vitelius, Domitian, Richard dem Zweiten von England,

Eduard dem Zweiten, Heinrich dem Sechsten, den drei Richards, Marie Stuart, Karl dem Ersten, den drei Heinrichen von Frankreich, vom Kaiser Heinrich dem Vierten? Ihr wisst — —

Ich weis auch, sagte Kandide, daß unser Garten mus angebaut werden. Da haben Sie Recht, sagte Panglos; denn wie Gott den Menschen in den Garten Eden sezte, sezte er ihn deshalb hinein, ut operaretur eum, daß er ihn bebaute. Der beste Beweis, daß der Mensch nicht zur Ruhe geschaffen ist. Lasst uns arbeiten, ohne alle Vernünfteleien, sagte Martin. Das ist das einzige Mittel, sich das Leben erträglich zu machen.

Dies lobenswürdige Vorhaben unterstüzte die kleine Gesellschaft thätig. Das kleine Gütchen trug viel ein. Kunegunde war grundhäslich, wusste aber ganz trefliche Pasteten zu bakken; Trudchen stikte und nähte; die Alte besorgte die Wäsche. Sogar Bruder Viola blieb kein unnüzes Rad am Wagen; er wurde ein sehr guter Tischer, ja sogar ein rechtschafner Mann.

Und Panglos sagte manchmal zum Kandide: Jegliche Begebenheit im menschlichen Leben

gehört

gehört in die Kette der Dinge. Denn wären Sie nicht Barones Kunegundens halber mit derben Fustritten aus dem schönsten aller Schlösser gejagt, von der Inquisition nicht eingezogen worden, hätten Sie nicht Amerika zu Fusse durchwandert, dem Herrn Baron nicht einen tüchtigen Stos mit dem Degen versezt, nicht all' ihre Hämmel aus dem guten Lande Eldorado eingebüsst, so würden Sie jezt nicht hier eingemachten Cedrat und Pistazien essen. Gut gesagt! recht gut! sagte Kandide, allein wir müssen unsern Garten bearbeiten.

Kandide

oder

Es ist doch die beste Welt!

Zweiter Theil.

Innhalt

der Kapitel des zweiten Th'eils.

Erstes Kapitel. Wie sich Kandide von seiner Gesellschaft trennt, und was daraus entsteht. — — S. 7

Zweites Kapitel. Was Kandiden in diesem Hause begegnete, und wie er aus demselben herauskam. — — 15

Drittes Kapitel. Wie Kandide am Hofe aufgenommen wird, und was weiter erfolgt. 21

Viertes Kapitel. Kandide empfängt von neuem Gunstbezeigungen; wird erhöhet. 26

Fünftes Kapitel. Kandide wird ein sehr angesehener Herr, und doch nicht vergnügt. 31

Sechstes Kapitel. Was maassen sich Kandide vergnügt. — — 33

Siebentes Kapitel. Geschichte der Zirza. 41

Achtes Kapitel. Auch der Lebensart wird Kandide überdrüssig. Er trift jemand an, den er hier gar nicht vermutete. 47

Neuntes Kapitel. Kandide stürzt, wandert weiter; es begegnet ihm ganz was Unverhoftes. — — 53

Zehntes Kapitel. Kandide kommt mit Panglosen nach dem Gestade des Mare di Marmora, was sie daselbst sehn und was aus ihnen wird. — — 59

Eilftes Kapitel. Kandide wandert weiter, und unter welcher Gestalt. — — 64

Zwölftes Kapitel Kandiden's fernre Wandrungen. Neue Abendteuer. — — 68

Dreizehntes Kapitel. Geschichte der Zenoide. Kandide wird in sie entbrannt, und was daraus entsteht. — — 79

Vierzehntes Kapitel. Wie's Kandiden mit seiner Liebe weiter ergeht. — — 84

Funfzehntes Kapitel. Von Vollhall kommt an. Reise nach Koppenhagen 91

Sechzehntes Kapitel. Was maassen Kandide seine Frau wiederfand, und sein Mädchen verlor. — — 95

Siebenzehntes Kapitel. Wie sich Kandide töten wollte, und es nicht that. Ein Schenkenabenteuer — — 100

Achzehntes Kapitel. Kandide und Kakambo sichern sich in ein Spital hin. Wen sie dort antreffen. — — 107

Neunzehntes Kapitel. Kandide trift noch mehrere Bekante an. — — 112

Zwanzigstes Kapitel. Was sich weiter mit Kandiden zutrug; wie er sein Mädchen wiederfand, und was darauf erfolgte. 118

Erstes Kapitel.

Wie sich Kandide von seiner Gesellschaft trennt, und was daraus entsteht.

Mit der Zeit wird man in der Welt alles überdrüssig; dem Wohlhabenden wird sein Reichthum lästig; der gesättigte Ehrgeizige empfindet weiter nichts als Reue; der höchstseelig Liebende hat den Nektarkelch des Genusses bald geleert und Kandide, den Fortuna, das launische Geschöpf, zu ihrem Spieldinge erkoren, ward's bald satt, seinen Garten zu bearbeiten.

Befinden wir uns wirklich in der besten aller möglichen Welten, lieber Magister, sagte er, so werden Sie mir wenigstens einräumen, daß dies nicht das volle Maas der möglichen menschlichen Glükseeligkeit geniessen heisst, wenn ich ganz unbekannt in einem Winkelchen am Mare di Mar-

mora lebe, mich auf weiter nichts verlassen kann, als auf meine Arme, die mich nicht immer unterstüzen werden; wenn ich weiter kein Vergnügen habe, als was ich in den Armen der Baroneß Kunegunde finde, die grundhäslich ist; und — was das Aergste — noch dazu meine Frau; weiter niemand zur Gesellschaft habe, als Sie, bei dem ich manch liebes Mal rechtschafne lange Weile fühle; oder Martinen, der mich ganz mismutig macht, oder Viola'n, der erst seit Kurzem ein rechtschafner Kerl geworden ist; oder Gertruden, deren Gefärlichkeit Sie völlig kennen; oder die Alte, die nur das halbe Gat hat, und Histörchen erzält, wobei man stehend einschläft.

Nunmehr nam Panglos das Wort und sprach: Die Philosophie lehret uns, daß die bis in's Unendliche theilbaren Monaden sich durch eine bewundrungswürdige Vorstellungskraft so anordnen, daß daraus die verschiednen Körper zusammengesezt werden, welche wir in der Natur beachten. Die himmlischen Körper sind das, was sie sein sollen; haben die Stelle, die sie haben sollen; beschreiben die Kreise, die sie beschreiben sollen; der Mensch folgt dem Triebe, dem er folgen soll; ist das, was er sein soll; thut das, was er thun soll. Sie beschweren sich Kandide,

alldieweil die Monade Ihrer Seele voll Ueberdrusses ist; wissen Sie aber, daß Ueberdrus eine Modifikazion der Seele ist, und daß demungeachtet in dieser Welt alles auf's Beste eingerichtet ist, sowol in Rüksicht auf Sie, als auch auf alle übrige Geschöpfe.

Als Sie mich sahen über und über voll Schwären, so arg zugerichtet wie Hiob oder Lazarus, behauptet' ich nichts desto weniger meine Meinung; denn hätte nicht Jungfer Gertrud mir all' die Wonne der Lieb' und zugleich ihr verzehrendes Gift mitgetheilt, so wär' ich Ihnen nicht in Holland begegnet; hätte den Wiedertäufer, Jakob Schwezinger nicht veranlasst, ein verdienstliches Werk zu thun; wäre nicht, dem Nächsten zur Erbauung in Lissabon gehängt worden; befände mich jezt nicht hier, könnte Ihnen nicht mit Rat und That an die Hand gehn, und es nicht dahin bringen, daß Sie als rechtschafner Leibnizianer leben und sterben.

Ja, trauter Kandide, alle Dinge sind mit einander verknüpft, alles in dieser besten aller möglichen Welten ist notwendig. Es war notwendig, daß Leibniz, der Stolz seiner Nazion und aller benachbarten, dies allumfassende Genie, auf dessen Bildung die Natur Jahrtausende ver-

wandt hat, im Leben nicht nach der Hälfte seiner Verdienste geschäzt, und nach seinem Tode ein Raub stumpfsinniger Vergessenheit ward; daß Wolf von jedem sinnlosen Schulbuben angegeifert, Hutten mit vielen Edlen in den Staub getreten, Hans Sachs für den elendsten Reimreich gehalten ward, und Jakob Böhm für den unsinnigsten Schwärmer; notwendig, daß Gottsched eine Zeitlang auf dem Teutschen Parnas sas, und einen Bodmer meisterte, an einem Milton und an einem Haller zum Ritter werden wollte; notwendig, das Göz Gall' und Geifer ausspruzt in all' seinen theologischen Schriften, und daß seine treue Spiesgesellen Ziegra und Wittenberg ihm redlich helfen in all' ihren Zeitungen und Journälen; daß die Würmer zu Büzow und Lemgo kritikakeln, kritikakeln, kritikakeln, daß Diderot von seinen unphilosophischen Landsleuten miskannt, türlüpinirt wird, und daß einer der Weisesten unsrer Nazion, der grosse Lessing, dieser kühne Forscher nach Wahrheit, zum Kezer gebrandmarkt und von Schurken und Dummköpfen gelästert, gehöhnt und verfolgt wird. Notwendig, daß

Die, deren nächtliche Lampe den ganzen Erdball erleuchtet,

daß

daß die Philosophen immer fort arbeiten, so sehr auch das Froschgezücht in den Sümpfen der Litteratur dagegen ankoaren mag; und sollten Sie nochmals mit derben Fustritten aus dem schönsten aller Schlösser verjagt werden, wiederum das Exerziren bei den Bulgaren lernen, abermals Spiesruten laufen, von neuem die schmuzigen Wirkungen des Religionseifers einer Holländerin erdulden, nochmals vor Lissabon ersäufen müssen, wiederum auf's unbarmherzigste auf Befel der hochheiligen Inquisition gestäupt werden; bei Los Padres, den Langohren, und den Franzosen in den nämlichen Gefaren schweben, kurz allen möglichen Sturm und Drang leiden, und den Leibniz nie besser verstehn, als ich ihn verstehe: so müssen Sie doch stets behaupten: daß alles gut, daß alles vortreflich ist, daß der volle Raum, die vorherbestimmte Harmonie und die Monaden die vortreflichsten Dinge von der Welt sind, und daß Leibniz selbst denjenigen ein grosser Mann ist, die nicht im Stande sind, ihn zu fassen.

Auf diese trefliche Rede antwortete Kandide, das sanfteste Geschöpf auf Gottes Erdboden, ob er gleich drei Menschen getötet hatte, und unter denselben zwei Priester, kein Sterbenswörtchen;

mach=

machte sich aber folgendes Tages, wie der Morgen heraufgraute, auf und davon. Er war's überdrüssig, länger bei dem Magister und dem übrigen Volke zuzubringen, deshalb wanderte er mit einem Zaunstekken in der Hand in die weite Welt hinaus, um irgendwo ein Plåzchen zu finden, wo einen nicht Ueberdrus und Langeweile plagen, und wo die Menschen noch Menschensinn und Gefühl haben, wie in dem guten Lande Eldorado.

Kandide war um so weniger unglüklich, da er Barones Kunegunden nicht mehr liebte; die Freigebigkeit verschiedner Völker, die nicht Christen sind, aber Almosen geben, schafte ihm Lebensunterhalt. Nach einer höchst langwierigen und höchst sauern Wanderung kam er endlich in Tauris an; eine Persische Grenzstadt, berühmt durch die Grausamkeiten, die Türken und Perser dort wechselsweise verübt haben.

Die vielen Beschwerlichkeiten auf der Reise hatten Kandiden ganz erschöpft; überdies hatt' er kaum noch so viel Kleidung auf dem Leibe, um das zu dekken, was ihn zum Mann machte, und was der Mensch die Schaam zu nennen pflegt, und so war er der Panglosischen Meinung nicht im mindesten zugethan. Er hatte so etliche Gassen

sen durchwandert, als ein Perser mit ungemeiner Höflichkeit auf ihn zutrat, und ihn bat, sein Haus durch seine Gegenwart zu adeln.

„Herr, das ist Spott, Hohn. Ich bin ein „armer Teufel, der seine Lumpenwohnung am „Mare di Marmora verlassen, darum verlassen „hat, weil er Barones Kunegunden geheuratet, „die grundhäslich geworden ist, und weil mir Zeit „und Weile lang wurde. Ich bin gar nicht der „Kerl darnach, jemandes Haus zu adeln; bin „Gott Lob und Dank, selbst nicht von Adel. Wär' „ich's, bei Gott! der alte Herr Baron von Don= „nerstrunksbausen hätte die Fustritte, womit „er mich beehrt, theuer bezalen sollen, oder ich „wäre vor Schaam gestorben; ein wirklich recht „philosophisches Ende; überdies haben mich die „Büttel der hochheiligen Inquisition, und die „Sechsdreierhelden der Bulgaren auf's schmäh= „ligste durchgeisselt. Gebt mir, was Ihr wollt, „nur höhnt nicht mein Elend aus. Durch diese „Höhnereien würden Eure Wohlthaten ihren gan= „zen Wert verlieren."

Du kannst ein Bettler sein, Herr, erwiederte der Perser, und das scheint so ziemlich in's Auge zu leuchten; allein meine Religion verpflichtet mich zur Gastfreiheit. Du bist ein Mensch und unglük= lich.

lich. Was braucht's mehr? Mein Augapfel wird die Leuchte Deiner Füsse sein; tritt hinein in mein Haus, und adl' es durch Deine hellglänzende Gegenwart. Es geschehe, Herr, wie Du gesagt hast, antwortete Kandide, und der Perser nam ihn in seine Wohnung.

Kandide konnte die ehrfurchtsvolle Achtsamkeit seines Wirts gegen ihn nicht genugsam bewundern. Seinem kleinsten Verlangen kamen die Sklaven zuvor; das ganze Haus schien mit weiter nichts beschäftigt, als ihn beständig in guter Laune zu erhalten. Kein unebnes Land, wenn das Ding so fort geht! sagte Kandide zu sich selbst. Drei Tage waren bereits verflossen, und noch hatte sich des Persers liebreiches Betragen nicht ein Haar breit geändert. Kandide rief bereits: Ich hab's immer geglaubt, daß Sie Recht hätten lieber Magister, denn Sie sind ein grosser Philosoph.

Zweites Kapitel.

Was Kandiden in diesem Hause begegnete, und wie er aus demselben herauskam.

Bei der guten Pflege, die Kandide genos, und bei den guten Zeitvertreiben, die man ihm täglich, stündlich zu verschaffen bemüht war, konnt' es gar nicht fehlen, daß er nicht in Kurzem wieder der runde, muntre, rotbäkkige Springübernzaun ward, ganz der bildschöne Junge, der er in Westphalen gewesen war. Eine Verwandlung, welcher Ismael Raab, sein Wirt mit der innigsten Wolbehäglichkeit zusahe. Es war ein Mann von sechs Fus, ausstafirt mit einem Paar grellen Kaninchenäugelchen, und einer dikken wolbekupferten Nase, den verrätrischen Zeugen seiner häufigen Uebertretungen des Gebots vom Mahomed; sein Zwikkelbart war wolberühmt im ganzen umliegenden Lande, und brünstiglich wünschte jegliche Mutter ihrem Sohn einen solchen. Raab

hatte

hatte Weiber, denn er war reich, dachte aber völlig so wie man im Morgenlande, und einigen Europäischen Jesuiterkollegien, Gymnasien, und andern Schulen nur allzuoft zu denken pflegt.

Krone der Jünglinge, sagte eines Tages der verschmizte Perser zum treuherzigen Kandide, Du läßt an Schöne die Schaar der Sterne weit hinter Dich! und strich ihm das Kinn. Was für eine Menge Herzen mußt Du nicht schon in Dich entbrannt gemacht haben! wie viele schon mit Strömen von Lust beglükt, und auch selbst Dich in diesen Strömen gebadet haben! Ein Weib wol einst, woran ich aber gar nicht mehr denken mag! antwortete Kandide, aber mich selbst noch nie. Halbbeglükt war ich zwar einesmals hinter einer Spanischen Wand, woselbst ich nur wenig Spielraum hatte. Wie niedlich war damals meine Kunegunde, als . . . . . Deine Kunegunde! Ueber die liebe Unschuld! Bist ein recht treuherzigs Ding! Komm mit, trauter Junge, sagte der Perser, und Kandide ging mit.

Nach langen Herumgehn kamen sie endlich in eine gar anmutige abgelegne Gegend, am Ausgange eines kleinen Gehölzes, woselbst Still' und Wollust herrschten. Hier umarmte Ismael Raab

Kandiden auf's zärtlichste, und that ihm mit einem Paar Worten einen solchen Liebesantrag, wie ehmals Koridon dem schönen Alexis so glühend that in den Hirtenliedern Virgil's.

Kandide konnte vor Erstaunen gar nicht wieder zu sich kommen. Nein, schrie er, solchen schändlichen Greul werd' ich nie treiben! Welch eine Ursach und welch eine entsezliche Wirkung! Nein, nein! lieber den Tod! Der wartet Deiner! rief Ismael voll Grimms. Was, Christenhund? ich bin so höflich, will Dir das Vergnügen machen, und Dich .... Entweder, oder! Entweder leb' mir zu Willen, oder dulde den schmäligsten Tod. Kandide wählte ohne Bedenken. Er zitterte und bebte vor des Persers zureichendem Grund, fürchtete aber den Tod als Philosoph.

Man wird ja in der Welt alles gewohnt. An Speis' und Trank und an Pflege lies man's gar nicht fehlen, aber auch nicht an der schärfsten Obacht, und so kam's denn, daß er seines Standes nicht gänzlich überdrüssig wurde. Die wolbesezte Tafel, die mancherlei Lustbarkeiten, die Ismael's Sklaven veranstalten mussten, verscheuchten seine Grillen immer auf eine Zeitlang: er war blos dann unglüklich, wenn er dachte: so

wie's dem grössten Haufen der Menschen zu gehen pflegt.

Eben zu der Zeit kam aus Konstantinopel einer von den kühnsten Degen zurük, die unter unsers Herr Gotts Miliz in Persien fochten; einer der kenntnisvollsten Lehrer der Mahumedaner, der das Arabische an den Fingern hersagen konnte, und das Griechische, das heutzutage in dem Vaterlande der Demosthene und Sophoklesse gesprochen wird: der Wolehrwürdige Pater, Ed=Iwan=Baal=Denk. Er hatte daselbst mit dem Ehrwürdigen Mamud Abram über einen wichtigen und krittlichen Artikel ihres Glaubens eine Unterredung gepflogen.

Der streitige Punkt war der gewesen: ob Mahomed, der grosse Prophet, die Feder, womit er den Koran geschrieben, dem Aengel Gabriel aus seinem Fittiche gerupft, oder ob Gabriel sie ihm geschenkt habe.

Drei Tage und drei Nächte durch hatten sie hierüber mit einer Hize disputirt, die den blühendsten Jahrhunderten der Polemik würde Ehre gemacht haben, und keiner hatte den andern niedergekämpft. Der Doktor kehrte mit der völligen Ueberzeugung zurük, daß Mahomed die Feder ausgerupft habe; und alle Jünger des Aly fielen

ihm bei; Mamud-Abram aber war gänzlich überführt, daß der Prophet so unhöflich nicht gehandelt, und daß Aengel Gabriel ihm die Feder mit der höflichsten Verbeugung gereicht habe; welche Meinung die übrigen Anhänger Omar's gleichfalls verfochten.

Man sagt, zu Konstantinopel soll eine Art starker Geist gewesen sein, der sich habe merken lassen, man hätte vorher untersuchen sollen, ob der Koran wirklich mit einem Kiele vom Aengel Gabriel sei geschrieben worden; er ward aber gesteinigt.

Kandiden's Ankunft in Tauris hatte nicht wenig Aufsehn gemacht; er hatte gegen verschiedne Leute von zufälligen und nichtzufälligen Wirkungen gesprochen, worauf diese sogleich gemutmaaßt, er müßte ein Philosoph sein. Dem Ehrwürdigen Ed-Iwan-Baal-Denk war dies zu Ohren gekommen, und er war begierig, ihn zu sehn; Raab, der einem Manne von dem Ansehn nichts abschlagen durfte, lies Kandiden vorführen.

Kandide sprach über das physische und moralische Uebel, über die leidende und handelnde Substanz so, daß der Doktor gar sehr befriedigt schien. Ich sehe wol, daß Ihr Philosoph seid, sagte der Ehrwürdige Mönch, und das ist alles!

Allein es ist hinlänglich, Kandide. Es ziemt sich nicht, daß man einem so grossen Mann wie Ihr, so unanständig begegnet. Daß man Euch so behandelt, sagt wenigstens die Welt. Ihr seid Ausländer, sonach hat Ismael Raab kein Recht an Euch. Ich werd' Euch bei Hofe einführen, und steh' Euch für die günstigste Aufname. Der Sophi ist ein Freund und Beschüzer der Wissenschaften. Ismael, überantwortet mir sofort diesen jungen Philosophen, oder fürchtet, daß der Zorn des Fürsten über Euch wird schwer werden, und daß Euch die Rache des Himmels und seiner Diener treffen wird wie ein verzehrendes Feuer.

Die Worte: die Rache seiner Diener trieben den erschroknen Perser ganz in die Enge; er war zu allem bereit, zu allem erbötig. Kandide verlies noch an eben dem Tage Tauris mit dem Mahumedanischen Lehrer, und pries den Himmel und die Mönche. Sie reisten nach Ispahan, woselbst sie, beladen mit den Seegenswünschen und Wolthaten der Völkerschaften, wo sie durchkamen, glüklich eintrafen.

Drit-

Sophi. Benennung der Könige in Persien.

Drittes Kapitel.

Wie Kandide am Hofe aufgenommen wird und was weiter erfolgt.

Der ehrwürdige Ed = Iwan = Baal = Denk führte Kandiden ungesäumt zum Könige. Seine Majestät fanden ein besondres Wolbehagen an seinem philosophischen Geschwäz, brachten ihn in Dispüten mit verschiednen Gelehrten Ihres Hofes, und diese Gelehrten begegneten ihm als einen strohköpfigen, albernen Laffen, wodurch Seine Majestät immer überzeugter wurden, daß Kandide ein grosser Mann sei.

„Ihr versteht Kandiden's Schlüsse und „Vernünfteleien nicht, und darum schimpft Ihr „auf ihn; ich verstehe sie zwar noch weniger, ver„sichr' Euch aber, daß er ein grosser Philosoph „ist, und schwör's Euch bei meinem Knebelbart." Diese Worte des Sophi stopften den Herren Gelehrten den Mund.

Kandide bekam eine Wohnung im Pallaste, viele Sklaven zur Aufwartung, und einen gar prächtigen Anzug. Auch befal der Sophi, daß niemand sich unterstehn sollte, ihm zu beweisen, er habe Unrecht, wenn er auch noch so in's Gelag hineinschwazte *). Hierbei liessen Seine Majestät es nicht bewenden. Der ehrwürdige Mönch lag Höchstdenselben zu Gunsten seines Schirmlings so lang' in den Ohren, bis Sie Sich endlich entschlossen, ihn zu einem Ihrer vertrautsten Günstlinge zu erheben.

Dank sei's Allah und unserm grossen Propheten! rief der Iman, indem er in Kandiden's Kabinet trat, daß ich Euch gar hoh' und frohe Mähr zu bringen habe. Du wirst nun das Schooskind des Glüks, trauter Kandide, wirst Neider die Menge bekommen, schwimmen im Ueberflus, in einem Meere von Wonne; kannst

*) Sollte dies die Herren Philosophen, die ihre Zeit damit töten in der Hütte des Prokop's jederman anzubelfern, zu einem Wips nach Persien hinüber anspornen, so würde gegenwärtige Schnurre von Buch den Herren Parisern einen gar wichtigen Dienst leisten.

Anmerkung vom Doktor Ralph.

kannst nun auf die stattlichsten Aemter im Reiche rechnen. Vergis mich aber dabei nicht, Freund; bedenke, daß ich Dir den baldigen Genus von so viel Seeligkeiten verschaft habe. Froher Mut blinke jezt aus Deinem Aug' und von Deiner Wange, Sonnenschein size über Deinen Augenbranen; denn unser allergnädigster König wird Dir eine Gnade wiederfahren lassen, warum schon Tausend ohne Unterlas geeilt haben, wird eine Feierlichkeit mit Dir beginnen, dergleichen der Hof seit zwei Jahren nicht gesehn hat.

„Und was ist das für eine Gunstbezeugung, „womit mich dieser Fürst beehren will?“ Noch heute, rief der Mönch voller Freude, wirst'u funfzig Karbatschenstreiche auf die Fussolen bekommen, und das im Beisein Seiner Majestät. Sogleich werden die zur Veräuchrung ernannten Verschnittnen sich hier einfinden. Halt Dich nur gefasst, diese kleine Probe mutig zu ertragen, und Dich der hohen Gunst des Königs aller Könige würdig zu machen. Er mag sie für sich behalten seine hohe Gunst der König aller Könige, rief Kandide voller Grimm, wenn man sie nicht anders, als durch funfzig Karbatschenstreiche erlangen kann. So thut man dem Manne, erwiederte der Doktor ganz kalt, auf den der König den

Strom seiner Woltbaten herabschütten will. Ich bin zu sehr Euer Freund, um mich an den kleinen Unwillen zu kehren, den Ihr jezt äussert, und ich werd' Euch wider Willen glüklich machen.

Er hatte noch nicht ausgeredet, als die Verschnittnen hereintraten. Voran ging der Unterzeremonienmeister; einer der grössten und handfestesten Herren am Hofe. So sehr auch Kandide sich sträubte mit Worten und mit der That, so wurden dennoch — dem Herkommen gemäs — seine Füsse beräuchert, von der Hüft' an bis zur Sole herab. Vier Verschnittne trugen ihn nach dem Ort, wo die Feierlichkeit vor sich gehen sollte, mitten durch eine doppelte Reihe Soldaten unter Abfeurung der Kanonen, unter der vollstimmigsten Instrumentalmusik und dem Glokkenklang aller Ispahanischen Moscheen. Der Sophi war bereits dort, umgeben mit allen Grossen und Gewaltigen seines Reichs.

Im Hui hatte man Kandiden über ein ganz vergoldetes Bänkchen ausgestrekt, und der Unterzeremonienmeister hub an sein Amt zu verwesen. O Magister Panglos! wären Sie doch hier! rief Kandide lautweinend und aus Leibeskräften schreiend. Dies Betragen würde man äusserst

unziem-

unziemlich gefunden haben, aber der Mönch hatte vorgebaut, versichert, sein Schirmling triebe es nur darum so, verführte all' das Lermen blos, damit Seine Majestät mehr Vergnügen daran finden sollten. Der grosse König lachte auch wirklich wie ausgelassen darüber, fand daran so viel Behagen, daß er rief: Da capo! Da capo! nachdem die funfzig Streiche ertheilt waren.

Allein sein erster Minister stellte ihm mit einer Brittischen Freimütigkeit vor — eine Tugend, die im Hofkatechismus gar nicht steht — so viel Gunstbezeugungen an einen Ausländer zu verschwenden, sei etwas ganz unerhörtes, und könnte leicht das Herz Dero Unterthanen von Ihro Majestät abwendig machen. Sonach ward dieser Befel widerrufen, und Kandide wiederum in sein Zimmer getragen.

Man wusch ihm seine Füsse wol mit Weinessig und legte ihn darauf in's Bette. All' die Grossen des Reichs kamen, einer nach dem andern, und statteten ihren unterthänigsten Glükwunsch ab. Endlich erhub sich der Sophi in höchsteigner Person zu ihm, und reichte ihm nicht allein, wie's Sitt' im Lande war, seine Hand zu küssen, sondern gab ihm auch einen derben Faustschlag in die Zähne. Woraus alle Kanne-

giesser im Lande, gros und klein, die Vermutung zogen: Kandide würde so hoch steigen, als seit Menschengedenken noch fast kein Ausländer gestiegen war. Und was wirklich höchst selten ist, diese Vermutungen — ob gleich nur Kannegiesservermutungen — trafen richtig ein.

Viertes Kapitel.

Kandide empfängt von neuem Gunstbezeigungen; wird erhöhet.

Sobald unsers Helden Füsse wieder heil waren, musst' er Seiner Majestät seine Aufwartung machen, und sich allerunterthänigst bedanken. Der Monarch empfing ihn mit ungemeiner Huld, gab ihm wärend der Unterredung ein halbduzend Ohrfeigen, und begleitete ihn bis in den Trabantensaal mit derben Fustritten. Die Hofschranzen wollten insgesamt vor Aerger bersten. Seit Seine Majestät sich's angewöhnt hatten, Leute zu schlagen,

gen, denen sie vorzüglich gewogen waren, hatte noch niemand die Ehre gehabt, so viel Schläg' und Püffe zu empfangen, als unser Kandide.

Drei Tage nach dieser Unterredung ward unser Philosoph, der sich über seine Günstlingschaft schwindsüchtig ärgerte, und wo er hinblikte, so ziemlich Krebsgang fand, zum unumschränkten Statthalter von Chusistan ernannt. Sogleich schmükte man ihn mit einer Pelzmüze aus; was bei den Persern ein Zeichen hoher Würde ist. Bei der Abschiedsaudienz gab ihm der Sophi noch einige Beweise seiner Freundschaft auf dikbesagte Art, und Kandide machte sich auf den Weg nach Sus, der Hauptstadt seiner Provinz.

Seit seiner ersten Erscheinung am Hofe hatten die Grossen des Reichs sich verbündet, an seinem Untergange zu arbeiten. Jemehr ausserordentliche Gunstbezeugungen der Sophi an ihn verschwendete, desto stärker hatte sich das Gewitter über sein Haupt zusammengethürmt, das nun eben einschlagen wollte. Er frolokte indessen über sein Glük, zumal über seine Entfernung vom Hofe und deklamirte aus vollem Herzen!

Dreimal glüklich der Mann, der fern von einem Monarchen
Seine Tage verlebt!

phantasirte sich schon all' die künftigen Seeligkeiten seines Standes vor.

Er war noch nicht zwanzig Meilen von Ispahan, als fünfhundert vollgeharnischte Reiter auf ihn zugesprengt kamen, und auf ihn und seine Leute grimmig losfeuerten. Den ersten Augenblik hielt's Kandide für eine Salve, die ihm zu Ehren geschähe; allein wie ihm eine Kugel das Bein zerschmetterte, merkte er wol, was das sagen wollte. Sein Gefolge strekte das Gewehr, und Kandide ward mehr todt als lebendig auf eine Burg getragen, die mitten im freien Felde lag.

Sein Gepäk, seine Kameele, seine Sklaven, seine weisse, seine schwarze Verschnittnen und seine sechsunddreissig Weiber, die ihm der Sophi zu seinem Gebrauche mitgegeben hatte, das alles ward ein Raub des Siegers. Man löste unserm Held das Bein ab, weil man den kalten Brand befürchtete, und trug äusserste Sorgfalt für die Rettung seines Lebens, blos um ihn für die grausamste Todesart aufzusparen.

O Panglos! Panglos! rief Kandide, sobald er wieder reden konnte, würdest Du noch immer behaupten: Es ist doch die beste Welt, wenn Du mich hier so sähest in den Händen meiner unbarmherzigsten Feinde, mit Einem Beine? Würdest Du's noch? Eben betrat ich den Pfad der Ehr' und des Glüks, war Statthalter, oder so zu sagen, König von einer der beträchtlichsten Provinzen des Reichs, vom ehmaligen Reiche der Meder; hatte Kameele, Sklaven, weisse und schwarze Verschnittne und sechsunddreissig Weiber, alle zu meinem Gebrauch, davon ich aber noch keine einzige genuzt hatte, und im Hui schwand alles vor mir weg und ich sank in die unabsehlichen Tiefen des Elends hinab.

Indes, daß der entstatthalterte Kandide so jämmerlich sein Klaglied herstöhnte, wandte sich alles zu seinem Besten. Der Staatsrat hatte die Gewaltthätigkeiten erfahren, die man an ihm verübt, und den Aufwieglern eine Schaar wolversuchter Krieger auf den Fus nachgesandt. Pater Ed-Iwan-Baal-Denk hatte durch andre Paters überall kund und zu wissen thun lassen, Kandide sei ein Geschöpf der Mönche, folglich auch ein Geschöpf Gottes. Wer nur das geringste von dieser Begünstigung wusste, eilte sonach, es anzuzeigen,

gen, um so mehr, da die Diener des Höchsten im Namen Mahomeds versicherten: Jedweder, der Schweinfleisch gegessen, Wein getrunken, viele Tage ungebadet zugebracht, oder mit Weibern zur Zeit ihrer Unreinheit Gemeinschaft gepflogen hatte, (welches alles der Koran ausdrüklich verbeut) sollte ipso facto Vergebung und Ablas seiner Sünde erhalten, wenn er alles anzeigte, was ihm von dieser Meuterei bekannt wäre.

Nicht lange, so ward Kandiden's Kerker ausgespürt, und mit stürmender Hand eingenommen. Da für die Religion gekämpft wurde, blieb, nach woleingeführtem Brauche, von den Ueberwundnen auch nicht der übrig, der an die Wand pisste.

So entkam Kandide glüklich der grössten Gefahr, worin er je geschwebt hatte. Er wanderte mit seinem Gefolge über den Haufen Erschlagner und grade nach seiner Statthalterschaft. Hierselbst empfieng man ihn als einen Günstling, der im Beisein des Königs aller Könige funfzig Karbatschenhiebe bekommen hatte.

Fünf=

Fünftes Kapitel.

Kandide wird ein sehr angesehener Herr, und doch nicht vergnügt.

Zu dem vielen Guten, was die Philosophie thut, gehört unstreitig auch, daß sie uns Liebe gegen unsre Nebenmenschen einflösst. Swift ist fast der einzige Philosoph, der Has gegen das menschliche Geschlecht predigt. Zum guten Glük hatte ihn Kandide nicht gelesen, sonach liebt' er die armen Geschöpfe, seine Brüder, von ganzem Herzen. Das merkten alle Biedermänner bald; sonst hatten sie sich immer von den Missi Dominici der Perser entfernt gehalten, jetzt machten sie gar keine Schwierigkeit, ihm mit Rat an die Hand zu gehn.

Er ertheilte die weisesten Verordnungen, um Akkerbau, Handel und Wandel, Künst' und Bevölkerung empor zu bringen; belohnte diejenigen, die gemeinnüzige Versuche angestellt, ermunterte die, welche weiter nichts gethan, als blos Bücher darüber geschrieben hatten.

Wenn

Wenn Gros und Klein in meiner Gaue zufriednes, frohes Muts sein wird, dann werd' ich's auch sein, sagte Kandide. Der brave Junge maas jederman nach seinem echtwestphälisch=teutschen, biedern Herzen. O guter Kandide! du kennst die Menschen, diese Abart, viel zu wenig; wirst sie aber bald besser kennen lernen.

Nicht lange, so stellte man ihn in verschiednen aufruhrathmenden Schandschriften an den Pranger, brandmarkte fürchterlich seine Ehre, stempelte ihn mit der verleumdrischten Galle zum Schurken, in einem Werke, das den Namen: der Menschenfreund führte.

Nun sah' er endlich, daß all' sein Arbeiten, all' sein Streben und Ringen, glükliche Geschöpfe zu machen, fruchtlos gewesen war, daß er weiter nichts gemacht hatte, als Undankbare. Ha! rief er, wie schwer hält's, jene unbefiederte Wesen zu regieren, die ihr Pflanzenleben auf Gottes Boden dahinleben. Ich wollte, ich wäre noch am Mare di Marmora, hätte Magister Panglosen um mich und Barones Kunegunden, Pabst Urban des Zehnten Tochter mit Einem Hinterbakken, Bruder Viola'n und Gertruden, die eine Legion Uepigkeitsteufel im Leibe hat.

Sechs=

Sechstes Kapitel.

Was maassen sich Kandide vergnügt.

Kandide, voll bittern Unmuts, schrieb an den ehrwürdigen Ed-Iwan-Baal-Denk einen sehr beweglichen Brief; malte ihm seine dermalige Seelenlage mit so kräftigem, warmen Pinsel, daß er dem Mönch bis an's Mark grif. Er war so heftig gerührt, daß er zum Sophi eilte, und ihn dahin lenkte, daß er Kandiden die Erlaubnis ertheilte, seine Aemter niederzulegen. Zur Belohnung seiner treugeleisteten Dienste sezten ihm Seine Majestät eine gar ansehnliche Pension aus.

Frei den Nakken von der Flitterbürde der Hoheit suchte unser Philosoph in den Ergezlichkeiten des Privatlebens Panglosen's beste Welt. Bisher hatte er blos für andre gelebt; er schien ganz vergessen zu haben, daß er ein Servi hatte.

Er erinnerte sich dessen, und sein Herz klopfte höher, jede Nerve zukte bebend, wie's schon bei

dem blossen Namen zu geschehn pflegt. Daß alles besorgt wird, sagte er zu seinem ersten Verschnittnen, ich besuche heute meine Weiber. Nun erst, Herr, verdienst Du den Namen des Weisen! sagte der Mann mit der klaren Stimme. Die Männer, deretwegen Du Dich so abarbeitetest, verdienten es nicht; allein die Weiber .... Kann sein! antwortete der bescheidne Kandide.

Im Hintergrunde eines Gartens, worin die Kunst der Mutter Natur all' ihre Schönheiten enthüllen half, erhub sich ein kleines Haus, ganz schlecht und recht gebaut, und doch dabei zierlich; und eben hierin unterschied sich's himmelweit von jenen Häuserchen, die man in den Vorstädten der gernschönsten Stadt Europens antrift.

Je näher Kandide diesem Orte kam, je mehr trat ihm das Blut in's Gesicht. Rings um diesen zaubrischen Wonnesiz verbreiteten sich die lieblichsten, würzigsten Wolgerüche, schlang sich verliebt Blum' um Blume, prangten lang' in ihren mannigfachen Reizen, verwelkte nie die königliche Rose; jeder Zweig, jeder Strauch, alles, alles rund umher schien vom Geiste der Liebe beseelt. Sanft murmelte hier ein Felsquell

herab,

herab, und wiegte die Seele in jene süsse Schwermut, in jenes wonnige Staunen, worin stets der Liebende versenkt ist, eh' ihm die goldne Schäferstunde tönt.

Zitternd an jedem Gliede trat Kandide in einen geräumigen Saal, worin Geschmak und Pracht Hand in Hand herschten. Ein geheimer Zauber schlich in sein Herz; all' seine Sinne drehten sich im wollüstigsten Taumel. Endlich heftete er seinen Blik fest und stier auf eine halbnakte Diana, die in die Arme des zärtlichen Endymion's stürzte; dann wandt' er ihn auf einen Telemach, der mit Mannsinn all' den Nymphen der Kalypso widerstand, die mit allen Künsten der Bulerei auf sein Herz stürmten. Wärmern glühendern Ausdruk, als in dem Gemälde lag, hatte er noch nie gesehn. Dort stralte ihm eine Venus entgegen, wie sie zuerst den Wellen entstieg, geschaffen mit solcher Meisterkraft, daß die Apellesse und Rubens weit, weit zurükgelassen wurden.

Noch hing sein Blik an diesem Gemälde, als plözlich Götterharmonie in sein Ohr hallte: Ein Trupp verschleierter Georgischer Mädchen schwebte zum Saal herein, und tanzte um ihn

ein Ballet, das ganz allerliebsten Plan hatte, und passender war als jene Sybaritenballetchen, die nach dem Tode der Cäsars und Pompejusse, der Essexe und Zairen auf manchem Marionettentheaterchen gegeben werden.

Die Schleier fielen auf ein verabredetes Zeichen herab. Welch reichhaltiger Ausdruk lag in dem Gesicht jeder dieser Dirnen, der durch die Bewegung noch erhöht wurde! Wie verführerisch war jede ihrer Stellungen, ihrer Wendungen! Sie waren das höchste Studium der Kunst, und schienen doch ganz Natur. Das Auge der einen verkündigte grenzenlose, unerschöpfliche Liebe; eine andre hatte in ihrem Blik nichts zur Wollust Auffoderndes, sondern etwas Sanftschmachtendes; diese bükte sich und hob sich wieder hastig, um jene zaubrische Reize erblikken zu lassen, welche die Pariser Damen in ein so glänzendes Licht zu sezen wissen; jene schlug ihr langes Gewand zurük, und es zeigte sich ein Fus, schon allein vermögend, einen guten, warmfühlenden Jungen in Glut zu sezen. Mit Einem Male hörte der Tanz auf, und alle diese Schönen blieben unbeweglich.

Bei dieser allgemeinen feierlichen Stille kam Kandide wieder zu sich. Nun rollte das unaufhaltsame Feuer der Liebe durch jede seiner Adern, zukte in seiner kleinsten Nerve. Sein trunkner Gierblik schweifte nun überall herum. Er taumelte hinzu, küsste bald glühende Lippen, bald Augen, die in wollüstigen Thränen schwammen, bald dekte seine Hand alabasterbeschämende Liebeshügel, die schnellerklopfend sie verdrängten; bewunderte ihre stolze Wölbung; erblikte den zarten Karmin der Busenknöspchen, die gleich den Knospen der jungen Rose nur den wolthätigen Strahl der Sonne zu erwarten schienen, um aufzubrechen. Mit heissen, brünstigen Küssen dekte er sie; sein Mund blieb fest an denselben geleimt; bald schlang sich seine Hand um eine atlasweiche, fleischige Lende, tändelte bald mit nieentweihten Lokken.

Unser Philosoph bewunderte bald einen schlanken und zarten Wuchs, bald einen voller Majestät. Ganz verzehrt von wollustflammender Begier warf er endlich sein Schnupftuch einer jungen Dirn zu, deren Aug' er stets auf sich geheftet gefunden hatte, in dem er deutlich den Gedanken las: O erklär' mir doch, was der Aufruhr in meinem Herzen sagen will; und der beim

Aufsteigen dieses Gedankens Schaamröte die Wange färbte, und ihre Schönheit unendlich erhöhte.

Sogleich öfnete der Verschnittne die Thür eines Kabinets, das den Geheimnissen der Liebe geweiht war; unsre Liebenden traten hinein, und Meister Hämling flisterte seinem Herrn zu: Hier, Herr, wirst'u Dein Glük finden. Ha! das hoff' ich, antwortete Kandide.

Die Dekk' und die Wände dieses Zimmerchens bestanden aus lauter Spiegelglas; in der Mitte war ein schwarzatlassnes Ruhebette befindlich. Kandide warf sein Mädchen darauf nieder, und sie war in unglaublicher Geschwindigkeit ausgezogen. Diese liebenswürdige Georgierinn hatte ihn machen lassen, ihn nicht gestört als durch feuervolle Küsse, die sie ihm bald auf den Mund, bald auf den ersten Theil seines Körpers drükte, dessen sie habhaft ward.

Herr, wie glüklich ist Deine Sklavin! sagte sie auf gut Türkisch zu ihm. Wieviel Ehre erzeigst'u ihr durch Deine brünstige Liebe. Wolbekantermaassen plaudert wahrer Affekt nie; daher war Kandide mit diesen Paar-Worten höchst vergnügt.

Er war nunmehr ganz in Verzükkung, völlig in fremde, unbekante Welten verzaubert. Welch ein Unterschied zwischen Barones Kunegunden, die häslich geworden und von Bulgarischen Helden genotzüchtigt war; zwischen einer Marquise, die so viele ausländische und einheimische Schmetterlinge bebult hatten, und bey der man heishungrige Gewinngier aus jedem Blikke las, und zwischen einer achtzehnjährigen Georgierinn, die noch so rein und unbeflekt, wie sie von Mutterleibe gekommen, schön war, wie der Tag, und die, wäre sie auch nicht seine Sklavin gewesen, vor lauter wollüstiger Bulerei an solchen Tand, wie Geld und Geldeswert nicht würde gedacht haben. Jezt konnte Kandide erst sagen, daß er alle Seeligkeit der Liebe genos.

Alles, was er mit gierigen Augen und Händen durchwühlte, stellten ihm die Spiegel von allen Seiten her dar; wo er hinblikte, gewahrte er auf schwarzen Atlas hingegossen, den schönsten, den weissesten aller möglichen Körper, der durch die abstechende Farbe neuen Glanz erhielt. Schenkel, rund, fleischig und fest; Lenden gar herrlich gewölbt, und in voller, blendender Schönheit

—— die schüchternen schönen Stellen alle
Die die Muse der Unschuld ungetauft lässt,
Das sah' er all' überall.

Unser Philosoph labte sich zu verschiednen malen an der ganzen Fülle seines Glüks, und in Kurzem ward die junge Georgierin sein zureichender Grund.

O Magister, trauter Magister, rief Kandide ganz ausser sich, hier ist eben so gut sein als in Eldorado! Ein schönes Weib allein kann alle Begierden eines Mannes füllen! O ich bin so glüklich, als nur irgend ein Mensch sein kann. Leibniz hat ganz Recht, und Ihr, lieber Panglos seid ein grosser Philosoph. Nach dieser Apostrophe wandte er sich zum Mädchen: Nicht wahr, liebenswürdiges Kind? du bist immer der Lehre von Leibniz und seinem grossen Jünger Panglos zugethan gewesen, denn Du warst von jeher die Tochter des Glüks?

Ach nein, erwiederte dies reizende Mädchen, ich habe nie von dieser Lehre, noch von diesen Männern gehört; aber das schwör' ich Dir zu, daß Deine Sklavin erst heute erfahren hat, was Glükseligkeit heisst. Willst Du's erlauben, Herr, so will ich's Dir aus meiner Geschichte mit einem

Paar Worten zeigen. Thu's nur, sagte Kandide; ich bin ruhig genug, um Geschichten anzuhören. Alsbald nam die schöne Sklavin das Wort, und begann ihre Erzälung folgendermaassen:

Siebentes Kapitel.

Geschichte der Zirza.

Mein Vater war ein Franke, und auch ich bin Frankin, wie ich mir habe sagen lassen. Unfern Cotalis hatte er eine kleine Einsiedelei, woselbst er sich durch die inbrünstigste Gottesfurcht und durch eine so strenge Lebensart, daß sich die Natur davor entsezt, die Achtung der Gläubigen erwarb. Die Weiber kamen schaarenweise zu ihm, bezeigten ihm ihre tiefste Ergebenheit, und fanden ein gar besondres Wolbehagen daran, sei-

Franke. Benennung der Christen im Oriente.

nen Hintern, den er sich täglich jämmerlich zergeisselte, zu waschen und zu bähen. Ohne Zweifel habe ich der Allerandächtigsten unter ihnen mein Leben zu verdanken.

Ich ward in einem unterirdischen Gewölbe erzogen, das dicht an das Zellchen meines Vaters sties. Zwölf Jahr war ich bereits, und noch nie aus dieser Art von Grabe gekommen, als die Erde ein entsezliches Prasseln begann. Die Gruft stürzte ein, und man zog mich aus dem Schutt und Graus hervor. Wie das Licht des Tages zum erstenmal meine Augen begrüsste, war ich halbtodt. Mein Vater nam mich als ein prädestinirtes Kind in seine Klausnerei. Dem Volke schien dies ganze Abenteuer wunderbar; mein Vater rief: Wunderwerk! Wunderwerk! und der Pöbel rief's nach.

Man gab mir den Namen Zirza, das ist verdolmetscht, Kind der Vorsehung. Nicht lange, so machten meine geringen Reize einiges Aufsehn; die Weiber kamen schon weit seltner in die Einsiedelei, desto häufiger aber die Männer. Einer von ihnen sagte zu mir: er liebte mich.

Du liebst sie, Bösewicht? rief mein Vater. Bist'u denn das im Stande? Wisse, diese Jungfrau ist ein mir von Gott anvertrauter Hort, den ich nicht veräussern kann, es sei denn, man gäbe

mir

mir wenigstens tausend Zechinen. So lautet das Gebot des Höchsten, was er mir heute Nacht unter der Gestalt eines ehrwürdigen Klausners gab. Heb dich hinweg von hier, elender Bettler! Dein unreiner Hauch möchte nur die Reize der Dirn beflekken.

Ich habe Menschensinn, Menschengefühl, antwortete der Jüngling, aber was Du! O Du bist tief unter dem Thiere! Schämst Du Dich nicht mit dem Namen Gottes ein Gespötte zu treiben? Hast du eherne Stirn genug, vorzugeben, Gott habe mit Dir, armseeligem Wicht, gesprochen? Tiefer kannst'u den Schöpfer Himmels und der Erden nicht herabsezen, als daß Du vorgiebst, er ginge mit solchen Geschöpfen um, wie Du. Er lästert Gott! rief mein Vater voll Ingrimm. Und Allah hat befolen, jeden Gotteslästrer zu steinigen. Indem er dies sagte, tödtete er meinen unglüklichen Liebhaber, und sein Blut sprüzte mir in's Gesicht.

Noch kannte ich zwar die Liebe nicht, allein ich fühlte warme Theilnemung in mir an diesem Jünglinge, und sein Tod machte mich höchst niedergeschlagen, drang mir so zu Herzen, daß ich seit der That meinen Vater nicht mehr vor Augen sehn konnte. Ich ging damit um, ihn zu verlassen. Er wurd' es gewahr. Undankbare, rief er: ich

habe

habe Dich gezeugt! Du bist meine Tochter ..... und hassest mich. Wolan! ich will Dir Ursach geben mich zu hassen. Du sollst von mir nun weiter nichts zu erwarten haben, als die ärgste Höllenmarter.

Und er hielt pünktlich Wort, der schlimme, hartherzige Mann! Fünf Jahre jammerte ich so mein Leben in endlosen Quaalen dahin. Nichts stillte seinen Grimm; nicht Thränen, nicht Klaggeschrei, nicht meine hinwelkende Schönheit. Bald zerprikkelte er mir jedes Gliedmaas mit Nadeln in Menge, bald hieb er mir den Hintern blutrünstig, bald..... Das Leztre konnte Dir soviel nicht schaden, wie die Nadeln, sagte Kandide.

Freilich nicht, gnädigster Herr, sagte Zirza. Mit Einem Worte, fuhr sie fort, meiner Leiden war kein Ende. Ich konnt' es unmöglich länger tragen, entrann meinem Vater, und da ich mich niemanden anzuvertrauen wagte, begab ich mich in das Dikkicht eines Waldes. Hier war ich drei Tage, und hatte keinen Bissen gegessen, wär' auch sicher verhungert, hätt' ich nicht das Glük gehabt, einen Tiger anzutreffen, der Wolgefallen an mir fand, und seine Jagdbeute mit mir theilte; allein ich hatte Schrek die Menge bei diesem fürchterlichen Thiere auszustehn, und bei Einem Haare

hätte

hätte die abscheuliche Bestie mir die Blume zerknikt, die Du Herr jezt mit so vieler Müh' und Vergnügen mir geraubt hast.

Die schlechte Azung machte, daß ich den Schaarbok bekam; kaum war ich ihn los, so ging ich mit einem Sklavenhändler nach Teflis; dort wütete die Pest, und ich bekam sie. All' diese Unglüksfälle zernichteten meine Reize nicht gänzlich, und hielten den Einkäufer für das Seroj des Sophi nicht ab, mich zu Deinem Gebrauch zu kaufen.

Seit den dreien Monden, daß ich unter der Zal Deiner Weiber bin, hab' ich nicht aufgehört zu weinen; ich bildete mir so wol wie meine Gespielinnen ein, von Dir verachtet zu werden. Und wüsstest'u Herr, was für verdrüsliche, widrige Geschöpfe die Verschnittnen sind, und wie wenig sie vermögen, junge Mädchen zu trösten, die man verschmäht! — — Kurz, ich bin noch nicht völlig achtzehn Jahr, habe zwölfe davon in einem abscheulichen Loche zugebracht; hab' ein Erdbeben erlebt; bin von dem Blute des ersten liebenswürdigen Mannes, den ich gesehn, bedekt worden; habe vier Jahr hindurch die höllischten Quaalen ausgestanden; habe den Schaarbok und die Pest gehabt; habe drei Monden in diesem Harem zuge-

gebracht, mitten unter einer Rudel schwarzer und weisser Ungeheuer von flammenden Trieben verzehrt: stets das aufbewahrend, was ich vor der Wut eines ungeschikten Tigers geborgen hatte, und mein Schiksal verfluchend. Hättest Du mich Herr, nicht Deiner Unarmungen gewürdigt, so wär' ich dort an der Gelbsucht gestorben.

Gott! rief Kandide, noch so jung, und hast schon so gräsliches Elend erlebt! Ist das möglich! Was würde Panglos sagen, wenn er dies alles hörte! Doch all' Deine Leiden haben nun ein Ende, so wie die meinigen! Es bleibt doch die beste Welt! nicht wahr? Mit diesen Worten hub Kandide wiederum an, sein Mädchen zu umarmen, und befestigte sich immer mehr und mehr in Panglosen's System.

Achtes Kapitel.

Auch der Lebensart wird Kandide überdrüssig. Er trift jemand an, den er hier gar nicht vermutete.

Unser Philosoph spendete seine Gunstbezeugungen an seine Kebsdamen dermaassen aus, daß keine zu kurz kam; genos all' die Süssigkeiten, die das Herumflattern mit sich führt, und kehrte immer mit neuer Brunst zum Kinde der Vorsicht zurük. Lange währte aber diese Lebensart nicht; er fühlte bald heftige Lendenschmerzen, und solch mächtiges Bauchgrimmen als Johannes, wie er das Büchlein hinabschlang, und indem er glüklich ward, verdorrete er.

Nunmehr däuchte ihm Zirza's Busen nicht mehr so weis, nicht mehr so vollblühend wie sonst, ihre Lenden nicht mehr so zart und fleischig und fest; ihr Auge schien ihm all' sein Feuer verloren zu haben und ihr Antliz die Rosen und Lilien, die ihn sonst bezauberten; ihre Lippen dünkten ihm todten-

todtenblas. Er machte die Bemerkung, daß sie watschelte wie eine Gans, und roch wie ein Bok. Er erblikte zu seinem grösten Ekel da, wo er nie Einen Flek wargenommen in

— — — — dem Vorgebürg von Venus angelegt
Mit Moos bedekt, das sich kraus um das Ufer zeucht

einen Flek. Die liebevollen Zudringlichkeiten der Zirza wurden ihm zur Last. Bei völligem kalten Blute macht' er die Entdekkung, daß nicht Eine unter seinen Weibern war, die nicht dieses oder jenes Gebrechen hatte; in der ersten Aufwallung seiner Liebe waren sie ihm nur entschlüpft; er fand nunmehr, daß sie die schändlichgeilsten Mezen waren, und es reut' ihn gar sehr, den Pfad betreten zu haben, den vor ihm der Weiseste unter den Menschen gewandelt war, et invenit amariorem morte mulierem.

Noch immer in diesen christlichen Gedanken, durchstrich Kandide in seinem Müssiggange die Strassen zu Sus. Schnell sprang ein wolgekleideter Herr ihm um den Hals und nannte ihn bei Namen. Ist es möglich! rief Kandide. Sollten Sie's sein, mein Herr? .... Nicht möglich! ... Indes haben Sie so viel Aehnlichkeit ..... O Sie sind der Abee Perigourdin! .... Der bin ich auch! antwortete Perigourdin.

Kan=

Kandide fuhr nunmehr drei Schritte zurük, und in seiner gewönlichen Laune fragt' er ihn: Geht's Ihnen glüklich, Abee? Das bedarf keiner Frage! antwortete Perigourdin. Der kleine listige Streich, den ich Ihnen spielte, verschafte mir nicht wenig Kredit. Die Polizei bediente sich meiner etliche Jahre, endlich überwarf ich mich mit ihr. Die schwarze Jakke konnt' ich weiter nicht brauchen, ich legte sie ab und ging nach England, wo Leute von meinem Metje besser bezalt werden. Ich sagte von der Stärk' und Schwäche des ebenverlassnen Landes, was ich wusste und nicht wusste; versicherte zumal auf's heiligste, die Franzmänner wären der Abschaum aller Völkerschaften auf Gotteserdboden, und der Siz der gesunden Vernunft wäre blos zu London; endlich machte ich ein glänzendes Glük, und ich komme mit dem Persischen Hofe einen Traktat zu schliessen, der dahin abzielt, alle Europäer auszurotten, die zum Nachtheil der Engländer aus den Staaten des Sophi Baumwoll' und Seide holen kommen.

Ihre Sendung hat einen sehr löblichen Zwek, sagte unser Philosoph; aber mein Herr Abee, Sie sind ein Spizbube, und Spizbuben kann ich nicht allzugut leiden. Ich gelte etwas bei Hofe.

Zittre Bube! Du stehest am Ziele Deines Glüks; wirst bald Deinen verdienten Lohn empfangen!

Haben Sie Mitleiden mit mir, gnädigster Herr, rief Perigourdin. Ich fühl' in mir einen unwiderstehlichen Trieb zu Bubenstükken, so wie Sie zu Biederthaten. Diesen unglüklichen Hang empfand ich sogleich wie ich mit Herren Valsy Bekanntschaft machte, und da ich an den Feuilles *) arbeitete.

Was heisst das die Feuilles? sagte Kandide. Es ist ein Werkchen von zweiundsiebenzig Seiten, in welchem das Publikum im Ton der Satyre, der Verläumdung und der Grobheit unterhalten wird: der Verfasser ein braver Mann, der lesen und schreiben kann, und weil er nicht so lang' Jesuit gewesen ist, wie er gern gewünscht, so hat er dies

*) Eins von den dreissig oder vierzig Journälen die in Paris gedrukt werden. Es ist blos in Frankreich bekannt, wo's beim Hans Hagel im Ordensbande so wol stark im Gang' ist, als beim Hans Hagel im Schurzfelle. Uebrigens mus man dies Werkchen von zweiundsiebenzig Seiten nicht mit einem andern Werkchen von gleicher Stärke verwechseln. Der Verfasser des Leztern ist ein Mann, der sehr auf seine Ehre hält, und bei den Edlen und Weisen in nicht geringem Ansehn steht.

Anmerkung vom Doktor Ralph.

dies allerliebste Werkchen geschrieben, damit er sich soviel verdiene, daß er seiner Frau Spizen anschaffen, und seine Kinder in der Furcht des Herrn erziehen kann; und einige andre rechtschafne Männer unterstüzen diesen rechtschafnen Mann, für einige Sols und einige Nössel Vin de Brie.

Ueberdies gehört dieser Herr Walsy noch zu einer gar lustigen Klubbe, die sich einen Zeitvertreib daraus macht, einige Bettunkne zu Gotteslängnern zu machen, oder hinzugehn, und einen armen Teufel vollends aufzuschmausen, all' sein Hausgerät zu zerschlagen, und ihn zum Duell nach einem abgelegnen öden Ort herauszufordern. Diese und dergleichen saubre Stükchen, welche die Aufmerksamkeit der hochweisen Polizei verdienen, nennen diese Herren Mistifications. Endlich liegt dieser grundrechtschafne Mann, der Herr Walsy, der noch nie auf den Galeeren gewesen sein will, an einer so starken Schlafsucht darnieder, daß er die beissendsten Wahrheiten nicht fühlt, und nur durch gewisse gewaltthätige Mittel aus derselben gezogen werden kann, die er dann mit ganz unbeschreiblicher Resignation und Herzhaftigkeit erträgt.

Unter diesem berühmten Schriftsteller hab' ich eine Zeitlang gearbeitet, und bin selbst ein berühm-

rühmter Schriftsteller geworden; eben verlies ich die Fabrik des Herrn Walsp, und wollte mich auf meine eigne Hand sezen, als ich die Ehre hatte, Ihnen zu Paris meine Aufwartung zu machen.

Sie sind ein Erzgauner, mein Herr Abee, allein Ihre Aufrichtigkeit rührt mich. Gehn Sie an den Hof; erkundigen Sie Sich nach dem ehrwürdigen Ed-Iwan-Baal-Denk; ich werde Sie ihm empfelen, zuvor müssen Sie mir aber versprechen, ein rechtschafner Mann zu werden, und nicht einige Millionen Menschen um Seide und Baumwolle willen zur Schlachtbank zu liefern. Perigourdin versprach Kandiden, seinem Verlangen in allen Stükken nachzukommen, und sie schieden als so ziemlich gute Freunde auseinander.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Kandide stürzt, wandert weiter; es begegnet ihm etwas ganz Unverhoftes.

Sobald Perigourdin am Hofe war, bediente er sich all' seiner Kniffe, die Minister zu gewinnen und seinen Woltháter zu stürzen. Er sprengte aus, Kandide sei ein Verráter, und habe den allerhehresten Zwikkelbart des Königs aller Könige gelästert. Die Hofschranzen allesamt verdammten ihn, an langsamen Feuer gebraten zu werden; allein der weit nachsichtigere Sophi verurteilte ihn nur zu ewiger Landesverweisung, nachdem er zuvor seinem Angeber die Fussole würde gekússt haben, wie's in Persien Herkommens ist.

Perigourdin reisete nach Sus, um diesen Urtelsspruch vollstrekken zu lassen. Er fand unsern Philosophen bei ziemlicher Gesundheit, und in der vólligen Anlage, glúklich zu werden.

Mein Freund, sagte der Engländische Gesandte, ich betaur' es, Ihnen die Nachricht bringen zu müssen, daß Sie Sich auf's schleunigste aus diesem Reiche entfernen sollen, und mir mit wahrer Reue über Ihre ungeheure Missethat die Füsse küssen ...... „Ihnen die Füsse küssen, „Herr Abee? Wahrhaftig, Sie wissen nicht, „was Sie schwazen! Ich begreife von der Schä„kerei nichts.“

Alsbald traten einige Stumme herein, die der Herr Abee mitgebracht hatte, und zogen ihm Strümpf' und Schuh' aus. Man gab Kandiden zu verstehn, er müsse sich zu dieser Erniedrigung bequemen, oder des Aufpfälens gewärtig sein. Kraft seiner freien Willkühr küsste Kandide dem Abee die Füsse, ward mit einem elenden Leinewandküttel angethan, und der Büttel jagte ihn mit den Worten fort: So thut man dem Manne, der sich Hochverrats schuldig gemacht, und von dem Kaiserlichen Zwikkelbart übel gesprochen hat.

Was that denn der dienstfertige Geistliche in der Zeit daß man mit seinem Schirmling so umsprang? Ich weis warlich nicht. Vermutlich war er's satt, Kandiden länger zu be-

schüzen. Mönchsgunst ist so gut Aprilwetter, wie Fürstengunst.

Indes wanderte unser Held niedergeschlagen seines Weges. Ich habe nie von dem Zwikkelbart des Königs von Persien gesprochen, sagte er; stürze in Einem Nu von den Gipfel des Glüks in den Abgrund des Elends, weil ein Schurke, ein Schänder göttlicher und menschlicher Geseze, mich eines Verbrechens beschuldigt, das ich nie begangen habe, und dieser Schurke, dies Ungeheuer, dieser Unterdrükker der Tugend .... ist glüklich.

Nachdem Kandide etliche Tage gewandert hatte, befand er sich an den Grenzen der Türkei. Er nam seinen Weg nach der Meersküste von Marmora, in Willens sich dort niederzulassen, und seine übrige Lebenszeit mit dem Bau seines Gartens zuzubringen. Wie er durch einen kleinen Flekken kam, ward er einen grossen Auflauf gewahr; er erkundigte sich nach der Ursach und nach der Wirkung.

Es ist ein ganz sonderbarer Zufall, sagte ihm ein Greis. Vor einiger Zeit heiratete der reiche Mehemet die Tochter des Janitscharen Zamud; er fand sie nicht Jungfer, und schikte sie, ver-

möge eines natürlichen und durch die Geseze gebilligten Grundsazes ihrem Vater mit ganz zerseztem Gesichte wieder zurük. Dem Zanud wurmte diese Schmach höchlich, und in der ersten Aufwallung der Wut, schlug er — wie höchst natürlich — seiner Tochter die Ruprechtsfraze mit Einem Säbelstreich herunter. Sein ältster Sohn, der seine Schwester brünstig liebte — und das ist recht gut in der Natur, — sprang auf seinen Vater zu, und schäumend vor Grimm, jagt' er ihm — was auch ganz natürlich! — einen spizen Dolch in die Brust; hierauf rannte er gleich dem Löwen, der sein Blut fliessen sieht, wütend zum Mehmet, sties etliche Sklaven, die ihn den Weg versperrten, über'n Haufen, und säbelte Mehmet nieder, mit dessen Weibern und seinen zwei Kindern in der Wiege. Bei dem Sturm und Drange worin er sich befand, war dies auch sehr natürlich. Er schlos endlich diese Tragödie damit, daß er den Dolch, der noch von seines Vaters und seiner Feinde Blut rauchte, gegen sich selbst kehrte, und sich das Leben nam. Auch das war noch sehr natürlich.

O welche Greuel! rief Kandide. O Magister Panglos! was würdest Du sagen, wenn Du dergleichen Barbareien in der Natur träfest?

 Wür=

Würdest Du nicht einräumen müssen, die Natur sei verdorben, und es sei nicht alles ...... Mit nichten, sagte der Alte, denn die vorherbestimmte Harmonie ...... „Gott und Herr! „irr' ich mich nicht? Seh' ich denn wirklich Panglosen wieder?“ Wol! wol! rief Panglos. Ich erkannte Sie gleich; wollte mich aber nicht eher entdekken, als bis ich hinter Ihre jezigen Gesinnungen gekommen wäre. Nun wolan, so lassen Sie uns ein wenig von den zufälligen Wirkungen reden, und dabei sehen, wieviel weiter Sie in der wahren Philosophie des Lebens gekommen sind ......

Ach, mit Ihren Queerfragen! sagte Kandide. Sagen sie mir nur, wo Barones Kunegunde hingekommen ist, und Bruder Viola, und Gertrud, und Pabst Urban's Tochter? Das weis ich nicht, sagte Panglos; seit zwei Jahren hab' ich unsre Hütt' und Heerd verlassen; bin Ihnen nachgezogen, habe fast die ganze Türkei durchstrichen, und wollte eben nach dem Persischen Hof wandern, weil ich hörte, daß Sie dort grosse Figur machten, in ganz blühenden Umständen wären. Ich befinde mich in diesem kleinen Flekken, bei diesen Biederleuten, nur erst seit einigen Tagen, um mich ein wenig auszurasten und et-

was Kräfte zur weitern Reise zu sammlen. Was seh' ich! rief Kandide voller Bestürzung. Sie haben nur Einen Arm lieber Magister?

Was thut das? sagte der einäugige und einarmige Magister? Was für eine Menge Leute sieht man nicht täglich auf dieser besten Welt herumwandeln, die nur Ein Aug' und Einen Arm haben! Auf meiner Reise nach Mekka büsst' ich meinen Arm ein. Ein Trupp Araber grif unsre Karawanne an; unsre Bedekkung wehrte sich. Die Araber waren die stärksten, und so machten sie uns, dem Kriegsrechte gemäs, allesamt unbarmherziglich nieder.

Bei diesem Scharmüzel kamen an die fünfhundert Menschen um, und unter diesen ein Duzend schwangre Weiber. Was mich anbelangt, so war mir nur der Hirnschädel auf = und der halbe Arm weggehauen worden. Ich starb daran nicht, und habe immer befunden, daß Alles auf's beste eingerichtet ist. — — Aber sagen Sie mir doch lieber Kandide, wie kommen Sie zum hölzernen Beine?

Nunmehr nam Kandide das Wort, und erzälte seine Abenteuer. Unsre Philosophen namen ihren Weg nach der Meeresküste von Marmora,

mora, und wanderten gar frölicḧes Muts ihren Pfad, indem sie sich vom physischen und moralischen Uebel, von der Willensfreiheit, von der Vorherbestimmung, von den Monaden, und von der vorherbestimmten Harmonie unterhielten.

Zehntes Kapitel.

Kandide kommt mit Panglosen nach dem Gestade des Mare di Marmora; was sie daselbst sehn und was aus ihnen wird.

O Kandide, rief Panglos, warum wurden Sie's überdrüssig Ihren Garten anzubauen? Warum haben wir nicht stets eingemachten Cedrat und Pistazien gegessen? Warum wurden Sie Ihres Glüks müde? Alldieweil alles in der besten aller Welten notwendig ist. Sie mussten in Gegenwart des Königs aller Könige mit dünnen Röhrchen Solenprügel bekommen, mussten Sich Ihr Bein ablösen lassen, um Chusistan

glük=

glüklich zu machen, um die Undankbarkeit der Menschen zu erfahren, und um über das Haupt einiger Bösewichter die verdiente Strafe zu bringen.

Ueber dies Geplauder waren sie an ihre alte Wohnung gelangt. Das Erste was sie erblikten, war Gertrud' und Martin in Sklavenkleidern. Zärtlich umarmte sie Kandide, und sagte: Woher diese Verwandlung? Ach! schluchzten sie, Sie haben keine Wohnung mehr. Ein andrer hat die Mühwaltung über sich genommen, Ihren Garten zu bauen, er iss't Ihren eingemachten Cedrat und Pistazien, und traktirt uns wie Mohrensklaven. Und wer ist denn dieser Andre? fragte Kandide.

„Der Grosadmiral, der unmenschlichste un„ter allen Menschen. Der Sultan wollt ihm „seine treugeleisteten Dienste belohnen, ohn' daß „es ihm einen Heller kosten sollte, zu dem Ende „zog er all' Ihre Güter ein, unter dem Vor„wande: Sie wären zu seinen Feinden überge„gangen, und uns verdammte er zur Sklaverei."

Folgen Sie meinem Rat, sagte Martin, und sezen Sie Ihren Stab weiter. Sie sehn nun, wie schlimm es auf der Erde geht, was ich immer gesagt habe; sehn, daß die Summe des

Bösen

Bösen die Summe des Guten bei weitem überwiegt. Machen Sie Sich fort, machen Sie Sich ja fort, und ich gebe die Hofnung noch nicht auf, Sie einmal als Manichäer wieder zu sehn, wenn Sie's nicht bereits sind. Panglosen schwebte bereits ein tüchtiges Gegenargument in gehöriger Form auf der Zunge. Kandide erstikte es mitten in der Geburt, indem er sich erkundigte, wie's Kunegunden ergangen wäre und der Alten, Bruder Viola'n und Kakambo'n.

Kakambo, antwortete Martin, ist hier, mus so eben eine Gosse rein machen. Die Alte hat von einem Verschnittnen einen so gewaltigen Fustritt vor die Brust bekommen, daß sie daran gestorben ist. Bruder Viola ist unter die Janitscharen gegangen; Barones Kunegunde ward wiederum das vollblühende, schöne Mädchen, das sie sonst war, und befindet sich jezt im Servi unsers Patrons.

Ha! welche Kette von Unglüksfällen! rief Kandide. Musste denn Barones Kunegunde wieder schön werden, um mich zum Hahnrei zu machen! Ob Barones Kunegunde schön oder häslich ist, in Ihren oder Jemandes andern Armen liegt, daran ist herzlich wenig gelegen; das schadet

det unserm System gar nicht! sagte Panglos. Ich meiner Seits wünsche ihr eine zalreiche Nachkommenschaft. Uns Philosophen liegt wenig daran, mit wem die Weiber Kinder erzielen, wofern sie nur welche erzielen. Die Bevölkerung — — Ach! sagte Martin, lieber sollten sich die Philosophen beschäftigen, einige Individua glüklich zu machen, als sie beschwazen, das Geschlecht der Kreuzträger und Kreuzträgerinnen zu vermehren . . . .

Wärend dieser Unterredung hörte man einen gewaltigen Lermen. Es war der Befehlshaber der Galeeren, der zum Zeitvertreib einem Duzend Sklaven Prügel auf den Hintern geben lies. Das machte Panglosen und Kandiden vollends schüchtern, mit thränendem Auge namen sie von ihren Freunden Abschied, und wanderten auf's schnellste nach Konstantinopel.

Hier fanden sie jederman voller Unruhe. Die Vorstadt Pera stand in Feuer; fünf= bis sechshundert Häuser lagen in der Asche, und zwei= bis dreitausend Menschen waren verbrannt. Welch entsezliches Unglük! rief Kandide. Alles was hienieden geschieht ist gut, so wol wie alles, was gemacht ist! sagte Panglos. Dergleichen unbedeu=

deutende Zufälle eräugnen sich alle Jahre. Nichts natürlicher, als daß das Feuer hölzerne Häuser wegbrennt, und die dazu, die sich darinnen befinden. Zudem wird einigen braven Leuten, die jezt im Elende schmachten, ein Weg gebahnt, worauf sie ....

Was hör' ich! rief ein Bedienter der erlauchten Pforte. Bist so kek, Holunke, und sagst: es wäre alles recht gut, da halb Konstantinopel im Brande steht. Geh Du Hund, vom Propheten verflucht, geh' und empfah' den Lohn, den Deine Toldreistigkeit verdient! Hiermit pakt' er Panglosen mitten beim Leibe, und schleuderte ihn in's Feuer. Kandide halbtodt vor Schrek schlich sich so gut er konnte, in eine andre Gegend der Stadt, wo es ruhiger war. Was aus ihm ward, wird der Leser aus dem folgenden Kapitel ersehn.

Elftes Kapitel.

Kandide wandert weiter, und unter welcher Gestalt.

Kein andrer Rat! sagte unser Philosoph. Ich mus entweder Türk werden, oder Sklav. Das Glük ist auf ewig von mir gewichen! Ein Turban? Ha! der vergällte mir all' meine Freuden. Seelenruhe zu schmekken, in einer Religion voll Lug und Trug, die ich aus kriechendem Eigennuz angenommen habe, nein, das wäre mir nicht möglich! Weg wär' all mein froher, zufriedner Mut, wenn ich aufhörte, ein rechtschafner Mann zu sein. Also zum Sklavenkittel! —

Sobald dies fest beschlossen war, eilt er's auch auszuführen. Er wählte sich einen Armenischen Kaufman zum Herrn; ein recht liebes, gutes Geschöpf, den man auch für tugendhaft hielt, so viel es nämlich ein Armenier sein kann. Kandide gab ihm seine Freiheit für zweihundert Zechinen hin. Der Armenier wollte eben nach Norwegen reisen,

er

er nam Kandiden mit, in der Hofnung, ihn bei seinem Handel brauchen zu können.

Sie schiften sich ein, und der Wind war ihnen so günstig, daß sie in der Hälfte der Zeit, die man gewönlichermaassen zur Ueberfahrt haben mus, anlangten. Sie brauchten sogar nicht einmal den Lappländischen Zauberern Wind abzukaufen, und sie begnügten sich damit, Ihnen Essen und Trinken vollauf zu geben, damit sie ihnen kein Unglük auf den Hals herten; was selbige wol unterweilen den guten Reisenden zu thun pflegen, wenn man dem ehrlichen Moreri in seinem Lexikon trauen darf.

Sobald sie auf festem Land waren, versorgte sich der Armenier mit Fischthran, und trug unserm Philosophen auf, das Land durchzureisen, und gedörrte Fische einzukaufen. Kandide hatte seinen Auftrag bestmöglich ausgerichtet; kam wieder zurük mit vielen Rennthieren, worauf er seinen Einkauf geladen hatte. Er stellte eben tiefe Betrachtungen über die Verschiedenheit an, die zwischen den Lappen und andern Nazionen herrscht; siehe da kam eine von den Töchtern des Landes auf ihn zu, und bot ihm einen guten Abend mit unsäglicher Anmut und Freundlichkeit.

Die junge Dame war ein gar winzigliches Dingelchen, hatte einen Kopf, ein wenig grösser, als ihr Leichnam, rote und feuerreiche Augen, eine geplätschte Nase, und einen Mund, der die Ohrzipfel dicht dicht begrüsste.

Dies Geschöpflein, das einen Fus und zehn Zoll hoch war, sagte zu ihm: Ich bin Ihnen recht gut, Herrchen; sind ein recht hübsch Jüngsken, sein Sie doch so artig, und sein Sie mir auch ein wenig gut. Mit den Worten sprang sie ihm um den Hals. Kandide sties sie voller Grausen zurük.

Die Lappländerin schrie. Der Mann kam mit vielen andern Lappländern dazu. Was giebt's hier für'n Lermen? fragten sie. I da! der Fremde . . . . . sagte das kleine Wichtlein. Ach! mir stösst noch der Aerger 's Herz ab. Er will mich nicht . . . . Er will mich nicht . . . . liebhaben. Pfeift der Wind aus der Ekke? rief der Ehmann. Wart Du Schlingel, Du Tölpel, Du Bacchant Du, Du infamer Kerl! Du schurksche Memme! Solchen Schandflek hängst'u meinem Hause an! Beschimpfst mich so! Greifst mich bei dem kizlichsten Flekchen an! Willst nicht 'nmal bei meiner Frau liegen!

V

D. Chodowiecki inv. & sc

— Wieder was neues! rief unser Held. Und was hättest Du denn gesagt, wenn ich mich zu ihr gelegt hätte? Alles mögliche Heil und Seegen hätt' ich Dir gewünscht, rief der ergrimmte Lappe, nun aber verdienst'u meinen Zorn und Ungnade. Mit diesen Worten maas er Kandiden's Rükken eine derbe Tracht Prügel zu. Die Anverwandten des hochbeleidigten Ehemans namen die Rennthiere weg, und Kandide, besorgt der Kehraus möchte nun noch vollends kommen, war genötigt sich über Hals über Kopf davon zu machen, und sich auf ewig von seinem gutherzigen Herrn zu entfernen. Denn so blank und baar wie er nun war, ohn' alles Geld, ohne gedörrte Fische und Rennthiere durft' er sich doch nicht wieder unter seine Augen wagen.

Zwölftes Kapitel.

Kandiden's fernre Wandrungen. Neue Abenteuer.

Kandide wanderte lange, ohne zu wissen, wohin. Endlich beschlos er nach Dännemark zu reisen. Es sollte ziemlich gut dort sein, hatte er gehört. Er hatte noch etwas weniges Münze bei sich, die ihm der Armenier geschenkt, und mit dieser kleinen Beihülfe hofte er, glüklich das Ziel seiner Reise zu erreichen. Hofnung machte ihm sein Elend noch erträglich, und versüsste ihm manche Minute.

Eines Tages befand er sich in einem Wirtshause mit dreien Reisenden, die ihm vom Raum und von dem Untheilbaren der Natur mit Wärme vorschwazten. Ha! bravo! Philosophen! rief Kandide. Meine Herren, sagte er, daß es einen vollen Raum giebt, ist gar nicht zu läugnen; Lükke giebt's gar nicht in der Natur. Und die untheilbare Materie ist eine gar herrliche Erfindung.

dung. Ha! So sind Sie Kartesianer? sagten die drei Reisenden. „Wol bin ich's, und was noch „mehr, Leibnizianer." Desto schlimmer für Sie, antworteten die Philosophen. Kartesius und Leibniz waren beides Erzgrüzköpfe! Wir sind hier Neutonianer, und sind stolz darauf. Daß wir jezt disputiren, geschieht blos, um uns in unserm System fester zu sezen; im Grunde sind wir insgesamt gleicher Meinung. Wir forschen der Wahrheit nach, auf dem Wege, den Neuton uns gewiesen hat, weil wir überzeugt sind, daß Neuton ein grosser Mann ist..... Kartesius ist es auch, und Leibniz, und Panglos, sagte Kandide, die sind wol so gut grosse Männer, wie andre.

Fein naseweis! guter Freund! antworteten die Philosophen. Kennt Ihr denn die Geseze der Refrangibilität, der Attraktion, der Bewegung? Habt Ihr die Wahrheiten gelesen, womit Doktor Clarke die Träumereien Eures Leibnizes, abgewiesen hat? Kennt Ihr Vim centrifugam und centripetam? Wisst Ihr, daß die Farben von der Dikke abhängen? Habt ihr einen Begrif von der Theorie des Lichts und der Schwere? Kennt Ihr die Periode von fünfundzwanzigtausendneunhundertundzwanzig Jahren, die zu allem Unglük

 nicht

nicht in die Chronologie paßt? O unstreitig nicht, Ihr habt von allen Dingen schiefe Begriffe. Schweig also armseelige Monade! und hüte Dich Riesen zu beleidigen, indem Du sie gegen Zwerge missest.

Meine Herren, sagte Kandide, wäre Pangloß hier, was für herrliche Dinge würd' er Ihnen nicht sagen, denn er ist ein grosser Philosoph. Neutonen verachtet er von ganzem Herzen, und da ich sein Schüler bin, geb' ich auch nicht viel auf ihn. Das gallte den Philosophen gewaltig; sie machten sich über Kandiden her, und zerwalkten den armen Kandide recht erzphilosophisch.

Ihr Zorn verflog; sie baten ihn wegen ihres aufbrausenden Bluts um Verzeihung. Und nunmehr nam einer von ihnen das Wort, und hielt eine gar trefliche Rede über Sanftmut und Mässigung.

Indem sie so schwazten, zog ein prächtiges Leichenbegängnis vorüber. Hiervon namen unsre Philosophen Anlas, über die thörichte Eitelkeit der Menschen zu reden. Wär's der Vernunft nicht weit gemässer, sagte Einer von ihnen, daß die Anverwandten und Freunde des Verstorbnen ohn' alles Gepränge den leidigen Sarg selbst heraustrügen? Diese traurige Verrichtung würd' ihnen

ihnen das Bild des Todes näher vor's Auge rük-
ken, und die heilsamste philosophischte Wirkung bei ihnen hervorbringen. Sollte der Gedanke, der sich ihnen von selbst aufdringen würde: Dieser Leichnam, den ich trage, ist der Leichnam meines Freundes, meines Anverwandten; er ist nicht mehr, und ich mus, so wie er, dereinst, vielleicht bald, aufhören zu sein; sollte dieser Gedanke nicht vermögend sein, alle Frevelthaten von dieser unglüklichen Erdkugel zu bannen, und die gen Himmel geflohene Tugend wieder in die Arme von Geschöpfen zurükzuführen, die Seelenunsterblichkeit glauben. Die Menschen sind nur allzugeneigt, jeden Gedanken an den Tod von sich zu entfernen, als daß man befürchten dürfte, ihnen ein zu starkes Bild des Todes vor die Augen zu bringen. Warum schliesst man von dieser tragischen Szene die in Thränen zerfliessende Mutter oder Gattin aus? Das Klaggeschrei der Natur, der durchdringende Laut der Verzweiflung würde die Asche des Todten mehr ehren, als all' diese vom Scheitel bis zur Sole schwarzvermumte Individua, und die elenden Notnägel von Klagweibern, und der ganze Rudel Geistlicher und Kohrschüler, die mit frölicher Brust Gebete herplärren, die sie nicht verstehn.

Bravo! mein Herr, bravo! rief Kandide. Wenn's immer aus dem Ton ginge, und nie aus dem (das Prügeln pantomimisch anzeigend) so wären Sie warlich! ein grosser Philosoph.

Unsre Reisenden trennten sich von einander mit allen Aeusserungen des Zutrauens und der Freundschaft; Kandide nam seine Richtung nach Dännemark. Indem er so über all die Unglüksfälle nachdachte, die ihm auf dieser besten Welt begegnet waren, schlug er sich unvermerkt von der Landstrasse ab, kam immer tiefer in den Wald, und verirrte sich endlich gar.

Der Tag begann sich bereits zu neigen, als er erst seinen Irrthum gewahr ward. Mutlosigkeit fiel mit aller Macht über ihn. Traurig schlug er sein Auge gen Himmel, und an einen Baumstrunk gelehnt, hub er folgendermaassen an zu reden: Ich bin die halbe Welt durchzogen; sahe stets Lug und Trug obsiegen; bestrebte mich äussersten Fleisses meinen Nebenmenschen nüzlich zu sein, und ward verfolgt. Ein grosser König beehrte mich mit seiner Gunst und mit funfzig Karbatschenhieben. Mit einem hölzernen Beine komm' ich in eine sehr schöne Provinz, berausche mich daselbst in Wonne, nachdem ich mit Wermut und Kummer in Uebermaas war getränkt worden.

Ein

Ein Abbee kömmt; ich nem' ihn in Schuz, durch meinen Kanal schmeichelt er sich bei Hofe ein, und ich seh' mich genötigt, ihm die Füsse zu küssen — — — — Ich begegne meinem trauten Pangloß, und das lediglich um ihn verbrennen zu sehn — — — — Komme mit Philosophen zusammen, die sanftmütigste, geselligste Rasse unter all' den Thierrassen, die über die Oberfläche der Erde verbreitet sind, und werde von ihnen unbarmherzig durchgeprügelt — — — —. Es mus alles gut sein, weil Pangloß es gesagt hat; demungeachtet aber bin ich das unglüklichste unter allen Geschöpfen.

Hier hielt Kandide inne, weil er ein lautes Geschrei hörte, das seines Bedünkens aus der Nähe kam. Menschlichkeit trieb ihn nach dem Orte hin, wo's herscholl. Plözlich erblikte er eine junge Dirn, die sich das Haar zerraufte und die grausamste Verzweiflung äusserte. Wie sie ihn sahe, sprang sie auf, nam ihn bei der Hand und sagte: Wer Sie auch sein mögen, kommen Sie mit, wenn Sie noch einen Funken Menschengefühl haben. Sie wanderten fort, und in Kurzem erblikte Kandide einen Mann und eine Frau auf dem Grase ausgestrekt liegen. Adel der Seele und des Geschlechts lag in ihrem Gesichte; so

sehr der in ihrem Innern wütende Schmerz ihre Züge verzerrte, so hatte er dennoch nicht ganz das Einnemende derselben zerstören können. Kandide betauerte sie aus vollem Herzen, und erkundigte sich mit dem lebhaftesten Drange nach der Ursach, die sie in diesen traurigen Zustand versezt hatte.

Dies ist hier mein Vater und meine Mutter, sagte das junge Frauenzimmer, ja sie sind's, denen ich mein elendes Leben zu verdanken habe. Mit den Worten stürzte sie sich in ihre Arme. Sie entflohen, fuhr sie fort, um einem unbilligen unmenschlichharten Richterspruche zu entgehn. Ich begleitete sie. Der Gedanke: ihr Unglük theilen, mit meinen schwachen Händen ihnen in den Wüsten, wohin wir uns begeben wollten, die nötigen Lebensbedürfnisse verschaffen zu können, machte mich ganz heitern, frohen Muts. Wir lagerten uns auf diesen Plaz, um ein wenig zu rasten. Ich entdekte dort den Baum, und seine Frucht betrog mich . . . . O ich bin ein Scheusal, das die ganze Natur verabscheuen mus, das sich selbst verabscheut. Greif zum Dolch, lieber Fremdling, und räche die beleidigte Tugend, und straf die Aelternmörderin! . . . . Nieder! Nieder mit ihr! . . . . Diese Frucht . . . . . O ich gab meinem Vater davon zu essen und meiner

Mut=

Mutter; sie assen, und liessen sich's wolschmekken. Ha! wie frolokt' ich, daß ich etwas endekt, womit ich ihren heissen, brennenden Durst stillen konnte . . . . O ich Unglükliche! ich gab ihnen den Tod zu essen. Diese Frucht war Gift.

Kalter Schauer rann Kandiden bei der Erzälung über den Nakken, sein Haar sträubte sich zu Berge, Todtenschweis quoll ihm die Stirn und den ganzen Leichnam herab. Soviel er nur in der Lage konnte, war er bemüht, dieser unglüklichen Familie zu helfen. Alles umsonst! Die kräftigsten Gegengifte würden da nicht angeschlagen haben: das Gift war schon bis in die edlen Theile gedrungen.

Liebes Kind, riefen die beiden Unglüklichen, Du unser einziger Stekken und Stab bis hieher, verzeihe Dir, wie wir Dir verzeihen. Deine zu grosse Zärtlichkeit hat uns ums Leben gebracht . . . . Rett' ihr Leben, grosmütiger Fremdling! Sie hat ein edles, tugendhaftes Herz . . . . Es ist ein theures Pfand, das wir in Deine Hände liefern; uns unendlich theurer, als unsre vergangne Glükseeligkeit . . . . Liebe Zenoide! noch Einen Kus! den lezten, den Seegenskus. Fahr wol, Tochter, fahr wol! . . . . . Gott! welche Wolthat erzeigest Du uns! Oefnest uns den düstern

Kerker, worin wir vierzig Jahre lang geschmachtet haben. Sei ewig dafür gepriesen! . . . . Leb wol zärtliche Zenoide, nimm unsern Seegen und unsre lezte Thräne! Möchtest Du doch nie die Lehren vergessen, die Dir Deine Aeltern gegeben haben; diesen sauererworbnen Schaz von Erfarungen. Möchten sie Dich von den Abgründen zurükhalten, die sich eben vor Dir aufthun!

Diese Worte waren ihre lezten; sie verschieden. Kandide gab sich die äusserste Mühe, Zenoiden wieder zu sich zu bringen; endlich gelang's ihm. Der Mond hatte die ganze rührende Szene beschienen. Schon graute der Tag herauf, und noch hatte Zenoide ihre Sinne nicht völlig wieder gesammlet, noch lag sie in stumme dumpfe Betrübnis versenkt. Sobald sie ihre Augen geöfnet hatte, bat sie Kandiden, ein Loch in die Erde zu graben, und die beiden Leichname da hineinzusenken. Sie half ihm mit erstaunlichem Mute.

Als sie diese Pflicht erfüllt hatte, lies sie ihren Thränen freien Lauf. Unser Philosoph ris sie fort von diesem unglüklichen Orte. Sie schweiften lange herum, endlich kamen sie an ein Hütchen, worin ein abgelebtes Paar wonte, daß sich äussersten Fleisses bestrebte, ihren Mitbrüdern

in

in ihrem beklagenswürdigen Zustande so viel Hülfe zu leisten, als ihre Armut nur aufzubringen vermochte; ein so würdiges Paar, als der Dichter Philemon und Baucis malt.

Funfzig Jahre lang hatten sie schon alle Freuden der Ehe geschmekt, ohne je ihre Leiden gefühlt zu haben; unerschüttert war ihre Gesundheit, eine Frucht ihrer mässigen Lebensart und ihrer Seelenruhe; ihr Wandel war schlecht und recht und gottgefällig; ihr Herz grundbieder, ausgesteuert vom Himmel mit all' den Tugenden, die der Mensch nur sich selbst zu verdanken hat.

Die Bewohner der benachbarten Gegend hielten den Agenor und die Suname (so hiessen diese beiden alten Eheleute) ungemein hoch, und liessen's ihnen an nichts fehlen. Sie lebten glüklich in ihrer bäurischen Einfalt; es war ein gutes Biedervölkchen hätte man sagen können, wenn sie Katholiken gewesen wären. Ihr Mitleid erstrekte sich auch über die Neuangekommnen.

Ha! sagte Kandide, Schade, Schade, daß Ihr verbrannt seid, trauter Panglos! Ihr hattet wol recht! Es ist alles gut! Doch nicht in den Theilen von Europa und Asien, die ich mit Euch durchstrichen bin; nein, da nicht; sondern in Eldorado, wohin niemand kommen kann, und in

einer armseeligen, kleinen Hütte, die in der kältsten, dürsten und gräslichsten Gegend der Erde liegt. Wie würd' ich mich freuen, wenn ich Sie hier von der vorherbestimmten Harmonie und von den Monaden sprechen hörte! Wie gern beschlöss' ich hier mein Leben unter diesen rechtschafnen Lutheranern, wenn ich nicht auf immer dem Messegehn entsagen, und mich entschliessen müsste, in dem Kirchenboten an die Schandsäule gestellt zu werden.

Kandide hatte grosse Begier Zenoiden's Begebenheiten zu hören, äusserte sie aber nicht, aus Furcht eine Unbescheidenheit zu begehn. Die schöne Dänin merkt' es, und stillte seine Ungeduld durch folgende Erzälung.

Drei=

Dreizehntes Kapitel.

Geschichte der Zenoide. Kandide wird in sie entbrannt, und was daraus entstehet.

Ich stamme aus einem der urältesten Häuser Dännemarks. Einer meiner Urahnherren kam bei dem Gastmale um, bei welchem der boshafte Christiernus so viele von den Räten seines Reichs meuchelmorden lies. Die überhäuften Reichthümer und Würden, die unsre Familie gehabt hat, haben bis jezt noch nichts gemacht als ruhmvolle Unglükliche.

Mein Vater zog sich die Ungnade eines Mächtigen im Reiche zu, weil er so bieder handelte, und ihm die Wahrheit sagte. Es wurden Ankläger aufgestellt, die ihn der schwärzesten Laster beschuldigten. Die Richter wurden hintergangen. Denn welcher Richter übersieht nicht Einmal in seinem Leben die Schlinge, welche Verläumdung der Unschuld legt? Mein Vater ward verurteilt,

auf

auf dem Blutgerüste seinen Kopf zu verlieren. Nur allein die Flucht konnte ihn vor dieser Todesstrafe sichern, sonach rettete er sich zu einem seiner Freunde hin, den er dieses herrlichen Namens würdig glaubte. Dieser besas am Gestade des Meeres ein Schlos, woselbst wir uns verbargen, und noch verborgen sein würden, wenn nicht dieser grausame Mann den Drang und Sturm, worin wir uns befanden, hätte misbrauchen, und uns seine Dienste zu einem Preis anschlagen wollen, der uns nötigte, sie zu verabscheuen.

Der Ehrlose hegte eine unziemliche Leidenschaft gegen meine Mutter und mich; wandte die unbiedermännischten, bübischten Künste an, seine Begierden zu stillen. Um den Wirkungen seiner Brunst zu entgehen, waren wir genötigt, uns von neuem der gräslichsten Gefar blos zu stellen: wir ergriffen zum zweitenmal die Flucht; das Uebrige ist Ihnen bereits bekannt.

Bei den lezten Worten schos wiederum ein Strom Thränen über Zenoidens Bakken. Kandide troknete sie ab, und, um sie zu trösten, sagte er: Alles was da ist und geschieht, ist gut, gnädiges Fräulein; denn wär' Ihr Herr Vater nicht am Gifte gestorben, so wär' er unfehlbar entdekt und enthauptet worden; Ihre Frau Mutter hätte

sich

sich hierüber vielleicht todt gegrämt, und wir würden uns nicht in dieser armseeligen Strohhütte befinden, woselbst alles besser geht, als in dem bestmöglichsten aller Schlösser.

Ach! mein Herr, antwortete Zenoide, mein Vater hat mir nie gesagt, daß alles auf's beste geht. Wir gehören insgesamt einem Gott an, der uns zwar liebt, aber nicht Herzenskummer, wütende Krankheiten, und all' die drükkenden Plagen der Menschheit hat von uns nemen wollen. In Amerika wächst dicht neben der Chinachina das tödtlichste Gift. Der glüklichste Sterbliche hat Thränen vergossen. Das bunte Gemisch von Freuden und Leiden macht eben das aus, was wir das menschliche Leben nennen; das heisst einen festgesezten Zeitraum, der dem Weisen immer zu lang dünkt. Man mus in selbigem nach Vermögen das Wol der Gesellschaft zu befördern suchen, alles geniessen, was Gott geschaffen hat, ohne thörichterweise den Ursachen aller seiner Schöpfungswerke nachzugrübeln; so wandeln, daß unser Gewissen uns stets ein sanfter Pfühl ist, und vor allen Dingen die Religion hochhalten. Wol dem Menschen, der selbige mit freier Stirn bekennen darf.

Dies sagte mir mein ehrwürdiger Vater sehr oft. Wehe den kühnen Skriblern, sezte er hinzu, die des Allmächtigen Geheimnisse aufzudekken streben. Der wirklich richtige Grundsaz, daß Gott von den tausendmal tausenden Atomen, denen er das Dasein gegeben hat, Verehrung fordre, hat Anlas gegeben, daß die Menschen die lächerlichsten Grillen mit den achtungswürdigsten Wahrheiten gepaart haben.

Der Derwisch bei den Türken, der Bramine bei den Persern, der Bonze bei den Schinesern, der Talapoin bei den Indiern haben alle ihre besondre Art der Gottheit zu dienen; allein sie geniessen in der Finsternis, worin sie schweben, der vollkommensten Seelenruhe. Derjenige, der ihnen diesen Nebel zerstieben wollte, würd' ihnen einen schlechten Dienst leisten; das heisst nicht die Menschen lieben, wenn man ihnen Vorurtheile raubt, wobei sie sich wol befinden.

Wie ein Philosoph gesprochen! sagte Kandide. Dürft' ich Sie wol fragen, gnädiges Fräulein, von was für Religion Sie sind? Das Lutherthum ist die herrschende Religion meines Landes, und in der bin ich erzogen worden, versezte Zenoide. „Fräulein, Sie haben durch Ihre „Reden Licht in meine Seele gebracht; ich fühle

„ungemeine Hochachtung und Bewundrung für „Sie .... Wie ist es möglich, daß eine so schö- „ne Seele in einem so schönen Körper wohnt! „In Wahrheit, gnädiges Fräulein, ich schäze und „bewundre Sie dermaassen“ .... Das Uebrige von Kandidens Rede verlor sich in ein unverständiges Murmeln.

Zenoide ward seine Verwirrung inne, und verlies ihn; seit dem Augenblik vermied sie, bei ihm allein zu sein, und Kandide suchte Gelegenheit, mit ihr allein zu sein. Er war in eine Schwermut versenkt, die für ihn viel Behägliches hatte; liebte Zenoiden auf's brünstigste, und wollte sich's verheelen; allein seine Blikke verrieten das Geheimnis seines Herzens. Ach! sagte er, wäre Magister Panglos hier, so würd' er mir guten Rat ertheilen, denn er war ein grosser Philosoph.

Vierzehntes Kapitel.

Wie's Kandiden mit seiner Liebe weiter ergeht.

Weiter hatte Kandide keinen Trost, als in Gegenwart der beiden Alten mit der schönen Zenoide zu sprechen. Wie konnte der König zugeben, daß Ihrem Hause solch Unrecht geschahe, da Sie doch Zutritt zu ihm hatten? sagte er eines Tages zu ihr. Sie müssen dem Manne recht gram sein. Gram seinem Könige? O wer kann das? antwortete Zenoide. Wer kann den nicht lieben, dessen Hand das strålende Schwert der Gerechtigkeit anvertrauet ist? Die Könige sind die lebendigen Ebenbilder Gottes; wir dürfen nie ihre Aufführung tadeln; wollen wir gute Unterthanen sein, so ist unsre Pflicht, ihnen zu gehorchen und sie hochzuhalten.

„Trefliches, herrliches Mädchen! Kennen Sie „den grossen Leibniz Fräulein, und den grossen „Panglos, der in's Feuer geworfen ward, nach-

„dem

„dem ihn der Strik nicht versehret hatte? Wissen „Sie was Monaden und Wirbel sind?“ Nein, mein Herr, antwortete Zenoide, davon hat mir mein Vater nie etwas gesagt; er theilte mir blos einige Kenntnisse in der Experimentalphysik mit, und lehrte mich alle Philosophie verachten, die nicht gradesweges zur Wolfahrt unsrer Nebenmenschen abzwekt; uns schiefe Begriffe von demjenigen beibringt, was wir uns selbst, und was wir andern schuldig sind; uns nicht lehrt einen bessern Wandel zu führen; unsern Geist mit barbarischen Wörtern und mit verwegnen Mutmassungen anfüllt; ihm keinen klärern Begrif vom Urheber des Weltalls zu geben im Stande ist, als den er durch das Anschauen seiner Werke und der Wunder erhält, die sich täglich vor seinen Augen eräugnen.

Ich versichre Ihnen nochmals, Fräulein, ich bewundre Sie, Sie entzükken mich, Sie sind ein mir vom Himmel gesandter Aengel, der meine Augen so erhellt, daß ich Panglosens Schlüsse in aller ihrer kahlen Truggestalt erblikke. Was für ein Dummkopf ich war! Nachdem ich eine ungeheure Anzal Stösse in den Hintern, Rutenstreiche über die Schultern, Karbatschenhiebe auf die Fussolen bekommen habe; nachdem ich ein

Erdbeben ausgestanden, den Magister Panglos aufhängen und noch ganz neulich verbrennen sehn, nachdem ich mit unsäglichen Schmerzen von einem garstigen Perser bin genotzüchtigt, auf Befel des Divans ausgeplündert, und von Philosophen derb durchgeprügelt worden, glaubt' ich dennoch, daß es nicht besser gehn könne.

Nun bin ich aber aus meinem Irthum gerissen. Demungeachtet hat mir die Natur nie schöner geschienen, als seitdem ich Sie gesehen; der Gesang der Vögel mir nie so lieblich getönt, nie eine so zaubrische Melodie gehabt, als jezt; rings um mich lacht die ganze Natur, alles was sich regt und bewegt, scheint mir in dem Wonnemeere zu schwimmen, worin ich jezt versenkt bin. O wie ganz anders und besser ist mir jezt, als in den Gärten zu Sus, wo ich eine sultanischzärtliche Neigung fühlte.

Halten Sie ein, **Kandide**, wenn Sie Achtung für mich haben, antwortete **Zenoide**. Sie könnten auf einen Punkt kommen, den ich nicht hören kann, nicht mag. „Wol, ich schweige, doch „wird dies gewis meine Glut noch mehr aufachen." Bei diesen Worten blikt' er auf **Zenoiden** hin, und ward gewahr, daß sie errötete, und als

Mäd=

Mädchenkenner baute er hierauf die goldensten Hofnungen.

Die junge Dänin wich noch eine Zeitlang dem ihr überall nachschleichenden Kandide aus. Eines Tages, da er mit starken Schritten den Garten seines Wirts durchwanderte, rief er mit aller Wärme der Liebe: Warum hab' ich nicht noch meine Hämmel aus dem guten Lande Eldorado bei mir! Warum bin ich nicht im Stande mir ein kleines Königreich zu kaufen! Ha! wär' ich König, so .... Was würd' ich dann bei Ihnen sein? rief eine Stimme, die unserm Philosophen in's innerste Mark fuhr. Mein Einziges, mein Alles! o du Abgöttin meines Herzens! rief er, und sank auf die Kniee. Die Paar Worte, die Sie mir sagten, schienen mir das Glük zu verkündigen, wonach jezt mein einziges Streben geht. Ich werde nie König werden, vielleicht auch nie reich; wenn ich aber Ihre Liebe hätte .... O wenden Sie's nicht weg dies Auge voll Liebreiz, voll holden Zaubers, lassen Sie mich darin das Geständnis lesen, das allein all' meine Wünsche krönen kann. Ich bete Sie an, schöne Zenoide; lassen Sie einen Stral Mitleid in Ihre Seele schlüpfen ..... Was seh' ich?

Ihr Auge schwimmt in Thränen? O ich bin glüklich, vollglüklich.

Sie sind's! rief Zenoide. Ich kann nicht länger den Eindruk verheelen, den ein Mann auf mich gemacht hat, den ich meiner Zärtlichkeit völlig würdig achte. Bis jezt banden nur die Bande der Menschlichkeit Sie an mich; von nun an sollen uns engre, heiligere Bande mit einander verknüpfen. Ich hab' alles genau erwogen, thun Sie's auch, und bedenken Sie zumal, daß Sie durch dies Band die Verbindlichkeit auf Sich laden, mich zu beschüzen, das Elend, was mir das Schiksal vielleicht noch zubereitet hat, zu lindern, und zu theilen.

Sie heuraten! rief Kandide. O weh! jezt geht mir Licht auf. Jezt seh' ich, daß ich wie ein wahrer Französischer Strudelkopf gehandelt habe! Ach! theurer Abgott meiner Seele! Ich verdiene Deine Gütigkeit nicht; noch lebt Barones Kunegunde! .... „Barones Kunegunde? wer ist „das?“ Meine Frau! plazte Kandide mit seiner gewönlichen Offenherzigkeit heraus.

Unsre Liebenden hatten auf einige Augenblikke ihre Sprache verloren, sie wollten sprechen, allein das Wort starb ihnen auf der Zunge; in ihren Augen wankten Thränen. Kandide legte

Zenoi-

Xenoiden's Hand in die seinige, drükte sie gegen sein Herz, verschlang sie mit Küssen. Seine Hand war so kühn, sich in den Busen seiner Geliebten zu stehlen, und da fand er, daß sie sehr schwer athmete. In einem Feuerkus stürzte sich seine ganze Seele auf sie; seine Lippen hafteten fest an den ihrigen, und er küsste sie wieder in's Leben zurük.

Kandide glaubte in ihrem schönen Auge Verzeihung zu lesen. Wie könnt' ich Ihnen zürnen, mein Bester! sagte sie; das hiesse Ihre wallende Liebe, die mein Herz billigt, schlecht belohnt! Doch keinen Schritt weiter mein Trauter! Du brächtest mich in das Gerede der Leute! Und wie könntest Du mich lieben, wenn ich ein Gegenstand der allgemeinen Verachtung würde? Halt ein! Schone meiner Schwäche!

Wie! rief Kandide, weil der stumpfsinnige Pöbel sagt: ein Mädchen entehrt sich, wenn es ein sie liebendes Geschöpf mit der ganzen Fülle ihrer Liebe beseeligt, sich ganz dem süssen Triebe der Natur überlässt, der in dem Frühlingsalter der Welt . . . . . .

Wir wollen diese wichtige Unterredung nicht ganz anführen. Nur soviel: die Liebe machte Kandiden's Suade so hinreissend, daß sie all' die

Wirkungen hervorbrachte, die man bei einer jungen und empfindsamen Philosophin erwarten konnte.

Sonst waren diesen beiden Liebenden die Tage so öde, so traurig verflossen, jezt rauschten sie in ewigem Taumel der Liebe dahin. Der Nektarsaft der Wollust zirkelte durch all' ihre Adern. Die traurigen, öden Wälder, die dornbewachsnen Berge, mit gräslichen Abgründen umringt, die Ebnen, mit Eisschollen bedekt, und die Felder, mit lauter Graus angefüllt; alles, alles ringsum, überzeugte sie von der Notwendigkeit, sich lieben zu müssen. Sie beschlossen, nie diese entsezlichen Einöden zu verlassen; allein das Schiksal war noch nicht müde, sie zu verfolgen, wie aus dem folgenden Kapitel erhellen wird.

Funfzehntes Kapitel.

Von Vollhall kömmt an. Reise nach Koppenhagen.

Kandide und Zenoide unterhielten sich von den Werken der Gottheit, von dem Dienst, den die Menschen ihr schuldig sind, von den Pflichten, die sie gegen einander haben, und zumal von der Liebe gegen den Nächsten, der gemeinnüzigsten unter allen Tugenden. Doch liessen sie's nicht bei leeren Deklamationen bewenden. Kandide lehrte die jungen Knaben die geheiligten Bande der Geseze hochhalten. Zenoide unterrichtete die jungen Mädchen in den Pflichten, die sie ihren Anverwandten schuldig sind; und Beide arbeiteten vereint daran, den fruchtbaren Saamen der Religion in diese jugendliche Herzen auszustreuen.

Wie sie sich eines Tages mit diesen gottseeligen Verrichtungen beschäftigten, kam Suname angetrippelt, und sagte zur Zenoide: es wäre ein alter Herr mit einem grossen Gefolge von

Bedien=

Bedienten gekommen, der ein junges Frauenzimmer aufsuchte, dessen Abschilderung so völlig auf die schöne Zenoide passte, daß sie's notwendig selbst sein müsste. Dieser alte Herr folgte Sunamen so dicht auf den Fus nach, daß er beinahe mit ihr zugleich in das Stübchen trat, worin sich Zenoide und Kandide befanden.

Zenoide ward ohnmächtig, sobald sie ihn erblikte. Dieser Anblik machte auf Vollhall'n (so hies der alte Herr) gar keinen Eindruk; er ergrif sie bei der Hand, und schüttelte sie mit solcher Heftigkeit, daß sie wieder zu sich kam. Sie schlug ihre Augen wieder auf, und vergos einen Strom von Thränen. Haben gar saubre Gesellschaft, liebes Nichtchen! sagte er mit bitterm Lächeln. Kein Wunder, wenn Sie diese dem Aufenthalt in der Hauptstadt, meinem Hause, und Ihrer Familie vorziehn!

Ja, mein Herr, antwortete Zenoide, die Gegenden, wo ländliche Einfalt wohnt, und Biederheit, zieh' ich dem Aufenthalte des Verrats und Betrugs vor. Mit Entsezen werd' ich den Ort wiedersehn, wo mein erstes Unglük begann, wo ich so viele Beweise von Ihrem schwarzen Herzen erhielt, wo ich keine andre Anverwandte habe, als Sie.

Und

Und doch werden Sie Sich's müssen gefallen lassen mitzukommen, Fräulein, erwiederte Vollhall. Ihre Theaterohnmachten, Ihre Weiberkniffe werden Ihnen nichts helfen. Mit diesen Worten schleppt' er sie fort, und warf sie in eine vor'm Hause haltende Schäse. Kaum hatte sie so viel Zeit, Kandiden die Worte zuzuflistern: Komm mit. Sie seegnete ihren Wirt und dessen Frau, und versprach, ihr edelmütiges Betragen so bald als möglich zu belohnen.

Einem Bedienten von Vollhall ging der Schmerz, worin Kandide versunken war, zu Herzen; er glaubte, daß er nur als Mensch an dem unglüklichen Schiksal der jungen Dänin theilnäme, daß es ihn jammere, die Tugend so leiden zu sehn. Er that ihm den Vorschlag, ob er mit nach Koppenhagen wolle; die ganze Reise sollt' ihn nicht einen Lübischen Schilling kosten. Ja, er that noch mehr; er gab ihm zu verstehn, daß er ihn beim Vollhall in Dienste bringen wolle, wenn er vor der Hand sich nicht anders zu raten wüsste, als mit Dienen. Diese Anerbietungen nam Kandide an und reiste mit. Wie sie angekommen waren, stellte ihn sein künftiger Kamerad als einen Vetter vor, für den er haftete.

Schurke, sagte Vollhall zu ihm, Du sollst die Ehre haben, um einen Mann zu sein, wie ich bin. Vergis nie gegen meinen kleinsten Wink die grösste Hochachtung zu hegen. Komm jedem meiner Wünsche zuvor, wenn Du dazu Grüze genug in Deinem Viehschädel hast, und bedenke, daß ein Mann wie ich, sich wegwirft, wenn er mit solchen jämmerlichen Schufte spricht, wie Du. Diese unverschämte Rede beantwortete unser Philosoph gar demütiglich, und bekam noch an eben dem Tage die Liverei seines Herrn.

Wie bestürzt und wie froh Zenoide war, als sie unter ihres Oheims Leuten ihren lieben Kandide erkannte, kann man sich leicht vorstellen. Sie fädelte Zusammenkünfte ein, und er benüzte sie; sie schwuren sich die unverlezlichste Treue. Bisweilen hatte Zenoide launische Augenblikke, warf sich's vor, daß sie Kandiden liebte; kränkte ihn durch allerhand Launen: allein Kandide hing demungeachtet an ihr auf's wärmste; dachte immer: Gebrechlichkeit ist das Loos des Mannes, noch mehr aber des Weibes. Und Zenoide, wenn sie in seinen Armen war, bekam all' ihre gute, frohe Laune wieder. Je verstolner sie ihren Umgang halten mussten, je mehr Süsses, Reizendes fanden sie darin.

Sechs-

Sechszehntes Kapitel.

Was maassen Kandide seine Frau wiederfand, und sein Mädchen verlor.

Unser Held war vollglüklich, er hatte weiter nichts auszustehn, als Vollhall's hochfahrendes Wesen, und dadurch war soviel Glük der Liebe wolfeil genug erkauft. Glükliche Liebe verbirgt sich nicht so leicht, als man sagt; unsre Liebenden verrieten sich selbst. Alle im Hause wussten, wie sie mit einander standen; nur dem kurzsichtigen Vollhall war es noch ein Geheimnis. Seine Kameraden gratulirten Kandiden. Dieser war ausser sich vor Furcht; immer bange, daß das über sein Haupt schwebende Gewitter ausbrechen möchte; das glaubt' er aber nicht, daß eine Person, die ihm sonst theuer gewesen war, im Begrif stünde, sein Unglük zu beschleunigen.

Vor einigen Tagen hatte er ein Gesicht gesehn, das Barones Kunegunden glich. Dies

Gesicht sties ihm in Vollhall's Hofe auf; der Rumpf, worauf selbiges sas, war sehr zerlumpt bekleidet, und es war gar nicht wahrscheinlich, daß die Geliebte eines Grossen im Ottomannischen Reiche sich auf dem Hofe eines Privathauses zu Koppenhagen befinden sollte.

Dies Frazengesicht fasste gleichwol Kandiden scharf in's Aug'; schos wie ein Pfeil auf ihn zu, pakt' ihn bei'm Schopf, und gab ihm eine so derbe Ohrfeige, als er noch nie in seinem Leben empfangen hatte. So hätt' ich Recht, schrie unser Philosoph sich die Bakke reibend. Gott! wer sollte das geglaubt haben .... Aber was machst Du hier, nachdem Du Dich von einem Anhänger des Mahomet hast brauchen lassen? Geh, treuloses Weib, ich mag nichts mehr von Dir wissen.

O Du sollst mir bald aus einem andern Tone sprechen, versezte Kunegunde. Ich weis Deine ganze Lebensart, daß Du's mit Deines Herren Nichte hätst, Dir aus Deinem treuen Weibe nichts mehr machst. Du musst wissen, daß ich ach! schon seit einem Vierteljahre aus dem Serej bin, weil ich zum geheimen Kabinetsdienste ganz untauglich war.

Es

Es kaufte mich ein Handelsmann, dem ich seine Wäsche flikken und stopfen musste; er hatte hier Geschäfte, nam mich mit und auch Martinen, Kakambo'n und Gertruden, die er gleichfalls gekauft hatte. Unter unsern Passagieren befand sich, durch ein ganz besonders Ungefähr, der Magister Panglos; einige Meilen von hier leiden wir Schifbruch; ich berge mich glüklich mit dem treuen Kakambo, der, im Vorbeigehn gesagt, solche fleischige Lenden hat, wie Du. Ich finde Dich wieder, aber ungetreu. Zittre und fürchte alles von dem Zorn einer aufgebrachten Frau.

Kandide war wie vor den Kopf geschlagen; dieser herzbrechende Auftritt hatte ihm alle Besinnung genommen, er lies Kunegunden fortbrausen, ohne daran zu denken, daß man mit Leuten, die um unsre Geheimnisse wissen, säuberlich fahren mus. Mit Einem Male ward er Kakambo'n gewahr; sie umarmten sich auf's zärtlichste. Kandide erkundigte sich auf's genauste, ob all' die Mähr, die er eben gehört hatte, wahr sei; Kakambo bestätigte alles. Kandiden härmte der Verlust des grossen Panglos nicht wenig, der, nachdem er gehängt und verbrannt worden, elendiglich im Wasser ertrunken war. Sie sprachen

mit all' dem Herzenserguß, der Freunden so eigen ist. Ein Bilettchen, das Zenoide Kandiden aus dem Fenster zuwarf, machte ihrer Unterredung ein Ende. Kandide öfnete es, und las, was folget:

„Fliehen Sie, mein Bester; es ist alles entdekt!
„Ein unschuldiger Trieb, den die Natur billigt,
„welcher der Gesellschaft nicht den mindesten Ein-
„trag thut, ist in den Augen des Aberglaubens
„und Vorurtheils ein Laster. Vollhall geht
„eben aus meinem Zimmer; er hat mir auf's un-
„menschlichste begegnet; jezt eilt er einen Befehl
„auszuwirken, der Sie in ein ewiges Gefängnis
„bringen wird. Flieh' mein Bester, rett' ein Le-
„ben, das Du an meiner Brust nicht mehr ver-
„leben kannst. O sie sind nicht mehr die glükli-
„chen Zeiten, wo ich in Deinen Armen, so wie
„Du in den meinigen . . . Ach! unglükliche Ze-
„noide, wodurch hast Du den Himmel so belei-
„digt, daß er Dich so entsezlich straft. O wie
„weit treibt mich nicht mein Wahnsinn! . . . .
„Erinnre Dich stets Deiner Dir so werten Ze-
„noide . . . . Dein Bild, theurer Geliebter, wird
„nie aus meiner Seele weichen . . . . O Du weisst
„noch nicht, wie gros, wie unendlich meine Liebe
„zu Dir ist . . . . Ha! daß Du nicht von meinen
„glühenden Lippen das lezte Lebewol, den lezten
„Seufzer abschlürfen kannst. Ich fühle, ich wer-
„de bald bei meinem unglüklichen Vater sein . . . .
„Wol mir, daß ich in Kurzem das Licht der
„Sonne nicht mehr sehn werde! Es ist mir ein
„Abschen, denn es scheint nur über Bösewichter."

Zenoide

Kakambo, noch immer so vorsichtig und gescheut, wie sonst, schleppte den sich seiner gar nicht bewusten Kandide fort, und wanderte mit ihm den kürzesten Weg zur Stadt hinaus. Kandide öfnete den Mund gar nicht, und schwankte in einer Art von Schlaftrunkenheit fort. Sie waren bereits eine ziemliche Strekke von der Stadt, als er endlich auf seinen treuen Kakambo hinblikte, und folgendermaassen mit ihm sprach:

Siebenzehntes Kapitel.

Wie sich Kandide tödten wollte, und es nicht that. Ein Schenkenabenteuer.

Trauter Kakambo, ehmals mein Bedienter, jezt meines Gleichen, und mein Freund von jeher, Du hast einige meiner Unglüksfälle mit mir getheilt, hast mir oft heilsamen Rat gegeben, hast gesehn, wie sehr ich Barones Kunegunden geliebt..... Ja wol, mein lieber ehmaliger Herr, antwortete Kakambo. Allein wissen Sie wol, daß eben diese saubre, von Ihnen so inniggeliebte Barones, Ihnen ein tausendsappermentsches Judasstükchen gespielt hat. Sie erfährt von Ihren Kameraden, wie herzlich gut Sie Fräulein Zenoiden sind, und wie herzlich gut Ihnen wieder das Fräulein ist. Husch! läuft sie zu dem barbarischen Kerl, dem Vollhall, und trägt dem die Pastete brühe-heis vor.

Gut

Gut das! recht gut! Nun gilt's! rief unser Philosoph, zog ein Taschenmesser heraus, und begann mit einer Kaltblütigkeit, eines alten Römers oder eines Britten würdig, auf einem im Wege liegenden Steine es zu wezen. Was wollen Sie denn machen? fragte Kakambo. Mir die Gurgel abschneiden, sagte Kandide.

Bravo! rief Kakambo. Ein recht guter Gedanke! Allein der Weise thut nie eine Handlung, ohne sie vorher auf's reiflichste erwogen zu haben. Umbringen können Sie Sich ja noch immer, wenn Ihnen nicht etwa der App'tit dazu vergehn sollte. Wissen Sie was, lieber Herr, lassen Sie's noch anstehn. Je länger Sie die That aufschieben, je heroischer wird sie. Hast nicht Unrecht, versezte Kandide. Ueberdies, wenn ich mir sogleich die Kehle abschnitte, wie würde der Altonaer Postreuter mein Gedächtnis beschimpfen! Wolan dann ich tödte mich erst in zwei, drei Tagen.

Mit diesen Reden kamen sie in Helsingör an, einer ziemlich ansehnlichen, und nicht weit von Koppenhagen belegnen Stadt. Hier hielten sie ihr Nachtlager, und Kakambo war frohen Muts, daß der Schlaf auf Kandiden so gut

gewirkt hatte. Mit grauendem Morgen verliessen sie die Stadt.

Das Stekkenpferd, das der halbreife Jüngling geritten hat, wird der Mann nie in den Winkel stellen; er findet noch immer Behagen daran, sich darauf herumzutummeln. So auch Kandide; er war noch immer Philosoph, unterhielt seinen Freund Kakambo vom physischen Guten und Uebel, von den Gesprächen der weisen Zenoide, von dem Lichte, das sie in seiner Seele angezündet hatte.

Wär' nur Panglos nicht gestorben, sagte er, wie wollt' ich sein System angreifen, wie glüklich es bekämpfen! Manichäer wollt' ich aber nicht werden, dafür behüte mich Gott! Mein liebes Mädchen hat mich gelehrt, wie ich Gottes Führungen bewundern, nie suchen muss mit frevelnder Hand den Vorhang aufzuheben, der sie einhüllt. Vielleicht ist es der Mensch selbst, der sich in die Tiefen des Elends gestürzt hat, worin er jezt seufzt. Aus dem früchteessenden Thiere ist er ein fleischfressendes geworden. Die Wilden, wie wir gesehn haben, essen nur Jesuiten, und sind demungeachtet ganz gute, friedliche Geschöpfe. Die Wilden sind unstreitig noch glüklicher, die einzeln in Wäldern zerstreut,

sich

sich von Eicheln und Kräutern nähren. Die Gesellschaft hat die grössten Bubenstükke erzeugt. Es giebt Menschen in der Gesellschaft, die amtshalber genötigt sind, den Tod ihrer Mitmenschen zu wünschen. Zerscheitert ein Schif, brennt ein Haus ab, geht eine Schlacht verloren, so erwekt das bei einem Theil der Gesellschaft den ärgsten Mismut, und bei einem andern Theil ausgelassene Lustigkeit. Kurz, es ist alles schlecht, sehr schlecht in der Welt bestellt, trauter Kakambo, und der Weise kann keinen andern Entschlus ergreifen, als sich die Kehle so sanft als möglich abzuschneiden.

Wol wahr, wol wahr! sagte Kakambo: Sie müssen sich aber Zung' und Gaumen herzlich trokken geschwazt haben, mein lieber ehmaliger Herr. Drum, dächt' ich, gingen wir da hinein, (auf eine Schenke zeigend) und liessen das Philosophiren und Diskuriren bis hernach.

Sie gingen in dies Wirtshaus, fanden ein Rudel junger Bauerknechte und Bauerdirnen munter im Hofe herumspringen, bei dem Schall einer Strohfidel, und eines Paars Hakkebretter. Froher Mut sas in jedem Gesichte. Es war eine Gruppe des Pinsels eines Watteau würdig. Sobald Kandide hereingehinkt kam, sprang ihm

eine junge Dirn entgegen, nam ihn bei der Hand, und bat ihn, ein Tänzchen mit ihr zu machen.

Mein schönes Kind, antwortete Kandide, wenn man seine Geliebte eingebüsst, seine Frau wiedergefunden und erfahren hat, daß der grosse Panglos gestorben ist, so vergeht einem wol die Lust, herumzuspringen und zu hüpfen; überdies mus ich mich morgen früh tödten, und Sie sehn wol ein, daß ein Mann, der nur noch ein Paar Stunden zu leben hat, sie unmöglich vertanzen kann. Das Mädchen ging.

Kakambo näherte sich seinem Herrn, zog ihn in einen Winkel, und sprach mit ihm, wie folget: Ruhm, wissen Sie, war stets die Leidenschaft grosser Philosophen. Kato von Utika erstach sich, nachdem er wol geschlafen; Sokrates trank den Schierling, nachdem er mit seinen Freunden ein vertrautes Gespräch gepflogen hatte; viele Engländer jagten sich eine Kugel durch den Kopf, nachdem sie wolgespeist hatten; noch kein grosser Mann aber hat sich bis dato, meines Wissens, die Kehl' abgeschnitten, nachdem er recht weidlich getanzt hat. Dieser Ruhm ist Ihnen aufgehoben, lieber Herr, folgen Sie daher meinem Rate.

Heute

Heute wollen wir nach Herzenslust h'rumtanzen, und Morgen früh uns umbringen.

Kandide. Hast'u sie recht in's Aug' gefasst das junge Bauermädel? Es ist eine recht anlokkende Brünette.

Kakambo. Das ist sie auch, und hat gar kein schaales Alltagsgesicht!

Kandide. O! und ihr Händedruk, wie mir der durch jede Nerve bebte!

Kakambo. Haben Sie auch wol bemerkt, daß durch das Tanzen ihr Halstuch ganz aufgegangen war, und daß man dadurch ein Paar ganz allerliebste Biezchens sehn konnte?

Kandide. Wol hab' ich's, wol! siehst'u, füllte Zenoide meine Seele nicht so ganz, so . .

Die kleine nusbraune Dirn unterbrach Kandiden hier, und bat ihn von neuem.

Er schlug's jezt nicht ab; humpte gar zierlich und anmutiglich mit ihr herum. Nachdem er getanzt, und dem niedlichen Bauermädchen einen herzigen Kus gegeben hatte, begab er sich wieder an seinen Plaz ohne die Ballkönigin aufzufordern. Alsbald entstand ein Gemurmel; Tänzern und Zuschauern verdros diese klare, baare Verachtung nicht wenig. Kandide wusste den Fehler nicht, den er begangen hatte, konnte ihn also nicht wie-

der gut machen. Ein grosser Tölpel näherte sich ihm, und gab ihm einen Faustschlag in's Gesicht; Kakambo erwiederte ihn mit einem Fustritt in den Bauch.

In einem Hui waren die Instrumente zerschlagen, die Hauben der Weiber und Mädchen flogen umher; es regnete von allen Seiten Prügel. Kandide und Kakambo schlugen sich wie Helden, mussten aber endlich, weidlich zerdroschen, die Flucht ergreifen.

Alles wird doch vergället! rief Kandide, und fasste Freund Kakambo'n unter dem Arm. Ich habe Unglük die Menge ausgestanden, das aber erwartete ich nicht, lendenlahm geprügelt zu werden, weil ich mit einem Bauermädchen getanzt, die mich dazu aufgefodert hatte.

Achtzehntes Kapitel.

Kandide und Kakambo sichern sich in ein Spital hin. Wen sie dort antreffen.

Kakambo und sein alter Herr waren ganz hin, konnten nicht mehr von der Stelle. Ueberdies begann jene Krankheit des Gemüts sie zu befallen, die alle Seelenkräfte aufreibt: sie verfielen in Niedergeschlagenheit und Mismut. Endlich kamen sie auf ein Spital zu, das zum Behuf der Reisenden erbaut war.

Kakambo that den Vorschlag hineinzugehn; Kandide war's zufrieden. Sie wurden so verpflegt, wie Kranke gemeiniglich in derlei Häusern verpflegt werden; man hegte sie und wartete sie um Gottes willen, das denk' ich, ist genug gesagt. In Kurzem genasen sie von ihren Wunden, bekamen aber die Kräze.

Daß diese Krankheit in ein Paar Tagen vergehn würde, hatte gar keine Wahrscheinlichkeit für sich; dieser Gedanke füllte das Auge unsers

Phi-

Philosophen mit Thränen, und er sagte sich schabend und krazend: Du wolltest nicht, daß ich mir den Hals abschnitte, mein lieber Kakambo. Dein Ahitophelsrat stürzt mich in Schand' und Unglük, und schneid' ich mir jezt die Gurgel ab, so wird der Altonaer Postreuter sagen: es ist eine feige Memme, die sich das Leben nam, weil sie die Kräze nicht länger ausstehn wollte. Siehst Du, das kömmt davon her, daß Du Dich auf eine so unbesonnene Art für mein Leben interessirtest.

Für alle Dinge ein Kraut gewachsen ist, nur nicht für den Tod, antwortete Kakambo. Belieben Sie nur meinem Rat zu folgen. Wir blieben, dächt' ich, hübsch hier, und warteten die Kranken als ein Paar von den barmherzigen Brüdern. Ich versteh' mich ein Bischen auf die Wundarzneikunst, und verspreche Ihnen, daß unser Zustand ganz angenem und leidlich werden soll. Ha! schrie Kandide, ich wollte, daß alle Esel Erde kauen müßten, und zumal die Esel von Wundärzten, durch die dem menschlichen Geschlecht so viel Nachtheil erwächst. Nie werd' ich zugeben, daß Du Dich für etwas ausgiebst, was Du nicht bist. Pfui! das ist unbiedermännisch gehandelt! und ich zittre vor den Folgen. Wenn

Du überdies noch begreifen könntest, wie hart, wie äusserst hart es fällt, nachdem man Vicekönig einer schönen Provinz gewesen ist, die schönsten Königreiche hat kaufen können, nachdem man von Fräulein Zenoiden mit ihrer Liebe ist begünstigt worden, sich zu entschliessen, als barmherziger Bruder in einem Spitale zu dienen, so . . . Ich begreife das alles, erwiederte Kakambo, aber ich begreife auch, wie weit härter es ist, zu verhungern. Bedenken Sie nur, daß Sie vielleicht einzig und allein auf die Art sich vor den Nachstellungen des grausamen Vollhall's verbergen und der Strafe entrinnen können, die er Ihnen zugedacht hat.

Indem sie so sprachen, ging ein barmherziger Bruder vorbei, den sie nach Verschiednem fragten. Sie waren mit seinen Antworten sehr zufrieden. Er versicherte ihnen, die barmherzigen Brüder hätten hier zu essen und zu trinken vollauf, und Freiheit, soviel als sie brauchten.

Kandide entschlos sich, und legte samt Kakambo den Habit eines barmherzigen Bruders an; was ihnen auf der Stelle bewilligt wurde. Nunmehr begannen unsre beiden Unglüklichen, andre Unglükliche zu warten.

Eines Tages, als Kandide einige abgesäumte Brühsuppen in der Rund herum austheilte,

theilte, zog ein alter Mann seine Aufmerksamkeit auf sich. Sein Gesicht war fahl, seine Lippen voller Geifer, seine Augen halbverdreht, und seine Bakken eingefallen und entfleischt; er war das lebendige Bild des Todes.

Du musst viel, entsezlich viel ausstehn, armer Mann, sagte Kandide; ich betaure Dich von Herzen. Wol mus ich viel ausstehn, antwortete jener mit einer Kirchhofsstimme. Man sagt; ich hätte Schwindsucht und Lungensucht, Brustkrankheit, und die Fr . . . bis an die Knochen; ist das wahr, so bin ich freilich herzlich krank. Indes geh'ts doch alles gut in der Welt, und das tröstet mich eben.

Ha! schrie Kandide, nur Magister Panglos ist vermögend in einem so jämmerlichen Zustande zu behaupten, diese Welt sei die beste, da jeder andre predigen würde, es sei die schlim . . . Sprecht das abscheuliche Wort nicht aus, rief die Jammergestalt; ich bin eben der Panglos, von dem Ihr redet. Unglüklicher, las mich doch mit Frieden in die Grube fahren; alles, was da ist, ist gut, auf's beste eingerichtet.

Er sties diese Worte mit solcher Heftigkeit aus, daß er darüber seinen lezten Zahn einbüßte,

den

den er mit einer erstaunlichen Menge Eiter ausspie. Einige Augenblikke darauf starb er.

Kandide, der gutherzige Kandide beweinte ihn; beweinte in ihm seinen Lehrer und seinen Freund. Der Steifsinn dieses Mannes war unserm Philosophen ein reichhaltiger Quell von Betrachtungen, er erinnerte sich oft aller seiner Abenteuer. Kunegunde war in Koppenhagen geblieben, und trieb dort, (wie Kandide erfuhr) das Handwerk einer Altflikkerin, worin sie sich so viel als möglich hervorthat.

Kandiden hatte die Sucht zu reisen ganz verlassen, der treue Kakambo unterstüzte ihn durch seinen Rat und durch seinen freundschaftlichen Umgang. Kandide murrte nicht gegen die Vorsicht. Ich weis wol, sagte er unterweilen, daß es nicht das Loos des Menschen ist, glüklich zu sein; glüklich ist man nur einzig und allein in dem guten Lande Eldorado; aber dahin zu kommen ist unmöglich.

Neun=

Neunzehntes Kapitel.

Kandide trift noch mehrere Bekannte an.

So unglüklich war Kandide eben nicht, denn er hatte einen wahren Freund. Was man in unserm Europa vergebens sucht, hatte er in einem Mestizen von Bedienten gefunden. Vielleicht hat die Natur, die in Amerika Kräuter wachsen läßt, welche für die Leibeskrankheiten in unserm Welttheil sind, daselbst auch Hülfsmittel für unsre Herzen- und Seelen-Krankheiten. Vielleicht giebt's in dieser neuen Welt Menschen, ganz anders gebildet wie wir, nicht Sklaven eines persönlichen Vortheils, würdig, Freundschaftsglut in ihrem Busen zu fühlen. Wie sehr wär' es zu wünschen, daß man stat der über und über mit Blut besprüzten Ballen Indigo und Koschenille uns einige Menschen von dort her mitbrächte. Welch ein reichlicher Vortheil würde nicht dem menschlichen Geschlecht aus diesem Verkehr erwachsen!

Kakambo war Kandiden mehr wert, als ein Duzend roter Hämmel mit Eldoradischen Kieselsteinen beladen. Unser Philosoph begann wiederum Behagen am Leben zu finden. Es war ihm Trost, für die Erhaltung seiner Mitmenschen zu wachen, und kein unnüzes Glied in der Gesellschaft zu sein. Gott seegnete diese biedern Gesinnungen, und gab ihm und Kakambo'n den süssen Kelch der Gesundheit zu trinken. Ihre Kräze war vergangen, und sie verrichteten ihre sauern Amtsverrichtungen mit frölichem Herzen; allein das Schiksal störte sie bald im Genusse ihrer Sicherheit.

Kunegunde, die sich's fest vorgenommen hatte, ein ewiger Quälgeist ihres Mannes zu sein, verlies Koppenhagen, um ihm auf die Spur zu kommen. Das Ungefähr führte sie in's Spital; sie hatte eine Mannsperson bei sich, die Kandide sogleich für den Herrn Baron von Donnerstrunkshausen erkannte. Daß seine Verwunderung ungemein war, kann man sich leicht vorstellen. Wie der Baron ihn gewahr ward, fing er folgendermaassen an mit ihm zu reden:

Ich durfte nicht lange auf den Ottomannischen Galeeren rudern, die Jesuiten erfuhren mein Unglük, und kauften mich zur Ehre der Gesell-

schaft los. Ich reiste nach Teutschland, wo mir die Erben meines Vaters einige Woltaten erzeigten. Ich sparte keine Mühe meine Schwester wiederzufinden, und als ich zu Konstantinopel erfuhr, sie sei mit einem Schiffe fortgegangen, das auf den Küsten von Dännemark gescheitert wäre, so verkleidt' ich mich, und reiste ihr nach. Ich hatte Empfehlsschreiben an Dänische Kaufleute mitgenommen, die mit der Gesellschaft in Verbindung stehn; und endlich fand ich meine Schwester. Sie liebt Sie noch immer, so unwürdig Sie auch ihrer Zärtlichkeit sind; und da Sie einmal so unverschämt gewesen sind, bei ihr zu schlafen, so geb' ich meine Einwilligung dazu, daß Eure Ehe kann ratihabirt, oder vielmehr ein neues Beilager kann gefeiert werden. Wol verstanden, Sie werden meiner Schwester an die linke Hand getraut; was nicht mehr wie billig ist, denn Sie hat einundsiebenzig Ahnen, und Sie nicht Einen. Ach! ohne Schönheit sagte Kandide, wollen alle Ahnen auf Gottes Erdboden .... Barones Kunegunde war grundhäslich; als ich den albernen Streich beging, und sie heuratete; sie ward wieder schön, und ein andrer genos ihre Reize; nun ist sie wieder häslich geworden, und Sie verlangen, daß ich ihr

meine

meine Hand von neuem gebe. Bei Gott! daraus wird nichts, Ew. Wolehrwürden! Schikken Sie sie immer wieder nach ihrem Seroj in Konstantinopel! Sie hat mir hier zu übel mitgespielt.

O Du Undankbarer! sei doch nicht so hartherzig! sagte Kunegunde, und verdrehte ihren Leib fürchterlich, wie weiland die tragischen Prinzessinnen. Nötige nicht den Herrn Baron, der wie Du weist, Priester des HERRN ist, uns Beide zu tödten, um seine Schande in unserm Blute zu tilgen. Glaubst Du wol, daß ich meine Dir schuldige Treue freiwillig würde gebrochen haben? Mein Patron fand mich sehr schön, drang in mich. Was sollt' ich machen? Thränen, Bitten, Geschrei, nichts verfing bei dem rauhen Stürmer. Da ich sahe, daß er gar nicht zu gewinnen war, so that ich — was jedes andre Frauenzimmer an meiner Stelle würde gethan haben, — ich legte mich so, daß mir das Schänden nicht so schmerzlich wurde. Das ist mein ganzes Verbrechen, und das verdient Deinen Zorn nicht.

Daß ich Dein Mädchen von Dir gerissen habe, ist freilich in Deinen Augen ein grössers Verbrechen, allein eben dies mus Dir die Stärke meiner Liebe beweisen. Las alles gut sein, liebes Herzchen! Ich verspreche, daß wenn ich jemals

wieder schön werde, wenn meine welken, schlappen Zizen je sich wieder wölben, ihre vorige Schnellkraft wiederbekommen, daß, wenn . . . : Du verstehst mich? . . . . so sollst Du einzig und allein den Niesbrauch davon haben, bester Kandide; wir sind nicht mehr in der Türkei, und ich schwör's Dir zu bei allem was heilig! ich will mich nie mehr schänden lassen.

Diese Rede machte eben nicht viel Eindruk bei Kandiden. Er bat sich einige Stunden Bedenkzeit aus. Der Herr Baron gewährte ihm dazu zwei. Kandide zog seinen Freund Kakambo zu Rate; nachdem sie alle Gründe Für und Wider reiflich abgewogen hatten, so fassten sie den Entschlus, mit dem Jesuiten und dessen Schwester nach Teutschland zu gehn.

Siehe da zieht die ganze hochlöbliche Gesellschaft zum Spitale hinaus, und das nicht etwa auf Rappen, wie die Apostel hatten, sondern auf veritablen tüchtigen Gäulen, die der gejesuitete Baron mitgebracht. Sie kamen glüklich bis an die Gränzen des Reichs.

Ein langer Mann mit einer Min' und überhaupt von einem Ansehn, das nichts Guts verkündete, fasste unsern Helden scharf in's Auge. Das ist er! rief er, und blikte zugleich auf ein Zettel-

chen Papier, das er in der Hand hatte. Mein Herr, Sie werden meiner Neugierde verzeihen, heissen Sie nicht Kandide? „So hat man mich von jeher genannt.„ O! was mir das lieb ist zu vernemen, mein Herr. In der That Sie haben schwarze Augbrannen, hervorliegende Augen, nicht allzugrosse Ohren, ein rundes rotbäkkiges Gesicht. Messen auch wol sechs Zoll, wie's scheint? „Die mess' ich; allein, wenn ich „fragen darf, mein Herr, was gehn meine Oh„ren und meine Länge Sie an?„ Exakt müssen wir sein, pünktlich exakt in unserm Amte, mein werter Herr. Erlauben Sie mir doch noch ein klein, klein Frägelchen. Sind ja auch wol bei'm Herren von Vollball in Diensten gewesen? Kandide ganz ausser aller Fassung sagte: In der That mein Herr, ich begreife gar nicht.... „O ich hab' „alles begriffen, kenne Sie wie'n Daus. Sie sind „der Herr, von dem man mir hier das genaue Kon„terfei zugeschikt.„ (Zu den Soldaten) He da! geht doch mit dem Herrn, und macht das kleine Stübchen neben der Wachstube für ihn zurechte. Kalfakter spring' Er mal zum Schlösser. Er soll ein Kettchen für den Herrn da machen; so'n dreissig bis vierzig Pfund schwer. — Sie haben da'n hübsch Pferd, Herr Kandide; das kömmt mir grade recht zu Passe.

Nu wir wollen schon noch Handels einig werden.

Der Baron unterstand sich nicht das Pferd zurükzufordern; Kandide ward in die Wache geführt. Kunegunde weinte eine ganze Viertelstunde lang. Den Jesuiten schien's eben nicht zu verdriessen, daß der Knoten des Lustspiels auf die Art zerhauen ward. Ich hätt' ihn doch nur todtstechen, oder Euch von neuem verheuraten müssen, ma sœur. Alles wol erwogen, so gereicht der jezige Vorfall unserm Hause immer zu mehrerer Ehre. Und so ritt er mit seiner Schwester fort; allein der treue Kakambo wollte seinen Freund nicht verlassen.

Zwanzigstes Kapitel.

Was sich weiter mit Kandiden zutrug; wie er sein Mädchen wiederfand, und was darauf erfolgte.

O Schade, Schade, daß sie so elend umkommen mussten, Panglos! Sie sind nur Zeuge von einem Theile meiner Unglüksfälle gewesen, und ich hofte noch immer Sie von der ungereimten Mei=

Meinung abzubringen, die Sie bis in den Tod behaupteten. Es hat wol niemand auf Erden mehr Drangsale erlebt wie ich; allein es ist wol kein einziger unter den Menschen, der nicht sein Dasein verflucht hätte, wie Pabst Urban des Zehnten Tochter gar nachdrüklich sagte. Was wird aus mir werden, lieber Kakambo? Das weis ich nicht, sagte Kakambo; allein das weis ich, daß ich Sie nie verlassen werde. „Und Barones Kunegunde hat mich verlassen! Ach! ein mestizischer Freund ist mehr wert, als ein Weib!„

So sprachen Kandide und Kakambo zusammen im Stokhause. Sie wurden aus selbigem geholt, um nach Koppenhagen geführt zu werden. Hier musste unser Philosoph sein Schiksal erfahren; er erwartete, daß es nicht allzugut ausfallen würde; vielleicht erwarten dies unsre Leser auch; allein Kandide irrte sich, und unsre Leser gleichfalls. Zu Koppenhagen erwartete ihn Fortuna mit ofnen Armen.

Kaum war er dort angekommen, so erfuhr er Vollhall's Tod; dieser Barbar ward von Niemanden betauert; für Kandiden aber interessirte sich jederman. Er ward seiner Bande entledigt, und um so entzükter über seine Freiheit, da sie ihm die Gelegenheit verschafte, Zenoiden wieder

zu sehn. Er flog zu ihr; sie sahen sich, verstummten beide. Wie beredt war dies Stumsein. In Thränen ausströmend hingen sie einander am Halse, wollten sprechen, und Thränen verschlangen wieder jedes Wort.

Kakambo, der empfindsame Kakambo, fühlte die Wahrheit:

Ein Schauspiel für Götter
Zween Liebende zu sehn

vollkommen; er theilte die Wonne seines Freundes, war fast mit ihm in gleicher Verzükkung.

Tre[illegible]r Kakambo, angebetete Zenoide, rief K[illegible]oide. Ihr tilgt jezt alle Furchen aus meiner Seele, die meine Unglüksfälle ihr eingegraben haben. Tage der Freude, Augenblikke der Wonne bereitet mir Lieb' und Freundschaft. Wie viel Prüfungen hab' ich ausstehen müssen, eh' ich dies unerwartete Glük erlangt habe. Es ist alles vergessen, theure Zenoide, ich sehe Sie, Sie lieben mich; mir geht's gut, und in der ganzen Natur geht alles gut.

Durch Vollhall's Tod war Zenoide ganz unabhängig worden, konnte nach eignem Belieben schalten und gebaren. Der Hof wies ihr auf die

eingezogenen Güter ihres Vaters ein Gehalt an; das theilte sie mit Kandiden und Kakambo'n nam sie beide in ihr Haus, und machte überall bekannt, daß diese Ausländer ihr wesentliche Dienste geleistet hätten; sie wäre dieserhalb schuldig, ihnen alle Süssigkeiten des Lebens zu verschaffen, und die Ungerechtigkeit zu vergüten, die das Glük gegen sie bewiese.

Viele Leute waren bald dahinter, wie's eigentlich mit diesen Wolthaten zusammenhing, und das konnten sie gar leicht, denn ihr Verständnis mit Kandiden zu des Oheims Lebzeiten hatte ein verdrüsliches Aufsehen gemacht. Der grosse Haufen tadelte ihre Aufführung, nur einige fühlende Herzen billigten sie. Zenoiden that's wehe, von einem so grossen Haufen ihrer Mitbürger verachtet, verlästert zu werden, wenn's gleich nur von Gekken, Stökken und Dümmlingen war; allein von ihrem Kandide konnte sie darum nicht lassen!

Mit Einem Male zeigte sich ein Mittel, all' dem Gered' und Gelächter ein Ende zu machen. Die Kaufleute, die mit den Jesuiten korrespondirten, breiteten in Koppenhagen die Nachricht von Barones Kunegunden's Tode aus. Sofort lies Zenoide für Kandiden einen Stammbaum anfertigen. Der Anfertiger war ein gar geschikter

Mann; er leitete seine Abkunft von einem der uråltsten Geschlechter in Europa her; gab so gar vor, sein wahrer Name sei Kanut, ein Name, den ehemals ein Dånischer Kônig geführt hatte. Dies war sehr wahrscheinlich; dideinut ist so eine måchtige Verwandlung eben nicht.

Mittelst dieser kleinen Verånderung ward Kandide ein sehr angesehner Herr. Er vermålte sich mit Zenoiden: und ihr Leben flos so sanft dahin, als es im Strudel dieser Welt nur fliessen kann. Kakambo war ihr gemeinschaftlicher Freund, und Kandide sagte oft: Es geht nicht alles so gut, wie in Eldorado, aber es geht auch nicht alles übel.

Anhang.

Th. 1. S. 28. Z. 9.

Verschiednen meiner Leser zu Gunsten, die nicht im Besiz des Teutschen Merkur's sind, will ich aus dem Junius 1780. desselben eine hieher gehörige Anekdote ausziehn, von der ich den Anlas, wodurch sie erzält wurde, und die Wirkung, die sie hervorbrachte, nicht übergehen will, weil durch beides ein sehr günstiges Licht auf Rossean fällt. Der Erzäler ist Herr Magellan, der sich im Juni 1778 zu Paris befand, und eh' er wieder nach England reiste, den Marquis von Gerardin besuchte, mit dem er in Briefwechsel stand, hauptsächlich deshalb, weil er hörte, daß Roussean sich auf dessen Landgute befände.

„Ein Punkt hauptsächlich, sagt Herr Magel„lan, war es, der seine Empfindlichkeit reizte, und „diesen Philosophen kenntlich machte. Die Unter„haltung kam nämlich von ungefähr auf die Wi„derwärtigkeiten des menschlichen Lebens, und ich „führte bei der Gelegenheit die schreklichen Szenen „an, von denen ich, wärend des Erdbebens zu Lis„sabon (im Jahre 1755) ein Augenzeuge gewesen „war. Sobald ich dies sagte, heftete Hr. Roussean

„sei-

„seinen Blik auf mich.“ „Wie, sagte er, Sie „waren da zugegen?“ „Ja, antwortete ich, „und ich kann nie ohne Schaudern an diese schrek„liche Begebenheit denken. Mitten unter dieser „entsezlichen Zerstörung, lies mir die Mannichfal„tigkeit des Elends, wovon ich Augenzeuge war, „beinahe nichts als ein Einziges betäubtes Gefühl „eines schneidenden Schmerzes, den der Anblik ei„niger meiner Freunde, die ihr Grab ebenfalls in „dem allgemeinen Verderben fanden, auf einen „Grad erhöhte, den ich nicht mit Worten auszu„drükken im Stande bin. Unter andern erinner’ „ich mich einer Szene, deren Andenken noch izt „das rührendste Gemälde vor meine Sinne stellt.“

„Ein Bürger aus Lissabon befand sich ausser sei„nem Hause, als die mehrsten Gebäude auf den „dritten Stos zusammenstürzten, nachdem die bei„den ersten den Grund und die Mauern bereits „erschüttert hatten. Er eilte, sobald er an’s Zu„rükkommen denken konnte, herbei, seine Frau „und seine Kinder, um deren Schiksal ihm bange „war, zu retten. In dieser Angst sprang er über „den Schutt, von dem die Strassen voll lagen, „und seine Herzhaftigkeit wurde verdoppelt, da er „sahe, daß sein Haus nicht mit gefallen war, ob„gleich Thür’ und Fenster von den Ruinen der ge„genüberstehenden verschüttet waren. Er rief den „Seinen aus allen Kräften, und sie antworteten „ihm auch, nur konnten sie nicht heraus, weil

alle

„alle Ausgänge verstopft waren. Der unglükliche „Mann fing an den Schutt beiseite zu räumen, „und bat alle, die nur in einiger Entfernung vor„übergingen, ihm eine Oefnung machen zu helfen, „durch welche seine Familie aus dieser Art von Gra„be gehn könnte. Aber unglüklicherweise brach so „nahe neben seinem Hause Feuer aus, daß alle „Rettung unmöglich war, und ihm nun nichts „weiter übrig blieb, als in das Schreien und Wei„nen seiner Familie einzustimmen, die er vor sei„nen Augen lebendig verbrennen sehen musste.“

„Bei diesen Worten that Hr. Rousseau, der „meiner Erzälung sehr aufmerksam zugehört hatte, „einen heftigen Schritt beiseite, und blieb, wie „vom Bliz gerührt, einige Augenblikke unbeweg„lich stehen. Den Ausdruk seiner Physiognomie „in diesem Augenblik bin ich nicht im Stande zu „beschreiben, so vollkommen stellte sie das dar, was „in seinem Innwendigen vorging.“

Th. 1. S. 32. Z. 10.

Ich schmeichle mir, verschiednen meiner Leser durch Mittheilung folgender authentischen Nachricht des Herrn Taube von der jezigen Beschaffenheit dieser Stadt, einen Gefallen zu erweisen.

Nachdem Lissabon, das zweite Sodom, bekanntermaassen am Allerheiligentage 1755 durch

Feuer

Feuer und Erdbeben verwüstet worden war, wobei über 20000 Menschen um's Leben kamen, so ist diese grosse Hauptstadt viel schöner aus ihrer Asche hervorgesprungen. Es ist zwar allezeit ein trauriges Schiksal für einen jeden Ort, den eine allgemeine Verwüstung trift; doch folgt darauf gemeiniglich eine bessere regelmässige Wiedererbauung. London ward nach der grossen Feuersbrunst von 1666 weit schöner wiedererbaut als diese Stadt vorher gewesen war. So ist auch Lissabon nach einem regelmässigern Entwurfe aufgeführt worden: zur Wiedererbauung und Verherrlichung hat man die unermeslichen Brasilischen Schäze nicht gespart. Die vortrefliche Lage am Tajo auf sieben Bergen in der Gestalt eines Amphitheaters, die regelmässige Bauart, die gesunde Luft, der grosse mit Kauffarteischiffen aus allen vier Welttheilen angefüllte Hafen, die Lebhaftigkeit der Stadt, die Schönheit der öffentlichen Pläze und andere Annemlichkeiten geben diesem Orte einen grossen Vorzug vor den meisten Europäischen Hauptstädten. (Deutsches Musäum, Zweiter Band, Juli 1776, S. 637.)

Th. 1. S. 54. Z. 5.

Bei Erwähnung dieser Stadt glaub' ich einige Merkwürdigkeiten aus selbiger anführen zu können, die wol schwerlich allgemein bekannt sind.

Das

Das Komödienhaus, das noch nicht völlig fertig war, lies ich mir als eine der Cadixer Merkwürdigkeiten zeigen, und bat bei dieser Gelegenheit meine Begleiter, mit mir hinaufzusteigen, weil es eins der höchsten Häuser der Stadt ist. Hier hatt' ich eine Aussicht, die vielleicht nicht ihres Gleichen in der Welt hatte, als zu Babylon auf den hangenden Gärten. Die Häuser sind oben ganz platt, und mit Blumentöpfen und dergleichen besezt. Die Vornemen und Reichen haben überdies oben auf den Häusern kleine Kabinetchen oder Thürmchen, dergleichen auch auf dem Komödienhause waren. Auf diesem konnt' ich nicht nur jene, sondern auch den mit mehr als fünfhundert Schiffen besezten Seehafen übersehn. Jenseits des Hafens gegen der Stadt über, sieht man die ebnen Felder von Andalusien und die Gebirge von Grenada, die den Schweizerschen an Höhe nicht nachgeben; also fast mit Einem Blik, einen mit Schiffen wolbesezten Hafen, eben Land, grosse Gebirge, die offenbare See und eine Stadt, die oben einem Garten gleich sieht. Diese Aussicht ist meiner Meinung nach die einzige.

Die Stadt Cadix ist übrigens von innen nicht so schön als sie sich von aussen dem Auge darstellt. Denn die Häuser haben wegen der kleinen und wenigen Fenster kein gar gutes Ansehn, und die Gassen sind sehr enge, und sonderlich Vormittags voller Gestank, weil die Spanier keine Abtritte ha-

 ben,

ken, und das was sie des Nachts über zusammen sparen, des Morgens auf die Gasse schütten. Dies verursacht, bis es die Sonnenhize verzehret hat, einen pestilenzialischen Gestank. Die Stadt ist ferner kaum so gros als Kolmar; aber über die Maassen stark bewohnt. Denn man rechnet an die 80 bis 90000 Einwohner, worunter 20000 Franzosen, und 12 bis 15000 Italiener gezält werden. Diese Ausländer haben den Handel meistentheils in ihren Händen, und sind durch die Bank sehr reich, und ungemein höflich. Daher ist die Lebensart viel besser als in den übrigen Spanischen Städten, und an der Polizei sehr wenig auszusezen. Des Nachts sind die Strassen mit Laternen behängt, und wegen der vielen fremden Konsulen, mus die gemeine Sicherheit weit strenger gehandhabt werden, als in den andern Städten Spaniens. Daher ist wegen des starken Handels, alles, was nur erdacht werden kann, um's Geld zu haben, aber ausserordentlich theuer. Dies leztere hat Cadix mit allen reichen Städten gemein, und gewis sie ist, nach Verhältnis ihrer Grösse, eine der reichsten Städte des Erdbodens. Schon in den entferntesten Zeiten des Alterthums war sie wegen ihres Handels und ihrer vortreflichen Lage, eine berühmte und wichtige Stadt. Da sie sich nun bis auf diesen Tag in gutem Flor erhalten hat, und von dem Handel nach den Spanischen Besizungen in Amerika den besten Vortheil allein zieht, so ist

es

es nicht anders möglich, als daß sie sehr reich sein mus. Die Kaufleute daselbst gewinnen mit ihren Bestellungen nach Amerika und Spanien mehr, als die meisten andern Handelsleute durch Unternemungen; wobei das beste für sie ist, daß sie nie wagen, und um zu gewinnen, nur arbeiten dürfen. Die Pracht ist aber auch in dieser Stadt so gros, daß man erstaunt. Die geringsten Handwerksleute gehn in Sammet und Seide einher, und nicht wenige Kaufmannsfrauen tragen Reichthümer in ihren Haaren, mit denen man in meinem Vaterlande den bedrängten Familien ganzer Städte aushelfen könnte.

Th. 1. S. 62.

Mulatten, an der Goldküste ist ihr Geburtssiz: ein Geschlecht, das von Negerfrauen mit Europäern gezeugt wird. Diese Bastardbrut ist ein Haufe der schändlichsten Bösewichter, die weder den Negern noch einander selbst treu sind. Sie nemen den Namen der Christen an, ob sie gleich in der That so grosse Abgötter sind, als einige an der Küste. Die meisten Frauenspersonen darunter sind öffentliche H***n der Europäer, und halten es heimlich mit den Negern. Kurz, was Böses unter den Europäern und den Negern ist, befindet sich bei ihnen vereinigt; so daß sie gleichsam der Abschaum von Beiden sind.

Diese Mulatten oder Topayer (Topager) wie die Schwarzen sie nennen, sind von einer schwärzlich gelben oder braunen Farbe, weder weis noch schwarz. Mit der Zeit werden ihre Leiber sprenklicht, mit weissen, braunen und gelben Flekken, wie die Leoparden, denen sie in ihrer wilden Natur gleichen. Sie sind entsezlich häslich, wenn sie alt werden, besonders die Frauenspersonen.

Noch ein Zug zur Vollendung des Gemäldes vom Mulatten. Er reiset in Angola im Lande herum, um Negerinnen zu befruchten, und zur gesezten Zeit holt er die Kinder ab, um sie als Sklaven zu verhandeln.

Bibliothek der Geschichte der Menschheit. S. 21. und 22. Th. 1.

Th. 1. S. 119. Z. 18.

Fetischen. Die Einwohner der Goldküste brauchen statt der Gözen Dinge, die sie Fetische nennen. Das Wort Fetisch oder Fetisso ist Portugiesisch, und zeigt eine Bezauberung an. Die Schwarzen haben es von den Portugiesen entlehnt; denn in ihrer Sprache heisst eigentlich Bossum ein Gott. Manche brauchen auch das Wort; Bassefoe. Fetisso wird hauptsächlich in Religionssachen gebraucht, und sie nennen alles so, was der Ehre Gottes geweihet ist. So führen auch Stükken Gold, die sie als Zierraten tragen, diesen Namen. Ob sie

als Götter verehret werden, darüber sind die Schriftsteller uneins. Sie haben keine gewisse Gestalt, und jeder hat ihrer ordentlich zwei, drei, auch wol mehr. Eins trägt er bei sich, und nimmt es mit in seinem Kanoe; die andern werden zu Hause verwahret, und wenn sie Dienste geleistet haben, vom Vater dem Sohne hinterlassen.

Die Fetische, die sie an sich tragen, sind manchmal das Ende eines Horns, mit Unflat gefüllt, oder kleine Figuren, die dem Kopfe eines Thieres gleichen, und die ihnen ihre Priester unter dem Vorwande, daß sie solche an Fetissobäumen *) gefunden hätten, theuer verkaufen. Zum Schuze ihrer Häuser haben sie auch eine Art von Fetischen, die sie an die Thüre sezen, und die wie Haken aussehn. Die Priester stellen deren eine grosse Anzal um einen Stein, den sie für so alt, als die Welt halten; und wenn sie eine gewisse Zeit da gestanden haben, so verkaufen sie solche dem Volke.

Wenn sie etwas befällt, so gehn sie zum Priester oder Fetissero, um sich einen neuen Fetisch zu

*) Dies sind besonders Palmbäume, zumal eine gewisse Art, welche die schönsten und häufigsten sind. Wer einen solchen Baum umhaut oder verderbt, der beschädigt, glauben sie, die Früchte im ganzen Lande. Daher wird ein solches Verbrechen mit dem Tode bestraft. 1568. wurden acht oder zehn Holländer hingerichtet, die einen solchen Baum unwissend gefällt hatten.

holen. Dieser gibt ihnen dann ein Stük Schmeer oder Talch, mit zwei oder drei Papageienfedern hineingestekt. Des Königs von Fetu Schwiegersohn hatte zu seinem Fetische einen Affenkopf.

Zu Ehren ihres Fetisches enthalten sie sich gewisser Speisen oder Getränke. Gemeiniglich thun sie dieses Versprechen bei dem Antritt ihrer Ehe, und glauben, sie würden augenbliklich sterben, wenn sie's verlezten. Daher ißt der eine kein Rindfleisch, der andre kein Ziegenfleisch oder Hünervieh, der dritte enthält sich des Palm- oder Brandteweins, und sie beobachten dies so strenge, als ob ihr Leben darauf stünde.

Jeder Mann oder wenigstens jeder Hauswirt hat einen Fetisch, der ihrer Meinung nach, den Lebenslauf genau bemerkt, die Guten belohnt, und die Bösen bestraft. Die Belohnung besteht in einer grossen Menge Frauen und Sklaven, und die Strafe in deren Entziehung. Die schreklichste Strafe aber, von der sie einen Begrif haben, ist der Tod, vor welchem sie sich grausam fürchten. Und in der That macht nur dieses, sie in allen Sachen, welche die Religion betreffen, so eifrig, und verursacht, daß sie sich der verbotnen Speisen und Getränke enthalten, weil sie befürchten, der geringste Genus davon würde sie hinrichten. Mord, Ehebruch, Diebstal und dergleichen, werden für keine Sünde gehalten, weil sie solche mit Gelde büssen können. Dies geht aber bei andern Missethaten

thaten

thaten nicht an, daher ihnen solche beständig zur Last bleiben.

Ausser diesen Fetischen für Privatpersonen haben sie auch öffentliche, die zum Schuze eines ganzen Landes oder Gegend bestimmt und bisweilen ein grosser Berg, oder ein merkwürdiger Baum, bisweilen eine Art von Fischen oder Vögeln sind, die sie alle als Gottheiten verehren. Sie verehren auch geweihte Felsen und Hügel, und bringen ihnen Lebensmittel. Seen, Flüsse und Teiche bekommen auch einen Antheil an der Verehrung.

Sie glauben, daß ihre Fetische sehen und sprechen. Wenn sie daher etwas thun, was sie nicht thun sollten, so verstekken sie den Fetisch in ihre Kleider oder wikkeln ihn in ein Stük Zeug, damit er nichts ausschwaze. Sie bilden sich ein, der Fetisch hülfe ihnen, sich an ihren Feinden zu rächen, und beschüze sie selbst. Wenn sie einen Fetisch machen, um ihren Beleidiger hinzurichten, so nemen sie etwas Speise und Getränke, das der Fetischir beschworen hat, und werfen es auf den Weg, wo ihr Gegner zu gehn pflegt, in der gewissen Meinung, daß diese Speise sein Verderben sein würde, wenn er sie berührte. Wer sich vor so etwas fürchtet, der lässt sich über den Plaz tragen, wenn er dahin kommt. Denn alsdann schadet sie ihm nichts, ist auch seinem Träger, und allen Menschen ausser ihm, unschädlich. Auf die Art wollen sie auch Diebe entdekken. Aber wer

ergriffen wird, daß er solchen Gift ausstreut, der hat eine harte Strafe zu erwarten; ja manchmal kostet es ihm das Leben, wenn er es gleich wegen eines Diebstals gethan hat, welcher hier frei erlaubt ist.

So oft auch die Verehrer der Fetische in ihrer Hofnung betrogen werden, so bringt sie das doch nicht zur Erkenntnis. Denn sie messen davon die Schuld nie dem Fetische, sondern allezeit sich selbst bei. Indessen hat ihre Dummheit die gute Wirkung, daß die Furcht vor dem Fetische sie abhält, solche die eben des Glaubens sind, zu beleidigen. Aber Fremden oder Weissen hilft sie nichts, sondern diese berauben, betrügen und ermorden sie, wie sich's am besten schikken will. Vor allen Dingen fürchten sie sich, bei ihnen zu schwören, in der Meinung, sie würden, wenn sie einen falschen Eid thäten, unmöglich noch eine Stunde leben.

Wer noch Mehreres von diesen Fetischen, und von den Priestern der Neger, Fetischir oder Konsot genannt, die in ganz ausserordentlichem Ansehn bei ihnen stehn, zu wissen wünscht, der kann seine Neubegier in dem oben angeführten Werke hinlänglich stillen. Der Raum erlaubt mir's nicht, mehr daraus zu excerpiren.

Th. 1. S. 67. Z. 4. von unten.

Janitschar, ein in beständigem Sold stehender Türkischer Soldat zu Fus. Das erste Janitscharenkorps wurde von Sultan Amurat aus lauter Christenkindern errichtet, die er in Thracien und Macedonien zu Sklaven gemacht und nachher zu Kriegsübungen und in der Mahomedanischen Religion hatte erziehen lassen. Heutzutage besteht es grösstentheils aus gebornen Türken und wird auf 54222 Mann stark geschäzt, die in drei besondre Corps eingetheilt sind. Aus der erlesensten Mannschaft dieser drei Corps wird abermal ein besonders Corps von 930 Mann formirt, welche Corigys genannt werden, und die drei kaiserlichen Residenzschlösser, Konstantinopel, Adrianopel und Bursa bewachen müssen. In Konstantinopel tragen sie gemeiniglich kein anders Gewehr als einen langen Stab oder ein Spanisches Rohr; in ihren Europäischen Feldzügen aber führen sie einen Säbel, einen Dolch und eine Flinte oder Muskete, nebst einer Pulvertasche auf der linken Seite an einem Riemen. In Asien bedienen sie sich auch des Pfeils und Bogens.

Th. 1. S. 68. Z. 3.

Iman, ein Mahomedanischer Priester oder Pfarrer. Es wird, heisst es, von den Imans, statt

aller andern Wissenschaft, nur diese einzige gefodert, daß sie den Koran fertig lesen können. Sie gehn fast eben so gekleidet wie die gemeinen Türken, ausser daß ihr Turban etwas breiter und auf eine andere Art gefaltet ist, und daß sie längre Aermel und längre Bärte tragen. Ein Iman, der seines Amts entsezt worden, tritt wieder in seinen vorigen Laienstand und der Groswessir ernennt einen andern. Ausser dem Gebet in den Moscheen halten die Imans auch zuweilen Predigten. Beim Volk stehn sie in grossem Ansehn, wer einen Iman geschlagen hat, dem wird, wenn er ein Türk ist, die Hand abgehauen; ist er aber ein Christ, so wird er verbrannt. Kein Iman kann, so lang' er im Amt steht, wegen irgend eines Verbrechens am Leben gestraft werden, sondern seine höchste Strafe ist die Verweisung an einen entfernten Ort. Die Grosherren und ihre Minister wissen jedoch dieses Privilegium zu vereiteln, indem sie einem Iman, den sie wegen Verbrechen züchtigen lassen wollen, vorher die Ehre anthun, daß sie ihm einen Rosschweif zuschikken, denn durch dieses militärische Ehrenzeichen wird er wieder ein Laie und ist der Strenge der Geseze unterworfen. Vorzugsweise nennt man in der Türkei auch Imans die Häupter oder Stifter der vier vornemsten Sekten, welche in der Mahomedanischen Religion erlaubt sind. So ist z. B. Aly der Iman der Perser oder der Schiaitischen Sekte; Abubeker,

 der

der Iman der Sunniten, d. i. der Sekte, welcher die Türken folgen; der Saphei oder Safi-y, der Iman einer andern Sekte.

Th. 1. S. 103. Z. 6.

Kuntur, ist weder der Vogel noch der Fisch Schmerl, wie mein Vorgänger wähnt, sondern der sogenannte Vogel Greif, von dem man so manch ungeheuer Märchen erzält, daß zulezt dessen Existenz ist ganz weggeläugnet worden, die aber jezt klar erwiesen ist. Er hat mancherlei Namen. Der Griechische ist Gryps. Die Spanier nennen ihn Condor, die Peruvianer, Cuntur. Die Holländer Gryp oder auch Condor. Unter dem lezten Namen beschreiben Frezier, Feuille, Condamine und Brisson ihn folgendermaassen: eine fürchterlich-grosse, aber seltne Art Geier in Chili und Peru; dessen ausgebreitete Flügel oft einen Raum von 13 bis 16 Fus (einige sagen von 26 Fus) einnemen. Er ist im Stande, Schaafe, Kälber, zehnjährige Kinder wegzuführen. Ihrer zwei können eine Kuh zerreissen und ganz auffressen. Sie halten sich auf hohen Gebirgen auf, kommen aber in Regenmonaten auch an die Seeufer, wo sie die durch den Sturm ausgeworfene Fische verzehren. Im Herunterfliegen machen sie mit den Flügeln ein betäubendes Geräusch. Der Kopf ist, seiner Länge nach,

nach, mit einem aufrechtstehenden Fleischlappen versehn; die Kehle ist ganz nakt; der Kopf wie bei andern Geiern unbefiedert, aber doch etwas wollicht, die Zunge zweispaltig. De Laet und Ray nennen ihn Cuntur oder Contour; beim Jonston heisst er Ovyra Ovassu. Es ist der grösste Vogel, der in der Welt bekannt ist.

Die Art, wie er gefangen wird, beschreibt Condamine. Die Anwohner des Amazonenflusses, sagt er, knäten aus zähen Leimen einen Klumpen, den sie in Gestalt eines Knaben hinstellen, worauf diese Vögel fallen, um diesen vermeinten Raub wegzuführen, aber in dem Leim stekken bleiben, wenn sie die Klauen hineingeschlagen haben.

Herr Professor **Müller** aus Erlangen versichert, daß man diesen Vogel nicht blos in Peru und Chili suchen dürfte, daß man ihn näher hätte. Vor etlichen Jahren, sagt er, ward in der Schweiz am Thuner See im Kanton Bern ein Vogel erlegt, der eben ein Kind davon tragen wollte, dessen Flügel 14 Schuh in der Breite bedekten, und zu Ende des Jahres 1749 wurde in Frankreich in Dauphine' ein Vogel erschossen, und den 12. December dem Könige präsentirt, dessen Flügel in der Breite 16 Schuh und 4 Zoll austrugen. Er war weis, hatte aber um den Schnabel bunte Federn. Vielleicht war es ein Ueberflieger, der mit einem westlichen Sturme aus Amerika gekommen war.

Th. 1. S. 205. Z. 6.

Itschoglan, ist ein Page oder Hofjunker des Grosherrn. Zu diesem Dienst werden gemeiniglich schöngebildete junge Sklaven oder Tributkinder auferzogen, welche in besondern Erziehungshäusern von gewissen Lehrern und Exerciermeistern, Hogias genannt, die unter der Oberaufsicht des Obersten der weissen Verschnittenen stehen, im Rechnen und Schreiben, in der Türkischen, Arabischen und Persischen Sprache, in Türkischen Gebeten und Kirchengebräuchen, und im Reiten, Bogenschiessen, Wurfpfeilwerfen, u. dgl. unterrichtet, und unter der strengsten Zucht gehalten werden, bis sie sich die Geschiklichkeit erworben haben, zu den verschiedenen Arten der Aufwartung beim Grosherrn, wozu sie stuffenweise gelangen, gebraucht zu werden. Vierzig von ihnen bekleiden allemal die vornemsten Hofbedienungen, und neun unter diesen haben das Vorrecht, die Bittschriften zu empfangen, und dem Grosherrn zu überreichen, auch von den Supplikanten ein Geschenk deswegen anzunemen. Aus den auserlesenen Vierzigen werden zuweilen auch einige in wichtigen Aufträgen in die Provinzen verschikt; und wenn sie das vierzigste Jahr zurükgelegt haben, so werden sie zu Gouverneurs in den Provinzen gesezt, oder zu den höchsten Aemtern am Hofe oder bei der Armee erhoben.

Th. 2. S. 60. Z. 16.

Ich hoffe meinen Lesern durch Aufstellung des völligen Gegenbildes von dem im Text erwähnten Grosadmiral Vergnügen zu machen. Wen erfreut es nicht, grosse und edle Männer kennen zu lernen!

Hassan Pascha, der jezige Türkische Grosadmiral, ist ein Mann, der würdig ist, nicht allein in den Türkischen Geschichtbüchern als ein Muster rechtschaffener Minister aufgestellt zu werden, sondern der auch in Europa bekannter zu sein verdient. Er scheint gleichsam dazu geboren, ein despotisches Kaiserthum mit unumschränkter Gewalt zu beherrschen; dem nichts widersteht, den nichts als der Tod überwinden kann, der keine schwache Seite zu haben scheint, durch nichts von seinem Entschlusse abzuwenden ist; der nicht seinem Souverän, ob er ihm gleich mit der äussersten Ehrerbietung begegnet, zu gefallen sucht, sondern seinem Vaterlande zu dienen.

In der That beherrscht er das ganze Reich beinahe allein; und ohne Hofintriken, ohne Gift und Strang triumphirt er über seine Feinde. Seine Absichten sind immer gerecht, und seine Plane die feinste Politik, die ein grosses Genie mit einem guten Herzen auszusinnen vermag. Man sahe davon nur die Wirkungen, nie die Triebfedern vorher. Ueber seine Redlichkeit mus man erstaunen;

nen;

nen; und da Niemand es wagen darf, ihn zu bestechen, so werden seine Vorschläge selbst von denen, die dawider sind, ausgeführt, aus Furcht, sie möchten sich sonst verdächtig machen.

Er besizt eine Gegenwart des Geistes, alle unglükliche Begebenheiten wieder gut zu machen, die wie Inspiration scheint; und seine gemessene Antworten sind wie Orakel, nicht spizfündiger Wiz, sondern tiefe Weisheit. Er redet sehr wenig, aber seine Reden sind Schlusfolgen, oder so in Worten dargestellt, daß man sie für Axiomen nimmt, die keines weitern Beweises bedürfen.

Jederman kann bei ihm Audienz haben, und seine Klagen vorbringen. Er schüzt alle, die bei ihm klagen, vor der Rache ihrer Feinde.

In seiner Religion ist er pünktlich und gottesfürchtig aber kein Feind andrer Religionsverwandten. Er hasst nur die Feinde seines Vaterlandes, wenn Krieg ist; den Ueberwundnen aber begegnet er sanft und edel. Für starkes Getränk hat er grossen Abscheu; den Luxus sucht er auf alle Weise einzuschränken; er liebt die Kleidung seines Vaterlandes, weil sie so männlich ist. Seine liebste Sprache ist die Arabische. Seine Oekonomie ist sehr streng' und wol eingerichtet; seine Dankbarkeit gegen alte Freundschaft treibt er eben so weit, als seine Rache gegen seine Feinde.

Sein erhabner Karakter und seine fast unumschränkte Gewalt erwerben ihm grosse Ehrfurcht,

und

und die unbeschreibliche Höflichkeit, die er jedermann beweist, bringt selbige auf den höchsten Grad. Alle Leute von Kenntnis werden von ihm mit ausnemender Höflichkeit empfangen. Er hat eine Akademie zu Konstantinopel errichtet, wo in der Astronomie, Erdkunde, Navigation rc. rc. Unterricht gegeben wird, und die geschiktesten Lehrer dazu angestellt. Zwölf junge Leute lässt er auf seine eigene Kosten daselbst studieren. Seine Schiffe werden auf Englische Manier ausgerüstet; sie sind stark, und von leichter Bauart. Er verdoppelt den Sold der Matrosen, und daher bekommt er jederzeit die besten. Auf seinem eignen Schiffe hält er verschiedne Italienische Instrumentisten. Er hat grosse Einkünfte, sezt aber dennoch viel von seinem eignen Vermögen zu. Bei allen Vorfällen ist sein Entschlus den Augenblik gefasst, und auf der Stelle gibt er Ordre zur Ausführung.

Er ist von mittelmässiger Statur, aber stark und breit von Schultern. Seine Züge sind alle ohne Ausname schön, aber stark und männlich. Seine Augen sind zwar nicht sehr blizend, aber wer ihn ansieht dem schwindelt. Er scheint nicht sehr ehrgeizig oder empfindlich für sein eigen Lob zu sein; er besizt zu viel Grösse, als daß man ihm solches in seiner Gegenwart hätte anbringen können; aber bei mehr als einer Gelegenheit schien er an der guten Meinung der Europäer grosses Welgefallen zu

haben,

haben, und die war ihm schäzbarer, als die von seiner eignen Nazion, die am Hofe seine Grösse einzusehn nicht fähig ist. Man beschuldigt ihn einer allzugrossen Strenge, und es ist wahr, er hat vielen Tausenden den Kopf abschlagen lassen, aber nie einem Unschuldigen. Seine Strenge war notwendig, und hat gute Wirkung gehabt, um eine zügellose Nazion von den ihr eignen Ausschweifungen abzuhalten. Von der Zeit an hört man nichts mehr von dergleichen Unordnungen, und seitdem er die aufrührerischen Albaneser mit vielem Ruhme gedämpft hat, ist das Türkische Reich durch seine weise Veranstaltungen in Ruhe. Die Würde eines Grosvezier schlug er aus, und lies seinen Sekretär dazu ernennen.

Hassan Pascha hat es so weit gebracht, daß sich die Befelshaber der Türkischen Truppen mehr auf die Kriegswissenschaften legen, und die Taktik studieren müssen. Die Artillerie hat er ganz auf Europäischen Fus gesezt, und sehr zalreich gemacht. Die Kanonen lässt er von seinem Lieblinge, einem Engländer, Namens Camphel, der ein Türke geworden, ein guter Ingeniör ist, und Mustapha heisst, giessen. Hassan ist ein Mann von klassischer Gelehrsamkeit, der alle Europäische Sprachen redet, und durch ganz Europa gereiset ist. Die Englische Nazion liebt der Kapitän Pascha ungemein, niemanden aber schäzt er höher, als den

König von Preussen, welcher sein Lieblingsmonarch ist.

Wo kann die Türkische Nazion noch einen solchen Mann aufweisen? Es ist wahr, sie hat einen **Mahomed Oglou**, einen **Kouprouli Numan**, und mehr gerechte und standhafte Männer gehabt, aber noch keinen **Hassan Pascha**; und das Türkische Reich, das jezt ziemlich im Sinken ist, scheint einen solchen Mann nötig zu haben, um nicht in Trümmern zu zerfallen.

(S. 140 — 144. Th. 1. Unterhaltende die Menschheit interessirende Merkwürdigkeiten aus verschiednen Fächern.)

Um die Nachrichten von diesem so verdienstvollen Manne vollständig zu machen, will ich noch das hinzufügen, was im Journal des Gens de Monde (N. 49. P. 38 - 42.) von seiner Lebensgeschichte enthalten ist.

Der **Kapitän-Pascha** oder der Grosadmiral der Türken ist jezt der Mann, der in dem Divan den meisten Einflus bewirkt und derjenige, der lediglich durch seine Bravour und seine Talente sich das Zutrauen seines Herrn und des Volks erworben hat. Er kann sechs oder siebenundsechzig Jahre alt sein. In Asien geboren und ein blosser Timariot, in seiner Jugend begab er sich in die Dienste der Algierer Regierung und erwarb sich

durch

durch seine Tapferkeit das Zutrauen seines Herrn. Er erlangte die Befelshaberschaft über einen Trupp von achtzig Mann, mit denen er sich in den Gebirgen gegen jene wilde Völkerschaften hervorthat, welche der Regierung zu Algier oft den gewöhnlichen Tribut versagen. Der Dey zeichnete ihn von allen übrigen Officieren aus; da er sich aber weigerte, seinem Herrn einen treflichen Gaul zu überlassen, den er besas, so zog er sich dadurch dessen Feindschaft dermaassen zu, daß er sein Leben nicht sicher glaubte, wenn er in Algier bliebe. Er veranstaltete daher alles zu seiner Flucht und an einem Freitage, einem heiligen Tag für die Muselmänner und an dem sie zu gewissen Zeiten plözliche Angriffe auf die Spanischen Festungen thun und sich gar andächtiglich niederbüchsen lassen, näherte sich der Kapitän-Pascha Oran zu Pferde, als wenn er den Feind verfolgte und sprengte in die Festung hinein. Der Kommandant nam ihn sehr gut auf und da jener gegen ihn das Verlangen äusserte, Spanien zu sehn, lies er ihn mit dem ersten Schiffe abreisen. Der Kapitän-Pascha begab sich nach Madrid. Man weis nicht, ob die Regierung die Aufklärungen nüzte, die er über die Algierer Staatsverwaltung und über die Oberhäupter der Regierung zu geben vermochte; man weis blos, daß er unablässig damit beschäftigt war, Spanisch, Italienisch und die Europäischen Künste zu erlernen. Er bat, man möchte ihn nach Konstantinopel schik-

ken, allein die Regierung gab nur erst sehr spät seinem Ansuchen nach. Er blieb drei Jahre in der Hauptstadt Spaniens. Man erlaubte ihm sich nach Neapel zu begeben, wo er weit leichter ein Schif finden würde, das ihn nach Konstantinopel brächte. Es gefiel ihm ohne Zweifel in Sicilien, weil er ein Jahr dort blieb. Endlich kam er in Konstantinopel an, allein die Intriken des Dey's von Algier waren ihm zuvorgeeilt und man legte ihn ohne Weiteres mit andren Ruderknechten in Ketten und Banden, vielleicht weil man ihn wegen seines Postens und seiner Kenntnisse für einen Renegaten hielt. In dieser traurigen Lage blieb er beinahe zwei Jahre. Eines Tages kommt der Grosherr, der verstorbne Mustapha, der Vergnügen daran fand, die Strassen von Konstantinopel, die Zeughäuser, ja sogar die elendtesten Werkstäten zu durchstreifen, in die Bagnos und der Anblik dieses Ruderknechts, der durch seine Stärke und edle Figur sich auszeichnete, fiel ihm mächtig auf. Er befragte ihn und erfuhr, daß man ihn aus der grausamsten Ungerechtigkeit unter diese Bösewichter gestekt habe; daß er ohne Bekanntschaft, ohne Freunde, ohne Vermögen, völlig der Hofnung entsagte, daß jemand Theil an seinem Schiksal nemen würde. Doch, sagte der Kaiser der will ich sein; ich will Euch aus diesem Orte helfen. Zugleich schrieb er ihm mit eigner Hand den Namen eines Serrailbedienten auf, an den er sich wenden sollte, um sei-

ne Rechtfertigung an **Mustapha** gelangen zu lassen. Der unglükliche Gefangne überschikte seine Supplik und zwei Tage darauf fielen seine Fesseln ab. Von diesem Augenblik an erhielt er die Befelshaberschaft über ein Schif. Er schritt schnell zu Ehrenstellen fort, da er in der Schlacht bei Tschesme bereits kommandirender Kapitän war. Hier that er den Vorschlag die ganze Russische Flotte zu zernichten. Da wir doppelt so viel Schiffe haben, sagt' er im versammleten Kriegesrate, wagen wir nichts, wenn wir die Hälfte einbüssen, um alle Schiffe der Feinde zu verbrennen. Zu dem Ende mus eine gleiche Anzal der unsrigen die ihrigen entern und Feuer ins Pulver werfen. Dieser tapfre Entschlus gefiel unstreitig den übrigen Kapitänen nicht. Der **Kapitän = Pascha** war der Einzige, der ihn ausführte. Er näherte sich dem Schiffe des Admirals B o s s e enterte, und nachdem er eine Lunte in dessen Pulverkammer geworfen, verlies er zwei Minuten zuvor, ehe sie wirkte, das Schif und rettete sich durch Schwimmen, indem er den Säbel mit den Zähnen hielt. Man weis, daß die beiden Schiffe zugleich in die Luft flogen. Diese unerschrokne That und seine tapfern Ratschläge trugen ihm den Posten eines **Kapitän = Pascha** und die Gunst des Volks ein, das mehr Einwirkung auf die Serrailentschlüsse hat als man denkt. Auch beherrscht der **Kapitän = Pascha** seit d e r Zeit das Reich.

Erlaubte es die Enge des Plazes, so würd' ich zum Schlus meinen Lesern noch einige wichtige Nachrichten aus Björnstähl's Briefen *) in Betref der Türken mittheilen, so aber mus ich mich begnügen, ihnen einen Brief der Lady Montagne an einen Venetianischen Edelmann vorzulegen, der sich im Gentlemen's Magazin, nicht aber in der Sammlung ihrer Briefe befindet, und der über jene Nazion manches Licht verbreitet, obwol vielleicht zu viel Vorliebe darin herrscht.

„Sie denken von dem Alkoran ganz richtig: er „ist durch die Griechischen Priester zu sehr verschrien, „zu sehr heruntergesezt. Diese neidischen, boshaften „und verläumdrischen Leute haben unzälige abgeschmakte Fabeln, unzälige lächerliche Erdichtungen „ausgesonnen, um Mahomet's Geseze, die sie nicht „kennen, verächtlich zu machen. Sie wünschten, „daß niemand sie lesen möchte, weil sie befürchten, „die Verachtung, welche man gegen die Suren „des Alkorans haben würde, könne gar bald „auch die Legenden der Griechen treffen, denn „nichts ist den Fabeln der Griechischen Priester „ähnlicher, als die Fabeln der Muselmänner. Beide haben eine ausserordentliche Menge von Heiligen, welche täglich eine ungeheure Anzal von „Wunderwerken verrichten; man besucht ihre Grä-

, ber,

*) Morgenländische Briefe. Erstes Heft.

„ber, und auf eben diesen Gräbern geschehen die
„grössten Wunder; man liest ihre Lebensbeschrei-
„bungen, und diese sind wenigstens eben so voll von
„wunderbaren und seltsamen Begebenheiten, als
„die geistlichen Romane der Griechischen Popen.“

„Es ist ungegründet, daß Mahomet, wie
„man in unserm Europa glaubt, das Frauenzim-
„mer gänzlich von den wollüstigen Ergezungen sei-
„nes Paradieses ausgeschlossen hat; er hatte zu
„viel Lebensart, und liebte das Frauenzimmer zu
„sehr, um selbigem so grausam zu begegnen. Ma-
„homet hat den Türkischen Weibern vielmehr ein
„sehr schönes Paradies versprochen. — Er hat
„freilich gesagt, das Türkische Frauenzimmer wür-
„de allezeit von Vergnügen und Wollust berauscht
„auf ewig von denen Männern getrennt sein, wel-
„che es auf Erden zur Ehe gehabt hätte; Sie aber
„mein Herr, wissen so gut, als ich, daß diese Tren-
„nung die Anmut des Paradieses für das Türkische
„Frauenzimmer nicht verringern wird.“

„Uebrigens schreibt Mahomet, der immer
„Lebensart verrät, den Türkinnen sehr angeneme
„Pflichten vor, wodurch sie sich dieses Glük er-
„werben können. Sie sollen auf Erden nicht ent-
„haltsam sein, sondern sich, so viel an ihnen ist,
„Mühe geben, kleine Muselmänner auf die Welt zu
„sezen. — Die Mädchen, die als Jungfern ster-
„ben, und die jungen Witwen, die sich nicht wie-
„der verheuraten, sterben nach seiner Lehre in Sün-

„den, und kommen nie in's Paradies. Denn das
„Frauenzimmer, sagt Mahomet, ist weder für die
„Verwaltung des Staats gemacht, noch viel we-
„niger zur Ertragung der Strapazen des Krieges,
„noch zur Regierung oder Verbesserung der Welt.
„Daher ist's augenscheinlich, daß die Vorsicht ih-
„nen ein Amt aufgelegt hat, das eben so ruhmwür-
„dig ist, als die Pflichten grosser Minister und
„Feldherren; das glänzende und erhabne Amt,
„an der Vermehrung des menschlichen Geschlechts
„zu arbeiten."

„Die jungen Türkinnen also, welche sich aus
„Bosheit und Nachlässigkeit, nicht haben angelegen
„sein lassen, Kinder zu erziehn, und sie hernach
„mit der Milch ihrer Brüste zu nähren, erfüllen
„die Pflichten ihres Berufs nicht, und sind offen-
„bare Rebellen wider die göttlichen Befele. Diese
„Lehrsäze, mein Herr, sind seltsam genug, und
„stehn den Grundsäzen Ihrer Kirche, und Ihre
„guten unbrauchbaren Nonnen grad entgegen.
„Mahomet und seine Anhänger sehn selbige mit
„Abscheu, und als blutdürstige Priesterinnen an,
„welche täglich die Hofnung der Nachwelt auf-
„opfern."

„Ich weis nicht, was Sie von diesem wunder-
„baren Systeme denken werden, so viel aber ist ge-
„wis, daß die Türken weit gesitteter und feiner
„sind, als wir denken, und daß sie die Philoso-
„phie und Politik besser kennen, als wir gemei-

nig-

„niglich glauben. Die Kriegszucht ist ihnen freilich „fast völlig unbekannt; dies liegt aber nicht an „dem Mangel einer wahren Herzhaftigkeit, son„dern es kommt daher, weil sie sehr lange im „Frieden gelebt haben *), und dadurch in eine Art „von Schlafsucht versenkt sind; eine Ruhe, wel„che sie weder unglüklicher noch verächtlicher ma„chen kann.“

„Sie sind mit ihrem Zustande zufrieden, an die „Ueppigkeit gewöhnt, und gleich den alten Syba„riten geschworne Feinde von aller Art Beschwer„den. Wenn sie gleich keine Krieger, noch sehr „arbeitsam sind, so fehlt es ihnen deswegen doch „nicht an Einsichten; sie lieben die Wissenschaften „und treiben selbige mit vieler Aemsigkeit. Ihre „Effendis, das heisst, ihre Gelehrten, glauben „Mahomet's göttliche Sendung eben so wenig als „die Unfehlbarkeit des Pabstes. Sie sind förmli„che Deisten, und reden von den Gesezen, nur „wie von politischen Verordnungen, welche die „Vernünftigen äusserlich verehren, und welche von „Betrügern und Schwärmern gemacht sind.“

*) Man kann eher glauben, daß es daher kommt, weil sie keine Ecole militaire haben, um ein tüchtiges Offiziercorps zu bilden, die den rohen Janitscharen besser in Ordnung halten, — weil ihnen der Sold nicht zur gehörigen Zeit bezalt wird, und weil man sehr oft den Anführer einer Armee aus der Zollbude nimmt.

„Mich dünkt, ich hab' Ihnen in einem meiner „ersten Briefe gesagt, daß ich zu Belgrad bei ei„nem Effendi wohnte, der reich, mächtig, in „vielem Ansehn, und seines Ranges und Ansehns „ungeachtet, der liebenswürdigste Mann von der „Welt war, voll Wiz und tiefer Gelehrsamkeit. „Ich habe ungefähr einen Monat bei diesem ein„sichtsvollen Manne zugebracht; wir haben zusam„men gespeist, und er machte sich kein Bedenken „Wein zu trinken."

„Ich machte ihm einesmals im Scherz darüber „Vorwürfe. Warum denn, Madame? ant„wortete er mir: ist nicht alles für den Men„schen gemacht? Sollte Gott den Wein„stok geschaffen haben, wenn es nicht „sein Wille gewesen wäre, daß die Men„schen von dem süssen Safte Gebrauch „machen sollten, welchen er ihnen „giebt? — Das Gesez, welches dem ge„meinen Manne den Wein untersagt, „ist weise; denn der gemeine Mann hat „nicht Philosophie genug, mässig zu „trinken und Mahomet sahe den Mis„brauch vorher, welcher mit dem Weine „gemacht werden könnte, wenn er ihn „dem gemeinen Volke erlaubte."

„Damit Sie von den Einsichten eben dieses Ef„fendi urtheilen können, so mus ich Ihnen sagen, „daß er besser, als ich selbst, von unsern ewigen

Reli-

„Religionszwistigkeiten unterrichtet war. Er hielt
„sich darüber auf, zeigte mir, wie lächerlich sie
„sind, und betauerte uns mit vieler Menschenlie-
„be. Er kannte unsre Schriftsteller, und ich wun-
„derte mich nicht wenig, als er mich fragte, was
„Toland für ein Ende genommen hätte, und ob
„er bei seinem Tode standhaft oder verzagt gewesen
„wäre?"

„Doch mein Bogen wird bald voll sein; ich mus
„nur von der Religion der klügern Muselmänner
„sogleich auf das Besondere kommen, welches die-
„jenigen Türken an sich haben, die aus einer Ehe
„mit Ausländern geboren sind, weil Sie davon
„Nachricht verlangen."

„Diese Ehen, die sehr häufig unter den Türken
„vorfallen, bringen unzälige Wirkungen hervor,
„worüber Sie sich sehr wundern würden, wenn
„Sie nicht, wie Sie erzält haben, viele Versuche
„mit Vermischung verschiedner Thierarten gemacht
„hätten. Die Folgen dieser Versuche sind hier bei
„den Menschen von eben der Beschaffenheit. Die
„Vorstädte von Pera, Galata u. s. w. sind mit
„Fremden aus allen Theilen der Welt besezt."

„Diese Ausländer haben sich durch Heuraten so
„sehr vermischt, daß sie jezt die seltsamste Samm-
„lung von Leuten verschiedner Abkunft ausmachen,
„die sich nur denken lässt. — Sie werden in den
„Vorstädten keine einzige Familie finden, die nicht
„auf solche Art vermischt wäre; vielmehr werden
Sie

„Sie bei jedem Schritte Personen antreffen, de-
„ren Vater ein Grieche, die Mutter eine Italie-
„nerin, der Grosvater ein Franzose, und die Ur-
„ältern Engländer, Russen, Amerikaner, Asier
„u. s. w. gewesen sind."

„Diese Vermischung bringt ganz seltsame Ge-
„schöpfe hervor, besonders für mich, da ich ge-
„wis glaube, daß es auf der Welt verschiedne Gat-
„tungen von Menschen giebt, und daß die Weissen
„mit ihrer angenemen Gestalt, die Schwarzen mit
„ihren krausen Haaren, die Chineser und Tataren
„mit ihren kleinen Augen, die Brasilier ohne Bart,
„die Einwohner von Novazembla mit ihrer gefärb-
„ten und öhlichten Haut u. s. w. eben so merklich
„von einander verschieden sind, als die Windspiele,
„die Schäferhunde, die Bologneser, die Doggen,
„und die artige Rase meiner kleinen Diane."

„So wie nun aus der Vermischung dieser ver-
„schiednen Thiere neue Arten entstehen, so ist's
„auch bey den Menschen, und man findet hier
„Eintheilungen und Unterabtheilungen, die bis
„in's Unendliche gehn."

„Ich wünschte, daß Sie nach Konstantinopel
„reisen möchten, um selbst die Beläge dieser Be-
„merkungen einzusammlen; Sie würden in den er-
„sten Tagen ganz erstaunen, wenn Sie in einer
„einzigen Person die thörichte Verschwendung der
„Griechen, das argwöhnische Mistrauen, die Leb-
„haftigkeit der Italiener, den Stolz der Spanier,

„die Schwazhaftigkeit und den Leichtsinn der Fran=
„zosen würden unterscheiden können. — Bemer=
„ken Sie aber eine solche Person nicht lange;
„denn in einigen Augenblikken ändert sich ihr Ka=
„rakter, und Sie sehn sie in jenen Tiefsinn der
„Engländer versenkt, welcher der Dummheit so
„nahe kommt, und welchen die meisten meiner
„Landsleute von ihren Vorfahren geerbt haben.“

„In eben diesen Vorstädten vergnügt' ich mich
„noch am meisten über diejenigen Familien, wel=
„che aus der seltsamen Verbindung eines Hollän=
„ders mit einer Griechin herstammten. Die Kin=
„der aus einer solchen Ehe sind in der That ganz
„sehenswürdig, wegen des beständigen Wider=
„spruchs ihrer moralischen Eigenschaften, und selbst
„derjenigen Theile, woraus sie bestehen. Man
„sollte glauben: ein jedes von diesen Kindern hät=
„te zwei Seelen, welche unaufhörlich mit einander
„stritten; es wäre eine Menge ganz verschiedner
„Atomen durch ihre ganze Leibesbeschaffenheit ver=
„breitet, die sie wider ihren Willen in der Bildung
„der unregelmässigsten Züge vereinen, welche sich
„nur denken lassen.“

„Diese Geschöpfe, welche halb Griechen, halb
„Holländer sind, haben die grosse schwarze Augen
„des Landes, und die Dikke und Weisse der Hol=
„länder: eine ungemein lebhafte Mine mit den
„einfältigsten Zügen vermischt. In einer Vier=
„telstunde verraten diese Leute die ausserordent=

liche

„liche Verschwendung der Griechen, und die
„übertriebne Sparsamkeit der Holländer. Die
„jungen Mädchen aus solchen Familien wenden zum
„Beispiel, ihr ganzes Vermögen auf den Puz ei-
„nes schönen Kopfs, bringen den grössten Theil
„des Tages mit ihren Haaren zu, denken gar nicht
„daran, sich Schuhe oder Pantoffeln anzuschaf-
„fen, und machen sich kein Bedenken, mit ihrem
„schönfrisirten Haare baarfus zu spazieren. Hier-
„in sind sie von dem Englischen Frauenzimmer ganz
„verschieden, das auf die Bekleidung ihrer Füsse
„so sehr sieht, und um die Schönheit derselben de-
„sto mehr zu zeigen, die Reifrökke jedem andern
„Anzuge vorzieht, welcher sich für ihren Wuchs
„besser schikken würde. — Ich könnte Ihnen
„noch eine Menge solcher Anmerkungen mitthei-
„len; aber mein Papier ist voll. Ich bin rc.

S. 7 — 16. Th. 2. Unterhaltende die Menschheit interessirende Merkwürdigkeiten aus verschiednen Fächern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die fünf Kupfer sind zu folgenden Seiten einzubinden:

Im Ersten Theil.

No. I.		vor dem Titel.
No. II.	= =	Seite 8.
No. III.	= =	Seite 75.
No. IV.	= =	Seite 145.

Im Zweiten Theil.

No. V.	= =	Seite 66.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
1120 . . .

XX VII.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Kandide, Oder die beste Welt Mit Kupfern

Berlin 1785

Rem.IV 1120
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10780719-6
VD18 14753960-001